





Presented to
The Library
of the
University of Toronto
by

Professor G. H. Needler



Goethes

S ä m t l i c h e W e r k e

Jubiläums-Ausgabe in 40 Bänden

In Verbindung mit Konrad Burdach, Wilhelm Creizenach,
Alfred Dove, Ludwig Geiger, Max Herrmann, Otto Heuer,
Albert Köster, Richard M. Meyer, Max Morris, Franz
Muncker, Wolfgang von Dettingen, Otto Pniower, August
Sauer, Erich Schmidt, Hermann Schreyer und Oskar Walzel
herausgegeben von Eduard von der Hellen



Stuttgart und Berlin
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

H. 2

Leut. Sem.

Goethes

Säm tliche Werke

Jubiläums-Ausgabe

Dreizehnter Band

Faust

Mit Einleitungen und Anmerkungen von Erich Schmidt

Erster Teil



326505
30. 4. 36.

Stuttgart und Berlin

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger

G. m. b. H.

Einleitung

Im Jahr 1790 erschien „Faust. Ein Fragment“, im Jahr 1808 als vollendetes Stück „Faust. Der Tragödie erster Teil“, im Jahr 1832 nach zwei vorausgeschickten Partien zuvörderst aus dem Nachlaß dargebracht der große Abschluß. Aber schon 1773 hatte ein Freund an eine Zusendung das Mahnwort geknüpft: „Schick' mir dafür den Doktor Faust, Sobald dein Kopf ihn ausgebraust.“

Diese symbolischste Gestalt der ganzen germanischen Poesie hat den Dichter demnach fast sechzig Jahre, zwei Menschenalter als Hauptzeuge seiner Generalbeichte begleitet und mitgezehrt an Goethes gesamtem Leben und Denken, an allen Schätzen und Wandlungen seines Stils. Faust war jung mit dem jungen Goethe, er folgte ihm schattenhaft auf die sagenumwobenen Höhen des Harzes, er sprach ihn vernehmlich an im Garten Borgheze zu Rom, er unterbrach während der Schillerzeit seinen Klassizismus und hob diesen wiederum als der Freier Helenas auf einen neuen Gipfel, wie schließlich die höchste Romantik Deutschlands in seinem Himmel sich verklärt. Mit Goethe alternd, obwohl lang und weit zurückgedrängt, ja scheinbar ganz verabschiedet, ruhte dieser Faust nicht, bis er völlig vollendet, hundertjährig, vor dem greisen

Meister stand, dessen „Abkündigung“ das Menschenleben und dieses Gedicht vergleicht: „Es hat wohl einen Anfang, hat ein Ende, Allein ein Ganzes ist es nicht.“

Schon vor Weimar hatte Goethe die alte Fabel ergriffen, die ihm seit der Kindheit aus löschpapierenen Volksbüchern wie aus heruntergekommenen Budenspielen des Marionettentheaters und der lebendigen Bühne vielfönig durch den Kopf summt und zu einem Pandämonium seines Sinnes und Fühlens umgebildet werden sollte. Er war nicht der erste Kunstdichter nach dem genialen unmittelbaren Vorgänger Shakespeares, Christopher Marlowe, dessen durch tiefe Sympathie mit dem selbstherrlichen Helden, durch heißen Schönheitskultus und stärkstes Pathos der Katastrophe ausgezeichnete Tragic history auch ihm erst 1818 durch W. Müller und Arnim als ein Urquell unsrer Volksschauspiele vom Doktor Faust erschlossen ward. In den ausgeweideten und spaßig aufgestutzten, der Orthodoxie wie dem Rationalismus gleich verächtlichen Trümmern hatte Lessing Spuren shakespeareischen Genies erkannt und sie aus Schutt und Schmutz zu heben gesucht, aber dem Publikum nur einen einzigen geschraubten Auftritt dargeboten, der von seiner eigentümlichen Umgestaltung nichts verriet. Lessing als erster wollte das In aeternum damnatus es der Hölle für Gottes wißbegierigen Diebling in einen Siegesruf des Himmels wandeln. Es blieb bei geistreichen und spitzsinnigen, zudem bloß den Wissenstrieb beachtenden, ganz unweiblichen Ansätzen. Der Stoff des Reformationszeitalters wartete noch auf den rechten Erben, den größten Sohn nicht der Aufklärung, sondern der „fordernden Epoche“ des Sturms und Drangs. Die neben ihm

mochten sich überschreien wie der Maler Müller im burschikosen Drama und nachher Klinger im wüsten Grottenroman, sie mochten in den Jahren, wo nach A. W. Schlegels Will unsere Literatur mit Fäusten geschlagen war, verpfuschte oder allenfalls effektreiche Theaterstücke liefern, schließlich gar dummdreist an das unfertige Werk des Meisters die lahme Hand legen, Epigonen mochten nach seinem Tode den Faust wiederum beschwören — Goethe ist und bleibt uns der Faustdichter.

Aus seiner Vaterstadt war 1587 der erste Druck der auf einen geschichtlichen Schwindler zurückweisenden, allgemach zusammengeronnenen, theils lehrhaften, theils schwankhaften Historia des Erzzaubers Dr. Johann Faustus ausgegangen. Goethe erfuhr nie etwas von diesen ältesten Urkunden und ihrer ungeheuren lutherischen Aufschwellung durch Widmann (1599). Den Typus des siebzehnten Jahrhunderts, N. Pfügers minder gedummes und minder theologisches Buch (Nürnberg 1674), dem im achtzehnten der kurze, geschmacklose Auszug eines „Christlich Meinenden“ (1725), dann die Volkshefte gefolgt waren, diesen Pfüger hat Goethe in seiner Jugend schwerlich studiert, später jedoch als Quellenwerk genutzt. Zur ersten Strecke brauchte er nur die Erinnerungen knabenhafter Lektüre und Schaulust, wie noch heut ein Jahrmarkt alten Schlags auf dem Brett des bescheidensten Buchkrämers und durch Rasperles „Berlicke Berlacke“ die letzten Fäden der epischen und der dramatischen Faustdichtung seit der Reformationszeit und den englischen Wandertruppen fortspinnnt.

Aus dieser langen zwiefachen Überlieferung springen für Goethe folgende Motive hervor: Eingangsmonolog

des Verzweifelnden mit schroffer Musterung der Fakultäten und entschlossener Wendung zur Magie; Gespräche mit dem Famulus Wagner; Beschwörung im Freien; Besuche schreckhafter Geister hoher und niederer Ordnung; Blutpakt auf genaue Bedingungen hin zum Zweck voller Erkenntnis und vollen Genusses; ein Selbstmordversuch erst gegen Ende; Disputationen mit dem dienstbaren Geist Mephistophiles; die Erwähnung eines spukhaften Hundes; Mantelfahrten ins Weite; der Fährtritt in Auerbachs Keller und anderer Aneipenspaß. Zum zweiten Teil aber fand Goethe den Aufenthalt am Kaiserhof mit Spiritismus und Neckereien, Fastnachtstheuren, besonders die Beschwörung Helenas vor einem festlichen Karnevalskreise, späterhin Fausts Liebesbund mit der „Schönsten aus Gräcia“, die Geburt eines zauberisch frühreifen Sohnes und das Verschwinden beider nach dem höllischen Gericht über den verruchten, durch keine „Judasreue“ zu rettenden „gottlosen Weltmenschen“. Auch daß der historische Faustus prahlte, durch seine Kunst seien dem Kaiser Siege erschoten worden, kam als frühe oder späte Kunde hinzu.

Den größten Rohstoff des sechzehnten Jahrhunderts ergriff Goethe in der von ihm geadelten Form sogenannter Knittelverse, die, knappen Sprüchen und großen Perioden gleich willig, nun nicht bloß „schwankweis“ erklingen, sondern auch das Höchste des Geistes wie das Harteste und Leidenschaftlichste der Empfindung ausdrücken sollten. Nur ein unbewußtes Keimen fällt nach Straßburg in die Wiege seiner Deutschheit, wo er vor dem Münster das Monumentale, Nationale, Charakteristische der Kunst überhaupt verehren, die Vorzeit durchdringen, an den

geistigen Kämpfen der Gegenwart mit genialer Jugendkraft teilnehmen lernte. Goethe schuf am „Faust“ in derselben Epoche, da er, auf große Weltgedichte sinnend, den Mahomet eine neue Religion stiften ließ, da sein Prometheus als Götterfeind und Menschenvater sich regte, da vom sechzehnten Jahrhundert her der Ewige Jude auch bei ihm anhielt, um alle Geister der Parodie und tiefer Poesie zu entseßeln. Seit 1772 geplant, erwuchs 1774 und im folgenden Jahr bis zum Spätherbst ein jugendlicher Torso, der Urfaust, den Goethe gleich den Anfängen des „Egmont“ im November 1775 nach Weimar mitbrachte und gewaltig ergriffenen Zuhörern vorlas. Ein kluges, schreibfertiges Hoffräulein, Luise v. Göchhausen, kopierte säuberlich samt aller wildwüchßigen Orthographie die entliehenen Bogen, um sich im stillen weiter daran zu ergötzen; ihre 1887 wieder aufgetauchte Abschrift vertritt uns den von Goethe nach geraumer Zeit dem Feuer übergebenen Urkodex.

Wir betrachten im folgenden die erste, vorweimariſche Geſtalt, die der Anhang dieſes Bandes vollſtändig zum Abdruck bringt.

Wenn Goethe in Weimar nach einem friedlichen „Mittelzuſtand“ der Beſchränkung rang und bald Iphigeniens Seelenlaute eine harmoniſch gebändigte, einfache Form herbeiriefen, entfernte der Menſch und der Künſtler ſich von dem jugendlichen Doppelreiche ſeines Faust, der aus geiſtigen Kämpfen in die affektvollſte Liebeſtragödie geeilt war. Beide Welten, eng verkettet, entſprachen dem raſtloſen Drang des mit Faust eins gewordenen Schöpfers. Hatte das ſechzehnte Jahrhundert, außer Marlowes kühner Sympathie, theils geiſtlich

strafend den „Speculirer“ und „Epicurer“ gerichtet, theils lose Schwänke aufgefädelt, das siebzehnte für neues Beiwerk gesorgt, das achtzehnte die Erzählung oberflächlich zusammengestrichen und das Schauspiel nur dem Janhagel preisgegeben, so kann man trotz Lessings Retterdienst erst von Goethe wirklich mit dem alten Buch sagen: er nahm an sich Adlerflügel und wollte alle Gründe am Himmel und auf Erden erforschen. Aus eigenem Busen schöpfte dieser Neubildner. Er selbst war als „Schüler“ von Herders ironischer Schärfe betroffen und von Mephistopheles-Merk in Zucht genommen, aber von demselben Herder, bei raschestem Wachstum all seiner Fähigkeiten, der ganzen Schulweisheit des selbstklugen Jahrhunderts entrissen und in den leidenschaftlichen Gegensatz zwischen Bücherwelt und Natur, Enge und Freiheit, verständiger Gemeinbildung und empfindungsvollem Individualismus gestellt worden. Die Hamannische Genielehre „Alles in Einem, Eines in Allem“ hatte auch ihn aufgerufen, nicht eine Summe von Einzelkenntnissen genügsam und betriebsam abzuernsten, sondern Erkenntnis zu suchen, das Ich zur Welt zu erweitern, alles Weh und alles Glück der Erde zu fühlen. Auch ihm sollte, wie dem Seher Swedenborg, die Geisterwelt ihre Geheimsprache verraten und die Werkstatt des Universums sich erschließen. Goethe kannte gar wohl den ungestümen Trieb, alles zu wissen, und den harten Rückschlag, zu sehen, daß wir nichts wissen können. Das systematische Fachwerk, die lichte, doch kalte Aufklärung des Verstandes mit ihrer Rathedersprache auf der einen, die unendliche Natur auf der andern Seite weckten Ekel und sehnsüchtiges Verlangen nach den letzten

Zielen und tiefsten Ursachen. Der reife Mann weiß, daß uns keine „unmittelbare originelle Ansicht der Natur“ gegönnt ist, sondern ein ehrfürchtiges Stehnbleiben vor den Urphänomenen, daß die ganze Menschheit erst der wahre Mensch ist, während der Einzelne sich antiprometheisch in den „Grenzen der Menschheit“ zu bescheiden hat. Er bekennt 1802:

Vergebens werden ungebundne Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben.
Wer Großes will, muß sich zusammenraffen.
In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
Und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.

Anderz Faust in den hart und ruckweise vorstoßenden Reimpaaren des Monologs, die vom ersten Vers bis zu dem Fluch „Es möchte kein Hund so länger leben!“ ein Bild völliger Nichtigkeit runden und nach einem weichen Zwischenatz an den lösenden Mond zurückwogend die verzweifelte Klage wieder aufnehmen; nirgend in abstrakter Rede, denn alles wird uns vorgelebt und vorgelitten und der Studienkerker des Gelehrten so gegenwärtig wie Gretchens Kämmerlein. Er will das Unmögliche: den innersten Zusammenhalt und Ursprung der wirkenden Natur durchdringen. Seine Magie strebt nicht nach Teufelsbeschwörung und Höllenpakt, sondern nach mystischer Erkenntnis draußen im Freien. Wie Marlowes einleitender Gang durch die vier Fakultäten ist dieser Anfang ein Compendium langer Kämpfe und heißer Wünsche bis zur Krisis, wo der Erdgeist, dithyrambisch angekündigt, mit überwältigender Hoheit als irdischer Reichsverweiser der Gottheit oder nach Goethes eigener Deutung als „Welt- und Tatengenius“ dem

Rufer erscheint und ihn mit erhabener Gleichgültigkeit beugt. Ein Kontrast zu Faust folgt dem andern sogleich, denn nach diesem Riesen im Feuer schlürft, das qualmige Dämpfchen haltend, der Famulus aus dem Magistervolk herbei, ein schwächliches Männlein, jung an Jahren, greis an Gedanken und Empfindungen, seiner emsigen Vielwisserei selbstgenügsam froh, um nach der Bankerott-erklärung des schrankenlosen Genies das Wort Heines zu illustrieren: „Mit seiner Nachtmüze und Schlafrockfetzen stopft er die Lücken des Weltenbaus.“ Demgegenüber dürfte der niedergeworfene Faust sich hoch fühlen, doch die Beruhigung bleibt fern, und das bitterste, gerechteste und ungerechteste Pathos der Geniezeit sprüht Hohn über Hohn wider alle Fakultäts- und Buchweisheit und allen Wortkram des aufgeklärten Jahrhunderts.

Wagners Abgang entbehrt im ersten Text noch der vor-
deutenden und stark aufgetragenen vier Schlußverse. Nun
klast die „große Lücke“: unser Urfaust weiß nichts von
Osternacht, Spaziergang, Bibelübersetzung, Beschwörung,
Pakt, Ausbruch, sondern bietet mit einem Sprung gleich
die dritte satirische Musterung der Wissenschaften im Ge-
spräch zwischen Mephistopheles, der eben da ist, man weiß
nicht wie, und dem Schüler. So zwar, daß dem meister-
lichen Bademeccum zur Schulphilosophie und dem medizini-
schen Nigel eine burleske Verspottung des Professoren-
und Studentenschlendrians vorangeht. Ohne jeden Über-
gang folgt rein episodisch, indem der Vers rasch mit derber,
zum Teil nährlicher Prosa vertauscht wird, die lärmende
Szene der nassen Knaben in Auerbachs Keller, denen
Faust selbst den ganzen traditionellen Weinspuk zum
besten gibt. Und nach einem flüchtigen Momentbildchen

unterwegs empfängt uns keine Hexenküche, denn des jungen Goethe junger Faust, glühend wie von neuem Wein, bedarf keines zauberhaften Reizmittels und Verjüngungstrankes, ihm steckt der Doktor nicht im Leib, er kann ohne weiters in die zweite Sphäre der Jugendsichtung hineinrennen und nach dem Geisteskampf Liebeswirren voll Lust und Leid umfassen. Als Frankfurter Schöpfung steigt das Gretchendrama auf, ein geschlossenes Ganze, schrittweis von der Idylle zur erschütterndsten Tragik entfaltet. Es ist gleichgültig, eine Urzelle dieser Dichtung in dem dürftigen verlorenen Satz später Volksbücher zu suchen: Faust „verliebte sich auch in eine schöne, doch arme Magd, welche bei einem Kramer in der Nachbarschaft diente“. Und wer wollte hier die Frage aufwerfen, ob das Ausmaß dieser Kette von Gretchenszenen der Ökonomie des gesamten Dramas entspreche? wer bei der in „Dichtung und Wahrheit“ meisterhaft vortragenen Novelle vom Frankfurter Gretchen scharf zu unterscheiden wagen, wie weit die eine Gestalt von der andern gezehrt oder sie genährt habe? Sicherlich sind aus Friederike Brions kleiner Welt, ihrer lieblichen, zu dem jungen Genie emporschauenden Naivetät, aus Goethes Leidenschaft und dem persönlichen, aber ohne die poetisch mannigfach gezogenen Konsequenzen erlebten Problem der Untreue Züge für Gretchens Bild gewonnen worden. Auch das Hausmütterchen Lotte Buff sieht ihr über die Schulter. Doch das meiste hat des Dichters Phantasie getan, um diesen Liebling auszustatten, nicht als verblasenen Mädchentypus, sondern als eine von Egmonts Clärchen gar sehr unterschiedene Figur, der nur aus der Ferne Schicksalsverwandte folgen. Dem

Jüngling schon gelang die wundervolle Skala vom ersten kurzen Wortwechsel bis zum letzten Scheideruf im Kerker. Er schon hat, die eigentlich dramatischen Vorgänge mehr hinter die Bühne schiebend, eine halblirische Kette wandelreicher Monologe gegliedert und dem Kind aus dem Volke das neugierige Sinnen über den vornehmen Herrn, das unklare Bangen, das Wachstum ausgesprochener Liebe, das tiefste Herzeleid mit unerhörten, von der Natur selbst gegebenen Accenten in den Mund gelegt. Er, dessen Jugend schon das Erhabenste und das Geringsste umfaßt, vergoldete in Gretchens Kammer und ihrem nun erst beredten häuslichen Gespräch den deutschen Werkeltag und ließ seinen Übermenschen diesen schlichten Zauber empfinden. Jede sentimentale Nührseligkeit blieb fern, wenn Gretchen ihre Hingebung bekannte und sich endlich dem gnädigen Gericht des Himmels überantwortete. Goethe ging nirgend auf eine Schönsärbung der kleinen Welt aus, denn er zeigte neben ihren stillen Reizen auch ihr schadenfrohes Geträtisch und rief statt der mehr gefürchteten als geliebten Mutter die gefährliche, heimlichtuende Frau Marthe herbei, die Nachbarin und Kupplerin aus Hans Sachsens Personal. Wenn diese Strohwitwe des edlen Herrn Schwerdtlein von Mephistopheles so virtuos genasführt wird, wenn beide, sie zutäppisch, er sich ironisch hütend, die Folie zu Faust und Gretchen bilden, wenn der Teufel kleine Wendungen zu dem harmlosen Kind nimmt, dann aber seine Freude hat an der verhängnißvollen Abrede für die Nacht, wenn er Faust verspottet oder die Betschwester und den gierigen Pfaffen parodiert, erklingt ein noch nie vernommenes Quartett von Stimmen. Wichtig setzt

nachher Valentin ein. Die Fülle der Töne ergießt sich in der vom Vulgären bis zum höchsten Schwung reichenden Wortkraft und in den aller Schulregeln spottenden heftigen oder lindern, disharmonischen oder ebenmäßigen Sprechversen. Goethe befriedigt das Auge zugleich, ist doch jede Gretchenzene angeschaut und ein malerischer Vorwurf, mit dem Stift und Pinsel, keineswegs bloß der Deutschen, zu ringen nicht müde geworden sind, wie die Zahl einzelner Kompositionen zum „Faust“ Region erscheint. Da nachweislich das alte Gefüge nicht nach der Schnur entstanden ist, haben die beiden in Gretchens Innerstes hineinleuchtenden lyrischen Monologe „Meine Ruh ist hin“ und „Ach neige“ vielleicht für Goethes letzte Schöpfungen vor Weimar zu gelten.

1790 erwarteten auch einsichtigere Leser des „Fragmentes“, Goethes Faust werde der Überlieferung gemäß mit Extrapost zur Hölle fahren und den Aufschrei verwirklichen: „Du, Hölle, wolltest dieses Opfer haben; Mag's schnell geschehn, was muß geschehn!“ Ja, noch heute sind hervorragende Forscher davon durchdrungen, der Urfaust sei auf eine fertige Tragödie mit Fausts Untergang berechnet gewesen. Aber jene alte höllische Exekution kann niemals die Absicht Goethes gewesen sein, dem ja schon in Frankfurt ein zweiter Teil vor schwebte und dessen erste Monologpartie sicherlich auf keinen gemeinen Pakt hinsteuert. Wir wissen auch nicht, wie und unter welchen Bedingungen Mephistopheles als Teufel unter der Botmäßigkeit des Erdgeistes an Fausts Seite trat. Die isolierte, außer jedem höheren Zusammenhang gedichtete Schnurre des Auerbachhofes kann für das Schlußproblem unmöglich ins Gewicht fallen.

Dem schuldigen Faust im Liebesdrama jedoch fehlen die guten, emporziehenden Regungen wahrlich nicht. Er atmet freilich nur Sinnenglut bei Gretchens erstem Anblick, aber es folgt jener unvergleichliche, schon als erster Wurf fast bis aufs letzte Strichlein fertige Szenenkomplex in der Kammer, wo der zum Genuß Entflammte sich gar nicht als Hans Niederlich im Dunstkreise des schönen Kindes satt weidet, sondern von dem reinen Hauch dieser jungfräulichen Umgebung selbst gereinigt seiner Andacht und Umkehr den tiefsten Ausdruck leiht. Es ist zu spät, und Mephistopheles weiß das, er weiß auch das Ende voraus, so hell die Liebe im Garten erblüht und so naturfromm Goethe, der Hölle ganz vergessend, aus eigenstem Ahnen und Fühlen heraus den Hymnus auf den Unnennbaren dichtet. Mächtige Schwermut, Reue, Verzweiflung erfüllen Faust später, als Mephistopheles ihn nochmals vor das Haus zieht, wo der Ehrenwächter Valentin harrt und gestreckt werden soll. Und zwar erst nach der Domszene, die im Wechsel des seine furchtbaren Anklagen einbohrenden bösen Geistes, des feierlichen lateinischen Gesangs zur Orgel und der tiefen abgerissenen Seufzer Gretchens, eben da wo dies unschuldige Kind für nichts zur Beichte ging, die stärkste Steigerung nach dem jammervollen Gebet zu der Mater dolorosa bringt. Während ebendamals Freund Venz im „Hofmeister“ einen Trumpf seines ungewöhnlichen neuen Könnens damit auspielte, daß er sein gefallenes Gustchen v. Berg samt dem Bübchen vor aller Augen ins Wasser gehen ließ, während Heinrich Leopold Wagners „Kindermörderin“ Euchen Humbrecht — Wagner kannte den Urfaust — vor aller Augen bei der alten Wäscherin Martha den Säug-

ling wahnwitzig singend tötet und die Polizei ihres Amtes waltet, ist Goethe solchen mehr oder minder talentvollen Wagnissen des Naturalismus fern geblieben. Natürlich sollte, wie die Szenen „Trüber Tag. Feld“ und „Kerker“ mit klaren Worten beweisen, der tödliche Zweikampf zwischen Valentin und Faust erfolgen, auf diesen Blutschuld laden und Gretchens Verzweiflung steigern. Nie aber war es Goethes Absicht, daß, was Gretchen vor dem Kerker tut und leidet, anders als durch Fausts wütenden Rettungsdrang, den seine wilde Prosa unmittelbar nach der irgendwie ihm trotz höllischen Zerstreungen gewordenen Enthüllung ausströmt, und durch vergegenwärtigende Wahnbilder im Gefängnis unsrer Phantasie anzudeuten. Die ungebundene Form der Kerkerszene wirkt mit den wichtigsten Accenten, der innerlich zermalnte Faust ist auf atemlose Zurufe beschränkt, Gretchens Schreien und Flüstern durch keine helleren Erinnerungen unterbrochen. Doch die „konziliante Natur“, die Goethe sich einmal gegen strengen tragischen Ausgang zuschreibt, die Zuversicht, alle menschlichen Gebrechen jühne reine Menschlichkeit, gibt schon hier dem letzten Gebet der frommen Sünderin emporflügelnde Kraft, obgleich noch keine vernehmliche Stimme von oben das Siegel ausdrückt: „Gerettet!“ und obgleich es noch gute Weile hatte, bis dem gnadenlosen Dies irae ein Gloria in excelsis antwortete, bis „Una poenitentium, sonst Gretchen genannt“ einen verklärten und ganz anders verjüngten Faust im Himmel willkommen hieß.

Mit dem so unfertigen Urfaut war Goethe 1775 in Weimar eingezogen. Die alte vergilbte Handschrift hat

ihn nach langer Pause südwärts begleitet, aber wiederum nur einen Torso trug er 1788 aus Italien heim, wo „Iphigenie“ die letzten Weihen empfing, „Egmont“ zur Vollenbung gedieh, „Tasso“ ihr entgegenreiste. Mit neuen und umgegossenen Szenen aus Rom und aus Weimar bereichert, mit einem abrupten kleinen Füllsel (B. 1770 ff.) der großen Lücke zwischen Wagner- und Schülerszene, ohne Valentin, jählings schon in dem Dom abgebrochen, erschien 1790 „Faust. Ein Fragment“ vor einem Publikum, das dieses Geschenk lange kaum verstand, trotz einzelnen enthusiastischen Stimmen der Romantik. Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts nannte Friedrich Schlegel den „Faust das Größte, was die Kunst des Menschen je gedichtet“; zu Anfang des neuen sprach Schelling nicht nur die gleiche höchste Schätzung aus, sondern, was mehr ist, die „heitere Anlage des Ganzen schon im ersten Wurf“ verhiess ihm, der Widerstreit werde sich in einer höhern Instanz lösen.

Goethe nahm für den Druck, mannigfach glättend und veredelnd, seine Jugendsprache in Zucht und schmeidigte seinen Vers, der von Haus aus sowohl durch einzelne freie Rhythmen als durch verschiedene Reimbänder, kürzeres oder längeres Maß und pointierte Alexandriner vor Hanssachsischer Einförmigkeit bewahrt geblieben war. Die Schülerszene wurde mit einem kräftigen Strich um ihre studentischen Späße von Logis und Mittagstisch verkürzt, aber um den tiefsinnigen Hohn gegen Gesetz und Rechte bereichert. In Auerbachs Keller die burschikose Prosa, wie denn überhaupt keine Prosa geduldet werden sollte, bis auf die kleinste Spur verdrängt und mit dem neuen Vers eine viel schlagendere Führung des

Gesprächs, eine viel lebhafter abhebende Charakteristik der Gesellen, eine meisterliche Prägung allgemeiner und doch ganz sachgemäßer Sprüche ohne shakespeareisierende Quibbles oder flache Lokalwitze gewonnen; vor allem mußte Faust, dessen unmutige Statistenrolle nun freilich auf anderthalb Zeilen geschmolzen ist, die ganze Führung des doppelten Weinspukes dem Mephistopheles überlassen.

Zwei große Szenen kamen hinzu. Die Erotik des ersten und des zweiten Teils wird durch die „Herenküche“ eingeleitet, aus deren greller und schriller Sphäre der Blick schon zum Bloßberg aufschauen soll, denn dieser bestialische Unsinn und brutale Cynismus ist ein Vorspiel für den beabsichtigten Hofhalt Satans da oben. Wir bewundern die Unübertrefflichkeit des Fragenhaften, ohne uns eines Zweifels gegen diese passive Verjüngung ganz ent schlagen zu können, die ihr ideales Motiv in Goethes eigener römischer Verjüngung hat. Auch sein neues Leben hatte Cupido verfüßt. Der Sinnenmensch war erwacht und nicht bloß zu dem Entzücken befeuerter worden, das der sonst angewiderte und einsilbige Faust vor dem Zauber Spiegel lodernd ausspricht, sondern auch zu antichristlichem Hohn und priapeischen Scherzen, wie sie hier zwischen Mephistopheles und der Bettel spielen. Aber diesen Sinnenmenschen hatte Italien zugleich mit neuer Natur- und Selbsterkenntnis tief begabt. So läßt der Dichter in „Wald und Höhle“, die alte Folge der Gretchenzenen unterbrechend, den Forscher Faust als seinen Doppelgänger zu Worte kommen; nun ohne den Irrweg der Magie und ohne jeden Nachklang aus dem „dumpfen Mauerloch“, vielmehr voll dankbarer Befriedigung, daß

der erhabene Erdgeist ihm die Natur zum Königreich geschenkt hat. Das Reimpaar weicht hier dem harmonisch getragenen Blankvers, und eine ideale Schilderungskunst entfaltet sich. Der Austritt steht 1790 hinter der Brauneußene, 1808 hinter dem Gartenhändchen; an beide Stellen will er nicht recht passen und bezeugt, verschiedene Eingliederung sei ein Zeichen, daß es hapere. Anfang und Übergang bringen im hohen Stil Motive der damals zur Vernichtung bestimmten Prosa „Trüber Tag. Feld“. Die Hindeutung auf das durch „jenes schöne Bild“ entsachte wilde Feuer weist dieser zweiten Partie des Monologs ihren ursprünglichen Platz gleich nach der „Verenfläche“ an, wozu auch Mephistopheles' parodische erste Reihe stimmt. Doch mit neuer Aufädelung vollzieht Goethe durch ein „Genug damit!“ die Einpflanzung in die Götterentragödie und stellt nach diabolisch grinsenden Knurrenkünsten als schroffsten Kontrast zum Anfang dieses widersprechenden Aufbaus jenen alten Wortwechsel vom Valentin-Komplex her an den Schluß: „Nur fort! Es ist ein großer Jammer. . .“ Welches Endziel für das Ganze verschwebe, was zuvörderst zwischen Faust und Mephistopheles ansgemacht sei, blieb auch im „Fragment“, trotz bedeutenden Zusätzen gegenüber dem teils ansehnlicheren, teils kürzeren Urkodex, unklar. Es war lange sehr fraglich, ob Goethe jemals den geheimen Knoten öffentlich schürzen und am Ende lösen werde.

Nun hat Schiller den zaudernden, der faustischen Welt auf den Höhen ihres Klassizismus entfremdeten Nachbar seit 1794, da er die ungedruckten Bruchstücke zum „Torso des Herkules“ begehrte, immer wieder an-

getrieben, die Poesie zu kommandieren, das Gedicht zu vollenden. So wurde der erste Teil vom Sommer 1797 — „Ich habe mich entschlossen an meinen Faust zu gehen,“ meldet Goethe den 22. Juni — bis zum Frühjahr 1806 bei oft unterbrochener, bisweilen schon in den zweiten hinüberlangender Arbeit fertig, und erschien nach neuer Verzögerung durch die Kriegswirren erst 1808. Oder auch nicht fertig, denn Goethe spricht unmutig von barbarischer Komposition und dem Ganzen, „das immer ein Fragment bleiben wird“. Im Juni 1797 bereits dichtete er, da eben ein leises Gefühl des Alterns ihn überkam, in melodischen Ottaverime die „Zueignung“, die auf einem fernen Standort den „Faust“, ohne Weimars und Italiens irgend zu gedenken, durchaus als Jugendwerk aus abgeschiedenen Zeiten erster Lieb' und Freundschaft anschaut. Lang, lang ist's her. Wie soll nun die Resonanz für diese Klänge sich finden? Wäre solchen idealen Versen gegenüber ein Einwurf erlaubt, so dürfte vielleicht gefragt werden, ob die weichen, tränenerzwingenden Stenzen für das Universum der Stimmungen und Stile, das sie einleiten, nicht zu sanft seien? Und so einsam, umflorten Blicks, bang tritt derselbe Dichter gleich in das „Vorspiel auf dem Theater“ hinüber, um nach aller schmerzlichen und bitteren, von den andern Seiten trivialen oder läßlichen Beleuchtung der Bretterwelt und ihres Publikums mit dem ganz geschäftsmännischen Bühnenprinzipal unter launiger Vermittlung des Schauspielers ein Kompromiß zu schließen und seinen „Faust“ wirklich als Stück in Stücken hinzugeben, das die Menge zunächst verwirrt. Ganz im Sinne der „Zueignung“, tief aus Goethes persönlichster

Stimmung ertönt der Ruf: „So gib mir auch die Zeiten wieder, Da ich noch selbst im Werden war . . . Gib meine Jugend mir zurück!“ Gewiß, die hingebende Beschäftigung mit alten Gebilden bringt in einer neuen Motiv- und Sprachwelt alte Weisen herauf. Wie es dem Dichter, nach seinem römischen Ausdruck, gelang das Papier zu räuchern, lehrt besonders die Fortsetzung der früh geplanten, aber bisher abgebrochenen, nun vor den „Dom“ geschobenen Katastrophe Valentins. Mag ein fortleitendes Gespräch schwächer angesädelt sein, so waltet doch von Mephistopheles' Ständchen an die stärkste Kraft, wenn der Soldat zum Schädelspalten ausholt und Hölleknust den „Bümmel“ zähmt, wenn er nach der vollen Reflexion über die Schande, mit schonungsloser, selbstgerechter Grausamkeit Ingrimm und Liebe mischend, todwund sein armes Gretchen vermaledeit. Früher schon hatte Goethe die Katastrophe Gretchens umgeschaffen. 1790 durfte keine Jugendprosa in das „Fragment“ eingehn, aber der Ersatz fand sich noch nicht. Am 5. Mai 1798 erfährt Schiller: „Einige tragische Szenen waren in Prosa geschrieben, sie sind durch ihre Natürlichkeit und Stärke, in Verhältniß gegen das andere, ganz unerträglich. Ich suche sie deswegen gegenwärtig in Reime zu bringen, da denn die Idee wie durch einen Flor durchscheint, die unmittelbare Wirkung des ungeheuern Stoffes aber gedämpft wird.“ So breitete sich der Dichtung Schleier über die erste grelle Niederschrift, und theils im engeren Anschluß an die schon ursprünglich rhytmisch entworfenen, so viel hastigeren und heftigeren Sätze mit ihrem Unmaß harter Accente, theils im freien Aufquellen bloßer Lakonismen brachten die dem flackernden Wahnsinn gemäßen

Berge Milderung, Ruhepunkte, Trille in den nächtigen Kerker. Das nüchterne Wort z. B. „Ich komme dich zu befreien“ lautet nun: „Ein Liebender liegt dir zu Füßen, Die Jammerknechtschaft aufzuschließen“; Gretchen gedenkt in lichteren Augenblicken des süßen Liebesglückes und rührt uns das Herz durch ihre demüthige Bitte für die Gräber: „Mich ein wenig bei Seit', Nur nicht gar zu weit“; der Gnadenruf „Gerettet“ von oben bezeugt nun ausdrücklich, daß auch hier die Gottheit verlorene Kinder mit feurigen Armen zum Himmel emporhebt.

Gretchen ist geborgen, was schon die erste Dichtung verhieß. Wie aber steht es um Faust? Sein Verhältnis zum Bösen völlig zu klären und von sicheren Voraussetzungen aus ein folgerichtiges Endziel aufzustecken, mußte Goethes Hauptbestreben sein, als er den ersten Theil unter Dach brachte. „Gib meine Jugend mir zurück!“ — doch nach zwanzig und mehr Jahren kann und will der reife Mann trotz alledem natürlich nicht so denken und dichten wie in der Gärungszeit des „anarchischen Freiheitsfinnes“. Ein Gegenstück zu den Stanzas „Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten“, der um die Jahrhundertwende gedichtete „Abschied“, blickt aus dem verworrenen dunklen Faustrevier getrost gen Osten, von wannen das Licht kommt. Kein Wunder, vielmehr ganz unvermeidlich ist es, daß im Gewebe neue Einschlüge sich durch verschiedene Färbung und Stärke verraten. Neue Stimmungen walten und neue Gedanken mit entsprechendem neuem Ausdruck; auch da, wo früh gehegte Absichten und wo Ansätze von 1790, vielleicht gar vom Urfaust her zur Gestaltung kommen. Ein paar äußerliche Nähte werden sichtbar, und gewisse

Widersprüche fallen dem prüfenden Blick auf, die man weder mit frommen Philharmonikern wegleugnen und mühsam verkleistern, noch mit überkritischen Heißspornen geßfientlich mehren oder zu fundamentalen erweitern soll. Der Faust muß liberal ausgelegt werden, hat Victor Hahn tröstig gesagt. Eine andre Liberalität wird zugeben, daß die Bühne mit dem nicht von vornherein für sie berechneten eigenartigen dramatischen Gedicht freier abwägend schalte, also im ersten Teil große sinnsschwere Monologe und Gespräche, die wir durch oft wiederholtes Lesen bewundernd zu erfassen streben, bis zur Gewalttätigkeit kürze, um theatergerechte Episoden, vor allem aber die unverminderte Folge der Gretchenzenen zu wahren. Es gibt sogar Interpreten, Bishers „Sinnhuber“, die das flüchtig abtun. Man darf über dem unerschöpflichen Gedankenschatz nie die geformte wesenhafte Poesie vergessen, und über dem Typus Faust nicht das Individuum. Man darf nicht, wie einst mit krausem allegorisiertem Rätselkram geschah, hier die absolute philosophische Tragödie suchen, eine Schraube ohne Ende, sondern muß zusehen, wie alles eingegeistet und eingefleischt sei.

Außer den schon besprochenen Ergänzungen und Umbildungen bietet der fertige erste Teil zwei große neue Partien.

Im Zusammenhang mit der von dem himmlischen „Prolog“ regierten vordern soll die „Walpurgisnacht“ das Reich des Satans in seiner ganzen unsflätigen Absurdität austun. Sie ist schon so verschwenderisch angelegt wie große Abschnitte des zweiten Teiles und trotz ihrer Ausdehnung nur das Drittel eines an sich höchst genialen, aber theaterfremden Gesamtplanes, wie denn

unsre Bühnen aus Rücksicht auf den kurzen Abend fast immer den Blockberg überspringen oder nur einen Eilmarsch durch die Traum- und Zaubersphäre anstellen. Goethes dichterische Beherrschung der Natur feiert in dieser noch halbwinterlichen Harzlandschaft ihre höchsten Triumphe, seine Tonmalerei spottet aller romantischen Versuche. Nebel und Mond spreiten ihren Schein, fahle und grellrote Lichteffekte verwirren in raschem Wechsel das Auge, Geräusche jeder Art das Ohr, der betäubendste Spuk den inneren Sinn. Wahrlich:

Das drängt und stößt, das ruscht und klappert!
 Das zischt und quirlt, das zieht und plappert!
 Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt!
 Ein wahres Hexenelement!

Die alte Hexenküche ist dagegen ein Kinderspiel. Vor einzelnen satirischen Gruppen wird Station gemacht, eine Verschwendung geistreicher Allotria getrieben, Faust, der in solchem Wirrwarr das Schicksal Gretchens ganz vergessen soll, in die Buhlerei des Tanzplatzes gezogen, während Mephistopheles diese Gartenszene des Brodens mit jänischer Unterhaltung würzt.

Es ist der Aufstieg zum Gipfel: „Herr Urian sitzt oben auf.“ Das sollte man danach wirklich sehn, denn Goethe hatte früher keineswegs die Absicht, sich mit jener schaurigen, Gretchens Enthauptung andeutenden Vision des blassen schönen Kindes zu begnügen und dann willkürlich von einem Gesicht, das unser Blut erstarren macht, ins „Theater“ zu eilen. Das Intermezzo Oberons und Titania's mit seiner grotesken Tanzmusik, seinem Geschnarr und Gefäusel, seinem Nachspiel der literarischen „Xenien“ war eigentlich zur zweiten Abtheilung der Wal-

purgisnacht auf dem Bloßberg oben geschlagen worden, zum Hofsalt Satans in höchster Person:

Ans Angesicht nieder, verehret den Herrn!
Er lehret die Völker und lehret sie gern.

Was aber die höllische Majestät dieser Bibelparodie im ungeheuren Gegensatz zu dem Herrn des Himmels und seinen Heerscharen, sowie der Mater gloriosa und ihrer strahlenden Runde den Böcken zur Rechten, den Ziegen zur Linken als Thronrede oder Bergpredigt vorträgt, was Mephistopheles' krasser Cynismus einem ratlosen Mägdlein interpretiert, ist die schmutzigste Sinnlichkeit, die der Dichter mit genialen verwegenen Strichen so grotesk wie möglich entwirft. Dieses Reich, worin ein ferviler Demokrat dem riesigen Popanz von hinten huldigt, kann einem Faust nichts anhaben.

Nachdem Satan um Mitternacht als Vulkan versunken ist — ein Motiv von Miltons Großmacht her — folgt als dritte Partie der Walpurgisnacht der Abstieg; aber ein Anschlag des Mephistopheles, Faust unter Schmeichelgefängen südwärts zu locken, in neuen Taumel ohne Kunde von Gretchens Schicksal zu stürzen und zu „holen“, mißlingt: er verrät sich, ein Hexenschwarm drängt die Reiter auf ihren gespenstischen Nachtmahren unaufhaltsam in eine andre Richtung, wohin alles zum Schlusse des Festes eilt. „Hochgerichtserscheinung.“ Schauerlich schwillt der Dämonenchor an:

Wo fließet heißes Menschenblut,
Der Dunst ist allem Zauber gut.
Die grau und schwarze Brüderschaft,
Sie schöpft zu neuen Werken Kraft.
Was deutet auf Blut ist uns genehm,
Was Blut vergießt ist uns bequem.

Um Blut und Blut umkreist den Reihn,
 In Blut soll Blut vergossen sein!
 Die Dirne winkt, es ist schon gut.
 Der Säuser trinkt, es deutet auf Blut.
 Der Blick, der Trank er feuert an;
 Der Doldh ist blank, es ist getan.
 Ein Blutquell rieselt nie allein,
 Es laufen andre Bächlein drein.
 Sie wälzen sich von Ort zu Ort,
 Es reißt der Strom die Ströme fort.

Man erblickt ein auf Gretchen hinweisendes „nacktes Idol“, der Kopf fällt ab, das Blut springt und rauscht durch die Nacht. Geschwätz von Kiekröpfen, teuflischen Wechselbälgen, unterrichtet Faust über das Los seiner Geliebten. Nun jagt er — die Prosa „Trüber Tag. Feld“ hat keinen Raum mehr — zu der Gefangenen...

Das Leitmotiv, die „Idee“, wie Goethe selbst einmal von seinem Faustproblem sagt, wird auf dem Blocksberg, zumal da Satan doch nicht im Mittelpunkt als Zielscheibe des schamlosesten Hohns erschien, nicht erhellt. Den Schlüssel soll uns gleich vor der Schwelle der „Prolog im Himmel“ geben als szenische Eröffnung beider Teile, die bei einer Gesamtaufführung unerlässlich ist, während das „Vorpiel“ besser dem Leser verbleibt, als daß es Theater und Zuschauer ins Gesicht hinein ironisierte. Die Volksdramen begannen und schlossen in der Hölle. Hier wird nach erhabenen Gefängen zum Preise des Höchsten und seiner ewigen Schöpfung exponiert, was endlich wieder im Himmel sich lösen soll. Eine ganz neue Wendung setzt ein, und kein Zweifel kann von vornherein darüber walten, wer dereinst siegen werde, der „Herr“ oder der teuflische Schalk im Gesinde. Wie in

dem vorbildlichen Buch Hiob wird unter Gottes weiser Zulassung eine Lebensprobe gemacht an einem Menschen, dergestalt daß der seines Triumphs gewisse Versucher zu zeigen hat, ob das Böse den irrenden Strebenden hienieden ganz ins Gemeine herabziehen und im Staub irdischer Genüsse dem hohen Urquell entreißen kann. Der göttliche Optimist sagt: „Es irrt der Mensch, so lang' er strebt“ und faßt die „Idee“ dahin zusammen: „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.“ Er baut auf das Streben. Der höllische Pessimist baut auf das Irren; doch ohne Böses kein Gutes, ohne Versuchung und Irrtum kein Fortschritt im handelnden Leben. Gottes Erziehungsplan läßt also, damit des Menschen Tätigkeit nicht in Ruhe erschlafe, die Reizmittel der Hölle zu. Die Welt ist eine Orgel, deren Bälge der Teufel tritt, sprach Goethe einmal zu Boisseree. So wetten der Herr und der Teufel miteinander, unter der klaren, dem Fortgang und dem Ende keineswegs, auch im Wortlaut nicht widersprechenden Bedingung — wie sollte Goethe sich auch in der Kardinalfrage widersprochen haben! — daß die Versuchung auf den Erdenlauf des Menschen beschränkt bleibe. Zu dieser hohen Wette stimmt dann statt des hergebrachten fertigen Paktes die Wette zwischen Mephistopheles und Faust, der des Teufels sein will, sobald ihn beharrender Genuß des Augenblicks hinnehme. Es stimmt dazu die letzte Entscheidung beider Wetten, von der die Engel singen: „Wer immer strebend sich bemüht, Den können wir erlösen.“

Diesem Grundplan gemäß mußte nun die große Lücke des Urfaust, die etwas kleinere des Fragments geschlossen werden. Nach Wagners Abgang bringt das

lange Selbstgespräch in der Osternacht — ein herrlicher Gewinn für den Leser, nicht ebenso für das Theater — zunächst kein eigentlich neues Motiv, sondern eine gedanken- und stilvoll aussinnende und ausmalende Rekapitulation des ersten Monologs. Jener schroffe Fluch: „Es möchte kein Hund so länger leben!“ wird hier, nach alter, schon früher von Goethe anders und nun wiederum verschieden gewandter Überlieferung, zum Drang des Selbstmordes und zu einer Beschreibung der tödlichen Schale, bis mit den frommen Auferstehungsliedern rührende Jugendklänge in Faust erwachen und auch dieser Gesang von der heilsam übenden Prüfung die „Idee“ des Dramas verkündet. Unser Faust ist ruhiger, weicher, älter und spricht eine andere Sprache, als man sie vorher von dem leidenschaftlichen Jugendhelden vernahm. Dementsprechend schreitet er als elegischer Gegensatz zu den harmlosen städtischen und ländlichen Deutschen, viel duldsamer auch im Gespräch mit dem nüchternen Zwischenredner Wagner, am Ostertag vor das Tor, wo in typischer Ablösung fast alles erscheint, was ein Fest ins Freie ruft, und einzelne ständisch bezeichnete Figuren den künftigen Marthen, Gretchen, Lieschen, Valentin vorausgehen. Der Vers ist kunstgerecht, harmonisch durchgebildet und variiert, die Sprache mit reifer Herrschaft abgetönt, aber auch stilisiert und sentenziös geprägt. Faust ergeht sich wie in der Osternacht in langen schildernden und betrachtenden Reden, aus denen sein Kernsatz von den zwei Seelen, der zum reinen Äther emporsteigenden und der an die Erde geklammerten, dem Gesamtproblem des strebenden Idealismus antwortet. Er ist auch jetzt weicher, älter, und seine Lebensverhältnisse erscheinen anders, gar

nicht ohne „Ehr' und Herrlichkeit der Welt“ ausgestattet. Man bemerkt zugleich hier und im folgenden sorgsame Quellenstudien des Dichters, vor dem Pfligers Historia neben Sammelwerken des siebzehnten Jahrhunderts aufgeschlagen liegt. Es ist wiederum nicht der revolutionäre jugendliche Übermensch, der dann im Frieden des Studierzimmers, das ehemals ein verfluchtes dumpfes Mauerloch hieß, gelassen, ja glücklich am Pulse sitzt ohne jeden empörten Gedanken, um keinen Nostradamus, sondern das heilige Buch der Bücher zu studieren und aus dem Johannisevangelium Goethes Faustevangelium der „Tat“ zu lesen. Sein inhaltsschweres Selbstgespräch wird von Wendungen an den heimgebrachten, solche Theologie bekünnrenden Pudel durchkreuzt, bis endlich Mephistopheles aus der tierischen Hülle schlüpft. Die Prologwette fordert, daß der Teufel sich an Faust heranmache, während nach der Tradition Doktor Faust den Teufel zu sich ruft. Im Jugendtorso ist Mephistopheles zwar, ich wiederhol' es, ein Teufel, oder auch trotz seinem Wort über Lucifer der Teufel, unter der Botmäßigkeit des Erdgeistes, was noch fortwirkt, aber, abgesehn von geheimen Kenntnissen, von Schätzen und Zauberpferden und den bloß in der Szene „Trüber Tag. Feld“ erwähnten hündischen Lücken, nicht sonderlich als Höllendämon ausgestattet, wenn er mit dem Schüler oder Frau Marthe sein Spiel treibt und an Faust das cynisch-schadenfrohe Mütchen kühlt. Die „Spottgeburt von Dreck und Feuer“ erscheint doch nicht als der Junker Satan, den wir erst 1790 am Hexenfessel finden und 1808 in der vollen mythologischen Frazenhaftigkeit des Blockzberges. Nunmehr hat Mephistopheles sein ganzes diabolisch schillerndes Wesen gewonnen.

Er ist der Teufel der Bibel und des wüsten deutschen Volksaberglaubens, und er ist das Böse: der Geselle, der reizt und wirkt und muß als Teufel schaffen; der Geist, der stets verneint; ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Er ist Gracioso und Satan, launig und frech, geistreich und sänisch gemein, der baronisierte Cavalier und der Gottseibeins mit dem Pferdefuß. Er streckt die kalte Teufelsfaust entgegen und offenbart den hellsten realistischen Weltverstand, der ihn auch sehr geschelte, manchmal sehr überlegene Ansichten vortragen läßt, und dessen skeptische Klugheit, von Goethe selbst mitunter als Sprachrohr benutzt, die Rehrseite der Dinge nicht übersieht, also da Recht behalten kann, wo Faust sich hitzig überstürzt. Aber die Hauptsache, den Menscheng Geist nicht in jeweiligen Affekten, sondern „in seinem hohen Streben“ zu begreifen, bleibt diesem lauernden negativen Pessimismus versagt; nur die niedern Triebe nimmt er anß Korn, jene klammernden Organe. Darauf beruht Fausts Wette statt des alten unweigerlich bindenden, hier als bloße „Frage“ nebenher abgetanen Blutvertrags, wonach für gewisse Leistungen in bestimmter Frist die Seele der Hölle versiel. Nur ein bedächtig von Vers zu Vers fortschreitender Kommentar kann zeigen, was in dieser schwierigen gedankenreichsten, durch alle Stimmungen auf und ab wogenden Reihe sehr wohl der vollen Krisis Fausts entspricht, und was ohne Verwischung nur der allmähliche Guß erklärt. Wir hören Faust die Erdengüter widersprechend beurteilen und sehen ihn aus hohem gebieterrischem Selbstbewußtsein gegen Mephistopheles in tiefe Verzagtheit sinken, um sich zu neuem Schwung zu heben.

Den festen Angelpunkt aber des Getriebes, wo der Bersucher berechnend in verschiedener Haltung und Tracht kommt und geht und mit verführerischen Geisterhören arbeitet, bildet die gegensätzliche Gesinnung und Erwartung bei der Wette. Mephistopheles, der im Himmel gewettet hat: „Staub soll er fressen, und mit Lust“, lockt hier, was Gutes in Ruhe zu schmausen; Faust mag der Entbehrung fluchen, doch sein „Fluch vor allem der Geduld“ und sein paradoxes Begehren nach eitel flüchtigen Dingen harmonieren mit der festen Erklärung des Kontrahenten, sobald er beharre, sei er Knecht, sie harmonieren mit dem himmlischen Übereinkommen. Fausts Einsatz heißt „das Streben meiner ganzen Kraft“; Mephistopheles denkt dies „übereilte Streben“ an starre Genüsse zu heften, wie ihn vorher des Herren Wort vom „Streben“ nicht in seinem Nihilismus erschüttert hat. Beide identische Wetten harren des Austrags.

Werd' ich beruhigt je mich auf ein Faubett legen,
 So sei es gleich um mich getan! . . .
 Werd' ich zum Augenblicke sagen:
 Verweile doch! du bist so schön!
 Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
 Dann will ich gern zu Grunde gehn!

Als Boisseree 1815 die Erwartung aussprach, daß der Teufel unterliegen werde, erwiderte Goethe, Faust mache dem Teufel anfangs eine Bedingung, aus der alles folge. So war in „der Tragödie erstem Teil“ ein lösender zweiter verheißen und angelegt.

Erich Schmidt.

Faust

Eine Tragödie

Zueignung.

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
Versuch' ich wohl, euch diesmal festzuhalten?
Fühl' ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
5 Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug unwittert.

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,
10 Und manche liebe Schatten steigen auf;
Gleich einer alten, halbverklungenen Sage
Kommt erste Lieb' und Freundschaft mit herauf;
Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,
15 Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden
Vom Glück getäuscht, vor mir hinweggeschwunden.

Sie hören nicht die folgenden Gesänge,
Die Seelen, denen ich die ersten sang;
Zerstoben ist das freundliche Gedränge,
20 Verklungen, ach! der erste Widerklang.

Mein Reid ertönt der unbekannten Menge,
 Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang,
 Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet,
 Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

25 Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen
 Nach jenem stillen, ernsten Geisterreich,
 Es schwebet nun in unbestimmten Tönen
 Mein lispelnd Lied, der Holzharfe gleich,
 Ein Schauer faßt mich, Träne folgt den Tränen,
 30 Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich;
 Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten,
 Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

Vorspiel auf dem Theater.

Direktor. Theaterdichter. Eustige Person.

Direktor.

Ihr beiden, die ihr mir so oft,
 In Not und Trübsal, beigestanden,
 Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen
 Von unsrer Unternehmung hofft?
 Ich wünschte sehr der Menge zu behagen,
 Besonders weil sie lebt und leben läßt.
 Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,
 Und jedermann erwartet sich ein Fest.
 Sie sitzen schon, mit hohen Augenbraunen,
 Gelassen da und möchten gern erstaunen.
 Ich weiß, wie man den Geist des Volks versöhnt;
 Doch so verlegen bin ich nie gewesen:
 Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
 Allein sie haben schrecklich viel gelesen.
 Wie machen wir's, daß alles frisch und neu
 Und mit Bedeutung auch gefällig sei?
 Denn freilich mag ich gern die Menge sehen,
 Wenn sich der Strom nach unsrer Bude drängt
 Und mit gewaltig wiederholten Wehen
 Sich durch die enge Gnadenpforte zwängt,
 Bei hellem Tage, schon vor Bieren,
 Mit Stößen sich bis an die Kasse sicht
 Und, wie in Hungersnot um Brot an Bäckertüren,
 Um ein Billet sich fast die Hälse bricht.
 Dieß Wunder wirkt auf so verschiedne Leute
 Der Dichter nur; mein Freund, o tu es heute!

Dichter.

60 O sprich mir nicht von jener bunten Menge,
 Bei deren Anblick uns der Geist entflieht.
 Verhülle mir das wogende Gedränge,
 Das wider Willen uns zum Strudel zieht.
 Nein, führe mich zur stillen Himmelsenge,
 Wo nur dem Dichter reine Freude blüht,
 65 Wo Lieb' und Freundschaft unsres Herzens Segen
 Mit Götterhand erschaffen und erpflegen.

Ach! was in tiefer Brust uns da entsprungen,
 Was sich die Lippe schüchtern vorgelacht,
 Mißraten jezt und jezt vielleicht gelungen,
 70 Verschlingt des wilden Augenblicks Gewalt.
 Oft, wenn es erst durch Jahre durchgedrungen,
 Erscheint es in vollendeter Gestalt.
 Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
 Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

Lustige Person.

75 Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte.
 Gesezt daß ich von Nachwelt reden wollte,
 Wer machte denn der Mitwelt Spaß?
 Den will sie doch und soll ihn haben.
 Die Gegenwart von einem braven Knaben
 80 Ist, dächt' ich, immer auch schon was.
 Wer sich behaglich mitzuteilen weiß,
 Den wird des Volkes Laune nicht erbittern;
 Er wünscht sich einen großen Kreis,
 Um ihn gewisser zu erschüttern.
 85 Drum seid nur brav und zeigt euch musterhaft,
 Laßt Phantasie mit allen ihren Chören,
 Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,
 Doch, merkt euch wohl, nicht ohne Nartheit hören!

Direktor.

Besonders aber laßt genug geschehn!

Man kommt zu schaun, man will am liebsten sehn.

Wird vieles vor den Augen abgesponnen,

So daß die Menge staunend gaffen kann,

Da habt ihr in der Breite gleich gewonnen,

Ihr seid ein vielgeliebter Mann.

Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen,

Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;

Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.

Gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken!

Solch ein Ragout, es muß euch glücken;

Leicht ist es vorgelegt, so leicht als ausgedacht.

Was hilft's, wenn ihr ein Ganzes dargebracht?

Das Publikum wird es euch doch zerpfücken.

Dichter.

Ihr fühlet nicht, wie schlecht ein solches Handwerk sei!

Wie wenig das dem echten Künstler zieme!

Der saubern Herren Psuscherei

Ist, merk' ich, schon bei euch Maxime.

Direktor.

Ein solcher Vorwurf läßt mich ungekränkt:

Ein Mann, der recht zu wirken denkt,

Muß auf das beste Werkzeug halten.

Bedenkt, ihr habet weiches Holz zu spalten,

Und seht nur hin, für wen ihr schreibt!

Wenn diesen Langeweile treibt,

Kommt jener satt vom übertischten Mahle,

Und, was das allerschlimmste bleibt,

Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.

Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskenfesten,
 Und Neugier nur beflügelt jeden Schritt;
 Die Damen geben sich und ihren Puz zum Besten
 120 Und spielen ohne Gage mit.
 Was träumet ihr auf eurer Dichterhöhe?
 Was macht ein volles Haus euch froh?
 Befehlt die Gönner in der Nähe!
 Halb sind sie kalt, halb sind sie roh.
 125 Der, nach dem Schauspiel, hofft ein Kartenspiel,
 Der eine wilde Nacht an einer Dirne Busen.
 Was plagt ihr armen Toren viel,
 Zu solchem Zweck, die holden Musen?
 Ich sag' euch, gebt nur mehr und immer, immer mehr,
 130 So könnt ihr euch vom Ziele nie verirren.
 Sucht nur die Menschen zu verwirren,
 Sie zu befriedigen, ist schwer — —
 Was fällt euch an? Entzückung oder Schmerzen?

Dichter.

Geh hin und such' dir einen andern Knecht!
 135 Der Dichter sollte wohl das höchste Recht,
 Das Menschenrecht, das ihm Natur vergönnt,
 Um deinetwillen freventlich verscherzen!
 Wodurch bewegt er alle Herzen?
 Wodurch besiegt er jedes Element?
 140 Ist es der Einklang nicht, der aus dem Busen dringt
 Und in sein Herz die Welt zurücke schlingt?
 Wenn die Natur des Fadens ew'ge Länge,
 Gleichgültig drehend, auf die Spindel zwingt,
 Wenn aller Wesen unharmon'sche Menge
 145 Verdrießlich durcheinander klingt —
 Wer teilt die fließend immer gleiche Reihe
 Belebend ab, daß sie sich rhythmisch regt?
 Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Weihe,

Wo es in herrlichen Akkorden schlägt?
 Wer läßt den Sturm zu Leidenschaften wüthen?
 Das Abendrot im ernstesten Sinne glühn?
 Wer schüttet alle schönen Frühlingsblüten
 Auf der Geliebten Pfade hin?
 Wer flücht die unbedeutend grünen Blätter
 Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art?
 Wer sichert den Olymp? vereinet Götter?
 Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart.

Lußige Person.

So braucht sie denn, die schönen Kräfte,
 Und treibt die dichterischen Geschäfte,
 Wie man ein Liebesabenteuer treibt.
 Zufällig naht man sich, man fühlt, man bleibt,
 Und nach und nach wird man verflochten;
 Es wächst das Glück, dann wird es angesochten,
 Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran,
 Und eh' man sich's versieht, ist's eben ein Roman.
 Laßt uns auch so ein Schauspiel geben!
 Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
 Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
 Und wo ihr's packt, da ist's interessant.
 In bunten Bildern wenig Klarheit,
 Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit,
 So wird der beste Trank gebraut,
 Der alle Welt erquicket und anerbaut.
 Dann sammelt sich der Jugend schönste Blüte
 Vor eurem Spiel und lauscht der Offenbarung,
 Dann sanget jedes zärtliche Gemüte
 Aus eurem Werk sich melanchol'sche Nahrung,
 Dann wird bald dies bald jenes aufgeregt,
 Ein jeder sieht, was er im Herzen trägt.
 Noch sind sie gleich bereit, zu weinen und zu lachen,

Sie ehren noch den Schwung, erfreuen sich am Schein;
 Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,
 Ein werdender wird immer dankbar sein.

Dichter.

185 So gib mir auch die Zeiten wieder,
 Da ich noch selbst im Werden war,
 Da sich ein Quell gedrängter Lieder
 Ununterbrochen neu gebär,
 Da Nebel mir die Welt verhüllten,
 Die Knospe Wunder noch versprach,
 190 Da ich die tausend Blumen brach,
 Die alle Täler reichlich füllten.
 Ich hatte nichts und doch genug:
 Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug.
 Gib ungebändigt jene Triebe,
 195 Das tiefe, schmerzenvolle Glück,
 Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,
 Gib meine Jugend mir zurück!

Lustige Person.

Der Jugend, guter Freund, bedarfst du allenfalls,
 Wenn dich in Schlachten Feinde drängen,
 200 Wenn mit Gewalt an deinen Hals
 Sich allerliebste Mädchen hängen,
 Wenn fern des schnellen Laufes Kranz
 Vom schwer erreichten Ziele winket,
 Wenn nach dem heft'gen Wirbeltanz
 205 Die Nächte schmausend man vertrinket.
 Doch ins bekannte Saitenspiel
 Mit Mut und Anmut einzugreifen,
 Nach einem selbstgesteckten Ziel
 Mit holdem Irren hinzuschweifen,
 210 Das, alte Herrn, ist eure Pflicht,
 Und wir verehren euch darum nicht minder.

Das Alter macht nicht kindisch, wie man spricht,
Es findet uns nur noch als wahre Kinder.

Direktor.

Der Worte sind genug gewechselt,
215 Laßt mich auch endlich Taten sehn!
Indes ihr Komplimente drechselet,
Kann etwas Nützliches geschehn.
Was hilft es, viel von Stimmung reden?
Dem Zaudernden erscheint sie nie.
220 Gebt ihr euch einmal für Poeten,
So kommandiert die Poesie!
Euch ist bekannt, was wir bedürfen,
Wir wollen stark Getränke schlürfen;
Nun braut mir unverzüglich dran!
225 Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan,
Und keinen Tag soll man verpassen,
Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen,
Er will es dann nicht fahren lassen
230 Und wirkt weiter, weil er muß.
Ihr wißt, auf unsern deutschen Bühnen
Probiert ein jeder, was er mag;
Drum schonet mir an diesem Tag
Prospekte nicht und nicht Maschinen.
235 Gebraucht das groß' und kleine Himmelslicht,
Die Sterne dürfet ihr verschwenden;
An Wasser, Fener, Felsenwänden,
An Tier' und Vögeln fehlt es nicht.
So schreitet in dem engen Bretterhaus
240 Den ganzen Kreis der Schöpfung aus
Und wandelt, mit bedächt'ger Schnelle,
Vom Himmel durch die Welt zur Hölle!

Prolog im Himmel.

Der Herr. Die himmlischen Heerscharen. Nachher
Mephistopheles.

Die drei Erzengel treten vor.

Raphael.

Die Sonne tönt, nach alter Weise,
In Brudersphären Wettgesang,
245 Und ihre vorgeschriebne Reize
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
250 Sind herrlich wie am ersten Tag.

Gabriel.

Und schnell und unbegreiflich schnelle
Dreht sich umher der Erde Pracht;
Es wechselt Paradieseshelle
Mit tiefer, schauervoller Nacht;
255 Es schäumt das Meer in breiten Flüssen
Am tiefen Grund der Felsen auf,
Und Fels und Meer wird fortgerissen
In ewig schnellem Sphärenlauf.

Michael.

Und Stürme brausen um die Wette,
260 Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer,
Und bilden wütend eine Kette
Der tiefsten Wirkung rings umher.

Da flammt ein blitzendes Verheeren
 Dem Pfade vor des Donnereschlags.
 265 Doch deine Boten, Herr, verehren
 Das sanfte Wandeln deines Tags.

Zu drei.

Der Anblick gibt den Engeln Stärke,
 Da keiner dich ergründen mag,
 Und alle deine hohen Werke
 270 Sind herrlich wie am ersten Tag.

Mephistopheles.

Da du, o Herr, dich einmal wieder nahst
 Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,
 Und du mich sonst gewöhnlich gerne sahst,
 So siehst du mich auch unter dem Gesinde.
 275 Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen,
 Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt;
 Mein Pathos brächte dich gewiß zum Lachen,
 Hätt'st du dir nicht das Lachen abgewöhnt.
 Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen,
 280 Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.
 Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
 Und ist so wunderlich als wie am ersten Tag.
 Ein wenig besser würd' er leben,
 Hätt'st du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
 285 Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
 Nur tierischer als jedes Tier zu sein.
 Er scheint mir, mit Verlaub von Euer Gnaden,
 Wie eine der langbeinigen Eikaden,
 Die immer fliegt und fliegend springt
 290 Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt;
 Und läg' er nur noch immer in dem Grase!
 In jeden Quark begräbt er seine Nase.

Der Herr.

Hast du mir weiter nichts zu sagen?
 Kommst du nur immer anzuklagen?
 295 Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?

Mephistopheles.

Nein, Herr! ich find' es dort, wie immer, herzlich schlecht.
 Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen,
 Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.

Der Herr.

Kennst du den Faust?

Mephistopheles.

Den Doktor?

Der Herr.

Meinen Knecht!

Mephistopheles.

300 Fürwahr! er dient Euch auf besond're Weise.
 Nicht irdisch ist des Loren Trank noch Speise.
 Ihn treibt die Gärung in die Ferne,
 Er ist sich seiner Tollheit halb bewußt;
 Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne
 305 Und von der Erde jede höchste Lust,
 Und alle Näh' und alle Ferne
 Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

Der Herr.

Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,
 So werd' ich ihn bald in die Klarheit führen.
 310 Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt,
 Daß Blüt' und Frucht die künft'gen Jahre zieren.

Mephistopheles.

Was wettet Ihr? den sollt Ihr noch verlieren!
 Wenn Ihr mir die Erlaubniß gebt,
 Ihn meine Straße sacht zu führen.

Der Herr.

315

So lang' er auf der Erde lebt,
 So lange sei dir's nicht verboten,
 Es irrt der Mensch, so lang' er strebt.

Mephistopheles.

320

Da dank' ich Euch; denn mit den Toten
 Hab' ich mich niemals gern befangen.
 Am meisten lieb' ich mir die vollen, frischen Wangen.
 Für einen Leichnam bin ich nicht zu Haus;
 Mir geht es wie der Katze mit der Maus.

Der Herr.

325

Nun gut, es sei dir überlassen!
 Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,
 Und führ' ihn, kannst du ihn erfassen,
 Auf deinem Wege mit herab,
 Und steh beschämt, wenn du bekennen mußt:
 Ein guter Mensch, in seinem dunklen Drange,
 Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

Mephistopheles.

330

Schon gut! nur dauert es nicht lange.
 Mir ist für meine Wette gar nicht bange.
 Wenn ich zu meinem Zweck gelange,
 Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust.
 Staub soll er fressen, und mit Lust,
 Wie meine Ruhme, die berühmte Schlange.

335

Der Herr.

Du darfst auch da nur frei erscheinen;
 Ich habe deinesgleichen nie gehabt.
 Von allen Geistern, die verneinen,
 Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.
 340 Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschaffen,
 Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;
 Drum geb' ich gern ihm den Gefellen zu,
 Der reizt und wirkt und muß als Teufel schaffen.
 Doch ihr, die echten Göttersöhne,
 345 Erfreut euch der lebendig reichen Schöne!
 Das Werden, das ewig wirkt und lebt,
 Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken,
 Und was in schwankender Erscheinung schwebt,
 Befestiget mit dauernden Gedanken!
 (Der Himmel schließt, die Erzengel verteilen sich.)

Mephistopheles (allein).

350 Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern,
 Und hüte mich, mit ihm zu brechen.
 Es ist gar hübsch von einem großen Herrn,
 So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.

Der Tragödie erster Teil



Nacht. .

In einem hochgewölbten, engen gotischen Zimmer *F a u s t*
unruhig auf seinem Sessel am Pulte.

Faust.

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühen.
Da steh' ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum —
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich geheimer als alle die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel —
Dafür ist mir auch alle Freud' entzissen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Auch hab' ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt.

Es möchte kein Hund so länger leben!
 Drum hab' ich mich der Magie ergeben,
 Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
 Nicht manch Geheimnis würde kund;
 380 Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
 Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
 Daß ich erkenne, was die Welt
 Im Innersten zusammenhält,
 Schau' alle Wirkenskraft und Samen,
 385 Und tu' nicht mehr in Worten kramen.

O sähest du, voller Mondenschein,
 Zum letztenmal auf meine Bein,
 Den ich so manche Mitternacht
 An diesem Pult herangewacht:
 390 Dann über Büchern und Papier,
 Trübsel'ger Freund, erschienst du mir!
 Ach! könnt' ich doch auf Bergeshöhn
 In deinem lieben Lichte gehn,
 Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,
 395 Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
 Von allem Wissensqualm entladen,
 In deinem Tau gesund mich baden!

Weh! steck' ich in dem Kerker noch?
 Verfluchtes dumpfes Mauerloch,
 400 Wo selbst das liebe Himmelslicht
 Trüb durch gemalte Scheiben bricht!
 Beschränkt mit diesem Bücherhaus,
 Den Würme nagen, Staub bedeckt,
 Den bis ans hohe Gewölb' hinauf
 405 Ein angeraucht Papier umsteckt;
 Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,
 Mit Instrumenten vollgepfropft,

Urväter-Hausrat drein gestopft —
 Das ist deine Welt! das heißt eine Welt!

410 Und fragst du noch, warum dein Herz
 Sich bang in deinem Busen klemmt?
 Warum ein unerklärter Schmerz
 Dir alle Lebensregung hemmt?
 Statt der lebendigen Natur,
 415 Da Gott die Menschen schuf hinein,
 Umgibt in Rauch und Moder nur
 Dich Tiergeripp und Totenbein.

Flieh! auf! hinaus ins weite Land!
 Und dies geheimnisvolle Buch,
 420 Von Nostradamus' eigner Hand,
 Ist dir es nicht Geleit genug?
 Erkennest dann der Sterne Lauf,
 Und wenn Natur dich unterweist,
 Dann geht die Seelenkraft dir auf,
 425 Wie spricht ein Geist zum andern Geist.
 Umsonst, daß trocknes Sinnen hier
 Die heil'gen Zeichen dir erklärt:
 Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir;
 Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

(Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen des Makrokosmus.)

430 Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick
 Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!
 Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück
 Neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen.
 War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,
 435 Die mir das innre Toben stillen,
 Das arme Herz mit Freude füllen,
 Und mit geheimnisvollem Trieb
 Die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?

440 Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!
 Ich schau' in diesen reinen Zügen
 Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.
 Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:
 „Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;
 Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!
 445 Auf, habe, Schüler, unverdrossen
 Die ird'sche Brust im Morgenrot!“

(Er beschaut das Zeichen.)

Wie alles sich zum Ganzen webt,
 Eins in dem andern wirkt und lebt!
 Wie Himmelsträfte auf und nieder steigen
 450 Und sich die goldnen Simer reichen!
 Mit segenduftenden Schwingen
 Vom Himmel durch die Erde dringen,
 Harmonisch all' das All durchklingen!

455 Welch Schauspiel! Aber ach! ein Schauspiel nur!
 Wo faß' ich dich, unendliche Natur?
 Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens,
 An denen Himmel und Erde hängt,
 Dahin die welke Brust sich drängt —
 Ihr quellt, ihr tränkt, und schmacht' ich so vergebens?

(Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.)

460 Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!
 Du, Geist der Erde, bist mir näher;
 Schon fühl' ich meine Kräfte höher,
 Schon glüh' ich wie von neuem Wein.
 Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,
 465 Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,
 Mit Stürmen mich herumzuschlagen
 Und in des Schiffbruchs Anrirschen nicht zu zagen.
 Es wölkt sich über mir —
 Der Mond verbirgt sein Licht —

- 470 Die Lampe schwindet!
 Es dampft! — Es zucken rote Strahlen
 Mir um das Haupt — Es weht
 Ein Schauer vom Gewölb' herab
 Und faßt mich an!
- 475 Ich fühl's, du schwebst um mich, erslehter Geist.
 Enthülle dich!
 Ha! wie's in meinem Herzen reißt!
 Zu neuen Gefühlen
 All' meine Sinnen sich erwählen!
- 480 Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!
 Du mußt! du mußt! und kostet' es mein Leben!

(Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnißvoll aus.
 Es zuckt eine rötliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme.)

Geist.

Wer ruft mir?

Faust (abgewendet).

Schreckliches Gesicht!

Geist.

Du hast mich mächtig angezogen,
 An meiner Sphäre lang' gesogen,
 485 Und nun —

Faust.

Weh! ich ertrag' dich nicht!

Geist.

Du flehst eratmend, mich zu schauen,
 Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;
 Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,
 Da bin ich! — Welch erbärmlich Grauen
 490 Faßt Uebermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?
 Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf
 Und trug und hegte, die mit Freudebeben
 Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?

495 Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang,
 Der sich an mich mit allen Kräften drang?
 Bist du es, der, von meinem Hauch umwittert,
 In allen Lebensstiefen zittert,
 Ein furchtsam weggekrümmter Wurm?

Faust.

500 Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?
 Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen!

Geist.

In Lebensfluten, im Tatensturm
 Wall' ich auf und ab,
 Webe hin und her!
 Geburt und Grab,
 505 Ein ewiges Meer,
 Ein wechselnd Weben,
 Ein glühend Leben,
 So schaff' ich am tausenden Webstuhl der Zeit
 Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

Faust.

510 Der du die weite Welt umschweiffst,
 Geschäftiger Geist, wie nahühl' ich mich dir!

Geist.

Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
 Nicht mir! (Verschwindet.)

Faust (zusammenstürzend).

Nicht dir!
 515 Wem denn?
 Ich Ebenbild der Gottheit!
 Und nicht einmal dir! (Es klopft.)
 O Tod! ich kenn's — das ist mein Famulus —

520 Es wird mein schönstes Glück zunichte!
 Daß diese Fülle der Gesichte
 Der trockne Schleicher stören muß!

Wagner im Schlafrocke und der Nachtmütze, eine Lampe in der Hand.
 Faust wendet sich unwillig.

Wagner.

525 Verzeiht! ich hör' Euch deklamieren;
 Ihr laßt gewiß ein griechisch Trauerspiel?
 In dieser Kunst möcht' ich was profitieren,
 Denn heut zu Tage wirkt das viel.
 Ich hab' es öfters rühmen hören,
 Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren.

Faust.

Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist;
 Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

Wagner.

530 Ach! wenn man so in sein Museum gebannt ist,
 Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,
 Raum durch ein Fernglas, nur von weiten,
 Wie soll man sie durch Überredung leiten?

Faust.

535 Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
 Wenn es nicht aus der Seele dringt
 Und mit urkräftigem Behagen
 Die Herzen aller Hörer zwingt.
 Sitzt ihr nur immer! leimt zusammen,
 Braut ein Ragout von andrer Schmaus
 540 Und bläst die kümmerlichen Flammen
 Aus eurem Aschenhäufchen 'raus!
 Bewundrung von Kindern und Affen,
 Wenn euch darnach der Gaumen steht —

545

Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es euch nicht von Herzen geht.

Wagner.

Allein der Vortrag macht des Redners Glück;
Ich fühl' es wohl, noch bin ich weit zurück.

Faust.

550

Such' Er den redlichen Gewinn!
Sei Er kein schellenlauter Tor!
Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor;
Und wenn's euch Ernst ist, was zu sagen,
Ist's nötig, Worten nachzujagen?
Ja, eure Reden, die so blinkend sind,
555 In denen ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt,
Sind unerquicklich wie der Nebelwind,
Der herbstlich durch die dürrn Blätter säuselt!

Wagner.

560

Ach Gott! die Kunst ist lang;
Und kurz ist unser Leben.
Mir wird, bei meinem kritischen Bestreben,
Doch oft um Kopf und Busen bang.
Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,
Durch die man zu den Quellen steigt!
Und eh' man nur den halben Weg erreicht,
565 Muß wohl ein armer Teufel sterben.

Faust.

Das Pergament, ist das der heil'ge Brunnen,
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.

Wagner.

570 Verzeiht! es ist ein groß Ergehen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.

Faust.

O ja, bis an die Sterne weit!
575 Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.
Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigener Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln.
580 Da ist's denn wahrlich oft ein Jammer!
Man läuft euch bei dem ersten Blick davon.
Ein Kehrrißfaß und eine Kumpelkammer
Und höchstens eine Haupt- und Staatsaktion
Mit trefflichen pragmatischen Maximen,
585 Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen!

Wagner.

Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!
Möcht' jeglicher doch was davon erkennen.

Faust.

Ja, was man so erkennen heißt!
Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
590 Die Wenigen, die was davon erkannt,
Die töricht genug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.
Ich bitt' Euch, Freund, es ist tief in der Nacht,
595 Wir müssen's diesmal unterbrechen.

Wagner.

Ich hätte gern nur immer fortgewacht,
 Um so gelehrt mit Euch mich zu besprechen.
 Doch morgen, als am ersten Ostertage,
 Erlaubt mir ein' und andre Frage.

600 Mit Eifer hab' ich mich der Studien beflissen;
 Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen. (26.)

Faust (allein).

Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
 Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
 Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,
 605 Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!

Darf eine solche Menschenstimme hier,
 Wo Geisterfülle mich umgab, ertönen?
 Doch ach! für diesmal dank' ich dir,
 Dem ärmlichsten von allen Erdensohnen.
 610 Du riffest mich von der Verzweiflung los,
 Die mir die Sinne schon zerstören wollte.
 Ach! die Erscheinung war so riesengroß,
 Daß ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.

Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon
 615 Ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit,
 Sein selbst genoß in Himmelsglanz und Klarheit,
 Und abgestreift den Erdensohn;
 Ich, mehr als Cherub, dessen freie Kraft
 Schon durch die Adern der Natur zu fließen
 620 Und, schaffend, Götterleben zu genießen
 Sich ahnungsvoll vermaß, wie muß ich's büßen!
 Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.

Nicht darf ich dir zu gleichen mich vermessen:
 Hab' ich die Kraft dich anzuziehen besessen,

- 625 So hatt' ich dich zu halten keine Kraft.
In jenem sel'gen Augenblicke
Ich fühlte mich so klein, so groß;
Du stießest grausam mich zurücke,
Ins ungewisse Menschenlos.
630 Wer lehret mich? was soll ich meiden?
Soll ich gehorchen jenem Drang?
Ach! unsre Taten selbst, so gut als unsre Leiden,
Sie hemmen unsres Lebens Gang.

- Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen,
635 Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an;
Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen,
Dann heißt das Beste Trug und Wahn.
Die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle
Erstarren in dem irdischen Gewühle.

- 640 Wenn Phantasie sich sonst mit kühnem Flug
Und hoffnungsvoll zum Ewigen erweitert,
So ist ein kleiner Raum ihr nun genug,
Wenn Glück auf Glück im Zeitenstrudel scheitert.
Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen,
645 Dort wirkt sie geheime Schmerzen,
Unruhig wiegt sie sich und störet Lust und Ruh;
Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu,
Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen,
Als Feuer, Wasser, Dolk und Gift;
650 Du behst vor allem, was nicht trifft,
Und was du nie verlierst, das mußt du stets beweinen.

- Den Göttern gleich' ich nicht! zu tief ist es gefühlt;
Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt,
Den, wie er sich im Staube nährend lebt,
655 Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt.

- Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand
 Aus hundert Fächern mir verenget?
 Der Trödel, der mit tausendsachem Tand
 In dieser Mottenwelt mich drängt?
 660 Hier soll ich finden, was mir fehlt?
 Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen,
 Daß überall die Menschen sich gequält,
 Daß hie und da ein Glücklicher gewesen? —
 Was grindest du mir, hohler Schädel, her?
 665 Als daß dein Hirn, wie meines, einst verwirret
 Den leichten Tag gesucht und in der Dämmerung schwer,
 Mit Lust nach Wahrheit, jämmerlich geirret.
 Ihr Instrumente freilich spottet mein,
 Mit Rad und Rämmen, Walz' und Bügel:
 670 Ich stand am Tor, ihr solltet Schlüssel sein;
 Zwar euer Bart ist kraus, doch hebt ihr nicht die Kiegel.
 Geheimnißvoll am lichten Tag
 Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
 Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
 675 Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.
 Du alt Geräte, das ich nicht gebraucht,
 Du stehst nur hier, weil dich mein Vater brauchte.
 Du alte Rolle, du wirst angeraucht,
 So lang' an diesem Pult die trübe Lampe schmauchte.
 680 Weit besser hätt' ich doch mein Weniges verpraßt,
 Als mit dem Wenigen belastet hier zu schwitzen!
 Was du ererbt von deinen Vätern hast,
 Erwirb es, um es zu besitzen.
 Was man nicht nützt, ist eine schwere Last,
 685 Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.
 Doch warum heftet sich mein Blick auf jene Stelle?
 Ist jenes Gläschen dort den Augen ein Magnet?
 Warum wird mir auf einmal lieblich helle,
 Als wenn im näch't'gen Wald uns Mondenglanz umweht?

690 Ich grüße dich, du einzige Phiole,
 Die ich mit Andacht nun herunterhole!
 In dir verehr' ich Menschenwitz und Kunst.
 Du Inbegriff der holden Schlummerläste,
 Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte,
 695 Erweise deinem Meister deine Gunst!
 Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert,
 Ich fasse dich, das Streben wird gemindert,
 Des Geistes Flutstrom ebbet nach und nach.
 Ins hohe Meer werd' ich hinausgewiesen,
 700 Die Spiegelflut erglänzt zu meinen Füßen,
 Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.

Ein Feuerwagen schwebt, auf leichten Schwingen,
 An mich heran! Ich fühle mich bereit,
 Auf neuer Bahn den Äther zu durchdringen,
 705 Zu neuen Sphären reiner Tätigkeit.
 Dies hohe Leben, diese Götterwonne!
 Du, erst noch Wurm, und die verdienstest du?
 Ja, lehre nur der holden Erdenjonne
 Entschlossen deinen Rücken zu!
 710 Vermesse dich, die Pforten aufzureißen,
 Vor denen jeder gern vorüber schleicht!
 Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,
 Daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht,
 Vor jener dunkeln Höhle nicht zu beben,
 715 In der sich Phantasie zu eigner Qual verdammt,
 Nach jenem Durchgang hinzustreben,
 Um dessen engen Mund die ganze Hölle flammt;
 Zu diesem Schritt sich heiter zu entschließen,
 Und wär' es mit Gefahr, ins Nichts dahin zu fließen.

720 Nun komm herab, kristallne reine Schale!
 Hervor aus deinem alten Futterale,

An die ich viele Jahre nicht gedacht!
 Du glänztest bei der Väter Freudenfeste,
 Erheitertest die ernstesten Gäste,
 725 Wenn einer dich dem andern zugebracht.
 Der vielen Bilder künstlich reiche Pracht,
 Des Trinkers Pflicht, sie reinweis zu erklären,
 Auf einen Zug die Hölzung auszuleeren,
 Erinnert mich an manche Jugendlacht.
 730 Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen,
 Ich werde meinen Witz an deiner Kunst nicht zeigen.
 Hier ist ein Saft, der eilig trinken macht;
 Mit brauner Flut erfüllt er deine Höhle.
 Den ich bereitet, den ich wähle,
 735 Der letzte Trunk sei nun, mit ganzer Seele,
 Als festlich hoher Gruß, dem Morgen zugebracht!

(Er setzt die Schale an den Mund.)

Glockenklang und Chorgesang.

Chor der Engel.

Christ ist erstanden!
 Freude dem Sterblichen,
 Den die verderblichen,
 740 Schleichenden, erblichen
 Mängel umwanden.

Faust.

Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton
 Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?
 Verkündiget ihr dumpfen Glocken schon
 745 Des Osterfestes erste Feierstunde?
 Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang,
 Der einst, um Grabes Nacht, von Engelslippen klang,
 Gewißheit einem neuen Bunde?

Chor der Weiber.

Mit Spezereien
 Hatten wir ihn gepflegt,
 Wir seine Treuen
 Hatten ihn hingelegt;
 Tücher und Binden
 Keinlich umwanden wir,
 Ach! und wir finden
 Christ nicht mehr hier.

Chor der Engel.

Christ ist erstanden!
 Selig der Liebende,
 Der die betäubende,
 Heil'ig und übende
 Prüfung bestanden.

Faust.

Was sucht ihr, mächtig und gelind,
 Ihr Himmelstöne, mich am Staube?
 Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.
 Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube;
 Das Wunder ist des Glaubens liebste Kind.
 Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben,
 Woher die holde Nachricht tönt;
 Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt,
 Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben.
 Sonst stürzte sich der Himmelsliebe Kuß
 Auf mich herab, in ernster Sabbathstille;
 Da Klang so ahnungsvoll des Glockentones Fülle,
 Und ein Gebet war brünstiger Genuß;
 Ein unbegreiflich holdes Sehnen
 Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn,
 Und unter tausend heißen Tränen
 Fühlt' ich mir eine Welt entstehn.

Dies Lied verkündete der Jugend muntre Spiele,
 780 Der Frühlingsfeier freies Glück;
 Erinnerung hält mich nun, mit kindlichem Gefühle,
 Vom letzten, ernstestn Schritt zurück.
 O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
 Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

Chor der Jünger.

785 Hat der Begrabene
 Schon sich nach oben,
 Lebend Erhabene,
 Herrlich erhoben;
 Ist er in Werdelust
 790 Schaffender Freude nah:
 Ach! an der Erde Brust
 Sind wir zum Leide da.
 Ließ er die Seinen
 Schmachkend uns hier zurück;
 795 Ach! wir beweinen,
 Meister, dein Glück!

Chor der Engel.

Christ ist erstanden,
 Aus der Verwesung Schoß.
 Reißet von Banden
 800 Freudig euch los!
 Tätig ihn preisenden,
 Liebe beweisenden,
 Brüderlich speisenden,
 Predigend reisenden,
 805 Wonne verheißenden
 Euch ist der Meister nah,
 Euch ist er da!

Vor dem Thor.

Spaziergänger aller Art ziehen hinaus.

Einige Handwerksbursche.

Warum denn dort hinaus?

Andre.

Wir gehn hinaus aufs Jägerhaus.

Die Ersten.

810 Wir aber wollen nach der Mühle wandern.

Ein Handwerksbursch.

Ich rat' euch, nach dem Wasserhof zu gehn.

Zweiter.

Der Weg dahin ist gar nicht schön.

Die Zweiten.

Was tußt denn du?

Ein Dritter.

Ich gehe mit den andern.

Vierter.

815 Nach Burgdorf kommt herauf, gewiß dort findet ihr
Die schönsten Mädchen und das beste Bier,
Und Händel von der ersten Sorte.

Fünfter.

Du überlustiger Gesell,
Sucht dich zum drittenmal das Zell?
Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte.

Dienstmädchen.

820 Nein, nein! ich gehe nach der Stadt zurück.

Andre.

Wir finden ihn gewiß bei jenen Pappeln stehen.

Erste.

Das ist für mich kein großes Glück;
Er wird an deiner Seite gehen,
Mit dir nur tanzt er auf dem Plan.
Was gehn mich deine Freuden an!

825

Andre.

Heut ist er sicher nicht allein,
Der Krauskopf, sagt er, würde bei ihm sein.

Schüler.

Blitz, wie die wackern Dirnen schreiten!
Herr Bruder, komm! wir müssen sie begleiten.
Ein starkes Bier, ein heizender Toback,
Und eine Magd im Putz, das ist nun mein Geschmack.

830

Bürgermädchen.

Da sieh mir nur die schönen Knaben!
Es ist wahrhaftig eine Schmach:
Gesellschaft könnten sie die allerbeste haben,
Und laufen diesen Mägden nach!

835

Zweiter Schüler (zum ersten).

Nicht so geschwind! dort hinten kommen zwei,
Sie sind gar niedlich angezogen,
's ist meine Nachbarin dabei;
Ich bin dem Mädchen sehr gewogen.
Sie gehen ihren stillen Schritt
Und nehmen uns doch auch am Ende mit.

840

Erster.

Herr Bruder, nein! Ich bin nicht gern geniert.
Geschwind! daß wir das Wildbret nicht verlieren.

845 Die Hand, die Samstags ihren Besen führt,
Wird Sonntags dich am besten kareffieren.

Bürger.

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister!
Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.
Und für die Stadt was tut denn er?
Wird es nicht alle Tage schlimmer?
850 Gehorchen soll man mehr als immer,
Und zahlen mehr als je vorher.

Bettler (singt).

Ihr guten Herrn, ihr schönen Frauen,
So wohlgeputzt und backenrot,
Belieb' es euch, mich anzuschauen,
855 Und seht und mildert meine Noth!
Laßt hier mich nicht vergebens leiern!
Nur der ist froh, der geben mag.
Ein Tag, den alle Menschen feiern,
Er sei für mich ein Erntetag.

Andrer Bürger.

860 Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei,
Die Völker auf einander schlagen.
Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus
865 Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;
Dann kehrt man Abends froh nach Haus,
Und segnet Fried' und Friedenszeiten.

Dritter Bürger.

Herr Nachbar, ja! so laß' ich's auch geschehn:
Sie mögen sich die Köpfe spalten,

- 870 Mag alles durch einander gehn;
Doch nur zu Hause bleib's beim alten.

Alte (zu den Bürgermädchen).

- Ei! wie gepuht! das schöne junge Blut!
Wer soll sich nicht in euch vergassen? —
Nur nicht so stolz! es ist schon gut!
875 Und was ihr wünscht, das wüßst' ich wohl zu schaffen.

Bürgermädchen.

Agathe, fort! ich nehme mich in Acht,
Mit solchen Hexen öffentlich zu gehen;
Sie ließ mich zwar in Sankt Andreas' Nacht
Den künft'gen Liebsten leiblich sehen.

Die Andre.

- 880 Mir zeigte sie ihn im Kristall,
Soldatenhaft, mit mehreren Berwegnen;
Ich seh' mich um, ich such' ihn überall,
Allein mir will er nicht begegnen.

Soldaten.

- Burgen mit hohen
885 Mauern und Zinnen,
Mädchen mit stolzen
Höhnenden Sinnen
Möcht' ich gewinnen!
Rühn ist das Mühen,
890 Herrlich der Lohn!

Und die Trompete
Lassen wir werben,
Wie zu der Freude,
So zum Verderben.

896

Das ist ein Stürmen!
 Das ist ein Leben!
 Mädchen und Burgen
 Müssen sich geben.
 Rühn ist das Mühlen,
 Herrlich der Pohn!
 Und die Soldaten
 Ziehen davon.

900

Faust und Wagner.

Faust.

905

910

915

920

925

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
 Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
 Im Tale grünet Hoffnungsglück;
 Der alte Winter, in seiner Schwäche,
 Zog sich in rauhe Berge zurück.
 Von dorthier sendet er, fliehend, nur
 Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
 In Streifen über die grünende Flur;
 Aber die Sonne duldet kein Weises,
 Überall regt sich Bildung und Streben,
 Alles will sie mit Farben beleben;
 Doch an Blumen fehlt's im Revier,
 Sie nimmt gepuzte Menschen dafür.
 Kehre dich um, von diesen Höhen
 Nach der Stadt zurück zu sehen.
 Aus dem hohlen finstren Thor
 Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
 Jeder sonnt sich heute so gern.
 Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
 Denn sie sind selber auferstanden,
 Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
 Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden,
 Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,

Aus der Straßen quetschender Enge,
 Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
 Sind sie alle ans Licht gebracht.
 Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
 930 Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
 Wie der Fluß, in Breit' und Länge,
 So manchen lustigen Nachen bewegt,
 Und bis zum Sinken überladen
 Entfernt sich dieser letzte Rahn.
 935 Selbst von des Berges fernen Pfaden
 Blinken uns farbige Kleider an.
 Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
 Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
 Zufrieden jauchzet groß und klein:
 940 Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Wagner.

Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren
 Ist ehrenvoll und ist Gewinn;
 Doch würd' ich nicht allein mich her verlieren,
 Weil ich ein Feind von allem Nothen bin.
 945 Daß Fiedeln, Schreien, Regelschießen
 Ist mir ein gar verhaßter Klang;
 Sie toben wie vom bösen Geist getrieben
 Und nennen's Freude, nennen's Gesang.

Bauern unter der Linde.

Tanz und Gesang.

Der Schäfer putzte sich zum Tanz,
 950 Mit bunter Jacke, Band und Kranz,
 Schmuck war er angezogen.
 Schon um die Linde war es voll,
 Und alles tanzte schon wie toll.

Juchhe! Juchhe!
 955 Juchheisa! Heisa! He!
 So ging der Fiedelbogen.

Er drückte hastig sich heran,
 Da stieß er an ein Mädchen an
 Mit seinem Ellenbogen;
 960 Die frische Dirne kehrt' sich um
 Und sagte: Nun, das find' ich dumm!
 Juchhe! Juchhe!
 Juchheisa! Heisa! He!
 Seid nicht so ungezogen!

965 Doch hurtig in dem Kreise ging's,
 Sie tanzten rechts, sie tanzten links,
 Und alle Köcke flogen.
 Sie wurden rot, sie wurden warm
 Und ruhten atmend Arm in Arm,
 970 Juchhe! Juchhe!
 Juchheisa! Heisa! He!
 Und Hüft' an Ellenbogen.

Und tu mir doch nicht so vertraut!
 Wie mancher hat nicht seine Brant
 975 Belogen und betrogen!
 Er schmeichelte sie doch bei Seit',
 Und von der Linde scholl es weit:
 Juchhe! Juchhe!
 Juchheisa! Heisa! He!
 980 Geschrei und Fiedelbogen.

Alter Bauer.

Herr Doktor, das ist schön von Euch,
 Daß Ihr uns heute nicht verschmäht
 Und unter dieses Volksgedräng',
 Als ein so Hochgelahrter, geht.

985 So nehmet auch den schönsten Krug,
 Den wir mit frischem Trunk gefüllt,
 Ich bring' ihn zu und wünsche laut,
 Daß er nicht nur den Durst Euch stillt:
 Die Zahl der Tropfen, die er hegt,
 990 Sei Euren Tagen zugelegt.

Faust.

Ich nehme den Erquickungsstrank,
 Erwidr' euch Allen Heil und Dank.

(Das Volk sammelt sich im Kreis umher.)

Alter Bauer.

Jürwahr, es ist sehr wohl getan,
 Daß Ihr am frohen Tag erscheint;
 995 Habt Ihr es vormals doch mit uns
 An bösen Tagen gut gemeint!
 Gar mancher steht lebendig hier,
 Den Euer Vater noch zuletzt
 Der heißen Fieberwut entriß,
 1000 Als er der Seuche Ziel gesetzt.
 Auch damals Ihr, ein junger Mann,
 Ihr gingt in jedes Krankenhaus,
 Gar manche Leiche trug man fort,
 Ihr aber kamt gesund heraus,
 1005 Bestandet manche harte Proben;
 Dem Helfer half der Helfer droben.

Allr.

Gesundheit dem bewährten Mann,
 Daß er noch lange helfen kann!

Faust.

Vor jenem droben steht gebückt,
 1010 Der helfen lehrt und Hilfe schickt.

(Er geht mit Wagnern weiter.)

Wagner.

Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann,
Bei der Verehrung dieser Menge haben!

O glücklich, wer von seinen Gaben
Solch einen Vorteil ziehen kann!

1015 Der Vater zeigt dich seinem Knaben,
Ein jeder fragt und drängt und eilt,
Die Fiedel stockt, der Tänzer weilt.

Du gehst, in Reihen stehen sie,
Die Mützen fliegen in die Höh';

1020 Und wenig fehlt, so beugten sich die Knie,
Als kam' das Venerabile.

Faust.

Nur wenig Schritte noch hinauf zu jenem Stein;
Hier wollen wir von unsrer Wandrung rasten.

Hier saß ich oft gedankenvoll allein,

1025 Und quälte mich mit Beten und mit Fasten.

An Hoffnung reich, im Glauben fest,

Mit Tränen, Seufzen, Händeringen

Dacht' ich das Ende jener Pest

Vom Herrn des Himmels zu erzwingen.

1030 Der Menge Beifall tönt mir nun wie Hohn.

O könntest du in meinem Innern lesen,

Wie wenig Vater und Sohn

Solch eines Ruhmes wert gewesen!

Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann,

1035 Der über die Natur und ihre heil'gen Kreise,

In Redlichkeit, jedoch auf seine Weise,

Mit grillenhafter Mühe sann;

Der, in Gesellschaft von Adepten,

Sich in die schwarze Küche schloß

1040 Und, nach unendlichen Rezepten,

Das Widrige zusammengoß.

Da ward ein roter Leu, ein kühner Freier,
 Im lauen Bad der Lilie vermählt,
 Und beide dann mit offnem Flammenfeuer
 1045 Aus einem Brautgemach ins andere gequält.
 Erschien darauf mit bunten Farben
 Die junge Königin im Glas,
 Hier war die Arznei, die Patienten starben,
 Und niemand fragte: wer genas?
 1050 So haben wir mit höllischen Latwergen
 In diesen Tälern, diesen Bergen
 Weit schlimmer als die Pest getobt.
 Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben:
 Sie welkten hin, ich muß erleben,
 1055 Daß man die frechen Mörder lobt.

Wagner.

Wie könnt Ihr Euch darum betrüben!
 Tut nicht ein braver Mann genug,
 Die Kunst, die man ihm übertrug,
 Gewissenhaft und pünktlich auszuüben?
 1060 Wenn du, als Jüngling, deinen Vater ehrst,
 So wirfst du gern von ihm empfangen;
 Wenn du, als Mann, die Wissenschaft vermehrst,
 So kann dein Sohn zu höhrem Ziel gelangen.

Faust.

O glücklich, wer noch hoffen kann
 1065 Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!
 Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
 Und was man weiß, kann man nicht brauchen.
 Doch laß uns dieser Stunde schönes Gut
 Durch solchen Trübsinn nicht verkümmern!
 1070 Betrachte, wie in Abendsonne-Blut
 Die grünumgebnen Hütten schimmern.

- Sie rückt und weicht, der Tag ist überlebt,
 Dort eilt sie hin und fördert neues Leben.
 O daß kein Flügel mich vom Boden hebt,
 1075 Ihr nach und immer nach zu streben!
 Ich säh' im ewigen Abendstrahl
 Die stille Welt zu meinen Füßen,
 Entzündet alle Höhn, beruhigt jedes Thal,
 Den Silberbach in goldne Ströme fließen.
 1080 Nicht hemmte dann den göttergleichen Lauf
 Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten;
 Schon tut das Meer sich mit erwärmten Buchten
 Vor den erstaunten Augen auf.
 Doch scheint die Göttin endlich wegzusinken;
 1085 Allein der neue Trieb erwacht,
 Ich eile fort, ihr ew'ges Licht zu trinken,
 Vor mir den Tag, und hinter mir die Nacht,
 Den Himmel über mir, und unter mir die Wellen.
 Ein schöner Traum, indessen sie entweicht.
 1090 Ach! zu des Geistes Flügeln wird so leicht
 Kein körperlicher Flügel sich gesellen.
 Doch ist es jedem eingeboren,
 Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
 Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
 1095 Ihr schmetternd Vied die Lerche singt;
 Wenn über schroffen Fichtenhöhen
 Der Adler ausgebreitet schwebt,
 Und über Flächen, über Seen
 Der Kranich nach der Heimat strebt.

Wagner.

- 1100 Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden,
 Doch solchen Trieb hab' ich noch nie empfunden.
 Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt;
 Des Vogels Fittich werd' ich nie beneiden.

1105 Wie anders tragen uns die Geistesfreuden
 Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt!
 Da werden Winternächte hold und schön,
 Ein selig Leben wärmet alle Glieder,
 Und ach! entrollst du gar ein würdig Pergamen,
 So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.

Faust.

1110 Du bist dir nur des einen Triebes bewußt,
 O lerne nie den andern kennen!
 Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
 Die eine will sich von der andern trennen:
 Die eine hält, in derber Liebeslust,
 1115 Sich an die Welt mit klammernden Organen;
 Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust
 Zu den Gefilden hoher Ähnen.
 O gibt es Geister in der Luft,
 Die zwischen Erd' und Himmel herrschend weben,
 1120 So steigt nieder aus dem goldnen Dust
 Und führt mich weg zu neuem, buntem Leben!
 Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein,
 Und trüg' er mich in fremde Länder!
 Mir sollt' er um die köstlichsten Gewänder,
 1125 Nicht feil um einen Königsmantel sein.

Wagner.

Veruse nicht die wohlbekannte Schar,
 Die strömend sich im Dunstkreis überbreitet,
 Dem Menschen tausendfältige Gefahr
 Von allen Enden her bereitet.
 1130 Von Norden bringt der scharfe Geisterzahn
 Auf dich herbei mit pfeilgespitzten Zungen;
 Von Morgen ziehn vertrocknend sie heran
 Und nähren sich von deinen Zungen;

Wenn sie der Mittag aus der Wüste schickt,
 1135 Die Glut auf Glut um deinen Scheitel häufen,
 So bringt der West den Schwarm, der erst erquickt,
 Um dich und Feld und Aue zu ersäufen.
 Sie hören gern, zum Schaden froh gewandt,
 Gehorchen gern, weil sie uns gern betrügen;
 1140 Sie stellen wie vom Himmel sich gesandt,
 Und lispeln englisch, wenn sie lügen.
 Doch gehen wir! Ergraut ist schon die Welt,
 Die Lust gekühlt, der Nebel fällt!
 Am Abend schätzt man erst das Haus. —
 1145 Was stehst du so, und blickst erstaunt hinaus?
 Was kann dich in der Dämmerung so ergreifen?

Faust.

Siehst du den schwarzen Hund durch Saat und Stoppel
streifen?

Wagner.

Ich sah ihn lange schon, nicht wichtig schien er mir.

Faust.

Betracht' ihn recht! für was hältst du das Tier?

Wagner.

1150 Für einen Pudel, der auf seine Weise
 Sich auf der Spur des Herren plagt.

Faust.

Bemerkst du, wie in weitem Schneckenkreise
 Er um uns her und immer näher jagt?
 Und irr' ich nicht, so zieht ein Feuerstrudel
 1155 Auf seinen Pfaden hinterdrein.

Wagner.

Ich sehe nichts als einen schwarzen Pudel;
 Es mag bei Euch wohl Augentäuschung sein.

Faust.

Mir scheint es, daß er magisch leise Schlingen,
Zu künft'gem Band, um unsre Füße zieht.

Wagner.

1160 Ich seh' ihn ungewiß und furchtsam uns umspringen,
Weil er, statt seines Herrn, zwei Unbekannte sieht.

Faust.

Der Kreis wird eng, schon ist er nah!

Wagner.

Du siehst! ein Hund, und kein Gespenst ist da.
Er knurrt und zweifelt, legt sich auf den Bauch,
1165 Er wedelt. Alles Hundebrauch.

Faust.

Geselle dich zu uns! Komm hier!

Wagner.

Es ist ein pudelnärrisch Tier.
Du stehest still, er wartet auf;
Du sprichst ihn an, er strebt an dir hinauf;
1170 Verliere was, er wird es bringen,
Nach deinem Stock ins Wasser springen.

Faust.

Du hast wohl Recht, ich finde nicht die Spur
Von einem Geist, und alles ist Dressur.

Wagner.

Dem Hunde, wenn er gut gezogen,
1175 Wird selbst ein weiser Mann gewogen.
Ja, deine Gunst verdient er ganz und gar,
Er, der Studenten trefflicher Scolar.

(Sie gehen in das Stadttor.)

Studierzimmer.

Faust (mit dem Budel hereintretend).

Verlassen hab' ich Feld und Auen,
Die eine tiefe Nacht bedeckt,
1180 Mit ahnungsvollem, heil'gem Grauen
In uns die beßre Seele weckt.
Entschlafen sind nun wilde Triebe
Mit jedem ungestümen Tun,
1185 Es reget sich die Menschenliebe,
Die Liebe Gottes regt sich nun.

Sei ruhig, Budel! renne nicht hin und wider!
An der Schwelle was schnoperst du hier?
Lege dich hinter den Ofen nieder,
1190 Mein bestes Kissen geb' ich dir.
Wie du draußen auf dem bergigen Wege
Durch Rennen und Springen ergezt uns hast,
So nimm nun auch von mir die Pflege,
Als ein willkommner stiller Gast.

Ach, wenn in unsrer engen Zelle
1195 Die Lampe freundlich wieder brennt,
Dann wird's in unserm Busen helle,
Im Herzen, das sich selber kennt.
Bemunft fängt wieder an zu sprechen,
Und Hoffnung wieder an zu blühen,
1200 Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,
Ach! nach des Lebens Quelle hin.

Anurre nicht, Budel! Zu den heiligen Tönen,
Die jetzt meine ganze Seel' umfassen,
Will der tierische Laut nicht passen.
1205 Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen,

Was sie nicht verstehen,
 Daß sie vor dem Guten und Schönen,
 Das ihnen oft beschwerlich ist, murren;
 Will es der Hund, wie sie, bekurren?

- 1210 Aber ach! schon fühl' ich, bei dem besten Willen,
 Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen.
 Aber warum muß der Strom so bald versiegen,
 Und wir wieder im Durste liegen?
 Davon hab' ich so viel Erfahrung.
 1215 Doch dieser Mangel läßt sich ersetzen,
 Wir lernen das Überirdische schätzen,
 Wir sehnen uns nach Offenbarung,
 Die nirgends würd'ger und schöner brennt
 Als in dem Neuen Testament.
 1220 Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen,
 Mit redlichem Gefühl einmal
 Das heilige Original
 In mein geliebtes Deutsch zu übertragen.

(Er schlägt ein Volum auf und schüttelt sich an.)

- Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort!“
 1225 Hier stoß' ich schon! Wer hilft mir weiter fort?
 Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,
 Ich muß es anders übersetzen,
 Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.
 Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn.
 1230 Bedenke wohl die erste Zeile,
 Daß deine Feder sich nicht übereile!
 Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?
 Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft!
 Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,
 1235 Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe.
 Mir hilft der Geist! auf einmal seh' ich Rat
 Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!

- Soll ich mit dir das Zimmer teilen,
 Pudel, so laß das Heulen,
 1240 So laß das Bellen!
 Solch einen störenden Gefellen
 Mag ich nicht in der Nähe leiden.
 Einer von uns beiden
 Muß die Zelle meiden.
 1245 Ungern heb' ich das Gastrecht auf,
 Die Thür ist offen, hast freien Lauf.
 Aber was muß ich sehen!
 Kann das natürlich geschehen?
 Ist es Schatten? ist's Wirklichkeit?
 1250 Wie wird mein Pudel lang und breit!
 Er hebt sich mit Gewalt,
 Das ist nicht eines Hundes Gestalt!
 Welch ein Gespenst bracht' ich ins Haus!
 Schon sieht er wie ein Nilpferd aus,
 1255 Mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiß.
 O! du bist mir gewiß!
 Für solche halbe Höllebrut
 Ist Salomonis Schlüssel gut.

Geister (auf dem Gange).

- Drinnen gefangen ist einer!
 1260 Bleibet haufen, folg' ihm keiner!
 Wie im Eisen der Fuchs,
 Sagt ein alter Hölleluchs.
 Aber gebt acht!
 Schwebet hin, schwebet wider,
 1265 Auf und nieder,
 Und er hat sich losgemacht.
 Könnt ihr ihm nützen,
 Laßt ihn nicht sitzen!

1270 Denn er tat uns allen
 Schon viel zu Gefallen.

Faust.

Erst zu begegnen dem Tiere,
 Brauch' ich den Spruch der Biere:

1275 Salamander soll glühen,
 Undene sich winden,
 Sylphe verschwinden,
 Kobold sich mühen.

1280 Wer sie nicht kannte,
 Die Elemente,
 Ihre Kraft
 Und Eigenschaft,
 Wäre kein Meister
 Über die Geister.

1285 Verschwind in Flammen,
 Salamander!
 Rauschend fließe zusammen,
 Undene!
 Leucht' in Meteoren=Schöne,
 Sylphe!
 Bring' häusliche Hilfe,
 1290 Incubus! Incubus!
 Tritt hervor und mache den Schluß.

1295 Keines der Biere
 Steckt in dem Tiere.
 Es liegt ganz ruhig und grinst mich an,
 Ich hab' ihm noch nicht weh getan.
 Du sollst mich hören
 Stärker beschwören.

1300 Bist du Gefelle
 Ein Flüchtling der Hölle?
 So sieh dies Zeichen,
 Dem sie sich beugen,
 Die schwarzen Scharen!

Schon schwillt es auf mit borstigen Haaren.

1305 Verworfn'es Wesen!
 Kannst du ihn lesen?
 Den nie entsproßnen,
 Unausgesprochenen,
 Durch alle Himmel gegosßnen,
 Freventlich durchstoßnen?

1310 Hinter den Ofen gebannt,
 Schwillt es wie ein Elefant,
 Den ganzen Raum füllt es an,
 Es will zum Nebel zerfließen.
 Steige nicht zur Decke hinan!
 1315 Bege dich zu des Meisters Füßen!
 Du siehst, daß ich nicht vergebens drohe.
 Ich versenge dich mit heiliger Lohe!
 Erwarte nicht
 Das dreimal glühende Licht!
 1320 Erwarte nicht
 Die stärkste von meinen Künsten!

Mephistopheles

(tritt, indem der Nebel fällt, gekleidet wie ein fahrender Scholastikus, hinter dem Ofen hervor).

Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten?

Faust.

Das also war des Pudels Kern!
 Ein fahrender Scolast? Der Casus macht mich lachen.

Mephistopheles.

1325 Ich salutiere den gelehrten Herrn!
Ihr habt mich weiblich schmeißen machen.

Faust.

Wie nennst du dich?

Mephistopheles.

Die Frage scheint mir klein
Für einen, der das Wort so sehr verachtet,
Der, weit entfernt von allem Schein,
1330 Nur in der Wesen Tiefe trachtet.

Faust.

Bei euch, ihr Herrn, kann man das Wesen
Gewöhnlich aus dem Namen lesen,
Wo es sich allzu deutlich weist,
Wenn man euch Fliegengott, Verderber, Lügner heißt.
1335 Nun gut, wer bist du denn?

Mephistopheles.

Ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Faust.

Was ist mit diesem Rätselwort gemeint?

Mephistopheles.

Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,
1340 Ist wert, daß es zu Grunde geht;
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.
So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz das Böse nennt,
Mein eigentliches Element.

Faust.

1345 Du nennst dich einen Teil, und stehst doch ganz vor mir?

Mephistopheles.

Bescheidne Wahrheit sprech' ich dir.

Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt,
Gewöhnlich für ein Ganzes hält —

1350 Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war,
Ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gebor,
Das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht
Den alten Rang, den Raum ihr streitig macht,
Und doch gelingt's ihm nicht, da es, so viel es strebt,
Verhaftet an den Körpern klebt.

1355 Von Körpern strömt's, die Körper macht es schön,
Ein Körper hemmt's auf seinem Gange;
So, hoff' ich, dauert es nicht lange,
Und mit den Körpern wird's zu Grunde gehn.

Faust.

Nun kenn' ich deine würd'gen Pflichten!

1360 Du kannst im Großen nichts vernichten
Und fängst es nun im Kleinen an.

Mephistopheles.

Und freilich ist nicht viel damit getan.

Was sich dem Nichts entgegenstellt,
Das Etwas, diese plumpe Welt,

1365 So viel als ich schon unternommen,
Ich wußte nicht ihr beizukommen,
Mit Wellen, Stürmen, Schütteln, Brand —
Geruhig bleibt am Ende Meer und Land!

1370 Und dem verdammten Zeug, der Tier- und Menschenbrut,
Dem ist nun gar nichts anzuhaben:

Wie viele hab' ich schon begraben!

Und immer zirkuliert ein neues, frisches Blut.

1375 So geht es fort, man möchte rasend werden!
 Der Luft, dem Wasser, wie der Erden
 Entwinden tausend Reime sich,
 Im Trocknen, Feuchten, Warmen, Kalten!
 Hätt' ich mir nicht die Flamme vorbehalten,
 Ich hätte nichts Aparts für mich.

Faust.

1380 So setzest du der ewig regen,
 Der heilsam schaffenden Gewalt
 Die kalte Teufelsfaust entgegen,
 Die sich vergebens tödtlich ballt!
 Was anders suche zu beginnen,
 Des Chaos wunderlicher Sohn!

Mephistopheles.

1385 Wir wollen wirklich uns besinnen,
 Die nächsten Male mehr davon!
 Dürst' ich wohl diesmal mich entfernen?

Faust.

1390 Ich sehe nicht, warum du fragst.
 Ich habe jetzt dich kennen lernen,
 Besuche nun mich, wie du magst.
 Hier ist das Fenster, hier die Türe,
 Ein Rauchfang ist dir auch gewiß.

Mephistopheles.

1395 Gesteh' ich's nur! daß ich hinausspaziere,
 Verbietet mir ein kleines Hinderniß,
 Der Drudenfuß auf Eurer Schwelle —

Faust.

Das Pentagramma macht dir Pein?
 Ei sage mir, du Sohn der Hölle,

Wenn das dich bannt, wie kamst du denn herein?
Wie ward ein solcher Geist betrogen?

Mephistopheles.

1400 Beschaut es recht! es ist nicht gut gezogen:
Der eine Winkel, der nach außen zu,
Ist, wie du siehst, ein wenig offen.

Faust.

Das hat der Zufall gut getroffen!
Und mein Gefangner wärst denn du?
1405 Das ist von ohngefähr gelungen!

Mephistopheles.

Der Pudel merkte nichts, als er hereingesprungen,
Die Sache sieht jetzt anders aus:
Der Teufel kann nicht aus dem Haus.

Faust.

Doch warum gehst du nicht durchs Fenster?

Mephistopheles.

1410 's ist ein Gesetz der Teufel und Gespenster:
Wo sie hereingeschlüpft, da müssen sie hinaus.
Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir Knechte.

Faust.

Die Hölle selbst hat ihre Rechte?
Das find' ich gut, da ließe sich ein Pakt,
1415 Und sicher wohl, mit euch, ihr Herren, schließen?

Mephistopheles.

Was man verspricht, das sollst du rein genießen,
Dir wird davon nichts abgezwaht.

1420 Doch das ist nicht so kurz zu fassen,
Und wir besprechen das zunächst;
Doch jetzt bitt' ich hoch und höchst,
Für dieses Mal mich zu entlassen.

Faust.

So bleibe doch noch einen Augenblick,
Um mir erst gute Mähr zu sagen.

Mephistopheles.

1425 Jetzt laß mich los! ich komme bald zurück,
Dann magst du nach Belieben fragen.

Faust.

Ich habe dir nicht nachgestellt,
Bist du doch selbst ins Garn gegangen.
Den Teufel halte, wer ihn hält!
Er wird ihn nicht so bald zum zweiten Male fangen.

Mephistopheles.

1430 Wenn dir's beliebt, so bin ich auch bereit,
Dir zur Gesellschaft hier zu bleiben;
Doch mit Bedingnis, dir die Zeit
Durch meine Künste würdig zu vertreiben.

Faust.

1435 Ich seh' es gern, das steht dir frei;
Nur daß die Kunst gefällig sei!

Mephistopheles.

Du wirst, mein Freund, für deine Sinnen
In dieser Stunde mehr gewinnen,
Als in des Jahres Einerlei.
Was dir die zarten Geister singen,

1440

Die schönen Bilder, die sie bringen,
Sind nicht ein leeres Zauberspiel.
Auch dein Geruch wird sich ergehen,
Dann wirfst du deinen Gaumen legen,
Und dann entzückt sich dein Gefühl.
1445
Bereitung braucht es nicht voran,
Beisammen sind wir, fanget an!

Geister.

1450

Schwindet, ihr dunkeln
Wölbungen droben!
Reizender schaue,
Freundlich der blaue
Äther herein!

1455

Wären die dunkeln
Wolken zerronnen!
Sternelein funkeln,
Mildere Sonnen
Scheinen darein.
Himmliſcher Söhne
Geistige Schöne,
Schwankende Beugung

1460

Schwebet vorüber.
Sehnende Neigung
Folget hinüber;
Und der Gewänder
Flatternde Bänder
1465
Decken die Länder,
Decken die Laube,
Wo sich fürs Leben,
Tief in Gedanken,
Liebende geben.

1470

Laube bei Laube!
Sprossende Ranken!

- 1475 Lastende Traube
 Stürzt ins Behälter
 Drängender Kelter,
 Stürzen in Bächen
 Schäumende Weine,
 Rieselnd durch reine,
 Edle Gesteine,
 Lassen die Höhen
 1480 Hinter sich liegen,
 Breiten zu Seen
 Sich ums Genügen
 Grünender Hügel.
 Und das Geflügel
 1485 Schlürft sich Wonne,
 Fliehet der Sonne,
 Fliehet den hellen
 Inseln entgegen,
 Die sich auf Wellen
 1490 Gauklend bewegen;
 Wo wir in Chören
 Jauchzende hören,
 Über den Auen
 Tanzende schauen,
 1495 Die sich im Freien
 Alle zerstreuen.
 Einige klimmen
 Über die Höhen,
 Andere schwimmen
 1500 Über die Seen,
 Andere schweben;
 Alle zum Leben,
 Alle zur Ferne
 Liebender Sterne,
 1505 Seliger Huld.

Mephistopheles.

Er schläft! So recht, ihr lust'gen, zarten Jungen!
Ihr habt ihn treulich eingesungen!
Für dies Konzert bin ich in eurer Schuld.
Du bist noch nicht der Mann, den Teufel fest zu halten!
1510 Umgaunkelt ihn mit süßen Traumgestalten,
Versenkt ihn in ein Meer des Wahns;
Doch dieser Schwelle Zauber zu zerpalten,
Bedarf ich eines Rattenzahns.
Nicht lange brauch' ich zu beschwören,
1515 Schon raschelt eine hier und wird sogleich mich hören.

Der Herr der Ratten und der Mäuse,
Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse,
Befiehlt dir, dich hervor zu wagen
Und diese Schwelle zu benagen,
1520 So wie er sie mit *U* betupft —
Da kommst du schon hervorgehupft!
Nur frisch ans Werk! Die Spitze, die mich bannte,
Sie sitzt ganz vornen an der Kante.
Noch einen Biß, so ist's geschehn. —
1525 Nun, Fauste, träume fort, bis wir uns wiedersehn.

Faust (erwachend).

Bin ich denn abermals betrogen?
Verschwindet so der geisterreiche Drang,
Daß mir ein Traum den Teufel vorgelogen,
Und daß ein Büdel mir entsprang?

Studierzimmer.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

1530

Es klopft? Herein! Wer will mich wieder plagen?

Mephistopheles.

Ich bin's.

Faust.

Herein!

Mephistopheles.

Du mußt es dreimal sagen.

Faust.

Herein denn!

Mephistopheles.

So gefällst du mir.

Wir werden, hoff' ich, uns vertragen;

Denn dir die Grillen zu verjagen,

1535

Bin ich als edler Junker hier,

In rotem, goldverbräntem Kleide,

Daß Mäntelchen von starrer Seide,

Die Hahnenfeder auf dem Hut,

Mit einem langen, spitzen Degen,

1540

Und rate nun dir, kurz und gut,

Vergleichen gleichfalls anzulegen;

Damit du, losgebunden, frei,

Erfahrest, was das Leben sei.

Faust.

In jedem Kleide werd' ich wohl die Pein

1545

Des engen Erdelebens fühlen.

Ich bin zu alt, um nur zu spielen.

Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.

Was kann die Welt mir wohl gewähren?
Entbehren sollst du! sollst entbehren!

1550 Das ist der ewige Gesang,
Der jedem an die Ohren klingt,
Den, unser ganzes Leben lang,
Uns heiser jede Stunde singt.
Nur mit Entsetzen wach' ich morgens auf,
1555 Ich möchte bittre Tränen weinen,
Den Tag zu sehn, der mir in seinem Lauf
Nicht einen Wunsch erfüllen wird, nicht einen,
Der selbst die Ahnung jeder Lust
Mit eigensinnigem Krittel mindert,
1560 Die Schöpfung meiner regen Brust
Mit tausend Lebensfragen hindert.
Auch muß ich, wenn die Nacht sich nieder senkt,
Mich ängstlich auf das Lager strecken,
Auch da wird keine Last geschenkt,
1565 Mich werden wilde Träume schrecken.
Der Gott, der mir im Busen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen,
Der über allen meinen Kräften thront,
Er kann nach außen nichts bewegen;
1570 Und so ist mir das Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.

Mephistopheles.

Und doch ist nie der Tod ein ganz willkommener Gast.

Faust.

O selig der, dem er im Siegesglanze
Die blut'gen Vorbeern um die Schläfe windet,
1575 Den er, nach rasch durchrastem Tanze,
In eines Mädchens Armen findet!
O wär' ich vor des hohen Geistes Kraft
Entzückt, entseelt dahin gesunken!

Mephistopheles.

1580 Und doch hat jemand einen braunen Saft,
In jener Nacht, nicht ausgetrunken.

Faust.

Das Spionieren, scheint's, ist deine Lust.

Mephistopheles.

Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewußt.

Faust.

1585 Wenn aus dem schrecklichen Gewühle
Ein süß bekannter Ton mich zog,
Den Rest von kindlichem Gefühle
Mit Anklang froher Zeit betrog,
So fluch' ich allem, was die Seele
Mit Lock- und Gaukelwerk umspannt,
Und sie in diese Trauerhöhle
1590 Mit Blend- und Schmeichelfräften bannt!
Verflucht voraus die hohe Meinung,
Womit der Geist sich selbst umfängt!
Verflucht das Blenden der Erscheinung,
Die sich an unsre Sinne drängt!
1595 Verflucht, was uns in Träumen heuchelt,
Des Ruhms, der Namensdauer Trug!
Verflucht, was als Besitz uns schmeichelt,
Als Weib und Kind, als Knecht und Pflug!
Verflucht sei Mammon, wenn mit Schätzen
1600 Er uns zu kühnen Taten regt,
Wenn er zu müßigem Ergehen
Die Polster uns zurechte legt!
Fluch sei dem Balsamsaft der Trauben!
Fluch jener höchsten Liebeshuld!
1605 Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben,
Und Fluch vor allen der Geduld!

Geisterchor (unsichtbar).

Weh! weh!
 Du hast sie zerstört,
 Die schöne Welt,
 Mit mächtiger Faust,
 Sie stürzt, sie zerfällt!
 Ein Halbgott hat sie zerschlagen!
 Wir tragen
 Die Trümmern ins Nichts hinüber,
 Und klagen
 Über die verlorne Schöne.
 Mächtiger
 Der Erdensöhne,
 Prächtiger
 Baue sie wieder,
 In deinem Busen baue sie auf!
 Neuen Lebenslauf
 Beginne,
 Mit hellem Sinne,
 Und neue Lieder
 Tönen darauf!

Mephistopheles.

Dies sind die Kleinen
 Von den Meinen.
 Höre, wie zu Lust und Taten
 Altklug sie raten!
 In die Welt weit,
 Aus der Einsamkeit,
 Wo Sinnen und Gäfte stocken,
 Wollen sie dich locken.

Hör' auf, mit deinem Gram zu spielen,
 Der, wie ein Geier, dir am Leben friß;

Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
Daß du ein Mensch mit Menschen bist.

1640 Doch so ist's nicht gemeint,
Dich unter das Paß zu stoßen.
Ich bin keiner von den Großen;
Doch willst du mit mir vereint
Deine Schritte durchs Leben nehmen,
So will ich mich gern bequemen,
1645 Dein zu sein, auf der Stelle.
Ich bin dein Geselle
Und mach' ich dir's recht,
Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!

Faust.

Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

Mephistopheles.

1650 Dazu hast du noch eine lange Frist.

Faust.

Nein, nein! der Teufel ist ein Egoist
Und tut nicht leicht um Gottes willen,
Was einem andern nützlich ist.
Sprich die Bedingung deutlich aus;
1655 Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus.

Mephistopheles.

Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;
Wenn wir uns drüben wieder finden,
So sollst du mir das Gleiche tun.

Faust.

1660 Das Drüben kann mich wenig kümmern;
Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,

Die andre mag darnach entstehen.
 Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
 Und diese Sonne scheint meinen Leiden;
 1665 Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
 Dann mag, was will und kann, geschehn.
 Davon will ich nichts weiter hören,
 Ob man auch künftig haßt und liebt,
 Und ob es auch in jenen Sphären
 1670 Ein Oben oder Unten gibt.

Mephistopheles.

In diesem Sinne kannst du's wagen.
 Verbinde dich; du sollst, in diesen Tagen,
 Mit Freuden meine Künste sehn,
 Ich gebe dir, was noch kein Mensch gesehen.

Faust.

Was willst du armer Teufel geben?
 1675 Ward eines Menschen Geist, in seinem hohen Streben,
 Von deinesgleichen je gesäht?
 Doch hast du Speise, die nicht sättigt, hast
 Du rothes Gold, das ohne Rast,
 1680 Quecksilber gleich, dir in der Hand zerrinnt,
 Ein Spiel, bei dem man nie gewinnt,
 Ein Mädchen, das an meiner Brust
 Mit Angeln schon dem Nachbar sich verbindet,
 Der Ehre schöne Götterlust,
 1685 Die, wie ein Meteor, verschwindet?
 Zeig' mir die Frucht, die fault, eh' man sie bricht,
 Und Bäume, die sich täglich neu begrünen!

Mephistopheles.

Ein solcher Auftrag schreckt mich nicht,
 Mit solchen Schätzen kann ich dienen.

1690

Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran,
Wo wir was Guts in Ruhe schmausen mögen.

Faust.

1695

Werd' ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen,
So sei es gleich um mich getan!
Kannst du mich schmeichelnd je belügen,
Daß ich mir selbst gefallen mag,
Kannst du mich mit Genuß betrügen —
Das sei für mich der letzte Tag!
Die Wette biet' ich!

Mephistopheles.

Topp!

Faust.

Und Schlag auf Schlag!

1700

Werd' ich zum Augenblicke sagen:
Berweile doch! du bist so schön!
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
Dann will ich gern zu Grunde gehn!
Dann mag die Totenglocke schallen,
Dann bist du deines Dienstes frei,
1705 Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen,
Es sei die Zeit für mich vorbei!

Mephistopheles.

Bedenk' es wohl, wir werden's nicht vergessen.

Faust.

1710

Dazu hast du ein volles Recht;
Ich habe mich nicht freventlich vermessen.
Wie ich beharre, bin ich Knecht,
Ob dein, was frag' ich, oder wessen.

Mephistopheles.

Ich werde heute gleich, beim Doktorshmaus,
 Als Diener meine Pflicht erfüllen.
 Nur eins! — Um Lebens oder Sterbens willen
 1715 Bitt' ich mir ein paar Zeilen aus.

Faust.

Auch was Geschriebnes forderst du Pedant?
 Hast du noch keinen Mann, nicht Mannes-Word gekannt?
 Ist's nicht genug, daß mein gesprochenes Wort
 Auf ewig soll mit meinen Tagen schalten?
 1720 Raß nicht die Welt in allen Strömen fort,
 Und mich soll ein Versprechen halten?
 Doch dieser Wahn ist uns ins Herz gelegt,
 Wer mag sich gern davon befreien?
 Beglückt, wer Treue rein im Busen trägt,
 1725 Kein Opfer wird ihn je gereuen!
 Allein ein Pergament, beschrieben und beprägt,
 Ist ein Gespenst, vor dem sich alle schenen.
 Das Wort erstirbt schon in der Feder,
 Die Herrschaft führen Wachs und Leder.
 1730 Was willst du böser Geist von mir?
 Erz, Marmor, Pergament, Papier?
 Soll ich mit Griffel, Meißel, Feder schreiben?
 Ich gebe jede Wahl dir frei.

Mephistopheles.

Wie magst du deine Rednerei
 1735 Nur gleich so hitzig übertreiben?
 Ist doch ein jedes Blättchen gut.
 Du unterzeichnest dich mit einem Tröpfchen Blut.

Faust.

Wenn dies dir völlig Gnüge tut,
 So mag es bei der Frage bleiben.

Mephistopheles.

1740 Blut ist ein ganz besondrer Saft.

Faust.

Nur keine Furcht, daß ich dies Bündniß breche!
 Das Streben meiner ganzen Kraft
 Ist grade das, was ich verspreche.
 Ich habe mich zu hoch gebläht,
 1745 In deinen Rang gehör' ich nur.
 Der große Geist hat mich verschmäht,
 Vor mir verschließt sich die Natur.
 Des Denkens Faden ist zerrissen,
 Mir ekelt lange vor allem Wissen.
 1750 Daß in den Tiefen der Sinnlichkeit
 Uns glühende Leidenschaften stillen!
 In undurchdrungnen Zauberhüllen
 Sei jedes Wunder gleich bereit!
 Stürzen wir uns in das Rauschen der Zeit,
 1755 In's Rollen der Begebenheit!
 Da mag denn Schmerz und Genuß,
 Gelingen und Verdruß
 Mit einander wechseln, wie es kann;
 Nur rastlos betätigt sich der Mann.

Mephistopheles.

1760 Euch ist kein Maß und Ziel gesetzt.
 Beliebt's Euch, überall zu naschen,
 Im Fliehen etwas zu erhaschen,
 Bekomm' Euch wohl, was Euch ergeht.
 Nur greift mir zu und seid nicht blöde!

Faust.

1765 Du hörst ja, von Freud' ist nicht die Rede.
 Dem Taumel weih' ich mich, dem schmerzlichsten Genuß,
 Verliebtem Haß, erquickendem Verdruß.

1770 Mein Busen, der vom Wissensdrang geheilt ist,
 Soll keinen Schmerzen künftig sich verschließen,
 Und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist,
 Will ich in meinem innern Selbst genießen,
 Mit meinem Geist das Höchste und Tiefste greifen,
 Ihr Wohl und Weh auf meinen Busen häufen,
 Und so mein eigen Selbst zu ihrem Selbst erweitern,
 1775 Und, wie sie selbst, am End' auch ich zertheilern.

Mephistopheles.

O glaube mir, der manche tausend Jahre
 An dieser harten Speise kaut,
 Daß von der Wiege bis zur Bahre
 1780 Kein Mensch den alten Sauerteig verdaut!
 Glaub' unser einem, dieses Ganze
 Ist nur für einen Gott gemacht!
 Er findet sich in einem ew'gen Glanze,
 Uns hat er in die Finsternis gebracht,
 Und euch taugt einzig Tag und Nacht.

Faust.

1785 Allein ich will!

Mephistopheles.

Das läßt sich hören!

Doch nur vor einem ist mir bang:
 Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.
 Ich dächte, ihr liebet Euch belehren.
 Affociert Euch mit einem Poeten,
 1790 Laßt den Herrn in Gedanken schweifen,
 Und alle edlen Qualitäten
 Auf Euren Ehrenscheitel häufen,
 Des Löwen Mut,
 Des Hirsches Schnelligkeit,
 1795 Des Italieners feurig Blut,
 Des Nordens Dau'rbarkeit.

Laßt ihn Euch das Geheimnis finden,
 Großmut und Arglist zu verbinden
 Und Euch, mit warmen Jugendtrieben,
 1800 Nach einem Plane, zu verlieben.
 Möchte selbst solch einen Herren kennen,
 Würd' ihn Herrn Mikrokosmos nennen.

Faust.

Was bin ich denn, wenn es nicht möglich ist,
 Der Menschheit Krone zu erringen,
 1805 Nach der sich alle Sinne dringen?

Mephistopheles.

Du bist am Ende — was du bist.
 Setz' dir Perücken auf von Millionen Locken,
 Setz' deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
 Du bleibst doch immer, was du bist.

Faust.

1810 Ich fühl's, vergebens hab' ich alle Schätze
 Des Menschengenichts auf mich herbeigerafft,
 Und wenn ich mich am Ende niederseze,
 Quillt innerlich doch keine neue Kraft;
 Ich bin nicht um ein Haar breit höher,
 1815 Bin dem Unendlichen nicht näher.

Mephistopheles.

Mein guter Herr, Ihr seht die Sachen,
 Wie man die Sachen eben sieht;
 Wir müssen das gescheiter machen,
 Eh' uns des Lebens Freude flieht.
 1820 Was Henker! freilich Händ' und Füße
 Und Kopf und H — —, die sind dein;
 Doch alles, was ich frisch genieße,
 Ist das drum weniger mein?

1825 Wenn ich sechs Hengste zahlen kann,
Sind ihre Kräfte nicht die meine?
Ich renne zu und bin ein rechter Mann,
Als hätt' ich vierundzwanzig Beine.
Drum frisch! laß alles Sinnen sein,
Und grad' mit in die Welt hinein!
1830 Ich sag' es dir: ein Kerl, der spekuliert,
Ist wie ein Tier, auf dürrer Heide
Von einem bösen Geist im Kreis herum geführt,
Und rings umher liegt schöne grüne Weide.

Faust.

Wie fangen wir das an?

Mephistopheles.

Wir gehen eben fort.
1835 Was ist das für ein Marterort?
Was heißt das für ein Leben führen,
Sich und die Jungens ennuyieren?
Laß du das dem Herrn Nachbar Wanst!
Was willst du dich das Stroh zu dreschen plagen?
1840 Das Beste, was du wissen kannst,
Darfst du den Buben doch nicht sagen.
Gleich hör' ich einen auf dem Gange!

Faust.

Mir ist's nicht möglich, ihn zu sehn.

Mephistopheles.

Der arme Knabe wartet lange,
1845 Der darf nicht ungetröstet gehn.
Komm, gib mir deinen Rock und Mütze;
Die Maske muß mir köstlich stehn. (Er kleidet sich um.)
Nun überlaß es meinem Wize!

1850 Ich brauche nur ein Viertelstündchen Zeit;
Indessen mache dich zur schönen Fahrt bereit! (Faust ab.)

Mephistopheles (in Fausts langem Kleide).

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Laß nur in Blend- und Zauberwerken
Dich von dem Lügengeist bestärken,
1855 So hab' ich dich schon unbedingt —
Ihm hat das Schicksal einen Geist gegeben,
Der ungebündelt immer vorwärts dringt,
Und dessen übereiltes Streben
Der Erde Freuden überspringt.
1860 Den schlepp' ich durch das wilde Leben,
Durch flache Unbedeutenheit,
Er soll mir zappeln, starren, kleben,
Und seiner Unerfättlichkeit
Soll Speis' und Trank vor gier'gen Lippen schweben;
1865 Er wird Erquickung sich umsonst erflehn,
Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,
Er müßte doch zu Grunde gehn!

Ein Schüler tritt auf.

Schüler.

1870 Ich bin allhier erst kurze Zeit,
Und komme voll Ergebenheit,
Einen Mann zu sprechen und zu kennen,
Den alle mir mit Ehrfurcht nennen.

Mephistopheles.

Eure Höflichkeit erfreut mich sehr!
Ihr seht einen Mann wie andre mehr.
Habt Ihr Euch sonst schon umgetan?

Schüler.

1875 Ich bitt' Euch, nehmt Euch meiner an!
 Ich komme mit allem guten Mut,
 Leidlichem Geld und frischem Blut;
 Meine Mutter wollte mich kaum entfernen;
 Möchte gern was Rechts hieraußen lernen.

Mephistopheles.

1880 Da seid Ihr eben recht am Ort.

Schüler.

Aufrichtig, möchte schon wieder fort:
 In diesen Mauern, diesen Hallen
 Will es mir keineswegs gefallen.
 Es ist ein gar beschränkter Raum,
 1885 Man sieht nichts Grünes, keinen Baum,
 Und in den Sälen, auf den Bänken
 Vergeht mir Hören, Seh'n und Denken.

Mephistopheles.

Das kommt nur auf Gewohnheit an.
 So nimmt ein Kind der Mutter Brust
 1890 Nicht gleich im Anfang willig an,
 Doch bald ernährt es sich mit Lust.
 So wird's Euch an der Weisheit Brüsten
 Mit jedem Tage mehr gelüsten.

Schüler.

1895 An ihrem Hals will ich mit Freuden hängen;
 Doch sagt mir nur, wie kann ich hingelangen?

Mephistopheles.

Erklärt Euch, eh' Ihr weiter geht,
 Was wählt Ihr für eine Fakultät?

Schüler.

1900 Ich wünschte recht gelehrt zu werden,
 Und möchte gern, was auf der Erden
 Und in dem Himmel ist, erfassen,
 Die Wissenschaft und die Natur.

Mephistopheles.

Da seid Ihr auf der rechten Spur;
 Doch müßt Ihr Euch nicht zerstreuen lassen.

Schüler.

1905 Ich bin dabei mit Seel' und Leib;
 Doch freilich würde mir behagen
 Ein wenig Freiheit und Zeitvertreib
 An schönen Sommerfeiertagen.

Mephistopheles.

1910 Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
 Doch Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen.
 Mein teurer Freund, ich rat' Euch drum
 Zuerst Collegium Logicum.
 Da wird der Geist Euch wohl dressiert,
 In spanische Stiefeln eingeschnürt,
 1915 Daß er bedächtiger so fortan
 Hinschleiche die Gedankenbahn,
 Und nicht etwa, die Kreuz und Quer,
 Irrlichteliere hin und her.
 Dann lehret man Euch manchen Tag,
 Daß, was Ihr sonst auf einen Schlag
 1920 Getrieben, wie Essen und Trinken frei,
 Eins! Zwei! Drei! dazu nötig sei.
 Zwar ist's mit der Gedankenfabrik
 Wie mit einem Weber-Meisterstück,
 Wo ein Tritt tausend Fäden regt,

- 1925 Die Schifflein herüber hinüber schießen,
Die Fäden ungesehen fließen,
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt.
Der Philosoph, der tritt herein
Und beweist Euch, es müßt' so sein:
- 1930 Das Erst' wär' so, das Zweite so,
Und drum das Dritt' und Vierte so,
Und wenn das Erst' und Zweit' nicht wär',
Das Dritt' und Viert' wär' nimmermehr.
Das preisen die Schüler aller Orten,
Sind aber keine Weber geworden.
- 1935 Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist heraus zu treiben,
Dann hat er die Teile in seiner Hand,
Fehlt leider! nur das geistige Band.
- 1940 Encheiresin naturae nennt's die Chemie,
Spottet ihrer selbst, und weiß nicht wie.

Schüler.

Kann Euch nicht eben ganz verstehen.

Mephistopheles.

- Das wird nächstens schon besser gehen,
Wenn Ihr lernt alles reduzieren
1945 Und gehörig klassifizieren.

Schüler.

Mir wird von alle dem so dumm,
Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.

Mephistopheles.

- Nachher, vor allen andern Sachen,
Müßt Ihr Euch an die Metaphysik machen!
- 1950 Da seht, daß Ihr tiefsinnig faßt,
Was in des Menschen Hirn nicht paßt;

- 1955 Für was drein geht und nicht drein geht
Ein prächtig Wort zu Diensten steht.
Doch vorerst dieses halbe Jahr
Nehmt ja der besten Ordnung wahr.
Fünf Stunden habt Ihr jeden Tag;
Seid drinnen mit dem Glockenschlag!
Habt Euch vorher wohl präpariert,
Paragraphos wohl einstudiert,
1960 Damit Ihr nachher besser seht,
Daß er nichts sagt, als was im Buche steht;
Doch Euch des Schreibens ja besleißt,
Als diktiert' Euch der Heilig' Geist!

Schüler.

- 1965 Das sollt Ihr mir nicht zweimal sagen!
Ich denke mir, wie viel es nützt;
Denn, was man Schwarz auf Weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen.

Mephistopheles.

Doch wählt mir eine Fakultät!

Schüler.

Zur Rechtsgelehrsamkeit kann ich mich nicht bequemen.

Mephistopheles.

- 1970 Ich kann es Euch so sehr nicht übel nehmen,
Ich weiß, wie es um diese Lehre steht.
Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort,
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte
1975 Und rücken sacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage;
Weh dir, daß du ein Enkel bist!

Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider! nie die Frage.

Schüler.

1980 Mein Abscheu wird durch Euch vermehrt.
O glücklich der, den Ihr belehrt!
Fast möcht' ich nun Theologie studieren.

Mephistopheles.

Ich wünschte nicht, Euch irre zu führen.
Was diese Wissenschaft betrifft,
1985 Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden,
Es liegt in ihr so viel verborgnes Gift,
Und von der Arznei ist's kaum zu unterscheiden.
Am besten ist's auch hier, wenn Ihr nur Einen hört,
Und auf des Meisters Worte schwört.
1990 Im ganzen — haltet Euch an Worte!
Dann geht Ihr durch die sichere Pforte
Zum Tempel der Gewißheit ein.

Schüler.

Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein.

Mephistopheles.

Schon gut! Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quälen;
1995 Denn eben wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten,
An Worte läßt sich trefflich glauben,
2000 Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben.

Schüler.

Verzeiht, ich halt' Euch auf mit vielen Fragen,
Allein ich muß Euch noch bemühen.

Wollt Ihr mir von der Medizin
 Nicht auch ein kräftig Wörtchen sagen?
 2005 Drei Jahr ist eine kurze Zeit,
 Und, Gott! das Feld ist gar zu weit.
 Wenn man einen Fingerzeig nur hat,
 Läßt sich's schon eher weiter fühlen.

Mephistopheles (für sich).

Ich bin des trocknen Tons nun satt,
 2010 Muß wieder recht den Teufel spielen.
 (Sant.) Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen;
 Ihr durchstudiert die groß' und kleine Welt,
 Um es am Ende gehn zu lassen,
 Wie's Gott gefällt.
 2015 Vergebens, daß Ihr ringsum wissenschaftlich schweift,
 Ein jeder lernt nur, was er lernen kann;
 Doch, der den Augenblick ergreift,
 Das ist der rechte Mann.
 Ihr seid noch ziemlich wohl gebaut,
 2020 An Kühnheit wird's Euch auch nicht fehlen,
 Und wenn Ihr Euch nur selbst vertraut,
 Vertrauen Euch die andern Seelen.
 Besonders lernt die Weiber führen;
 Es ist ihr ewig Weh und Ach
 2025 So tausendfach
 Aus einem Punkte zu kurieren,
 Und wenn Ihr halbweg ehrbar tut,
 Dann habt Ihr sie all' unterm Hut.
 Ein Titel muß sie erst vertraulich machen,
 2030 Daß Eure Kunst viel Künste übersteigt;
 Zum Willkomm tappt Ihr dann nach allen Siebensachen,
 Um die ein andrer viele Jahre streicht,
 Verstehet das Pülslein wohl zu drücken,
 Und fasset sie, mit feurig schlauen Blicken,

2035 Wohl um die schlanke Hüfte frei,
Zu sehn, wie fest geschnürt sie sei.

Schüler.

Das sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo und wie.

• Mephistopheles.

Gran, tenrer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum.

Schüler.

2040 Ich schwör' Euch zu, mir ist's als wie ein Traum.
Dürst' ich Euch wohl ein andermal beschweren,
Von Eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

Mephistopheles.

Was ich vermag, soll gern geschehn.

Schüler.

2045 Ich kann unmöglich wieder gehn,
Ich muß Euch noch mein Stammbuch überreichen.
Gönn' Eure Gunst mir dieses Zeichen!

Mephistopheles.

Sehr wohl. (Er schreibt und gibt's.)

Schüler (liest).

Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.

(Macht's ehrerbietig zu und empfiehlt sich.)

Mephistopheles.

Folg' nur dem alten Spruch und meiner Ruhme, der
Schlange,

2050 Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange!

Faust tritt auf.

Faust.

Wohin soll es nun gehn?

Mephistopheles.

Wohin es dir gefällt.

Wir sehn die kleine, dann die große Welt.
Mit welcher Freude, welchem Nutzen
Wirst du den Cursum durchschmarutzen!

Faust.

2055 Allein bei meinem langen Bart
Fehlt mir die leichte Lebensart.
Es wird mir der Versuch nicht glücken;
Ich wußte nie mich in die Welt zu schicken.
Vor andern fühl' ich mich so klein;
2060 Ich werde stets verlegen sein.

Mephistopheles.

Mein guter Freund, das wird sich alles geben;
Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben.

Faust.

Wie kommen wir denn aus dem Haus?
Wo hast du Pferde, Knecht und Wagen?

Mephistopheles.

2065 Wir breiten nur den Mantel aus,
Der soll uns durch die Lüfte tragen.
Du nimmst bei diesem kühnen Schritt
Nur keinen großen Bündel mit.
Ein bißchen Feuerlust, die ich bereiten werde,
2070 Hebt uns behend von dieser Erde.
Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;
Ich gratuliere dir zum neuen Lebenslauf!

Muerbachs Keller in Leipzig.

Beche lustiger Gefellen.

Frosch.

Will keiner trinken? Keiner lachen?
Ich will euch lehren Gesichter machen!
2075 Ihr seid ja heut wie nasses Stroh,
Und brennt sonst immer lichterloh.

Brander.

Das liegt an dir; du bringst ja nichts herbei,
Nicht eine Dummheit, keine Sauerei.

Frosch (gießt ihm ein Glas Wein über den Kopf).

Da hast du beides!

Brander.

Doppelt Schwein!

Frosch.

2080 Ihr wollt es ja, man soll es sein!

Giebel.

Zur Thür hinaus, wer sich entzweit!
Mit offner Brust singt Runda, saust und schreit!
Auf! Holla! Ho!

Altmayer.

Weh mir, ich bin verloren!
Baumwolle her! der Kerl sprengt mir die Ohren.

Giebel.

2085 Wenn das Gewölbe widerhallt,
Fühlt man erst recht des Bajasses Grundgewalt.

Frosch.

So recht, hinaus mit dem, der etwas übel nimmt!
A! tara lara da!

Altmayer.

A! tara lara da!

Frosch.

Die Kehlen sind gestimmt.

2090 (Singt.) Daß liebe heil'ge Röm'sche Reich,
Wie hält's nur noch zusammen?

Brander.

Ein garstig Lied! Psui! ein politisch Lied
Ein leidig Lied! Dankt Gott mit jedem Morgen,
Daß ihr nicht braucht fürs Röm'sche Reich zu sorgen!
2095 Ich halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn,
Daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.
Doch muß auch uns ein Oberhaupt nicht fehlen;
Wir wollen einen Papst erwählen.
Ihr wißt, welch eine Qualität
2100 Den Ausschlag gibt, den Mann erhöht.

Frosch (singt).

Schwing dich auf, Frau Nachtigall,
Grüß' mir mein Liebchen zehntausendmal.

Siebel.

Dem Liebchen keinen Gruß! ich will davon nichts hören!

Frosch.

Dem Liebchen Gruß und Kuß! du wirst mir's nicht
verwehren!

2105 (Singt.) Riegel auf! in stiller Nacht.
Riegel auf! der Liebste wacht.
Riegel zu! des Morgens früh.

Siebel.

Ja, singe, singe nur und lob' und rühme sie!
Ich will zu meiner Zeit schon lachen.
2110 Sie hat mich angeführt, dir wird sie's auch so machen.

Zum Liebsten sei ein Kobold ihr beiseht!
 Der mag mit ihr auf einem Kreuzweg schäkern;
 Ein alter Bock, wenn er vom Blockberg kehrt,
 Mag im Galopp noch gute Nacht ihr meckern!
 2115 Ein braver Kerl von echtem Fleisch und Blut
 Ist für die Dirne viel zu gut.
 Ich will von keinem Gruße wissen,
 Als ihr die Fenster eingeschmissen!

Brander (auf den Tisch schlagend).

Paßt auf! paßt auf! Gehorchet mir!
 2120 Ihr Herrn, gesteht, ich weiß zu leben;
 Verliebte Leute sitzen hier,
 Und diesen muß, nach Standsgebühr,
 Zur guten Nacht ich was zum besten geben.
 Gebt Acht! Ein Lied vom neuesten Schnitt!
 2125 Und singt den Runderim kräftig mit!

(Er singt.)

Es war eine Ratt' im Kellernest,
 Lebte nur von Fett und Butter,
 Hatte sich ein Ränzlein angemäst't,
 2130 Als wie der Doktor Luther.

Die Köchin hatt' ihr Gift gestellt;
 Da ward's so eng ihr in der Welt,
 Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Chorus (jauchzend).

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Brander.

Sie fuhr herum, sie fuhr heraus,
 2135 Und soff aus allen Pfützen,
 Zernagt', zerkrakt' das ganze Haus,
 Wollte nichts ihr Wüten nützen;

2140

Sie tät gar manchen Angstesprung,
 Bald hatte das arme Tier genung,
 Als hätt' es Lieb' im Leibe.

Chorus.

Als hätt' es Lieb' im Leibe.

Grander.

2145

Sie kam für Angst am hellen Tag
 Der Küche zugelaufen,
 Ziel an den Herd und zuckt' und lag,
 Und tät erbärmlich schnaufen.
 Da lachte die Vergisterin noch:
 Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch,
 Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Chorus.

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Fiebel.

2150

Wie sich die platten Bursche freuen!
 Es ist mir eine rechte Kunst,
 Den armen Ratten Gift zu streuen!

Grander.

Sie stehn wohl sehr in deiner Gunst?

Altmayer.

2155

Der Schmerbauch mit der kahlen Platte!
 Das Unglück macht ihn zahm und mild;
 Er sieht in der geschwollenen Ratte
 Sein ganz natürlich Ebenbild.

Faust und Mephistopheles treten auf.

Mephistopheles.

Ich muß dich nun vor allen Dingen
 In lustige Gesellschaft bringen,

2160 Damit du siehst, wie leicht sich's Leben läßt.
 Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest.
 Mit wenig Wiß und viel Behagen
 Dreht jeder sich im engen Birkeltanz,
 Wie junge Azen mit dem Schwanz.
 2165 Wenn sie nicht über Kopfweh klagen,
 So lang' der Wirt nur weiter borgt,
 Sind sie vergnügt und unbesorgt.

Brander.

Die kommen eben von der Reise,
 Man sieht's an ihrer wunderlichen Weise;
 2170 Sie sind nicht eine Stunde hier.

Frosch.

Wahrhaftig, du hast Recht! Mein Leipzig lob' ich mir!
 Es ist ein klein Paris, und bildet seine Leute.

Hiebel.

Für was siehst du die Fremden an?

Frosch.

Laß mich nur gehn! bei einem vollen Glase
 2175 Zieh' ich, wie einen Kinderzahn,
 Den Burschen leicht die Würmer aus der Nase.
 Sie scheinen mir aus einem edlen Haus,
 Sie sehen stolz und unzufrieden aus.

Brander.

Marktschreier sind's gewiß, ich wette!

Altmaier.

2180 Vielleicht.

Frosch.

Gib Acht, ich schraube sie!

Mephistopheles (zu Faust).

Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Kragen hätte.

Faust.

Seid uns gegrüßt, ihr Herrn!

Hiebel.

Viel Dank zum Gegengruß.

(Leise, Mephistopheles von der Seite ansehend.)

Was hinkt der Kerl auf einem Fuß?

Mephistopheles.

2185 Ist es erlaubt, uns auch zu euch zu setzen?
Statt eines guten Trunks, den man nicht haben kann,
Soll die Gesellschaft uns ergezen.

Altmayer.

Ihr scheint ein sehr verwöhnter Mann.

Frosch.

Ihr seid wohl spät von Nippach aufgebrochen?
2190 Habt ihr mit Herren Hans noch erst zu Nacht gespeist?

Mephistopheles.

Heut sind wir ihn vorbeigereist;
Wir haben ihn das letzte Mal gesprochen.
Von seinen Bettern wußt' er viel zu sagen,
Viel Grüße hat er uns an jeden aufgetragen.

(Er neigt sich gegen Frosch.)

Altmayer (leise).

2195 Da hast du's! der versteht's!

Hiebel.

Ein pfißiger Patron!

Frosch.

Nun, warte nur, ich krieg' ihn schon!

Mephistopheles.

2200

Wenn ich nicht irrte, hörten wir
Geübte Stimmen Chorus singen?
Gewiß, Gesang muß trefflich hier
Von dieser Wölbung widerklingen!

Frosch.

Seid Ihr wohl gar ein Virtuoz?

Mephistopheles.

O nein! die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß.

Altmayer.

Gebt uns ein Lied!

Mephistopheles.

Wenn ihr begehrt, die Menge.

Siebel.

Nur auch ein nagelneues Stück!

Mephistopheles.

2205

Wir kommen erst aus Spanien zurück,
Dem schönen Land des Weins und der Gesänge.
(Singt.) Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh —

Frosch.

2210

Horcht! Einen Floh! Habt ihr das wohl gefaßt?
Ein Floh ist mir ein saubrer Gast.

Mephistopheles (singt).

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh,
Den liebt' er gar nicht wenig,
Als wie seinen eignen Sohn.

2215

Da rief er seinen Schneider,
 Der Schneider kam heran:
 Da, miß dem Junker Kleider
 Und miß ihm Hosen an!

Brander.

2220

Vergeßt nur nicht, dem Schneider einzuschärfen,
 Daß er mir außs genauste mißt,
 Und daß, so lieb sein Kopf ihm ist,
 Die Hosen keine Falten werfen!

Mephistopheles.

2225

In Sammet und in Seide
 War er nun angetan,
 Hatte Bänder auf dem Kleide,
 Hatt' auch ein Kreuz daran,
 Und war sogleich Minister,
 Und hatt' einen großen Stern.
 Da wurden seine Geschwister
 Bei Hof auch große Herrn.

2230

2235

Und Herrn und Fraun am Hofe,
 Die waren sehr geplagt,
 Die Königin und die Zofe
 Gestochen und genagt,
 Und durften sie nicht knicken,
 Und weg sie jucken nicht.
 Wir knicken und ersticken
 Doch gleich, wenn einer sticht.

Chorus (jauchzend).

2240

Wir knicken und ersticken
 Doch gleich, wenn einer sticht.

Frosch.

Bravo! Bravo! Daß war schön!

Siebel.

So soll es jedem Floh ergehen!

Brander.

Spitzt die Finger und packt sie fein!

Altmayer.

Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein!

Mephistopheles.

2245

Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,
Wenn eure Weine nur ein bißchen besser wären.

Siebel.

Wir mögen das nicht wieder hören!

Mephistopheles.

2250

Ich fürchte nur, der Wirt beschweret sich,
Sonst gäb' ich diesen werten Gästen
Aus unserm Keller was zum besten.

Siebel.

Nur immer her! ich nehm's auf mich.

Frosch.

2255

Schafft Ihr ein gutes Glas, so wollen wir Euch loben.
Nur gebt nicht gar zu kleine Proben;
Denn wenn ich judicieren soll,
Verlang' ich auch das Maul recht voll.

Altmayer (leise).

Sie sind vom Rheine, wie ich spüre.

Mephistopheles.

Schafft einen Bohrer an!

Brander.

Was soll mit dem geschehn?
Ihr habt doch nicht die Fässer vor der Türe?

Altmayer.

Dahinten hat der Wirt ein Körbchen Werkzeug stehn.

Mephistopheles (nimmt den Bohrer).

2260 (Zu Frosch.) Nun sagt, was wünschet Ihr zu schmecken?

Frosch.

Wie meint Ihr das? Habt Ihr so mancherlei?

Mephistopheles.

Ich stell' es einem jeden frei.

Altmayer (zu Frosch).

Aha! du fängst schon an, die Rippen abzulecken.

Frosch.

Gut! wenn ich wählen soll, so will ich Rheinwein haben.

2265 Das Vaterland verleiht die allerbesten Gaben.

Mephistopheles

(indem er an dem Platz, wo Frosch sitzt, ein Loch in den Tischrand bohrt).

Beschafft ein wenig Wachs, die Pfropfen gleich zu machen!

Altmayer.

Ach das sind Taschenspielerfachen.

Mephistopheles (zu Brander).

Und Ihr?

Brander.

Ich will Champagner Wein,
Und recht mouffierend soll er sein!

Mephistopheles

(bohrt; einer hat indessen die Wachspsropsen gemacht und verstopft).

Brander.

2270 Man kann nicht stets das Fremde meiden,
 Das Gute liegt uns oft so fern.
 Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,
 Doch ihre Weine trinkt er gern.

Siebel

(indem sich Mephistopheles seinem Plaze nähert).

2275 Ich muß gestehn, den sauren mag ich nicht,
 Gebt mir ein Glas vom echten süßen!

Mephistopheles (bohrt).

Euch soll sogleich Tokayer fließen.

Altmayer.

Nein, Herren, seht mir ins Gesicht!
 Ich seh' es ein, ihr habt uns nur zum besten.

Mephistopheles.

2280 Ei! Ei! Mit solchen edlen Gästen
 Wär' es ein bißchen viel gewagt.
 Geschwind! Nur grad' heraus gesagt!
 Mit welchem Weine kann ich dienen?

Altmayer.

Mit jedem! Nur nicht lang gefragt.

(Nachdem die Böcher alle gebohrt und verstopft sind,)

Mephistopheles (mit seltsamen Gebärden).

2285 Trauben trägt der Weinstock!
 Hörner der Ziegenbock;

Der Wein ist saftig, Holz die Reben,
 Der hölzerne Tisch kann Wein auch geben.
 Ein tiefer Blick in die Natur!
 Hier ist ein Wunder, glaubet mir!

2290 Nun zieht die Pfropfen und genießt!

Alle

(indem sie die Pfropfen ziehen und jedem der verlangte Wein ins Glas läuft).

O schöner Brunnen, der uns fließt!

Mephistopheles.

Nur hütet euch, daß ihr mir nichts vergießt!

(Sie trinken wiederholt.)

Alle (singen).

Uns ist ganz kanibalisch wohl,
 Als wie fünfhundert Säuen!

Mephistopheles.

2295 Das Volk ist frei, seht an, wie wohl's ihm geht!

Faust.

Ich hätte Lust, nun abzufahren.

Mephistopheles.

Gib nur erst Acht, die Bestialität
 Wird sich gar herrlich offenbaren.

Fiebel

(trinkt unvorsichtig, der Wein fließt auf die Erde und wird zur Flamme).

Helft! Feuer! helft! Die Hölle brennt!

Mephistopheles (die Flamme besprechend).

2300 Sei ruhig, freundlich Element!

(Zu dem Gefellen.)

Für diesmal war es nur ein Tropfen Jegeseuer.

Siebel.

Was soll das sein? Wart! Ihr bezahlt es teuer!
Es scheint, daß Ihr uns nicht kennt.

Frosch.

Daß Er uns das zum zweiten Male bleiben!

Altmayer.

2305 Ich dächt', wir hießen ihn ganz sachte seitwärts gehn.

Siebel.

Was, Herr? Er will sich unterstehn,
Und hier sein Hokusfokus treiben?

Mephistopheles.

Still, altes Weinsäß!

Siebel.

Besenstiel!

Du willst uns gar noch grob begegnen?

Brander.

2310 Wart' nur, es sollen Schläge regnen!

Altmayer

(zieht einen Pfropf aus dem Tisch, es springt ihm Feuer entgegen).

Ich brenne! ich brenne!

Siebel.

Zauberei!

Stoßt zu! Der Kerl ist vogelfrei!

(Sie ziehen die Messer und gehn auf Mephistopheles los.)

Mephistopheles (mit ernsthafter Gebärde).

Falsch Gebild und Wort

Verändern Sinn und Ort!

Seid hier und dort!

(Sie stehn erstaunt und sehn einander an.)

Altmayer.

Wo bin ich? Welches schöne Land!

Frosch.

Weinberge! Seht' ich recht?

Siebel.

Und Trauben gleich zur Hand!

Brander.

Hier unter diesem grünen Laube,
Seht, welch ein Stock! Seht, welche Traube!

(Er faßt Siebeln bei der Nase. Die andern tun es wechselseitig und heben die Messer.)

Mephistopheles (wie oben).

2320 Irrtum, laß los der Augen Band!
Und merkt euch, wie der Teufel spaße.

(Er verschwindet mit Faust, die Gefellen fahren aus einander.)

Siebel.

Was gibt's?

Altmayer.

Wie?

Frosch.

War das deine Nase?

Brander (zu Siebel).

Und deine hab' ich in der Hand!

Altmayer.

Es war ein Schlag, der ging durch alle Glieder!

2325 Schafft einen Stuhl, ich sinke nieder!

Frosch.

Nein, sagt mir nur, was ist geschehn?

Hiebel.

Wo ist der Kerl? Wenn ich ihn spüre,
Er soll mir nicht lebendig gehn!

Altmayer.

2330 Ich hab' ihn selbst hinaus zur Kellertüre —
Auf einem Fasse reiten sehn — —
Es liegt mir bleischwer in den Füßen.

(Sich nach dem Tische wendend.)

Mein! Sollte wohl der Wein noch fließen?

Hiebel.

Betrug war alles, Lug und Schein.

Frosch.

Mir dachte doch, als tränk' ich Wein.

Brander.

2335 Aber wie war es mit den Trauben?

Altmayer.

Nun sag' mir eins, man soll kein Wunder glauben!

Hexenküche.

Auf einem niedrigen Herde steht ein großer Kessel über dem Feuer. Zu dem Dampfe, der davon in die Höhe steigt, zeigen sich verschiedene Gestalten. Eine Meerkrähe sitzt bei dem Kessel und schäumt ihn, und sorgt, daß er nicht überläuft. Der Meerkräher mit den Zungen sitzt daneben und wärmt sich. Wände und Decke sind mit dem seltsamsten Hexenhausrat ausgeschmückt.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Mir widersteht das tolle Zauberwesen!
 Versprichst du mir, ich soll genesen
 In diesem Wust von Naserei?
 2340 Verlang' ich Rat von einem alten Weibe?
 Und schafft die Sudelköcherei
 Wohl dreißig Jahre mir vom Leibe?
 Weh mir, wenn du nichts Bessers weißt!
 Schon ist die Hoffnung mir verschwunden.
 2345 Hat die Natur und hat ein edler Geist
 Nicht irgend einen Balsam ausgefunden?

Mephistopheles.

Mein Freund, nun sprichst du wieder klug!
 Dich zu verjüngen, gibt's auch ein natürlich Mittel;
 Allein es steht in einem andern Buch,
 2350 Und ist ein wunderbar Kapitel.

Faust.

Ich will es wissen.

Mephistopheles.

Gut! Ein Mittel, ohne Geld
 Und Arzt und Zauberei zu haben:
 Begib dich gleich hinaus aufs Feld,
 Fang an zu hacken und zu graben,
 2355 Erhalte dich und deinen Sinn

2360

In einem ganz beschränkten Kreise,
 Ernähre dich mit ungemischter Speise,
 Leb' mit dem Vieh als Vieh, und acht' es nicht für Raub,
 Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen;
 Das ist das beste Mittel, glaub',
 Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen!

Faust.

Das bin ich nicht gewöhnt, ich kann mich nicht bequemen,
 Den Spaten in die Hand zu nehmen.
 Das enge Leben steht mir gar nicht an.

Mephistopheles.

2365

So muß denn doch die Hexe dran.

Faust.

Warum denn just das alte Weib!
 Kannst du den Trank nicht selber brauen?

Mephistopheles.

2370

Das wär' ein schöner Zeitvertreib!
 Ich wollt' indes wohl tausend Brücken bauen.
 Nicht Kunst und Wissenschaft allein,
 Geduld will bei dem Werke sein.
 Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig,
 Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig.
 Und alles, was dazu gehört,
 Es sind gar wunderbare Sachen!
 Der Teufel hat sie's zwar gelehrt;
 Allein der Teufel kann's nicht machen.

2375

(Die Tiere erblickend.)

Sieh, welch ein zierliches Geschlecht!
 Das ist die Magd! das ist der Knecht!

(Zu den Tieren.)

2380

Es scheint, die Frau ist nicht zu Hause?

Die Tiere.

Beim Schmause,
Aus dem Haus
Zum Schornstein hinaus!

Mephistopheles.

Wie lange pflegt sie wohl zu schwärmen?

Die Tiere.

2385

So lange wir uns die Pfoten wärmen.

Mephistopheles (zu Faust).

Wie findest du die zarten Tiere?

Faust.

So abgeschmactt, als ich nur jemand sah!

Mephistopheles.

Nein, ein Diskurs wie dieser da
Ist grade der, den ich am liebsten führe!

(Zu den Tieren.)

2390

So sagt mir doch, verfluchte Puppen,
Was quirlt ihr in dem Brei herum?

Die Tiere.

Wir kochen breite Bettelsuppen.

Mephistopheles.

Da habt ihr ein groß Publikum.

Der Vater

(macht sich herbei und schmeichelt dem Mephistopheles).

2395

O würfle nur gleich,
Und mache mich reich,
Und laß mich gewinnen!
Gar schlecht ist's bestellt,
Und wär' ich bei Geld,
So wär' ich bei Sinnen.

Mephistopheles.

2400 Wie glücklich würde sich der Affe schätzen,
Könnt' er nur auch ins Lotto setzen!

(Indessen haben die jungen Meerlächchen mit einer großen Kugel gespielt und rollen sie hervor.)

Der Vater.

Das ist die Welt:
Sie steigt und fällt
Und rollt beständig;
2405 Sie klingt wie Glas —
Wie bald bricht das!
Ist hohl inwendig.
Hier glänzt sie sehr,
Und hier noch mehr:
2410 Ich bin lebendig!
Mein lieber Sohn,
Halt dich davon!
Du mußt sterben!
Sie ist von Ton,
2415 Es gibt Scherben.

Mephistopheles.

Was soll das Sieb?

Der Vater (holt es herunter).

Wärst du ein Dieb,
Wollt' ich dich gleich erkennen.
(Er läuft zur Kätzin und läßt sie durchsehen.)
Sieh durch das Sieb!
2420 Erkennst du den Dieb,
Und darfst ihn nicht nennen?

Mephistopheles (sich dem Feuer nähernd).

Und dieser Topf?

Kater und Käthin.

Der alberne Topf!

Er kennt nicht den Topf,

2425

Er kennt nicht den Kessel!

Mephistopheles.

Unhöfliches Tier!

Der Kater.

Den Wedel nimm hier

Und setz' dich in Sessel!

(Er nötigt den Mephistopheles zu sitzen.)

Faust

(welcher diese Zeit über vor einem Spiegel gestanden, sich ihm bald genähert, bald sich von ihm entfernt hat).

Was seh' ich? Welch ein himmlisch Bild

2430

Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!

O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Flügel,

Und führe mich in ihr Gefild!

Ach wenn ich nicht auf dieser Stelle bleibe,

Wenn ich es wage, nah zu gehn,

2435

Kann ich sie nur als wie im Nebel sehn! —

Das schönste Bild von einem Weibe!

Ist's möglich, ist das Weib so schön?

Muß ich an diesem hingestreckten Leibe

Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?

2440

So etwas findet sich auf Erden?

Mephistopheles.

Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt,

Und selbst am Ende Bravo sagt,

Da muß es was Gescheites werden.

Für diesmal sieh dich immer satt;

2445 Ich weiß dir so ein Schätzchen auszuspiiren,
Und selig, wer das gute Schicksal hat,
Als Bräutigam sie heim zu führen!

(Faust sieht immerfort in den Spiegel. Mephistopheles, sich in dem Sessel dehrend und mit dem Wedel spielend, fährt fort zu sprechen.)

Hier sitz' ich wie der König auf dem Throne,
Den Scepter halt' ich hier, es fehlt nur noch die Krone.

Die Tiere

(welche bisher allerlei wunderliche Bewegungen durch einander gemacht haben, bringen dem Mephistopheles eine Krone mit großem Geschrei).

2450 O sei doch so gut,
Mit Schweiß und mit Blut
Die Krone zu leimen!

(Sie gehn ungeschickt mit der Krone um und zerbrechen sie in zwei Stücke, mit welchen sie herumspringen.)

2455 Nun ist es geschehn!
Wir reden und sehn,
Wir hören und reimen —

Faust (gegen den Spiegel).

Weh mir! ich werde schier verrückt.

Mephistopheles (auf die Tiere deutend).

Nun fängt mir an fast selbst der Kopf zu schwanken.

Die Tiere.

2460 Und wenn es uns glückt,
Und wenn es sich schickt,
So sind es Gedanken!

Faust (wie oben).

Mein Busen fängt mir an zu brennen!
Entfernen wir uns nur geschwind!

Mephistopheles (in obiger Stellung).

Nun, wenigstens muß man bekennen,
Daß es aufrichtige Poeten sind.

(Der Kessel, welchen die Köchin bisher außer Acht gelassen, fängt an, überzulauen; es entsteht eine große Flamme, welche zum Schornstein hinaus schlägt. Die Hexe kommt durch die Flamme mit entsetzlichem Geschrei herunter gefahren.)

Die Hexe.

2465 Nu! Nu! Nu! Nu!
Verdammtes Tier! verfluchte Sau!
Versäumst den Kessel, versengst die Frau!
Verfluchtes Tier!

(Faust und Mephistopheles erblickend.)

2470 Was ist das hier?
Wer seid ihr hier?
Was wollt ihr da?
Wer schlich sich ein?
Die Feuerpein
Euch ins Gebein!

(Sie fährt mit dem Schaumlöffel in den Kessel und spritzt Flammen nach Faust, Mephistopheles und den Tieren. Die Tiere winseln.)

Mephistopheles

(welcher den Webel, den er in der Hand hält, umkehrt und unter die Gläser und Töpfe schlägt).

2475 Entzwei! entzwei!
Da liegt der Brei!
Da liegt das Glas!
Es ist nur Spaß,
Der Takt, du Mas,
2480 Zu deiner Melodei.

(Indem die Hexe voll Grimm und Entsetzen zurücktritt.)

Erkennst du mich? Gerippe! Scheusal du!
Erkennst du deinen Herrn und Meister?
Was hält mich ab, so schlag' ich zu,
Zerschmettre dich und deine Katzengeister!

2485 Hast du vorm roten Wams nicht mehr Respekt?
 Kannst du die Hahnenfeder nicht erkennen?
 Hab' ich dies Angesicht versteckt?
 Soll ich mich etwa selber nennen?

Die Herr.

O Herr, verzeiht den rohen Gruß!
 2490 Seh' ich doch keinen Pferdesuß.
 Wo sind denn Eure beiden Raben?

Mephistopheles.

Für diesmal kommst du so davon;
 Denn freilich ist es eine Weile schon,
 Daß wir uns nicht gesehen haben.
 2495 Auch die Kultur, die alle Welt beleckt,
 Hat auf den Teufel sich erstreckt;
 Das nordische Phantom ist nun nicht mehr zu schauen:
 Wo siehst du Hörner, Schweif und Klauen?
 Und was den Fuß betrifft, den ich nicht missen kanu,
 2500 Der würde mir bei Leuten schaden;
 Darum bedien' ich mich, wie mancher junge Mann,
 Seit vielen Jahren falscher Waden.

Die Herr (tanzend).

Sinn und Verstand verlier' ich schier,
 Seh' ich den Junker Satan wieder hier!

Mephistopheles.

2505 Den Namen, Weib, verbitt' ich mir!

Die Herr.

Warum? Was hat er Euch getan?

Mephistopheles.

Er ist schon lang' ins Fabelbuch geschrieben;

Allein die Menschen sind nichts besser dran,
 Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.
 2510 Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache gut;
 Ich bin ein Cavalier, wie andre Cavalier.
 Du zweifelst nicht an meinem edlen Blut;
 Sieh her, das ist das Wappen, das ich führe!
 (Er macht eine unanständige Gebärde.)

Die Hexe (lacht unmäßig).

Ha! Ha! Das ist in Eurer Art!
 2516 Ihr seid ein Schelm, wie Ihr nur immer wart!

Mephistopheles (zu Faust).

Mein Freund, das lerne wohl verstehn!
 Dies ist die Art, mit Hexen umzugehn.

Die Hexe.

Nun sagt, ihr Herren, was ihr schafft.

Mephistopheles.

Ein gutes Glas von dem bekannten Saft!
 2520 Doch muß ich Euch ums ält'ste bitten;
 Die Jahre doppeln seine Kraft.

Die Hexe.

Gar gern! Hier hab' ich eine Flasche,
 Aus der ich selbst zuweilen nasche,
 Die auch nicht mehr im mind'sten stinkt;
 2525 Ich will euch gern ein Gläschen geben.

(Leise.)

Doch wenn es dieser Mann unvorbereitet trinkt,
 So kann er, wißt Ihr wohl, nicht eine Stunde leben.

Mephistopheles.

Es ist ein guter Freund, dem es gedeihen soll;
 Ich gön'n' ihm gern das Beste deiner Küche.

2530

Zieh deinen Kreis, sprich deine Sprüche,
Und gib ihm eine Tasse voll!

Die Here

(mit seltsamen Gebärden, zieht einen Kreis und stellt wunderbare Sachen hinein; indessen fangen die Gläser an zu klingen, die Kessel zu tönen, und machen Musik. Zuletzt bringt sie ein großes Buch, stellt die Meerlaken in den Kreis, die ihr zum Pult dienen und die Fadel halten müssen. Sie winkt Fausten, zu ihr zu treten).

Faust (zu Mephistopheles).

2535

Nein, sage mir, was soll das werden?
Das tolle Zeug, die rasenden Gebärden,
Der abgeschmackteste Betrug,
Sind mir bekannt, verhasst genug.

Mephistopheles.

Ei Possen! Das ist nur zum Lachen;
Sei nur nicht ein so strenger Mann!
Sie muß als Arzt ein Hokusfokus machen,
Damit der Saft dir wohl gedeihen kann.

(Er nötigt Fausten, in den Kreis zu treten.)

Die Here

(mit großer Emphase fängt an, aus dem Buche zu deklamieren).

2540

Du mußt verstehn!
Aus Eins mach' Zehn,
Und Zwei laß gehn,
Und Drei mach' gleich,
So bist du reich.
Verlier die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex',
Mach' Sieben und Acht,
So ist's vollbracht:

2545

2550

Und Neun ist Eins,
 Und Zehn ist keins.
 Das ist das Hexen-Einmal-Eins.

Faust.

Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber.

Mephistopheles.

2555

Das ist noch lange nicht vorüber,
 Ich kenn' es wohl, so klingt das ganze Buch;
 Ich habe manche Zeit damit verloren,
 Denn ein vollkommener Widerspruch
 Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren.
 Mein Freund, die Kunst ist alt und neu.

2560

Es war die Art zu allen Zeiten,
 Durch Drei und Eins, und Eins und Drei
 Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.
 So schwätzt und lehrt man ungestört;
 Wer will sich mit den Narren befassen?

2565

Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
 Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.

Die Hexe (fährt fort).

2570

Die hohe Kraft
 Der Wissenschaft,
 Der ganzen Welt verborgen!
 Und wer nicht denkt,
 Dem wird sie geschenkt,
 Er hat sie ohne Sorgen.

Faust.

2575

Was sagt sie uns für Unsinn vor?
 Es wird mir gleich der Kopf zerbrechen.
 Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor
 Von hunderttausend Narren sprechen.

Mephistopheles.

Genug, genug, o treffliche Sibylle!
 Gib deinen Trank herbei, und fülle
 Die Schale rasch bis an den Rand hinan;
 Denn meinem Freund wird dieser Trunk nicht schaden:
 Er ist ein Mann von vielen Graden,
 Der manchen guten Schluck getan.

2580

Die Hexe

(mit vielen Ceremonien, schenkt den Trank in eine Schale; wie sie Faust
 an den Mund bringt, entsteht eine leichte Flamme).

Mephistopheles.

Nur frisch hinunter! Immer zu!
 Es wird dir gleich das Herz erfreuen.
 Bist mit dem Teufel du und du,
 Und willst dich vor der Flamme scheuen?

(Die Hexe löst den Kreis. Faust tritt heraus.)

2585

Mephistopheles.

Nun frisch hinaus! Du darfst nicht ruhn.

Die Hexe.

Mög' Euch das Schlückchen wohl behagen!

Mephistopheles (zur Hexe).

Und kann ich dir was zu Gefallen tun,
 So darfst du mir's nur auf Walpurgis sagen.

2590

Die Hexe.

Hier ist ein Lied! wenn Ihr's zuweilen singt,
 So werdet Ihr besondre Wirkung spüren.

Mephistopheles (zu Faust).

Komm nur geschwind und laß dich führen:
 Du mußt notwendig transpirieren,
 Damit die Kraft durch Fun- und Aufreß dringt.

2595

Den edlen Müßiggang lehr' ich hernach dich schätzen,
Und bald empfindest du mit innigem Ergehen,
Wie sich Cupido regt und hin und wider springt.

Faust.

2600 Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!
Das Frauenbild war gar zu schön!

Mephistopheles.

Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.

(Weise.)

Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe.

Straße.

Faust. Margarete vorüber gehend.

Faust.

2605 Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

Margarete.

Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

(Sie macht sich los und ab.)

Faust.

2610 Beim Himmel, dieses Kind ist schön!
So etwas hab' ich nie gesehen.
Sie ist so sitt- und tugendreich,
Und etwas schnippisch doch zugleich.
Der Lippe Rot, der Wange Rict,
Die Tage der Welt vergeß' ich's nicht!

2615 Wie sie die Augen niederschlägt,
Hat tief sich in mein Herz geprägt;
Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar!

Mephistopheles tritt auf.

Faust.

Hör', du mußt mir die Dirne schaffen!

Mephistopheles.

2620 Nun, welche?

Faust.

Sie ging just vorbei.

Mephistopheles.

Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,
Der sprach sie aller Sünden frei;
Ich schlich mich hart am Stuhl vorbei.
Es ist ein gar unschuldig Ding,
2625 Das eben für nichts zur Beichte ging;
Über die hab' ich keine Gewalt!

Faust.

Ist über vierzehn Jahr doch alt.

Mephistopheles.

Du sprichst ja wie Hans Niederlich,
Der begehrt jede liebe Blum' für sich,
2630 Und dünkelt ihm, es wär' kein' Ehr'
Und Gunst, die nicht zu pflücken wär';
Geht aber doch nicht immer an.

Faust.

Mein Herr Magister Lobesan,
Lass' Er mich mit dem Geseß in Frieden!

2635 Und das sag' ich Ihm kurz und gut:
 Wenn nicht das süße junge Blut
 Heut Nacht in meinen Armen ruht,
 So sind wir um Mitternacht geschieden.

Mephistopheles.

Bedenkt, was gehn und stehen mag!
 2640 Ich brauche wenigstens vierzehn Tag',
 Nur die Gelegenheit auszuspiiren.

Faust.

Hätt' ich nur sieben Stunden Ruh,
 Brauchte den Teufel nicht dazu,
 So ein Geschöpfchen zu verführen.

Mephistopheles.

2645 Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos;
 Doch bitt' ich, laßt's Euch nicht verdrießen:
 Was hilft's, nur grade zu genießen?
 Die Freud' ist lange nicht so groß,
 Als wenn Ihr erst herauf, herum,
 2650 Durch allerlei Brimborium,
 Das Püppchen geknetet und zugericht't,
 Wie's lehret manche welsche Geschicht'.

Faust.

Hab' Appetit auch ohne das.

Mephistopheles.

2655 Jetzt ohne Schimpf und ohne Spaß:
 Ich sag' Euch, mit dem schönen Kind
 Geh't's ein= für allemal nicht geschwind.
 Mit Sturm ist da nichts einzunehmen;
 Wir müssen uns zur List bequemen.

Faust.

Schaff' mir etwas vom Engelschatz!
 Füh'r mich an ihren Ruheplatz!
 Schaff' mir ein Halstuch von ihrer Brust,
 Ein Strumpfband meiner Liebeslust!

2660

Mephistopheles.

Damit Ihr seht, daß ich Eurer Pein
 Will förderlich und dienstlich sein,
 Wollen wir keinen Augenblick verlieren,
 Will Euch noch heut in ihr Zimmer führen.

2665

Faust.

Und soll sie sehn? sie haben?

Mephistopheles.

Nein!

Sie wird bei einer Nachbarin sein.
 Indessen könnt Ihr ganz allein
 An aller Hoffnung künft'ger Freuden
 In ihrem Dunsstkreis satt Euch weiden.

2670

Faust.

Können wir hin?

Mephistopheles.

Es ist noch zu früh.

Faust.

Sorg' du mir für ein Geschenk für sie! (16.)

Mephistopheles.

Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reüssieren!
 Ich kenne manchen schönen Platz
 Und manchen altvergrabnen Schatz,
 Ich muß ein bißchen revidieren. (16.)

2675

Abend.

Ein kleines reinliches Zimmer.

Margarete (ihre Böpfe flechtend und aufbindend).

Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüß',
 Wer heut der Herr gewesen ist!
 2680 Er sah gewiß recht wacker aus,
 Und ist aus einem edlen Haus;
 Das konnt' ich ihm an der Stirne lesen —
 Er wär' auch sonst nicht so keck gewesen. (Ab.)

Mephistopheles. Faust.

Mephistopheles.

Herein, ganz leise, nur herein!

Faust (nach einigem Stillschweigen).

2685 Ich bitte dich, laß mich allein!

Mephistopheles (herumschweifend).

Nicht jedes Mädchen hält so rein. (Ab.)

Faust (rings anschauend).

Willkommen, süßer Dämmerchein,
 Der du dies Heiligtum durchwebst!
 Ergreif mein Herz, du süße Liebespein,
 2690 Die du vom Tau der Hoffnung schmachtend lebst!
 Wie atmet rings Gefühl der Stille,
 Der Ordnung, der Zufriedenheit!
 In dieser Armut welche Fülle!
 In diesem Kerker welche Seligkeit!

(Er wirft sich auf den ledernen Sessel am Bette.)

2695 O nimm mich auf, der du die Borwelt schon
 Bei Freud' und Schmerz im offenen Arm empfangen!

Wie oft, ach! hat an diesem Väterthron
Schon eine Schar von Kindern rings gehangen!
Vielleicht hat, dankbar für den heil'gen Christ,
2700 Mein Liebchen hier, mit vollen Kinderwangen,
Dem Ahnherrn fromm die welcke Hand geküßt.
Ich fühl', o Mädchen, deinen Geist
Der Füll' und Ordnung um mich säuseln,
Der mütterlich dich täglich unterweist,
2705 Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heißt,
Sogar den Sand zu deinen Füßen kräuseln.
O liebe Hand! so göttergleich!
Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.
Und hier! (Er hebt einen Bettvorhang auf.)

Was saßt mich für ein Wonnegraus!
2710 Hier möcht' ich volle Stunden säumen.
Natur, hier bildetest in leichten Träumen
Den eingebornen Engel aus!
Hier lag das Kind, mit warmem Leben
Den zarten Busen angefüllt,
2720 Und hier mit heilig reinem Weben
Entwirkte sich das Götterbild!

Und du! Was hat dich hergeführt?
Wie innig fühl' ich mich gerührt!
Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer?
2725 Armsel'ger Faust! ich kenne dich nicht mehr.

Umgibt mich hier ein Zauberduft?
Mich drang's, so grade zu genießen,
Und fühle mich in Liebestraum zerfließen!
Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft?

2725 Und träte sie den Augenblick herein,
Wie würdest du für deinen Frevel büßen!

Der große Hans, ach wie so klein!
 Läg', hingeschmolzen, ihr zu Füßen.

Mephistopheles (kommt).

Geschwind! ich seh' sie unten kommen.

Faust.

2730 Fort! Fort! Ich kehre nimmermehr!

Mephistopheles.

Hier ist ein Kästchen leidlich schwer,
 Ich hab's wo anders hergenommen.
 Stellt's hier nur immer in den Schrein,
 Ich schwör' Euch, ihr vergehn die Sinnen;
 2735 Ich tat Euch Sächelchen hinein,
 Um eine andre zu gewinnen.
 Zwar Kind ist Kind, und Spiel ist Spiel.

Faust.

Ich weiß nicht, soll ich?

Mephistopheles.

Fragt Ihr viel?

Meint Ihr vielleicht den Schatz zu wahren?
 2740 Dann rat' ich Eurer Lüfternheit
 Die liebe schöne Tageszeit
 Und mir die weitre Müß' zu sparen.
 Ich hoff' nicht, daß Ihr geizig seid!
 Ich kratz' den Kopf, reib' an den Händen —

(Er stellt das Kästchen in den Schrein und drückt das Schloß wieder zu.)

2745 Nur fort! geschwind! —
 Um Euch das süße junge Kind
 Nach Herzens Wunsch und Will' zu wenden;

Und Ihr seht drein,
 Als solltet Ihr in den Hörsaal hinein,
 Als stünden grau leibhaftig vor Euch da
 Physik und Metaphysika!
 Nur fort! (ab.)

Margarete (mit einer Lampe).

Es ist so schwül, so dumpfig hie,
 (sie macht das Fenster auf)

Und ist doch eben so warm nicht drauß.
 Es wird mir so, ich weiß nicht wie —
 Ich wollt', die Mutter käm' nach Haus.
 Mir läuft ein Schauer übern ganzen Leib —
 Bin doch ein töricht furchtsam Weib!

(Sie fängt an zu singen, indem sie sich auszieht.)

Es war ein König in Thule
 Gar treu bis an das Grab,
 Dem sterbend seine Buhle
 Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
 Er leert' ihn jeden Schmauß;
 Die Augen gingen ihm über,
 So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
 Zählt' er seine Städt' und Reich',
 Gönn't' alles seinen Erben,
 Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
 Die Ritter um ihn her,
 Auf hohem Vätersaale,
 Dort auf dem Schloß am Meer.

2775

Dort stand der alte Becher,
Trank lezte Lebensglut,
Und warf den heil'gen Becher
Hinunter in die Flut.

2780

Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer,
Die Augen täten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

(Sie eröffnet den Schrein, ihre Kleider einzuräumen, und erblickt das Schmuckkästchen.)

2785

Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?
Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.
Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinne sein?
Vielleicht bracht's jemand als ein Pfand,
Und meine Mutter lieh darauf.
Da hängt ein Schlüsseldchen am Band —
Ich denke wohl, ich mach' es auf!
Was ist das? Gott im Himmel! Schau',
So was hab' ich mein' Tage nicht gesehn!
Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine Edelfrau
Am höchsten Feiertage gehn.
Wie sollte mir die Kette stehn?
Wem mag die Herrlichkeit gehören?

2795

(Sie pußt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)

2800

Wenn nur die Ohrring' meine wären!
Man sieht doch gleich ganz anders drein.
Was hilft euch Schönheit, junges Blut?
Das ist wohl alles schön und gut,
Allein man läßt's auch alles sein;
Man lobt euch halb mit Erbarmen.
Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles. Ach wir Armen!

Spaziergang.

Faust in Gedanken auf und ab gehend. Zu ihm Mephistopheles.

Mephistopheles.

2805 Bei aller verschmähten Liebe! Beim höllischen Elemente!
Ich wollt', ich wüßte was Argers, daß ich's fluchen könnte!

Faust.

Was hast? was kneipt dich denn so sehr?
So kein Gesicht sah ich in meinem Leben!

Mephistopheles.

Ich möcht' mich gleich dem Teufel übergeben,
2810 Wenn ich nur selbst kein Teufel wär'!

Faust.

Hat sich dir was im Kopf verschoben?
Dich kleidet's, wie ein Rasender zu toben!

Mephistopheles.

Denkt nur, den Schmuck, für Gretchen angeschafft,
Den hat ein Pfaff hinweggerafft! —
2815 Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,
Gleich fängt's ihr heimlich an zu grauen:
Die Frau hat gar einen feinen Geruch,
Schnuffelt immer im Gebetbuch,
Und riecht's einem jeden Möbel an,
2820 Ob das Ding heilig ist oder profan;
Und an dem Schmuck da spürt sie's klar,
Daß dabei nicht viel Segen war.
Mein Kind, rief sie, ungerechtes Gut
Besängt die Seele, zehrt auf das Blut.
2825 Wollen's der Mutter Gottes weihen,
Wird uns mit Himmels-Manna erfreuen!

Margretlein zog ein schiefes Maul,
 Ist halt, dacht' sie, ein geschenkter Gaul,
 Und wahrlich! gottlos ist nicht der,
 2830 Der ihn so fein gebracht hierher.
 Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
 Der hatte kaum den Spatz vernommen,
 Rief sich den Anblick wohl behagen.
 Er sprach: So ist man recht gesinnt!
 2835 Wer überwindet, der gewinnt.
 Die Kirche hat einen guten Magen,
 Hat ganze Länder aufgefressen,
 Und doch noch nie sich übergeessen;
 Die Kirch' allein, meine lieben Frauen,
 2840 Kann ungerechtes Gut verdauen.

Faust.

Das ist ein allgemeiner Brauch,
 Ein Jud' und König kann es auch.

Mephistopheles.

Strich drauf ein Spange, Kett' und Ring',
 Als wären's eben Pfifferling',
 2845 Dankt' nicht weniger und nicht mehr,
 Als ob's ein Korb voll Nüsse wär',
 Versprach ihnen allen himmlischen Lohn —
 Und sie waren sehr erbaut davon.

Faust.

Und Gretchen?

Mephistopheles.

Sitzt nun unruhvoll,
 2850 Weiß weder, was sie will noch soll,
 Denkt ans Geschmeide Tag und Nacht,
 Noch mehr an den, der's ihr gebracht.

Faust.

Des Liebchens Kummer tut mir leid.
Schaff' du ihr gleich ein neu Geschmeid!
Am ersten war ja so nicht viel.

2855

Mephistopheles.

O ja, dem Herrn ist alles Kinderspiel!

Faust.

Und mach', und richt's nach meinem Sinn,
Häng' dich an ihre Nachbarin!
Sei, Teufel, doch nur nicht wie Brei,
Und schaff' einen neuen Schmuck herbei!

2860

Mephistopheles.

Ja, gnäd'ger Herr, von Herzen gerne.

Faust (ab).

Mephistopheles.

So ein verliebter Tor verpufft
Euch Sonne, Mond und alle Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft. (ab.)

Der Nachbarin Haus.

Marthe (allein).

Gott verzeih's meinem lieben Mann,
Er hat an mir nicht wohl getan!
Gehst da stracks in die Welt hinein,
Und läßt mich auf dem Stroh allein.
Tät ihn doch wahrlich nicht betrüben,
Tät ihn, weiß Gott, recht herzlich lieben.

2865

2870

(Sie weint.)

Vielleicht ist er gar tot! — O Pein! — —
Hätt' ich nur einen Totenschein!

Margarete kommt.

Margarete.

Frau Marthe!

Marthe.

Gretelchen, was soll's?

Margarete.

2875 Fast sinken mir die Kniee nieder!
Da find' ich so ein Kästchen wieder
In meinem Schrein, von Ebenholz,
Und Sachen herrlich ganz und gar,
Weit reicher, als das erste war.

Marthe.

2880 Das muß Sie nicht der Mutter sagen;
Tät's wieder gleich zur Beichte tragen.

Margarete.

Ach seh' Sie nur! ach schau' Sie nur!

Marthe (pußt sie auf).

O du glücksel'ge Kreatur!

Margarete.

Darf mich, leider, nicht auf der Gassen,
Noch in der Kirche mit sehen lassen.

Marthe.

2885 Komm du nur oft zu mir herüber,
Und leg' den Schmuck hier heimlich an;
Spazier' ein Stündchen lang dem Spiegelglas vorüber,
Wir haben unsre Freude dran;

2890 Und dann gibt's einen Anlaß, gibt's ein Fest,
 Wo man's so nach und nach den Leuten sehen läßt:
 Ein Kettenchen erst, die Perle dann ins Ohr;
 Die Mutter sieht's wohl nicht, man macht ihr auch was vor.

Margarete.

Wer konnte nur die beiden Kästchen bringen?
 Es geht nicht zu mit rechten Dingen! (Es klopft.)
 2895 Ach Gott! mag das meine Mutter sein?

Marthe (durchs Vorhängel guhend).

Es ist ein fremder Herr — Herein!

Mephistopheles tritt auf.

Mephistopheles.

Bin so frei, grad' herein zu treten,
 Muß bei den Frauen Verzeihn erbeten.
 (Tritt ehrerbietig vor Margareten zurück.)
 Wollte nach Frau Marthe Schwerdtlein fragen!

Marthe.

2900 Ich bin's, was hat der Herr zu sagen?

Mephistopheles (leise zu ihr).

Ich kenne Sie jetzt, mir ist das genug;
 Sie hat da gar vornehmen Besuch.
 Verzeiht die Freiheit, die ich genommen,
 Will Nachmittage wiederkommen.

Marthe (laut).

2905 Denk', Kind, um alles in der Welt!
 Der Herr dich für ein Fräulein hält.

Margarete.

Ich bin ein armes junges Blut;
 Ach Gott! der Herr ist gar zu gut:
 Schmuck und Geschmeide sind nicht mein.

Mephistopheles.

2910 Ach, es ist nicht der Schmutz allein;
Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf!
Wie freut mich's, daß ich bleiben darf.

Marthe.

Was bringt Er denn? Verlange sehr —

Mephistopheles.

2915 Ich wollt', ich hätt' eine frohere Mär!
Ich hoffe, Sie läßt mich's drum nicht büßen:
Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen.

Marthe.

Ist tot? das treue Herz! O weh!
Mein Mann ist tot! Ach ich vergeh'!

Margarete.

Ach! liebe Frau, verzweifelt nicht!

Mephistopheles.

2920 So hört die traurige Geschichte!

Margarete.

Ich möchte drum mein' Tag' nicht lieben,
Würde mich Verlust zu Tode betrüben.

Mephistopheles.

Freud' muß Leid, Leid muß Freude haben.

Marthe.

Erzählt mir seines Lebens Schluß!

Mephistopheles.

2925 Er liegt in Padua begraben
Beim heiligen Antonius,

An einer wohlgeweihten Stätte
Zum ewig kühlen Ruhebette.

Marthe.

Habt Ihr sonst nichts an mich zu bringen?

Mephistopheles.

2930 Ja, eine Bitte, groß und schwer:
Lass' Sie doch ja für ihn dreihundert Messen singen!
Im übrigen sind meine Taschen leer.

Marthe.

Was! nicht ein Schaustück? kein Geschmeid?
Was jeder Handwerksbursch im Grund des Säckels spart,
2935 Zum Angedenken aufbewahrt,
Und lieber hungert, lieber bettelt!

Mephistopheles.

Madam, es tut mir herzlich leid;
Allein er hat sein Geld wahrhaftig nicht verzettelt.
Auch er berente seine Fehler sehr,
2940 Ja, und bejammerte sein Unglück noch viel mehr.

Margarete.

Ach! daß die Menschen so unglücklich sind!
Gewiß ich will für ihn manch Requiem noch beten.

Mephistopheles.

Ihr wäret wert, gleich in die Eh' zu treten:
Ihr seid ein liebenswürdig Kind.

Margarete.

2945 Ach nein, das geht jetzt noch nicht an.

Mephistopheles.

Ist's nicht ein Mann, sei's derweil ein Galan.
's ist eine der größten Himmelsgaben,
So ein lieb Ding im Arm zu haben.

Margarete.

Das ist des Landes nicht der Brauch.

Mephistopheles.

2950

Brauch oder nicht! Es gibt sich auch.

Marthe.

Erzählt mir doch!

Mephistopheles.

2955

Ich stand an seinem Sterbebette.
Es war was besser als von Mist,
Von halbgefaultem Stroh; allein er starb als Christ,
Und fand, daß er weit mehr noch auf der Zechen hätte.
Wie, rief er, muß ich mich von Grund aus hassen,
So mein Gewerb, mein Weib so zu verlassen!
Ach, die Erinnerung tötet mich.
Vergäb' sie mir nur noch in diesem Leben! —

Marthe (weinend).

Der gute Mann! ich hab' ihm längst vergeben.

Mephistopheles.

2960

Allein, weiß Gott! sie war mehr schuld als ich.

Marthe.

Das lügt er! Was! am Rand des Grabs zu lügen!

Mephistopheles.

2965

Er fabelte gewiß in letzten Zügen,
Wenn ich nur halb ein Kenner bin.
Ich hatte, sprach er, nicht zum Zeitvertreib zu gaffen,
Erst Kinder, und dann Brot für sie zu schaffen,
Und Brot im allerweit'sten Sinn,
Und konnte nicht einmal mein Teil in Frieden essen.

Marthe.

Hat er so aller Tren', so aller Lieb' vergessen,
Der Plackerei bei Tag und Nacht!

Mephistopheles.

2970 Nicht doch, er hat Euch herzlich dran gedacht.
Er sprach: Als ich nun weg von Malta ging,
Da betet' ich für Frau und Kinder brünstig;
Uns war denn auch der Himmel günstig,
2975 Daß unser Schiff ein türkisch Fahrzeug fang,
Daß einen Schatz des großen Sultans führte.
Da ward der Tapferkeit ihr Lohn,
Und ich empfing denn auch, wie sich's gebührte,
Mein wohlgemessnes Theil davon.

Marthe.

Ei wie? Ei wo? Hat er's vielleicht vergraben?

Mephistopheles.

2980 Wer weiß, wo nun es die vier Winde haben.
Ein schönes Fräulein nahm sich seiner an,
Als er in Napel fremd umher spazierte;
Sie hat an ihm viel Liebs und Treus getan,
Daß er's bis an sein selig Ende spürte.

Marthe.

2985 Der Schelm! der Dieb an seinen Kindern!
Auch alles Glend, alle Noth
Konnt' nicht sein schändlich Leben hindern!

Mephistopheles.

Ja seht! dafür ist er nun tot.
Wär' ich nun jetzt an Eurem Plage,
2990 Betraurt' ich ihn ein züchtig Jahr,
Biserte dann unterweil nach einem neuen Schaze.

Marthe.

Ach Gott! wie doch mein erster war,
 Find' ich nicht leicht auf dieser Welt den andern!
 Es konnte kaum ein herziger Närrchen sein.
 2995 Er liebte nur das allzuvieler Wandern,
 Und fremde Weiber, und fremden Wein,
 Und das verfluchte Würfelspiel.

Mephistopheles.

Nun, nun, so konnt' es gehn und stehen,
 Wenn er Euch ungefähr so viel
 3000 Von seiner Seite nachgesehen.
 Ich schwör' Euch zu, mit dem Beding
 Wechselst' ich selbst mit Euch den Ring!

Marthe.

O es beliebt dem Herrn, zu scherzen!

Mephistopheles (für sich).

Nun mach' ich mich bei Zeiten fort!
 3005 Die hielte wohl den Teufel selbst beim Wort.
 (Zu Gretchen.) Wie steht es denn mit Ihrem Herzen?

Margarete.

Was meint der Herr damit?

Mephistopheles (für sich).

Du guts, unschuldigs Kind!
 (Sant.) Lebt wohl, ihr Frau!

Margarete.

Lebt wohl!

Marthe.

O sagt mir doch geschwind!
 Ich möchte gern ein Zeugniß haben,
 3010 Wo, wie und wann mein Schatz gestorben und begraben.

Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen,
Möcht' ihn auch tot im Wochenblättchen lesen.

Mephistopheles.

Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwegs die Wahrheit kund;
3015 Habe noch gar einen feinen Gefellen,
Den will ich Euch vor den Richter stellen.
Ich bring' ihn her.

Marthe.

O tut das ja!

Mephistopheles.

Und hier die Jungfrau ist auch da? —
Ein braver Knab'! ist viel gereist,
3020 Fräuleins alle Höflichkeit erweist.

Margarete.

Müßte vor dem Herren schamrot werden.

Mephistopheles.

Vor keinem Könige der Erden.

Marthe.

Da hinterm Haus in meinem Garten
Wollen wir der Herrn heut Abend warten.

Straße.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

3025 Wie ist's? Will's fördern? Will's bald gehn?

Mephistopheles.

Ah bravo! Find' ich Euch in Jener?
In kurzer Zeit ist Gretchen Euer.

Heut Abend sollt Ihr sie bei Nachbar' Marthen sehn:
 Das ist ein Weib wie außerlesen
 3030 Zum Kuppler- und Zigeunerwesen!

Faust.

So recht!

Mephistopheles.

Doch wird auch was von uns begehrt.

Faust.

Ein Dienst ist wohl des andern wert.

Mephistopheles.

Wir legen nur ein gültig Zeugnis nieder,
 Daß ihres Eherrn ausgereckte Glieder
 3035 In Padua an heil'ger Stätte ruhn.

Faust.

Sehr klug! Wir werden erst die Reise machen müssen!

Mephistopheles.

Sancta Simplicitas! darum ist's nicht zu tun;
 Bezeugt nur, ohne viel zu wissen.

Faust.

Wenn Er nichts Bessers hat, so ist der Plan zerrissen.

Mephistopheles.

3040 O heil'ger Mann! Da wärt Ihr's nun!
 Ist es das erste Mal in Eurem Leben,
 Daß Ihr falsch Zeugnis abgelegt?
 Habt Ihr von Gott, der Welt und was sich drin bewegt,
 Vom Menschen, was sich ihm in Kopf und Herzen regt,
 3045 Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben?
 Mit frecher Stirne, kühner Brust?

Und wollt Ihr recht ins Innre gehen,
Habt Ihr davon, Ihr müßt es grad' gestehen,
So viel als von Herrn Schwerdtleins Tod gewußt!

Faust.

3050 Du bist und bleibst ein Vignier, ein Sophiste.

Mephistopheles.

Ja, wenn man's nicht ein bißchen tiefer wüßte.
Denn morgen wirst, in allen Ehren,
Das arme Gretchen nicht betören
Und alle Seelenlieb' ihr schwören?

Faust.

3055 Und zwar von Herzen.

Mephistopheles.

Gut und schön!

Dann wird von ewiger Treu und Liebe,
Von einzig überallmächt'gem Triebe —
Wird das auch so von Herzen gehn?

Faust.

3060 Laß das! Es wird! — Wenn ich empfinde,
Für das Gefühl, für das Gewühl
Nach Namen suche, keinen finde,
Dann durch die Welt mit allen Sinnen schweife,
Nach allen höchsten Worten greife,
Und diese Glut, von der ich brenne,
3065 Unendlich, ewig, ewig nenne,
Ist das ein teuflisch Lügenpiel?

Mephistopheles.

Ich hab' doch Recht!

Faust.

Hör'! merk' dir dies —

Ich bitte dich, und schone meine Zunge —:
 Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge,
 3070 Behält's gewiß.
 Und komm, ich hab' des Schwätzens Überdruß,
 Denn du hast Recht, vorzüglich weil ich muß.

Garten.

Margarete an Faustens Arm, Marthe mit Mephistopheles auf
 und ab spazierend.

Margarete.

Ich fühl' es wohl, daß mich der Herr nur schonet,
 Herab sich läßt, mich zu beschämen.
 3075 Ein Reisender ist so gewohnt,
 Aus Gültigkeit fürlieb zu nehmen;
 Ich weiß zu gut, daß solch erfahruen Mann
 Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.

Faust.

Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält
 3080 Als alle Weisheit dieser Welt. (Er küßt ihre Hand.)

Margarete.

Inkommodiert Euch nicht! Wie könnt Ihr sie nur küssen?
 Sie ist so garstig, ist so rauh!
 Was hab' ich nicht schon alles schaffen müssen!
 Die Mutter ist gar zu genau.

(Gehn vorüber.)

Marthe.

3085 Und Ihr, mein Herr, Ihr reist so immer fort?

Mephistopheles.

Ach, daß Gewerch und Pflicht uns dazu treiben!
Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort,
Und darf doch nun einmal nicht bleiben!

Marthe.

In raschen Jahren geht's wohl an,
3090 So um und um frei durch die Welt zu streifen;
Doch kömmt die böse Zeit heran,
Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen,
Das hat noch keinem wohl getan.

Mephistopheles.

Mit Grausen seh' ich das von weiten.

Marthe.

3095 Drum, werter Herr, beratet Euch in Zeiten.
(Gehn vorüber.)

Margarete.

Ja, aus den Augen aus dem Sinn!
Die Höflichkeit ist Euch geläufig;
Allein Ihr habt der Freunde häufig,
Sie sind verständiger, als ich bin.

Faust.

3100 O Beste! glaube, was man so verständig nennt,
Ist oft mehr Eitelkeit und Kurzsinn.

Margarete.

Wie?

Faust.

Ach, daß die Einfalt, daß die Unschuld nie
Sich selbst und ihren heil'gen Wert erkennt!
Daß Demut, Niedrigkeit, die höchsten Gaben
3105 Der liebevoll austheilenden Natur —

Margarete.

Denkt Ihr an mich ein Augenblickchen nur,
Ich werde Zeit genug an Euch zu denken haben.

Faust.

Ihr seid wohl viel allein?

Margarete.

- Ja, unsre Wirtschaft ist nur klein,
 3110 Und doch will sie versehen sein.
 Wir haben keine Magd; muß kochen, fegen, stricken
 Und nähn, und laufen früh und spat;
 Und meine Mutter ist in allen Stücken
 So accurat!
 3115 Nicht daß sie just so sehr sich einzuschränken hat;
 Wir könnten uns weit eh'r als andre regen:
 Mein Vater hinterließ ein hübsch Vermögen,
 Ein Häuschen und ein Gärtchen vor der Stadt.
 Doch hab' ich jetzt so ziemlich stille Tage:
 3120 Mein Bruder ist Soldat,
 Mein Schwesterchen ist tot.
 Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Not;
 Doch übernähm' ich gern noch einmal alle Plage,
 So lieb war mir das Kind.

Faust.

Ein Engel, wenn dir's glich.

Margarete.

- 3125 Ich zog es auf, und herzlich liebt' es mich.
 Es war nach meines Vaters Tod geboren.
 Die Mutter gaben wir verloren,
 So elend wie sie damals lag,
 Und sie erholte sich sehr langsam, nach und nach.

3130 Da konnte sie nun nicht dran denken,
 Das arme Würmchen selbst zu tränken,
 Und so erzog ich's ganz allein,
 Mit Milch und Wasser; so ward's mein.
 Auf meinem Arm, in meinem Schoß
 3135 War's freundlich, zappelte, ward groß.

Faust.

Du hast gewiß das reinste Glück empfunden.

Margarete.

Doch auch gewiß gar manche schwere Stunden.
 Des Kleinen Wiege stand zu Nacht
 An meinem Bett: es durste kaum sich regen,
 3140 War ich erwacht;
 Bald mußte ich's tränken, bald es zu mir legen,
 Bald, wenn's nicht schwieg, vom Bett aufstehn
 Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn,
 Und früh am Tage schon am Waschtrog stehn;
 3145 Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen,
 Und immer fort wie heut so morgen.
 Da geht's, mein Herr, nicht immer mutig zu;
 Doch schmeckt dafür das Essen, schmeckt die Ruh.

(Gehn vorüber.)

Marthe.

Die armen Weiber sind doch übel dran:
 3150 Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren.

Mephistopheles.

Es käme nur auf Euresgleichen an,
 Mich eines Bessern zu belehren.

Marthe.

Sagt grad', mein Herr, habt Ihr noch nichts gefunden?
 Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

Mephistopheles.

3165 Das Sprüchwort sagt: Ein eigener Herd,
Ein braves Weib sind Gold und Perlen wert.

Marthe.

Ich meine: ob Ihr niemals Lust bekommen?

Mephistopheles.

Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

Marthe.

Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in Eurem Herzen?

Mephistopheles.

3160 Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

Marthe.

Ach, Ihr versteht mich nicht!

Mephistopheles.

Das tut mir herzlich leid!

Doch ich versteh' — daß Ihr sehr gütig seid.

(Gehn vorüber.)

Faust.

Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?

Margarete.

3165 Saht Ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.

Faust.

Und du verzeihst die Freiheit, die ich nahm?
Was sich die Frechheit unterfangen,
Als du jüngst aus dem Dom gegangen?

Margarete.

Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn;
3170 Es konnte niemand von mir Übels sagen.
Ach, dacht' ich, hat er in deinem Betragen
Was Freches, Unanständiges gesehen?
Es schien ihn gleich nur anzuwandeln,
Mit dieser Dirne gradehin zu handeln.
3175 Gesteh' ich's doch! Ich wußte nicht, was sich
Zu Eurem Vorteil hier zu regen gleich begannte;
Allein gewiß, ich war recht böß' auf mich,
Daß ich auf Euch nicht bößer werden konnte.

Faust.

Süß Liebchen!

Margarete.

Laßt einmal!

(Sie pflückt eine Sternblume und zupft die Blätter ab, eins nach dem andern.)

Faust.

Was soll das? Einen Strauß?

Margarete.

3180 Nein, es soll nur ein Spiel.

Faust.

Wie?

Margarete.

Geht! Ihr lacht mich aus.

(Sie rupft und murmelt.)

Faust.

Was murmeltst du?

Margarete (halb laut).

Er liebt mich — Liebt mich nicht.

Faust.

Du holdes Himmelsangeſicht!

Margarete (fährt fort).

Liebt mich — Nicht — Liebt mich — Nicht —

(das letzte Blatt ausrufend, mit holder Freude)

Er liebt mich!

Faust.

Ja, mein Kind! Laß dieſes Blumenwort

3185 Dir Götterauſſpruch ſein. Er liebt dich!

Verſtehſt du, was das heißt? Er liebt dich!

(Er faßt ihre beiden Hände.)

Margarete.

Mich überläuft's!

Faust.

O ſchaudre nicht! Laß dieſen Blick,

Laß dieſen Händedruck dir ſagen,

3190 Was unaußſprechlich iſt:

Sich hinzugeben ganz und eine Wonne

Zu fühlen, die ewig ſein muß!

Ewig! — Ihr Ende würde Verzweiflung ſein.

Nein, kein Ende! Kein Ende!

Margarete

(brückt ihm die Hände, macht ſich loſ und läuft weg. Er ſteht einen Augenblick in Gedanken, dann folgt er ihr).

Marthe (kommend).

3195 Die Nacht bricht an.

Mephiſtopheles.

Ja, und wir wollen fort.

Marthe.

Ich hät' Euch, länger hier zu bleiben,

Allein es iſt ein gar zu böſer Ort.

Es iſt, als hätte niemand nichts zu treiben

3200 Und nichts zu schaffen,
 Als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen,
 Und man kommt ins Gered', wie man sich immer stellt.
 Und unser Pärchen?

Mephistopheles.

Ist den Gang dort aufgeflogen.
 Mutwill'ge Sommervögel!

Marthe.

Er scheint ihr gewogen.

Mephistopheles.

Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt.

Ein Gartenhäuschen.

Margarete springt herein, steckt sich hinter die Thür, hält die Fingerspitze an die Lippen, und guckt durch die Ritze.

Margarete.

3205 Er kommt!

Faust (kommt).

Ach Schelm, so neckst du mich!

Treff' ich dich! (Er lüßt sie.)

Margarete

(ihn fassend und den Fuß zurückgebend).

Besten Mann! von Herzen lieb' ich dich!

Mephistopheles klopft an.

Faust (stampfend).

Wer da?

Mephistopheles.

Gut Freund!

Faust.

Ein Tier!

Mephistopheles.

Es ist wohl Zeit, zu scheiden.

Marthe (kommt).

Ja, es ist spät, mein Herr.

Faust.

Darf ich Euch nicht geleiten?

Margarete.

Die Mutter würde mich — Leb wohl!

Faust.

Muß ich denn gehn?

3210 Leb wohl!

Marthe.

Ade!

Margarete.

Auf baldig Wiedersehn!

(Faust und Mephistopheles ab.)

Margarete.

Du lieber Gott! was so ein Mann

Nicht alles, alles denken kann!

Beschämt nur steh' ich vor ihm da,

Und sag' zu allen Sachen ja.

3215 Bin doch ein arm unwissend Kind,

Begreife nicht, was er an mir find't. (ab.)

Wald und Höhle.

Faust (allein).

Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,

Warum ich bat. Du hast mir nicht umsonst

Dein Angesicht im Feuer zugewendet.

3220 Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,

Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht
Kalt staunenden Besuch erlaubst du nur,
Vergönneſt mir, in ihre tiefe Bruſt,
Wie in den Busen eines Freundes, zu schauen.

3225 Du führst die Reihe der Lebendigen
Vor mir vorbei, und lehrst mich meine Brüder
Im stillen Busch, in Luſt und Waſſer kennen.
Und wenn der Sturm im Walde brauſt und knarrt,
Die Rieſenſichte, ſtürzend, Nachbaräſte

3230 Und Nachbarſtämme quetſchend niederſtreift,
Und ihrem Fall dumpf hohl der Hügel donnert,
Dann führſt du mich zur ſichern Höhle, zeigſt
Mich dann mir ſelbſt, und meiner eignen Bruſt
Geheime tiefe Wunder öffnen ſich.

3235 Und ſteigt vor meinem Blick der reine Mond
Beſänftigend herüber, ſchweben mir
Von Felsenwänden, aus dem feuchten Busch
Der Vorwelt ſilberne Geſtalten auf
Und lindern der Betrachtung ſtrenge Luſt.

3240 O daß dem Menſchen nichts Vollkommenes wird,
Empfind' ich nun. Du gabſt zu dieſer Wonne,
Die mich den Göttern nah und näher bringt,
Mir den Gefährten, den ich ſchon nicht mehr
Entbehren kann, wenn er gleich, kalt und frech,

3245 Mich vor mir ſelbſt erniedrigt, und zu Nichts,
Mit einem Worthauch, deine Gaben wandelt.
Er ſacht in meiner Bruſt ein wildes Feuer
Nach jenem ſchönen Bild geſchäftig an.

3250 So tauml' ich von Begierde zu Genuß,
Und im Genuß verſchmacht' ich nach Begierde.

Mephiſtopheles (tritt auf).

Habt Ihr nun bald das Leben gnug geführt?
Wie kann's Euch in die Längen freuen?

Es ist wohl gut, daß man's einmal probiert;
Dann aber wieder zu was Neuen!

Faust.

3255 Ich wollt', du hättest mehr zu tun,
Als mich am guten Tag zu plagen.

Mephistopheles.

Nun nun! ich lass' dich gerne ruhn,
Du darfst mir's nicht im Ernste sagen.
An dir Gefellen, unhold, barsch und toll,
3260 Ist wahrlich wenig zu verlieren.
Den ganzen Tag hat man die Hände voll!
Was ihm gefällt und was man lassen soll,
Kann man dem Herrn nie an der Nase spüren.

Faust.

Das ist so just der rechte Ton!
3265 Er will noch Dank, daß er mich ennugiert.

Mephistopheles.

Wie hätt'st du, armer Erdensohn,
Dein Leben ohne mich geführt?
Bom Kribzkrabs der Imagination
Hab' ich dich doch auf Zeiten lang kurtiert;
3270 Und wär' ich nicht, so wärst du schon
Von diesem Erdball abspaziert.
Was hast du da in Höhlen, Felsenritzen
Dich wie ein Schuhu zu versitzen?
Was schlurfst aus dumpfem Moos und triefendem Gestein,
3275 Wie eine Kröte, Nahrung ein?
Ein schöner, süßer Zeitvertreib!
Dir steckt der Doktor noch im Leib.

Faust.

Verstehst du, was für neue Lebenskraft
Mir dieser Wandel in der Ode schafft?

3280 Ja, würdest du es ahnen können,
Du wärest Teufel genug, mein Glück mir nicht zu gönnen.

Mephistopheles.

Ein überirdisches Vergnügen!
In Nacht und Tau auf den Gebirgen liegen,
Und Erd' und Himmel wonniglich umfassen,
3285 Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen,
Der Erde Mark mit Ahnungsdrang durchwühlen,
Alle sechs Tagewerk' im Busen fühlen,
In stolzer Kraft ich weiß nicht was genießen,
Bald liebewonniglich in alles überschießen,
3290 Verschwunden ganz der Erdensohn,
Und dann die hohe Intuition —

(mit einer Gebärde)

Ich darf nicht sagen, wie — zu schließen.

Faust.

Psui über dich!

Mephistopheles.

Das will Euch nicht behagen;
Ihr habt das Recht, gesittet Psui zu sagen.
3295 Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen,
Was keusche Herzen nicht entbehren können.
Und kurz und gut, ich gönne' Ihm das Vergnügen,
Gelegentlich sich etwas vorzulügen;
Doch lange hält Er das nicht aus.
3300 Du bist schon wieder abgetrieben,
Und, währt' es länger, aufgerieben
In Tollheit oder Angst und Graus.
Genug damit! Dein Liebchen sitzt dadrinne,
Und alles wird ihr eng und trüb.
3305 Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne,
Sie hat dich übermächtig lieb.

- Erst kam deine Liebeswut übergeflossen,
 Wie vom geschmolzenen Schnee ein Bächlein übersteigt;
 Du hast sie ihr ins Herz gegossen,
 3310 Nun ist dein Bächlein wieder seicht.
 Mich dünkt, anstatt in Wäldern zu thronen,
 Rieß' es dem großen Herren gut,
 Das arme affenjunge Blut
 Für seine Liebe zu belohnen.
 3315 Die Zeit wird ihr erbärmlich lang;
 Sie steht am Fenster, sieht die Wolken ziehn
 Über die alte Stadtmauer hin.
 Wenn ich ein Vöglein wär! so geht ihr Gesang
 Tage lang, halbe Nächte lang.
 3320 Einmal ist sie munter, meist betrübt,
 Einmal recht ausgeweint,
 Dann wieder ruhig, wie's scheint,
 Und immer verliebt.

Faust.

Schlange! Schlange!

Mephistopheles (für sich).

- 3325 Gest! daß ich dich fange!

Faust.

Berruchter! hebe dich von hinnen,
 Und nenne nicht das schöne Weib!
 Bring' die Begier zu ihrem süßen Leib
 Nicht wieder vor die halb verrückten Sinnen!

Mephistopheles.

- 3330 Was soll es denn? Sie meint, du seist entflohn,
 Und halb und halb bist du es schon.

Faust.

Ich bin ihr nah, und wär' ich noch so fern,
 Ich kann sie nie vergessen, nie verlieren;

Ja, ich beneide schon den Leib des Herrn,
 3335 Wenn ihre Lippen ihn indes berühren.

Mephistopheles.

Gar wohl, mein Freund! Ich hab' Euch oft beneidet
 Uns Zwillingspaar, das unter Rosen weidet.

Faust.

Entfliehe, Kuppler!

Mephistopheles.

Schön! Ihr schimpfst, und ich muß lachen.
 Der Gott, der Bub' und Mädchen schuf,
 3340 Erkannte gleich den edelsten Beruf,
 Auch selbst Gelegenheit zu machen.
 Nur fort, es ist ein großer Jammer!
 Ihr sollt in Eures Liebchens Kammer,
 Nicht etwa in den Tod.

Faust.

Was ist die Himmelsfreund' in ihren Armen?
 Laß mich an ihrer Brust erwärmen!
 Fühl' ich nicht immer ihre Not?
 Bin ich der Flüchtling nicht? der Unbehauste?
 Der Unmensch ohne Zweck und Ruh,
 3350 Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste,
 Begierig wütend, nach dem Abgrund zu?
 Und seitwärts sie, mit kindlich dumpfen Sinnen,
 Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld,
 Und all ihr häusliches Beginnen
 3355 Umfängen in der kleinen Welt.
 Und ich, der Gottverhaßte,
 Hatte nicht genug,
 Daß ich die Felsen saßte
 Und sie zu Trümmern schlug!

- 3360 Sie, ihren Frieden mußt' ich untergraben!
 Du, Hölle, mußt'est dieses Opfer haben!
 Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen!
 Was muß geschehn, mag's gleich geschehn!
 Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen
 3365 Und sie mit mir zu Grunde gehn!

Mephistopheles.

- Wie's wieder siedet, wieder glüht!
 Geh ein und tröste sie, du Tor!
 Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang sieht,
 Stellt er sich gleich das Ende vor.
 3370 Es lebe, wer sich tapfer hält!
 Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt.
 Nichts Abgeschmackters find' ich auf der Welt
 Als einen Teufel, der verzweifelt.

Gretchens Stube.

Gretchen (am Spinnrade, allein).

- 3375 Meine Ruh ist hin,
 Mein Herz ist schwer,
 Ich finde sie nimmer
 Und nimmermehr.

- 3380 Wo ich ihn nicht hab',
 Ist mir das Grab,
 Die ganze Welt
 Ist mir vergällt.

- 3385 Mein armer Kopf
 Ist mir verrückt,
 Mein armer Sinn
 Ist mir zerstückt.

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

3390 Nach ihm nur schau' ich
Zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh' ich
Aus dem Haus.

3395 Sein hoher Gang,
Sein' edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt,

3400 Und seiner Rede
Zauberfluß,
Sein Händedruck,
Und ach, sein Kuß!

3405 Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin,
Ach dürst' ich fassen
Und halten ihn,

3410 Und küssen ihn,
So wie ich wollt',
An seinen Küssen
Vergehen sollt'!

Marthens Garten.

Margarete. Faust.

Margarete.

Versprich mir, Heinrich!

Faust.

Was ich kann!

Margarete.

3415 Nun sag', wie hast du's mit der Religion?
Du bist ein herzlich guter Mann,
Allein ich glaub', du hältst nicht viel davon.

Faust.

3420 Laß das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut;
Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut,
Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

Margarete.

Das ist nicht recht, man muß dran glauben!

Faust.

Muß man?

Margarete.

Ach! wenn ich etwas auf dich könnte!
Du ehrst auch nicht die heil'gen Sakramente.

Faust.

Ich ehre sie.

Margarete.

Doch ohne Verlangen.

3425 Zur Messe, zur Beichte bist du lange nicht gegangen.
Glaubst du an Gott?

Faust.

Mein Liebchen, wer darf sagen:

Ich glaub' an Gott?
Magst Priester oder Weise fragen,
Und ihre Antwort scheint nur Spott
Über den Frager zu sein.

3430

Margarete.

So glaubst du nicht?

Faust.

Mißhör' mich nicht, du holdes Angesicht!
Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub' ihn?
Wer empfinden,
Und sich unterwinden
Zu sagen: ich glaub' ihn nicht?
Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Faßt und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?
Wölbt sich der Himmel nicht dadoben?
Biegt die Erde nicht hierunten fest?
Und steigen freundlich blickend
Ewige Sterne nicht heraus?
Schau' ich nicht Aug' in Auge dir,
Und drängt nicht alles
Nach Haupt und Herzen dir,
Und webt in ewigem Geheimnis
Unsichtbar sichtbar neben dir?
Erfüll' davon dein Herz, so groß es ist,
Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
Nenn' es dann, wie du willst,

3435

3440

3445

3450

3455 Wenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
 Ich habe keinen Namen
 Dafür! Gefühl ist alles;
 Name ist Schall und Rauch,
 Umnebelnd Himmelsglut.

Margarete.

3460 Das ist alles recht schön und gut;
 Ungefähr sagt das der Pfarrer auch,
 Nur mit ein bißchen andern Worten.

Faust.

3465 Es sagen's aller Orten
 Alle Herzen unter dem himmlischen Tage,
 Jedes in seiner Sprache;
 Warum nicht ich in der meinen?

Margarete.

Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen,
 Steht aber doch immer schief darum;
 Denn du hast kein Christentum.

Faust.

Liebes Kind!

Margarete.

3470 Es tut mir lang' schon weh,
 Daß ich dich in der Gesellschaft seh'.

Faust.

Wie so?

Margarete.

3475 Der Mensch, den du da bei dir hast,
 Ist mir in tiefer innrer Seele verhaßt:
 Es hat mir in meinem Leben
 So nichts einen Stich ins Herz gegeben,
 Als des Menschen widrig Gesicht.

Faust.

Liebe Puppe, fürcht' ihn nicht!

Margarete.

Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.
Ich bin sonst allen Menschen gut;
Aber wie ich mich sehne, dich zu schauen,
Hab' ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen,
Und halt' ihn für einen Schelm dazu!
Gott verzeih mir's, wenn ich ihm Unrecht tu'!

Faust.

Es muß auch solche Ränze geben.

Margarete.

Wollte nicht mit seinesgleichen leben!
Kommt er einmal zur Thür herein,
Sieht er immer so spöttisch drein
Und halb ergrimmt;
Man sieht, daß er an nichts keinen Anteil nimmt;
Es steht ihm an der Stirn' geschrieben,
Daß er nicht mag eine Seele lieben.
Mir wird's so wohl in deinem Arm,
So frei, so hingegeben warm,
Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu.

Faust.

Du ahnungsvoller Engel du!

Margarete.

Das übermannt mich so sehr,
Daß, wo er nur mag zu uns treten,
Mein' ich sogar, ich liebte dich nicht mehr.
Auch, wenn er da ist, könnt' ich nimmer beten,
Und das frißt mir ins Herz hinein;
Dir, Heinrich, muß es auch so sein.

Faust.

Du hast nun die Antipathie!

Margarete.

Ich muß nun fort.

Faust.

Ach, kann ich nie
Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen,
Und Brust an Brust und Seel' in Seele drängen?

Margarete.

3505

Ach, wenn ich nur alleine schlief!
Ich ließ' dir gern heut Nacht den Riegel offen;
Doch meine Mutter schläft nicht tief,
Und würden wir von ihr betroffen,
Ich wär' gleich auf der Stelle tot!

Faust.

3510

Du Engel, das hat keine Not.
Hier ist ein Fläschchen! Drei Tropfen nur
In ihren Trank umhüllen
Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.

Margarete.

3515

Was tu' ich nicht um deinetwillen?
Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!

Faust.

Würd' ich sonst, Liebchen, dir es raten?

Margarete.

3520

Seh' ich dich, bester Mann, nur an,
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt;
Ich habe schon so viel für dich getan,
Daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. (Ab.)

Mephistopheles tritt auf.

Mephistopheles.

Der Graßaff'! ist er weg?

Faust.

Hast wieder spioniert?

Mephistopheles.

3525 Ich hab's ausführlich wohl vernommen,
Herr Doktor wurden da katechisiert;
Hoff', es soll Ihnen wohl bekommen.
Die Mädels sind doch sehr interessiert,
Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.
Sie denken: duckt er da, folgt er uns eben auch.

Faust.

3530 Du Ungeheuer siehst nicht ein,
Wie diese treue liebe Seele
Von ihrem Glauben voll,
Der ganz allein
Ihr seligmachend ist, sich heilig quäle,
Daß sie den liebsten Mann verloren halten soll.

Mephistopheles.

3535 Du übersinnlicher sinnlicher Freier,
Ein Mägdelein nasführet dich.

Faust.

Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

Mephistopheles.

Und die Physiognomie versteht sie meisterlich:
In meiner Gegenwart wird's ihr, sie weiß nicht wie,
Mein Mäskchen da weißsagt verborgnen Sinn;

3540 Sie fühlt, daß ich ganz sicher ein Genie,
Vielleicht wohl gar der Teufel bin.
Nun, heute Nacht —?

Faust.

Was geht dich's an?

Mephistopheles.

Hab' ich doch meine Freude dran!

Am Brunnen.

Gretchen und Lieschen mit Krügen.

Lieschen.

Hast nichts von Bärbelchen gehört?

Gretchen.

3545 Rein Wort. Ich komm' gar wenig unter Leute.

Lieschen.

Gewiß, Sibylle sagt' mir's heute:
Die hat sich endlich auch betört.
Das ist das Vornehmtun!

Gretchen.

Wie so?

Lieschen.

Es stinkt!

Sie füttert zwei, wenn sie nun ißt und trinkt.

Gretchen.

3550 Ach!

Lieschen.

So ist's ihr endlich recht ergangen.
 Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!
 Das war ein Spazieren,
 Auf Dorf und Tanzplatz Führen,
 3555 Mußt' überall die Erste sein,
 Curtesiert' ihr immer mit Pastetchen und Wein;
 Bild't' sich was auf ihre Schönheit ein,
 War doch so ehrlos, sich nicht zu schämen
 Geschenke von ihm anzunehmen.
 3560 War ein Gefoß' und ein Geschleß';
 Da ist denn auch das Blümchen weg!

Gretchen.

Das arme Ding!

Lieschen.

Bedauerst sie noch gar!
 Wenn unser eins am Spinnen war,
 Uns Nachts die Mutter nicht hinunterließ,
 3565 Stand sie bei ihrem Buhlen süß,
 Auf der Türbank und im dunkeln Gang
 Ward ihnen keine Stunde zu lang.
 Da mag sie denn sich ducken nun,
 Im Sünderhemdchen Kirchbuß' tun!

Gretchen.

Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

Lieschen.

Er wär' ein Narr! Ein flinker Jung'
 Hat anderwärts noch Lust genug.
 Er ist auch fort.

Gretchen.

Das ist nicht schön!

Lieschen.

Kriegt sie ihn, soll's ihr übel gehn.
 3575 Daß Kränzel reißen die Buben ihr,
 Und Häckerling streuen wir vor die Thür! (ab.)

Gretchen (nach Hause gehend).

Wie konnt' ich sonst so tapfer schmälen,
 Wenn tät ein armes Mägdlein fehlen!
 Wie konnt' ich über andrer Sünden
 3580 Nicht Worte genug der Zunge finden!
 Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar,
 Mir's immer doch nicht schwarz genug war,
 Und segnet' mich und tat so groß,
 Und bin nun selbst der Sünde bloß!
 3585 Doch — alles, was dazu mich trieb,
 Gott! war so gut! ach war so lieb!

Zwinger. In der Mauerhöhle ein Andachtsbild der Mater
 dolorosa, Blumenkrüge davor.

Gretchen (steckt frische Blumen in die Krüge).

Ach neige,
 Du Schmerzenreiche,
 Dein Antlitz gnädig meiner Not!
 3590 Das Schwert im Herzen,
 Mit tausend Schmerzen
 Blickst auf zu deines Sohnes Tod.
 Zum Vater blickst du,
 Und Seufzer schickst du
 3595 Hinauf um sein' und deine Not.

Wer fühlet,
Wie wühlet
Der Schmerz mir im Gebein?
Was mein armes Herz hier hanget,
Was es zittert, was verlangt,
Weißt nur du, nur du allein!

Wohin ich immer gehe,
Wie weh, wie weh, wie wehe
Wird mir im Busen hier!
Ich bin, ach! kaum alleine,
Ich wein', ich wein', ich weine,
Das Herz zerbricht in mir.

Die Scherben vor meinem Fenster
Betaut' ich mit Tränen, ach!
Als ich am frühen Morgen
Dir diese Blumen brach.

Schien hell in meine Kammer
Die Sonne früh herauf,
Saß ich in allem Jammer
In meinem Bett schon auf.

Hilf! rette mich von Schmach und Tod!
Ach neige,
Du Schmerzenreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Not!

Nacht. Straße vor Gretchens Thüre.

Valentin (Soldat, Gretchens Bruder).

- 3620 Wenn ich so saß bei einem Belag,
 Wo mancher sich berühmen mag,
 Und die Gefellen mir den Flor
 Der Mägdlein laut gepriesen vor,
 Mit vollem Glas das Lob verschwemmt —
 3625 Den Ellenbogen aufgestemmt
 Saß ich in meiner sichern Ruh,
 Hört' all' dem Schwadronieren zu.
 Und streiche lächelnd meinen Bart,
 Und kriege das volle Glas zur Hand
 3630 Und sage: Alles nach seiner Art!
 Aber ist Eine im ganzen Land,
 Die meiner trauten Gretel gleicht,
 Die meiner Schwester das Wasser reicht?
 Topp! Topp! Kling! Klang! das ging herum;
 3635 Die einen schrieen: Er hat Recht,
 Sie ist die Zier vom ganzen Geschlecht!
 Da saßen alle die Vober stumm.
 Und nun! — um 's Haar sich auszuraufen
 Und an den Wänden hinaufzulaufen! —
 3640 Mit Stichelreden, Naseriimpfen
 Soll jeder Schurke mich beschimpfen!
 Soll wie ein böser Schuldner sitzen,
 Bei jedem Zufallswörtchen schwitzen!
 Und möcht' ich sie zusammenschmeißen,
 3645 Räumt' ich sie doch nicht Lügner heißen.
 Was kommt heran? Was schleicht herbei?
 Irr' ich nicht, es sind ihrer zwei.
 Ist er's, gleich pack' ich ihn beim Felle,
 Soll nicht lebendig von der Stelle!

Faust. Mephistopheles.

Faust.

3650 Wie von dem Fenster dort der Sakristei
Aufwärts der Schein des ew'gen Lämpchens flämmert
Und schwach und schwächer seitwärts dämmert,
Und Finsterniß drängt ringsum bei!
So sieht's in meinem Busen nächtig.

Mephistopheles.

3655 Und mir ist's wie dem Käglein schwächig,
Das an den Feuerleitern schleicht,
Sich lei' dann um die Mauern streicht;
Mir ist's ganz tugendlich dabei,
Ein bißchen Diebsgeliüst, ein bißchen Rammelei.
3660 So spukt mir schon durch alle Glieder
Die herrliche Walpurgisnacht.
Die kommt uns übermorgen wieder,
Da weiß man doch, warum man wacht.

Faust.

3665 Rückt wohl der Schatz indessen in die Höh',
Den ich dort hinten flimmern seh'?

Mephistopheles.

Du kannst die Freude bald erleben,
Das Kesselfchen herauszuheben.
Ich schielte nenlich so hinein,
Sind herrliche Löwentaler drein.

Faust.

3670 Nicht ein Geschmeide, nicht ein Ring,
Meine liebe Buhle damit zu zieren?

Mephistopheles.

Ich sah dabei wohl so ein Ding,
Als wie eine Art von Perlenschnüren.

Faust.

3675 So ist es recht! Mir tut es weh,
Wenn ich ohne Geschenke zu ihr geh'.

Mephistopheles.

Es sollt' Euch eben nicht verdrießen,
Umsonst auch etwas zu genießen.
Jetzt, da der Himmel voller Sterne glüht,
Sollt Ihr ein wahres Kunststück hören:
3680 Ich sing' ihr ein moralisch Lied,
Um sie gewisser zu betören.

(Singt zur Githar.)

Was machst du mir
Vor Liebchens Thür,
Kathrinchen, hier
3685 Bei frühem Tagesblicke?
Laß, laß es sein!
Er läßt dich ein,
Als Mädchen ein,
Als Mädchen nicht zurücke.

3690 Nehmt euch in Acht!
Ist es vollbracht,
Dann gute Nacht,
Ihr armen, armen Dinger!
Habt ihr euch lieb,
3695 Tut keinem Dieb
Nur nichts zu Lieb',
Als mit dem Ring am Finger.

Valentin (tritt vor).

Wen lockst du hier? beim Element!
Vermaledeiter Rattenfänger!
3700 Zum Teufel erst das Instrument!
Zum Teufel hinterdrein den Sänger!

Mephistopheles.

Die Bither ist entzwei! an der ist nichts zu halten.

Valentin.

Nun soll es an ein Schädelspalten!

Mephistopheles (zu Faust).

Herr Doktor, nicht gewichen! Frisch!
Hart an mich an, wie ich Euch führe.
Heraus mit Eurem Flederwisch!
Nur zugestoßen! ich pariere.

Valentin.

Pariere den!

Mephistopheles.

Warum denn nicht?

Valentin.

Auch den!

Mephistopheles.

Gewiß!

Valentin.

Ich glaub', der Teufel sicht!

Was ist denn das? Schon wird die Hand mir lahm.

Mephistopheles (zu Faust).

Stoß zu!

Valentin (fällt).

O weh!

Mephistopheles.

Nun ist der Rummel zahm!

Nun aber fort! Wir müssen gleich verschwinden:

Denn schon entsteht ein mörderlich Geschrei.

Ich weiß mich trefflich mit der Polizei,

Doch mit dem Blutbann schlecht mich abzufinden.

Marthe (am Fenster).

Heraus! Heraus!

Gretchen (am Fenster).

Herbei ein Licht!

Marthe (wie oben).

Man schilt und raust, man schreit und ficht.

Volk.

Da liegt schon einer tot!

Marthe (heraustretend).

Die Mörder, sind sie denn entflohn?

Gretchen (heraustretend).

3720 Wer liegt hier?

Volk.

Deiner Mutter Sohn.

Gretchen.

Allmächtiger! welche Noth!

Valentin.

Ich sterbe! das ist bald gesagt
Und bald noch getan.

3725 Was steht ihr Weiber, heult und klagt?
Kommt her und hört mich an!

(Alle treten um ihn.)

Mein Gretchen, sieh! du bist noch jung,
Bist gar noch nicht gescheit genug,
Machst deine Sachen schlecht.

3730 Ich sag' dir's im Vertrauen nur:
Du bist doch nun einmal eine Hur';
So sei's auch eben recht.

Gretchen.

Mein Bruder! Gott! Was soll mir das?

Valentin.

3735 Daß unsern Herr Gott aus dem Spaß.
Geschehn ist leider nun geschehn,
Und wie es gehn kann, so wird's gehn.
Du singst mit Einem heimlich an,
Bald kommen ihrer mehre dran,
Und wenn dich erst ein Duzend hat,
So hat dich auch die ganze Stadt.

3740 Wenn erst die Schande wird geboren,
Wird sie heimlich zur Welt gebracht,
Und man zieht den Schleier der Nacht
Ihr über Kopf und Ohren;
Ja, man möchte sie gern ermorden.
3745 Wächst sie aber und macht sich groß,
Dann geht sie auch bei Tage bloß,
Und ist doch nicht schöner geworden.
Je häßlicher wird ihr Gesicht,
Je mehr sucht sie des Tages Licht.

3750 Ich seh' wahrhaftig schon die Zeit,
Daß alle brave Bürgerkleut',
Wie von einer angesteckten Leichen,
Von dir, du Meze! seitab weichen.
Dir soll das Herz im Leib verzagen,
3755 Wenn sie dir in die Augen sehn!
Sollst keine goldne Kette mehr tragen!
In der Kirche nicht mehr am Altar stehn!
In einem schönen Spitzenkragen
Dich nicht beim Tanze wohlbehagen!
3760 In eine finstre Jammerdecke
Unter Bettler und Krüppel dich verstecken,

Und, wenn dir dann auch Gott verzeiht,
Auf Erden sein vermaledeit!

Marthe.

3765 Befehlts Eure Seele Gott zu Gnaden!
Wollt Ihr noch Kästrung auf Euch laden?

Valentin.

Könnst' ich dir nur an den dürr'n Leib,
Du schändlich Kupplerisches Weib!
Da hofft' ich aller meiner Sünden
Vergebung reiche Maß zu finden.

Gretchen.

3770 Mein Bruder! Welche Höllepein!

Valentin.

3775 Ich sage, laß die Tränen sein!
Da du dich sprachst der Ehre los,
Gabst mir den schwersten Herzensstoß.
Ich gehe durch den Todespfad
Zu Gott ein als Soldat und brav. (Stirbt.)

Dom.

Amt, Orgel und Gesang.

Gretchen unter vielem Volke. Böser Geist hinter Gretchen.

Böser Geist.

3780 Wie anders, Gretchen, war dir's,
Als du noch voll Unschuld
Hier zum Altar trat'st,
Aus dem vergriffnen Büchelschen
Gebete lalltest,
Halb Kinderspiele,

Halb Gott im Herzen!

Gretchen!

Wo steht dein Kopf?

3785

In deinem Herzen

Welche Missethat?

Beßt du für deiner Mutter Seele, die

Durch dich zur langen, langen Pein hinüberschließ?

Auf deiner Schwelle wessen Blut?

3790

— Und unter deinem Herzen

Regt sich's nicht quillend schon,

Und ängstet dich und sich

Mit ahnungsvoller Gegenwart?

Gretchen.

Weh! Weh!

3795

Wär' ich der Gedanken los,

Die mir herüber und hinüber gehen,

Wider mich!

Chor.

Dies irae, dies illa

Solvat saeculum in favilla.

(Orgelton.)

Böser Geist.

3800

Grimm faßt dich!

Die Posaune tönt!

Die Gräber beben!

Und dein Herz,

Auß Nischenruh

3805

Zu Flammenqualen

Wieder aufgeschaffen,

Bebt auf!

Gretchen.

Wär' ich hier weg!

Mir ist, als ob die Orgel mir

3810

Den Atem verfehte,

Gefang mein Herz
Im Tiefsten löste.

Chor.

Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet adparebit,
Nil inultum remanebit.

3815

Gretchen.

Mir wird so eng!
Die Mauernpfeiler
Besangen mich!
Das Gewölbe
Drängt mich! — Lust!

3820

Böser Geist.

Verbirg dich! Sünd' und Schande
Bleibt nicht verborgen.
Lust? Licht?
Weh dir!

Chor.

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus?
Cum vix justus sit securus.

3825

Böser Geist.

Ihr Antlitz wenden
Verklärte von dir ab.
Die Hände dir zu reichen,
Schauert's den Reinen.
Weh!

3830

Chor.

Quid sum miser tunc dicturus?

Gretchen.

Nachbarin! Euer Gläschen! —
(Sie fällt in Ohnmacht.)

Walpurgisnacht.

Harzgebirg. Gegend von Schierke und Glend.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles.

3835 Verlangst du nicht nach einem Besenstiele?
 Ich wünschte mir den allerderbsten Bock.
 Auf diesem Weg find wir noch weit vom Ziele.

Faust.

So lang' ich mich noch frisch auf meinen Beinen fühle,
 Genügt mir dieser Knotenstock.
 3840 Was hilft's, daß man den Weg verkürzt! —
 Im Labyrinth der Täler hinzuschleichen,
 Dann diesen Felsen zu ersteigen,
 Von dem der Quell sich ewig sprudelnd stürzt,
 Das ist die Lust, die solche Pfade würzt!
 3845 Der Frühling webt schon in den Birken,
 Und selbst die Fichte fühlt ihn schon;
 Sollt' er nicht auch auf unsre Glieder wirken?

Mephistopheles.

Fürwahr, ich spüre nichts davon!
 Mir ist es winterlich im Leibe,
 3850 Ich wünschte Schnee und Frost auf meiner Bahn.
 Wie traurig steigt die unvollkommne Scheibe
 Des roten Mond's mit später Glut heran,
 Und leuchtet schlecht, daß man bei jedem Schritte
 Vor einen Baum, vor einen Felsen rennt!
 3855 Erlaub', daß ich ein Irrlicht bitte!
 Dort seh' ich eins, das eben lustig brennt.

He da! mein Freund! darf ich dich zu uns fodern?
 Was willst du so vergebens lodern?
 Sei doch so gut und leucht' uns da hinauf!

Irrelicht.

3860 Aus Ehrfurcht, hoff' ich, soll es mir gelingen,
 Mein leichtes Naturell zu zwingen;
 Nur zickzack geht gewöhnlich unser Lauf.

Mephistopheles.

Ei! Ei! Er denkt's den Menschen nachzunehmen.
 Geh' Er nur grad' in 's Teufels Namen!
 3865 Sonst blas' ich Ihm Sein Flackerleben aus.

Irrelicht.

Ich merke wohl, Ihr seid der Herr vom Haus,
 Und will mich gern nach Euch bequemen.
 Allein bedenkt! der Berg ist heute zaubertoll,
 Und wenn ein Irrelicht Euch die Wege weisen soll,
 3870 So müßt Ihr's so genau nicht nehmen.

Faust, Mephistopheles, Irrelicht (im Wechselgesang).

In die Traum- und Zaubersphäre
 Sind wir, scheint es, eingegangen.
 Führt' uns gut und mach' dir Ehre,
 Daß wir vorwärts bald gelangen
 3875 In den weiten, öden Räumen!

Geh' die Bäume hinter Bäumen,
 Wie sie schnell vorüber rücken,
 Und die Klippen, die sich bücken,
 Und die langen Felsennasen,
 3880 Wie sie schnarchen, wie sie blasen!

Durch die Steine, durch den Rasen
 Eilet Bach und Bächlein nieder.
 Hör' ich Rauschen? hör' ich Rieder?

3885

Hör' ich holde Liebesklage,
 Stimmen jener Himmelstage?
 Was wir hoffen, was wir lieben!
 Und das Echo, wie die Sage
 Alter Zeiten, hallet wider.

3890

Uhu! Schuhu! tönt es näher,
 Rauz und Niebiß und der Häher,
 Sind sie alle wach geblieben?
 Sind das Molche durchs Gesträuche?
 Lange Beine, dicke Bäuche!

3895

Und die Wurzeln, wie die Schlangen,
 Winden sich aus Fels und Sande,
 Strecken wunderliche Bände,
 Uns zu schrecken, uns zu fangen;
 Aus belebten derben Masern
 Strecken sie Polypenfasern

3900

Nach dem Wandrer. Und die Mäuse
 Tausendfärbig, scharenweise,
 Durch das Moos und durch die Heide!
 Und die Finkenwürmer fliegen
 Mit gedrängten Schwärmezügen
 Zum verwirrenden Geleite.

3905

3910

Aber sag' mir, ob wir stehen,
 Oder ob wir weiter gehen?
 Alles, alles scheint zu drehen,
 Fels und Bäume, die Gesichter
 Schneiden, und die irren Lichter,
 Die sich mehren, die sich blähen.

Mephistopheles.

Fasse wacker meinen Zipsel!
 Hier ist so ein Mittelgipsel,

3915 Wo man mit Erstaunen sieht,
Wie im Berg der Mammon glüht.

Faust.

Wie seltsam glimmert durch die Gründe
Ein morgenrötlich trüber Schein!
Und selbst bis in die tiefen Schlände
Des Abgrunds wittert er hinein.
3920 Da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden,
Hier leuchtet Glut aus Dunst und Flor,
Dann schleicht sie wie ein zarter Faden,
Dann bricht sie wie ein Quell hervor.
Hier schlingt sie eine ganze Strecke
3925 Mit hundert Adern sich durchs Tal,
Und hier in der gedrängten Ecke
Bereinzelt sie sich auf einmal.
Da sprühen Funken in der Nähe,
Wie ausgestreuter goldner Sand.
3930 Doch schau! in ihrer ganzen Höhe
Entzündet sich die Felsenwand.

Mephistopheles.

Erleuchtet nicht zu diesem Feste
Herr Mammon prächtig den Palast?
Ein Glück, daß du's gesehen hast;
3935 Ich spüre schon die ungestümen Gäste.

Faust.

Wie rast die Windsbraut durch die Lust!
Mit welchen Schlägen trifft sie meinen Nacken!

Mephistopheles.

Du mußt des Felsens alte Rippen packen,
Sonst stürzt sie dich hinab in dieser Schlände Gruft.
3940 Ein Nebel verdichtet die Nacht.
Höre, wie's durch die Wälder kracht!

Aufgeschencht fliegen die Eulen.
Hör', es splittern die Säulen
Ewig grüner Paläste.

3945

Girren und Brechen der Äste!
Der Stämme mächtiges Dröhnen!
Der Wurzeln Knarren und Gähnen!

3950

Im fürchterlich verworrenen Falle
Über einander krachen sie alle,
Und durch die übertrümmerten Klüfte
Zischen und heulen die Lüfte.

3955

Hörst du Stimmen in der Höhe?
In der Ferne, in der Nähe?
Ja, den ganzen Berg entlang
Strömt ein wütender Zaubergesang!

Hexen im Chor.

3960

Die Hexen zu dem Brocken ziehen,
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün.
Dort sammelt sich der große Hauf,
Herr Urian sitzt oben auf.
So geht es über Stein und Stoß,
Es st—t die Hexe, es st—t der Boß.

Stimme.

Die alte Baubo kommt allein,
Sie reitet auf einem Mutterschwein.

Chor.

3965

So Ehre denn, wem Ehre gebührt!
Frau Baubo vor! und angeführt!
Ein tüchtig Schwein und Mutter drauß,
Da folgt der ganze Hexenhauf.

Stimme.

Welchen Weg kommst du her?

Stimme.

Übern Eisenstein!

Da guck' ich der Eule ins Nest hinein.

3970

Die macht' ein Paar Augen!

Stimme.

O fahre zur Hölle!

Was reit'st du so schnelle!

Stimme.

Mich hat sie geschunden,

Da sieh nur die Wunden!

Heren. Chor.

Der Weg ist breit, der Weg ist lang,

3975

Was ist das für ein toller Drang?

Die Gabel sticht, der Besen kratzt.

Das Kind ersticht, die Mutter plagt.

Herenmeister. Halbes Chor.

Wir schleichen wie die Schneck' im Haus,

Die Weiber alle sind voraus.

3980

Denn, geht es zu des Bösen Haus,

Das Weib hat tausend Schritt voraus.

Andre Hälfte.

Wir nehmen das nicht so genau:

Mit tausend Schritten macht's die Frau;

Doch, wie sie auch sich eilen kann,

3985

Mit einem Sprunge macht's der Mann.

Stimme (oben).

Kommt mit, kommt mit, vom Felsensee!

Stimmen (von unten).

Wir möchten gerne mit in die Höh'.

Wir waschen, und blank sind wir ganz und gar;

Aber auch ewig unfruchtbar.

Beide Chöre.

3990

Es schweigt der Wind, es flieht der Stern,
 Der trübe Mond verbirgt sich gern.
 Im Sausen sprüht das Zauberchor
 Viel tausend Fenerfunken hervor.

Stimme (von unten).

Halte! Halte!

Stimme (von oben).

3995

Wer ruft da aus der Felsenspalte?

Stimme (unten).

Nehmt mich mit! Nehmt mich mit!
 Ich steige schon dreihundert Jahr,
 Und kann den Gipfel nicht erreichen.
 Ich wäre gern bei meinesgleichen.

Beide Chöre.

4000

Es trägt der Besen, trägt der Stock,
 Die Gabel trägt, es trägt der Boß;
 Wer heute sich nicht heben kann,
 Ist ewig ein verlornen Mann.

Halbhexe (unten).

4005

Ich tripple nach, so lange Zeit,
 Wie sind die andern schon so weit!
 Ich hab' zu Hause keine Ruh,
 Und komme hier doch nicht dazu.

Chor der Hexen.

4010

Die Salbe gibt den Hexen Mut,
 Ein Lumpen ist zum Segel gut,
 Ein gutes Schiff ist jeder Trog;
 Der flieget nie, der heut nicht flog.

Beide Chöre.

Und wenn wir um den Gipfel ziehn,
 So streichet an dem Boden hin,
 Und deckt die Heide weit und breit
 Mit eurem Schwarm der Hexenheit.

(Sie lassen sich nieder.)

Mephistopheles.

Das drängt und stößt, das ruscht und klappert!
 Das zischt und quirlt, das zieht und plappert!
 Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt!
 Ein wahres Hexenelement!
 Nur fest an mir! sonst sind wir gleich getrennt.
 Wo bist du?

Faust (in der Ferne).

Hier!

Mephistopheles.

Was! dort schon hingerissen?
 Da werd' ich Hausrecht brauchen müssen.
 Platz! Junker Boland kommt. Platz! süßer Pöbel, Platz!
 Hier, Doktor, fasse mich! und nun, in einem Satz,
 Laß uns aus dem Gedräng' entweichen;
 Es ist zu toll, sogar für meinesgleichen.
 Dortneben leuchtet was mit ganz besondrem Schein,
 Es zieht mich was nach jenen Sträuchen.
 Komm, komm! wir schlupfen da hinein.

Faust.

Du Geist des Widerspruchs! Nur zu! du magst mich führen.
 Ich denke doch, das war recht klug gemacht:
 Zum Brocken wandeln wir in der Walpurgisnacht,
 Um uns beliebig nun hieselbst zu isolieren.

Mephistopheles.

Da sieh nur, welche bunten Flammen!

4035 Es ist ein muntreer Klub beisammen.

Im Kleinen ist man nicht allein.

Faust.

Doch droben möcht' ich lieber sein!

Schon seh' ich Blut und Wirbelrausch.

Dort strömt die Menge zu dem Bösen;

4040 Da muß sich manches Rätsel lösen.

Mephistopheles.

Doch manches Rätsel knüpft sich auch.

Laß du die große Welt nur sausen,

Wir wollen hier im Stillen hausen.

Es ist doch lange hergebracht,

4045 Daß in der großen Welt man kleine Welten macht.

Da seh' ich junge Herren nackt und bloß,

Und alte, die sich klug verhüllen.

Seid freundlich, nur um meinetwillen:

Die Müß ist klein, der Spasß ist groß.

4050 Ich höre was von Instrumenten tönen!

Verflucht Geschnarr! Man muß sich dran gewöhnen.

Komm mit! Komm mit! Es kann nicht anders sein,

Ich tret' heran und führe dich herein,

Und ich verbinde dich aufs neue.

4055 Was sagst du, Freund? das ist kein kleiner Raum.

Da sieh nur hin! du siehst das Ende kaum.

Ein Hundert Feuer brennen in der Reihe;

Man tanzt, man schwagt, man kocht, man trinkt, man liebt;

Nun sage mir, wo es was Bessers gibt?

Faust.

4060 Willst du dich nun, um uns hier einzuführen,

Als Zaubrer oder Teufel produzieren?

Mephistopheles.

- Zwar bin ich sehr gewohnt, incognito zu gehn,
 Doch läßt am Galatag man seinen Orden sehn.
 Ein Knieband zeichnet mich nicht aus,
 4065 Doch ist der Pferdefuß hier ehrenvoll zu Haus.
 Siehst du die Schnecke da? sie kommt herangekrochen;
 Mit ihrem tastenden Gesicht
 Hat sie mir schon was abgerochen.
 Wenn ich auch will, verleugn' ich hier mich nicht.
 4070 Komm nur! von Feuer gehen wir zu Feuer,
 Ich bin der Werber, und du bist der Freier.

(Zu einigen, die um verglimmende Kohlen sitzen.)

- Ihr alten Herrn, was macht ihr hier am Ende?
 Ich lobt' euch, wenn ich euch hübsch in der Mitte fände,
 Von Saus umzirkt und Jugendbraus;
 4075 Genug allein ist jeder ja zu Haus.

General.

Wer mag auf Nationen trauen,
 Man habe noch so viel für sie getan!
 Denn bei dem Volk, wie bei den Frauen,
 Steht immerfort die Jugend oben an.

Minister.

- Jetzt ist man von dem Rechten allzu weit,
 Ich lobe mir die guten Alten;
 Denn freilich, da wir alles galten,
 4080 Da war die rechte goldne Zeit.

Parvenu.

- Wir waren wahrlich auch nicht dumm,
 4085 Und taten oft, was wir nicht sollten;
 Doch jezo kehrt sich alles um und um,
 Und eben da wir's fest erhalten wollten.

Autor.

Wer mag wohl überhaupt jetzt eine Schrift
 Von mäßig klugem Inhalt lesen!
 Und was das liebe junge Volk betrifft,
 Das ist noch nie so naseweis gewesen.

Mephistopheles (der auf einmal sehr alt erscheint).

Zum jüngsten Tag fühl' ich das Volk gereift,
 Da ich zum letzten Mal den Herenberg ersteige,
 Und weil mein Fäßchen trübe läuft,
 So ist die Welt auch auf der Neige.

Trödelherr.

Ihr Herren, geht nicht so vorbei!
 Laßt die Gelegenheit nicht fahren!
 Aufmerksam blickt nach meinen Waren,
 Es steht dahier gar mancherlei.
 Und doch ist nichts in meinem Laden,
 Dem keiner auf der Erde gleicht,
 Das nicht einmal zum tücht'gen Schaden
 Der Menschen und der Welt gereicht.
 Kein Dolch ist hier, von dem nicht Blut geflossen,
 Kein Melch, aus dem sich nicht, in ganz gesunden Leib,
 Verzehrend heißes Gift ergossen,
 Kein Schmuck, der nicht ein liebenswürdig Weib
 Verführt, kein Schwert, das nicht den Bund gebrochen,
 Nicht etwa hinterrücks den Gegenmann durchstoßen.

Mephistopheles.

Frau Ruhme! Sie versteht mir schlecht die Zeiten.
 Getan, geschehn! Geschehn, getan!
 Verleg' Sie sich auf Neuigkeiten!
 Nur Neuigkeiten ziehn uns an.

Faust.

4115 Daß ich mich nur nicht selbst vergesse!
 Heiß' ich mir das doch eine Messe!

Mephistopheles.

Der ganze Strudel strebt nach oben:
 Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben.

Faust.

Wer ist denn das?

Mephistopheles.

Betrachte sie genau!

Milith ist das.

Faust.

Wer?

Mephistopheles.

Adams erste Frau.

4120 Nimm dich in Acht vor ihren schönen Haaren,
 Vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt.
 Wenn sie damit den jungen Mann erlangt,
 So läßt sie ihn so bald nicht wieder fahren.

Faust.

4125 Da sitzen zwei, die Alte mit der Jungen;
 Die haben schon was Rechts gesprungen!

Mephistopheles.

Das hat nun heute keine Ruh.
 Es geht zum neuen Tanz, nun komm! wir greifen zu.

Faust (mit der Jungen tanzend).

4130 Einst hatt' ich einen schönen Traum;
 Da sah ich einen Apfelbaum,
 Zwei schöne Äpfel glänzten dran,
 Sie reizten mich, ich stieg hinan.

Die Schöne.

Der Apfelfchen begehrt ihr sehr,
 Und schon vom Paradiese her.
 Von Freuden fühl' ich mich bewegt,
 Daß auch mein Garten solche trägt.

4135

Mephistopheles (mit der Alten).

Ginst hatt' ich einen wüsten Traum;
 Da sah ich einen gespaltnen Baum,
 Der hatt' ein — — —;
 So — es war, gefiel mir's doch.

Die Alte.

Ich biete meinen besten Gruß
 Dem Ritter mit dem Pferdefuß!
 Halt' Er einen — — bereit,
 Wenn Er — — — nicht schent.

4140

Proktophantasmist.

Verfluchtes Volk! was untersteht ihr euch?
 Hat man euch lange nicht bewiesen:
 Ein Geist steht nie auf ordentlichen Füßen?
 Nun tanzt ihr gar, uns andern Menschen gleich!

4145

Die Schöne (tanzend).

Was will denn der auf unserm Ball?

Faust (tanzend).

Gi! der ist eben überall.
 Was andre tanzen, muß er schätzen.
 Kann er nicht jeden Schritt beschwägen,
 So ist der Schritt so gut als nicht geschehn.
 Am meisten ärgert ihn, sobald wir vorwärts gehn.
 Wenn ihr euch so im Kreise drehen wolltet,
 Wie er's in seiner alten Mühle tut,

4150

4155

Das hieß' er allenfalls noch gut;
Besonders wenn ihr ihn darum begrüßen solltet.

Proktophantasmist.

4160 Ihr seid noch immer da! nein, das ist unerhört.
Verschwindet doch! Wir haben ja aufgeklärt!
Das Teufelspaß, es fragt nach keiner Regel.
Wir sind so klug, und dennoch spukt's in Tegel.
Wie lange hab' ich nicht am Wahn hinausgekehrt,
Und nie wird's rein; das ist doch unerhört!

Die Schöne.

So hört doch auf, uns hier zu emmyieren!

Proktophantasmist.

4165 Ich sag's euch Geistern ins Gesicht:
Den Geistesdespotismus leid' ich nicht;
Mein Geist kann ihn nicht exerzieren.

(Es wird fortgetanzt.)

4170 Heut, seh' ich, will mir nichts gelingen;
Doch eine Reise nehm' ich immer mit
Und hoffe noch vor meinem letzten Schritt
Die Teufel und die Dichter zu bezwingen.

Mephistopheles.

4175 Er wird sich gleich in eine Pfüße setzen,
Das ist die Art, wie er sich soulagiert,
Und wenn Blutegel sich an seinem Steiß ergeben,
Ist er von Geistern und von Geist kurirt.

(Zu Faust, der aus dem Tanz getreten ist.)

Was lässest du das schöne Mädchen fahren,
Das dir zum Tanz so lieblich sang?

Faust.

Ach! mitten im Gesange sprang
Ein rotes Mänschen ihr aus dem Munde.

Mephistopheles.

4180 Das ist was Rechts! das nimmt man nicht genau.
Genug, die Maus war doch nicht grau.
Wer fragt darnach in einer Schäferstunde?

Faust.

Dann sah ich —

Mephistopheles.

Was?

Faust.

Mephisto, siehst du dort
Ein blasses, schönes Kind allein und ferne stehen?
4185 Sie schiebt sich langsam nur vom Ort,
Sie scheint mit geschlossnen Füßen zu gehen.
Ich muß bekennen, daß mir deucht,
Daß sie dem guten Gretchen gleicht.

Mephistopheles.

Laß das nur stehn! dabei wird's niemand wohl.
4190 Es ist ein Zauberbild, ist leblos, ein Idol.
Ihm zu begegnen, ist nicht gut:
Vom starren Blick erstarrt des Menschen Blut,
Und er wird fast in Stein verkehrt;
Von der Meduse hast du ja gehört.

Faust.

4195 Fürwahr, es sind die Augen eines Toten,
Die eine liebende Hand nicht schloß.
Das ist die Brust, die Gretchen mir geboten,
Das ist der süße Leib, den ich genoß.

Mephistopheles.

Das ist die Zauberei, du leicht verführter Tor!
4200 Denn jedem kommt sie wie sein Liebchen vor.

Faust.

Welch eine Wonne! welch ein Leiden!
 Ich kann von diesem Blick nicht scheiden.
 Wie sonderbar muß diesen schönen Hals
 Ein einzig rotes Schnürchen schmücken,
 4205 Nicht breiter als ein Messerrücken!

Mephistopheles.

Ganz recht! ich seh' es ebenfalls.
 Sie kann das Haupt auch unterm Arme tragen;
 Denn Perseus hat's ihr abgeschlagen.
 Nur immer diese Lust zum Wahn!
 4210 Komm doch das Hügelchen heran,
 Hier ist's so lustig wie im Prater;
 Und hat man mir's nicht angetan,
 So seh' ich wahrlich ein Theater.
 Was gibt's denn da?

Servilius.

Gleich fängt man wieder an.

4215 Ein neues Stück, das letzte Stück von sieben;
 So viel zu geben, ist allhier der Brauch.
 Ein Dilettant hat es geschrieben,
 Und Dilettanten spielen's auch.
 Verzeiht, ihr Herrn, wenn ich verschwinde;
 4220 Mich dilettiert's, den Vorhang aufzuziehn.

Mephistopheles.

Wenn ich euch auf dem Bloßberg finde,
 Das find' ich gut; denn da gehört ihr hin.

Walpurgisnachtstraum

oder

Oberons und Titaniass goldne Hochzeit.

Intermezzo.

Theatermeister.

Heute ruhen wir einmal,
 Niedings wackre Söhne.
 Alter Berg und feuchtes Tal,
 Daß ist die ganze Szene!

4225

Herold.

Daß die Hochzeit golden sei,
 Soll'n funfzig Jahr sein vorüber;
 Aber ist der Streit vorbei,
 Daß golden ist mir lieber.

4230

Oberon.

Seid ihr Geister, wo ich bin,
 So zeigt's in diesen Stunden;
 König und die Königin,
 Sie sind auß' neu verbunden.

Puck.

Kommt der Puck und dreht sich quer
 Und schleift den Fuß im Reihen,
 Hundert kommen hinterher,
 Sich auch mit ihm zu freuen.

4235

Ariel.

4240 Ariel bewegt den Sang
In himmlisch reinen Tönen,
Biele Fragen lockt sein Klang,
Doch lockt er auch die Schönen.

Oberon.

4245 Gatten, die sich vertragen wollen,
Lernen's von uns beiden!
Wenn sich zweie lieben sollen,
Braucht man sie nur zu scheiden.

Titania.

4250 Schmollt der Mann und grillt die Frau,
So faßt sie nur behende,
Führt mir nach dem Mittag Sie,
Und Ihn an Nordens Ende.

Orchester Tutti. Fortissimo.

Fliegenschauz' und Mückennas'
Mit ihren Anverwandten,
Frosch im Laub und Grill' im Gras',
Das sind die Musikanten!

Solo.

4255 Seht, da kommt der Dudelsack!
Es ist die Seifenblase.
Hört den Schneefschneefschneack
Durch seine stumpfe Nase.

Geist, der sich erst bildet.

4260 Spinnensfuß und Krötenbauch
Und Flügeln dem Wichtchen!
Zwar ein Tierchen gibt es nicht,
Doch gibt es ein Gedichtchen.

Ein Pärchen.

4265

Kleiner Schritt und hoher Sprung
Durch Honigtau und Düste;
Zwar du trippelst mir genug,
Doch geht's nicht in die Lüfte.

Neugieriger Reisender.

4270

Ist das nicht Maskeraden-Spott?
Soll ich den Augen trauen,
Oberon den schönen Gott
Auch heute hier zu schauen?

Orthodor.

Keine Klauen, keinen Schwanz!
Doch bleibt es außer Zweifel:
So wie die Götter Griechenlands,
So ist auch er ein Teufel.

Nordischer Künstler.

4275

Was ich ergreife, das ist heut
Fürwahr nur skizzenweise;
Doch ich bereite mich bei Zeit
Zur italien'schen Reise.

Purist.

4280

Ach! mein Unglück führt mich her:
Wie wird nicht hier geludert!
Und von dem ganzen Hexenheer
Sind zweie nur gepudert.

Junge Herr.

4285

Der Puder ist so wie der Rock
Für alt' und graue Weibchen,
Drum sitz' ich nackt auf meinem Bod
Und zeig' ein derbes Leibchen.

Matrone.

4290

Wir haben zu viel Lebensart,
Um hier mit euch zu maulen;
Doch hoff' ich, sollt ihr jung und zart,
So wie ihr seid, verfaulen.

Kapellmeister.

Fliegenschmarr' und Mückenflut,
Umschwärmt mir nicht die Nichte!
Frosch im Laub und Grill' im Gras',
So bleibt doch auch im Takte!

Windsfahne (nach der einen Seite).

4295

Gesellschaft wie man wünschen kann.
Wahrhaftig lauter Bräute!
Und Junggesellen, Mann für Mann,
Die hoffnungsvollsten Leute!

Windsfahne (nach der andern Seite).

4300

Und tut sich nicht der Boden auf,
Sie alle zu verschlingen,
So will ich mit behendem Lauf
Gleich in die Hölle springen.

Ferien.

4305

Als Insekten sind wir da,
Mit kleinen scharfen Scheren,
Satan, unsern Herrn Papa,
Nach Würden zu verehren.

Hennings.

4310

Seht, wie sie in gedrängter Schar
Naiv zusammen scherzen!
Am Ende sagen sie noch gar,
Sie hätten gute Herzen.

Musaget.

Ich mag in diesem Hexenheer
 Mich gar zu gern verlieren;
 Denn freilich diese wüßtl' ich eh'r
 Als Musen anzuführen.

Ci-devant Genius der Zeit.

4315

Mit rechten Leuten wird man was.
 Komm, fasse meinen Gipfel!
 Der Blockßberg, wie der deutsche Parnasß,
 Hat gar einen breiten Gipfel.

Neugieriger Reisender.

4320

Sagt, wie heißt der steife Mann?
 Er geht mit stolzen Schritten.
 Er schnopert, was er schnopern kann. —
 „Er spürt nach Jesuiten.“

Kranich.

4325

In dem Klaren mag ich gern
 Und auch im Trüben fischen,
 Darum seht ihr den frommen Herrn
 Sich auch mit Teufeln mischen.

Weltkind.

4330

Ja für die Frommen, glaubet mir,
 Ist alles ein Behikel,
 Sie bilden auf dem Blockßberg hier
 Gar manches Konventikel.

Tänzer.

Da kommt ja wohl ein neues Chor?
 Ich höre ferne Trommeln. —
 „Nur ungestört! es find im Rohr
 Die unisonen Dommeln.“

Tanzmeister.

4335

Wie jeder doch die Beine lupft!
 Sich, wie er kann, herauszieht!
 Der Krumme springt, der Plumpe hupft
 Und fragt nicht, wie es aussieht.

Fiedler.

4340

Das haßt sich schwer, das Lumpenpaß,
 Und gäb' sich gern das Nestchen;
 Es eint sie hier der Dudelsack,
 Wie Orpheus' Leier die Bestjen.

Dogmatiker.

4345

Ich lasse mich nicht irre schrein,
 Nicht durch Kritik noch Zweifel.
 Der Teufel muß doch etwas sein;
 Wie gäb's denn sonst auch Teufel?

Idealist.

4350

Die Phantasie in meinem Sinn
 Ist diesmal gar zu herrisch.
 Fürwahr, wenn ich das alles bin,
 So bin ich heute närrisch.

Realist.

Das Wesen ist mir recht zur Qual
 Und muß mich haß verdrießen;
 Ich stehe hier zum ersten Mal
 Nicht fest auf meinen Füßen.

Supernaturalist.

4355

Mit viel Vergnügen bin ich da
 Und freue mich mit diesen;
 Denn von den Teufeln kann ich ja
 Auf gute Geister schließen.

Skeptiker.

4360

Sie gehn den Flämmchen auf der Spur,
Und glaub'n sich nah dem Schätze.
Auf Teufel reimt der Zweifel nur,
Da bin ich recht am Platze.

Kapellmeister.

4365

Frosch im Laub und Grill' im Gras',
Verfluchte Dilettanten!
Fliegenschmarr' und Mückenmaß',
Ihr seid doch Musikanten!

Die Gewandten.

4370

Sanssouci, so heißt das Heer
Von lustigen Geschöpfen;
Auf den Füßen geht's nicht mehr,
Drum gehn wir auf den Köpfen.

Die Unbehilflichen.

Sonst haben wir manchen Bissen erschranzt,
Nun aber Gott befohlen!
Unsere Schuhe sind durchgetanzt,
Wir laufen auf nackten Sohlen.

Irrlichter.

4375

Von dem Sumpfe kommen wir,
Woraus wir erst entstanden;
Doch sind wir gleich im Reichen hier
Die glänzenden Galanten.

Sternschnuppe.

4380

Aus der Höhe schoß ich her
Im Stern- und Feuerscheine,
Liege nun im Grase quer —
Wer hilft mir auf die Beine?

Die Massiven.

4385 Platz und Platz! und ringsherum!
 So gehn die Gräschen nieder,
 Geister kommen, Geister auch
 Sie haben plumpe Glieder.

Puck.

4390 Tretet nicht so mastig auf
 Wie Elefantenkälber,
 Und der plumpst' an diesem Tag
 Sei Puck, der derbe, selber.

Ariel.

Gab die liebende Natur,
 Gab der Geist euch Flügel,
 Folget meiner leichten Spur,
 Auf zum Rosenhügel!

Orchester. *Pianissimo.*

4395 Wolkenzug und Nebelflor
 Erhellen sich von oben.
 Luft im Laub und Wind im Rohr,
 Und alles ist zerstoßen.

Trüber Tag.

Feld.

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Im Elend! Verzweifeln! Erbärmlich auf der Erde
 lange verirrt und nun gefangen! Als Missetäterin im
 Kerker zu entsetzlichen Qualen eingesperrt, das holde un-
 selige Geschöpf! Bis dahin! dahin! — Verrätherischer, nichts-
 5 würdiger Geist, und das hast du mir verheimlicht! —
 Steh nur, steh! wälze die teuflischen Augen ingrimmend
 im Kopf herum! Steh und trübe mir durch deine uner-
 trägliche Gegenwart! Gefangen! Im unwiederbringlichen
 Elend! Bösen Geistern übergeben und der richtenden
 10 gefühllosen Menschheit! Und mich wiegst du indes in
 abgeschmackten Zerstreuungen, verbirgst mir ihren wach-
 senden Jammer und lässest sie hilflos verderben!

Mephistopheles.

Sie ist die Erste nicht.

Faust.

Hund! abscheuliches Untier! — Wandle ihn, du un-
 15 endlicher Geist! wandle den Wurm wieder in seine Hunds-
 gestalt, wie er sich oft nächtlicher Weile gefiel, vor mir
 herzutrotten, dem harmlosen Wanderer vor die Füße zu
 kollern und sich dem niederstürzenden auf die Schultern
 zu hängen. Wandl' ihn wieder in seine Lieblingsbildung,
 20 daß er vor mir im Sand auf dem Bauch kriechе, ich ihn
 mit Füßen trete, den Verworfenen! — Die Erste nicht! —
 Jammer! Jammer! von keiner Menschenseele zu fassen,
 daß mehr als ein Geschöpf in die Tiefe dieses Elends
 versank, daß nicht das erste genügt für die Schuld

aller übrigen in seiner windenden Todesnot vor den Augen des ewig Verzeihenden! Mir wühlt es Mark und Leben durch, das Elend dieser Einzigen — du grinsest gelassen über das Schicksal von Tausenden hin!

Mephistopheles.

Nun sind wir schon wieder an der Grenze unsres Witzes, da, wo euch Menschen der Sinn überschnappt. Warum machst du Gemeinschaft mit uns, wenn du sie nicht durchführen kannst? Willst fliegen und bist vorm Schwindel nicht sicher? Drangen wir uns dir auf, oder du dich uns?

Faust.

Fletsche deine gefrässigen Zähne mir nicht so entgegen! Mir eckelt's! — Großer, herrlicher Geist, der du mir zu erscheinen würdigtest, der du mein Herz kenneest und meine Seele, warum an den Schandgesellen mich schmieden, der sich am Schaden weidet und am Verderben sich lekt?

Mephistopheles.

Endigst du?

Faust.

Rette sie! oder weh dir! Den gräßlichsten Fluch über dich auf Jahrtausende!

Mephistopheles.

Ich kann die Bande des Rächers nicht lösen, seine Riegel nicht öffnen. — Rette sie! — Wer war's, der sie ins Verderben stürzte? Ich oder du?

Faust (blickt wild umher).

Mephistopheles.

Greiffst du nach dem Donner? Wohl, daß er euch elenden Sterblichen nicht gegeben ward! Den unschuldig

Entgegnenden zu zerschmettern, das ist so Tyrannenart,
sich in Verlegenheiten Lust zu machen.

Faust.

Bringe mich hin! Sie soll frei sein!

Mephistopheles.

Und die Gefahr, der du dich aussetzest? Wisse, noch
5 liegt auf der Stadt Blutschuld von deiner Hand. Über
des Erschlagenen Stätte schweben rächende Geister und
lauern auf den wiederkehrenden Mörder.

Faust.

Noch das von dir? Mord und Tod einer Welt über
dich Ungeheuer! Führe mich hin, sag' ich, und befrei' sie!

Mephistopheles.

10 Ich führe dich, und was ich tun kann, höre! Habe
ich alle Macht im Himmel und auf Erden? Des Türners
Sinne will ich umnebeln, bemächtige dich der Schlüssel
und führe sie heraus mit Menschenhand! Ich wache, die
Zanberpferde sind bereit, ich entführe euch. Das ver-
15 mag ich.

Faust.

Auf und davon!

Nacht, offen Feld.

Faust, Mephistopheles, auf schwarzen Pferden daher brausend.

Faust.

Was weben die dort um den Rabenstein?

Mephistopheles.

Weiß nicht, was sie kochen und schaffen.

Faust.

Schweben auf, schweben ab, neigen sich, beugen sich.

Mephistopheles.

Eine Hexenzunft.

Faust.

Sie streuen und weihen.

Mephistopheles.

Vorbei! Vorbei!

 Kerker.

Faust

(mit einem Bund Schlüssel und einer Lampe, vor einem eisernen Thürchen).

4405

Mich faßt ein längst entwohnter Schauer,
 Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.
 Hier wohnt sie, hinter dieser feuchten Mauer,
 Und ihr Verbrechen war ein guter Wahn!
 Du zauderst, zu ihr zu gehen!

4410

Du fürchtest, sie wieder zu sehen!
 Fort! dein Zagen zögert den Tod heran.

(Er ergreift das Schloß. Es singt inwendig:)

4415

Meine Mutter, die Hur',
 Die mich umgebracht hat!
 Mein Vater, der Schelm,
 Der mich gefressen hat!
 Mein Schwesterlein klein
 Hub auf die Bein',
 An einem kühlen Ort;
 Da ward ich ein schönes Waldvögelein,
 Fliege fort, fliege fort!

4420

Faust (aufschließend).

Sie ahnet nicht, daß der Geliebte lauscht,
Die Ketten klirren hört, das Stroh, das rauscht.

(Er tritt ein.)

Margarete (sich auf dem Lager verbergend).

Weh! Weh! Sie kommen. Bitterer Tod!

Faust (leise).

Still! Still! ich komme, dich zu befreien.

Margarete (sich vor ihn hinwälzend).

4426 Bist du ein Mensch, so fühle meine Not.

Faust.

Du wirfst die Wächter aus dem Schlasse schreien!

(Er saßt die Ketten, sie aufzuschließen.)

Margarete (auf den Knien).

Wer hat dir, Henker, diese Macht
Über mich gegeben!

4430 Du holst mich schon um Mitternacht.

Erbarme dich und laß mich leben!

Ist's morgen früh nicht zeitig genug?

(Sie steht auf.)

Bin ich doch noch so jung, so jung!

Und soll schon sterben!

Schön war ich auch, und das war mein Verderben.

4436 Nah war der Freund, nun ist er weit,

Zerrißen liegt der Kranz, die Blumen zerstreut.

Fasse mich nicht so gewaltsam an!

Schone mich! Was hab' ich dir getan?

Laß mich nicht vergebens flehen,

4440 Hab' ich dich doch mein Tage nicht gesehen!

Faust.

Werd' ich den Jammer überstehen!

Margarete.

Ich bin nun ganz in deiner Macht.
 Laß mich nur erst das Kind noch tränken.
 Ich herzt' es diese ganze Nacht;
 4445 Sie nahmen mir's, um mich zu kränken,
 Und sagen nun, ich hätt' es umgebracht.
 Und niemals werd' ich wieder froh.
 Sie singen Lieder auf mich! Es ist böß von den Leuten!
 Ein altes Märchen endigt so,
 4450 Wer heißt sie's deuten?

Faust (wirft sich nieder).

Ein Liebender liegt dir zu Füßen,
 Die Jammerknechtschaft aufzuschließen.

Margarete (wirft sich zu ihm).

O laß uns knien, die Heil'gen anzurufen!
 Sieh! unter diesen Stufen,
 4455 Unter der Schwelle
 Siedet die Hölle!
 Der Böse,
 Mit furchtbarem Grimme,
 Macht ein Getöse!

Faust (laut).

4460 Gretchen! Gretchen!

Margarete (aufmerksam).

Das war des Freundes Stimme!

(Sie springt auf. Die Ketten fallen ab.)

Wo ist er? ich hab' ihn rufen hören.
 Ich bin frei! mir soll niemand wehren.
 An seinen Hals will ich fliegen,
 4465 An seinem Busen liegen!

Er rief: Gretchen! Er stand auf der Schwelle.
Mitten durchs Heulen und Klappen der Hölle,
Durch den grimmigen, teuflischen Hohn,
Erkannt' ich den süßen, den liebenden Ton.

Faust.

4470 Ich bin's!

Margarete.

Du bist's! O sag' es noch einmal!

(Ihn fassend.)

Er ist's! Er ist's! Wohin ist alle Qual?
Wohin die Angst des Kerkers? der Ketten?
Du bist's! Kommst, mich zu retten.
Ich bin gerettet! —

4475

Schon ist die Straße wieder da,
Auf der ich dich zum ersten Male sah.
Und der heitere Garten,
Wo ich und Marthe deiner warten.

Faust (fortstrebend).

Komm mit! Komm mit!

Margarete.

O weile!

4480

Weil' ich doch so gern, wo du weilest.

(Liebkosend.)

Faust.

Eile!

Wenn du nicht eilest,
Werden wir's teuer büßen müssen.

Margarete.

Wie? du kannst nicht mehr küssen?

4485

Mein Freund, so kurz von mir entfernt,
Und hast's Küssen verlernt?
Warum wird mir an deinem Halse so bang?
Wenn sonst von deinen Worten, deinen Blicken

Ein ganzer Himmel mich überdrang,
 4490 Und du mich küßtest, als wolltest du mich ersticken.
 Küsse mich!
 Sonst küß' ich dich!

(Sie umfaßt ihn.)

O weh! deine Lippen sind kalt,
 Sind stumm.
 4495 Wo ist dein Lieben
 Geblieben?

Wer brachte mich drum?

(Sie wendet sich von ihm.)

Faust.

Komm! Folge mir! Liebchen, fasse Mut!
 Ich herze dich mit tausendfacher Glut,
 4500 Nur folge mir! Ich bitte dich nur dies!

Margarete (zu ihm gewendet).

Und bist du's denn? Und bist du's auch gewiß?

Faust.

Ich bin's! Komm mit!

Margarete.

Du machst die Fesseln los,
 Nimmst wieder mich in deinen Schoß.
 Wie kommt es, daß du dich vor mir nicht schenst? —
 4505 Und weißt du denn, mein Freund, wen du befreist?

Faust.

Komm! komm! schon weicht die tiefe Nacht.

Margarete.

Meine Mutter hab' ich umgebracht,
 Mein Kind hab' ich ertränkt.
 War es nicht dir und mir geschenkt?
 4510 Dir auch — Du bist's! ich glaub' es kaum.
 Gib deine Hand! Es ist kein Traum!

Deine liebe Hand! — Ach aber sie ist feucht!
 Wische sie ab! Wie mich deucht,
 Ist Blut dran.

4515 Ach Gott! was hast du getan!
 Stecke den Degen ein,
 Ich bitte dich drum!

Faust.

Laß das Vergangne vergangen sein,
 Du bringst mich um.

Margarete.

4520 Nein, du mußt übrig bleiben!
 Ich will dir die Gräber beschreiben,
 Für die mußt du sorgen
 Gleich morgen;
 Der Mutter den besten Platz geben,
 4525 Meinen Bruder sogleich darneben,
 Mich ein wenig bei Seit',
 Nur nicht gar zu weit!
 Und das Kleine mir an die rechte Brust.
 Niemand wird sonst bei mir liegen! —
 4530 Mich an deine Seite zu schmiegen,
 Das war ein süßes, ein holdes Glück!
 Aber es will mir nicht mehr gelingen,
 Mir ist's, als müßt' ich mich zu dir zwingen,
 Als stiehest du mich von dir zurück.
 4535 Und doch bist du's und blickst so gut, so fromm.

Faust.

Fühlst du, daß ich es bin, so komm!

Margarete.

Dahinaus?

Faust.

In's Freie.

Margarete.

Ist das Grab drauß,

Lauert der Tod, so komm!

4540 Von hier ins ewige Ruhebett

Und weiter keinen Schritt —

Du gehst nun fort? O Heinrich, könnt' ich mit!

Faust.

Du kannst! So wolle nur! die Thür steht offen.

Margarete.

Ich darf nicht fort; für mich ist nichts zu hoffen.

4545 Was hilft es, fliehn? Sie lauern doch mir auf.

Es ist so elend, betteln zu müssen,

Und noch dazu mit bösem Gewissen!

Es ist so elend, in der Fremde schweifen,

Und sie werden mich doch ergreifen!

Faust.

4550 Ich bleibe bei dir.

Margarete.

Geschwind! Geschwind!

Rette dein armes Kind!

Fort! immer den Weg

Am Bach hinauf,

4555 Über den Steg,

In den Wald hinein,

Links, wo die Planke steht,

Im Teich.

Fass' es nur gleich!

4560 Es will sich heben,

Es zappelt noch,

Rette! rette!

Faust.

Befinne dich doch!

Nur einen Schritt, so bist du frei!

Margarete.

4565 Wären wir nur den Berg vorbei!

Da sitzt meine Mutter auf einem Stein,

Es faßt mich kalt beim Schopfe!

Da sitzt meine Mutter auf einem Stein

Und wackelt mit dem Kopfe;

4570 Sie winkt nicht, sie nickt nicht, der Kopf ist ihr schwer,

Sie schlief so lange, sie wacht nicht mehr.

Sie schlief, damit wir uns freuten.

Es waren glückliche Zeiten!

Faust.

Hilft hier kein Flehen, hilft kein Sagen,

4575 So wag' ich's, dich hinweg zu tragen.

Margarete.

Laß mich! Nein, ich leide keine Gewalt!

Fasse mich nicht so mörderisch an!

Sonst hab' ich dir ja alles zu Lieb' getan.

Faust.

Der Tag grant! Liebchen! Liebchen!

Margarete.

4580 Tag! Ja es wird Tag! der letzte Tag dringt herein!

Mein Hochzeittag sollt' es sein!

Sag' niemand, daß du schon bei Gretchen warst.

Weh meinem Kranze!

Es ist eben geschehn!

4585 Wir werden uns wiedersehn;

Aber nicht beim Tanze.

Die Menge drängt sich, man hört sie nicht.

Der Platz, die Gassen

Können sie nicht fassen.

4590 Die Glocke ruft, das Stäbchen bricht.

Wie sie mich binden und packen!

Zum Blutstuhl bin ich schon entrückt.

Schon zuckt nach jedem Nacken

Die Schärfe, die nach meinem zückt.

4595 Stumm liegt die Welt wie das Grab!

Faust.

O wär' ich nie geboren!

Mephistopheles (erscheint draußen).

Auf! oder ihr seid verloren.

Unnützes Zagen! Zaudern und Plaudern!

Meine Pferde schaudern,

4600

Der Morgen dämmert auf.

Margarete.

Was steigt aus dem Boden herauf?

Der! der! Schicke ihn fort!

Was will der an dem heiligen Ort?

Er will mich!

Faust.

Du sollst leben!

Margarete.

4605

Gericht Gottes! dir hab' ich mich übergeben!

Mephistopheles (zu Faust).

Komm! komm! Ich lasse dich mit ihr im Stich.

Margarete.

Dein bin ich, Vater! Rette mich!

Ihr Engel! Ihr heiligen Scharen,

Lagert euch umher, mich zu bewahren!

4610

Heinrich! Mir graut's vor dir.

Mephistopheles.

Sie ist gerichtet!

Stimme (von oben).

Ist gerettet!

Mephistopheles (zu Faust).

Her zu mir!

(Verschwindet mit Faust.)

Stimme (von innen, verhallend).

Heinrich! Heinrich!



Anhang

Faust in ursprünglicher Gestalt

(Urfaust)



Nacht.

In einem hochgewölbten engen gothischen Zimmer.

Faust unruhig auf seinem Sessel am Kasten.

Faust.

Hab nun ach die Philosophen,
Medizin und Juristerei,
Und leider auch die Theologie
Durchaus studirt mit heisser Müh.
Da steh ich nun ich armer Töhr 5
Und bin so klug als wie zuvor.
Heisse Doctor und Professor gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr
Herauf herab und queer und krumm
Meine Schüler an der Nas herum 10
Und seh daß wir nichts wissen können,
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheuter als alle die Vassen,
Doctors, Professors, Schreiber und Psaffen,
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel, 15
Fürcht mich weder vor Hölle noch Teufel.
Dafür ist mir auch all Freud entrissen,
Bild mir nicht ein, was rechts zu wissen,
Bild mir nicht ein, ich könnt was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu befehren; 20
Auch hab ich weder Gut noch Geld
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt.
Es mögt kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund 25

Nicht manch Geheimniß werde kund.
 Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
 Rede von dem was ich nicht weiß.
 Daß ich erkenne was die Welt
 Im innersten zusammenhält,
 Schau alle Wirkungskraftt und Saamen
 Und thu nicht mehr in Worten kramen.

30

O sähest du, voller Mondenschein,
 Zum letzten mal auf meine Pein,
 Den ich so manche Mitternacht
 An diesem Pult heran gewacht!
 Dann über Bücher und Papier,
 Trübseelger Freund, erschienst du mir.
 Ach könnt ich doch auf Berges Höhn
 In deinem lieben Lichte gehn,
 Um Bergeshöhl mit Geistern schweben,
 Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
 Von all dem Wissensqualm entladen
 In deinem Thau gesund mich baden!

35

40

Weh! steck ich in dem Kerker noch?
 Verfluchtes dumpfes Mauerloch,
 Wo selbst das liebe Himmels Licht
 Trüb durch gemahlte Scheiben bricht!
 Beschränkt von all dem Bücherhauff,
 Den Würme nagen, Staub bedeckt,
 Und biß ans hohe Gewölb hinauf
 Mit angeraucht Papier besteckt,
 Mit Gläsern, Büchsen rings bestellt,
 Mit Instrumenten vollgepfropft,
 Urväter Hausrath drein gestopft,
 Das ist deine Welt, das heißt eine Welt!

45

50

55

Und fragst du noch, warum dein Herz
 Sich inn in deinem Busen klemmt?
 Warum ein unerklärter Schmerz
 Dir alle Lebensregung hemmt?
 Statt all der lebenden Natur,
 Da Gott die Menschen schuf hinein,

60

Umgiebt in Rauch und Moder nur
Dich Tiergeripp und Todtenbein.

Flieh! Auf! hinaus in's weite Land!

65

Und dies geheimnißvolle Buch

Von Nostradamus eigener Hand

Ist dir das nicht Geleit genug?

Erkenneft dann der Sterne Lauf,

Und wenn Natur dich unterweist,

70

Dann geht die Seelenkraft dir auf,

Wie spricht ein Geist zum andern Geist.

Umsonst daß trocknes Sinnen hier

Die heiligen Zeichen dir erklärt.

Ihr schwebt ihr Geister neben mir,

75

Antwortet mir, wenn ihr mich hört.

(Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen des Makrokosmus.)

Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick

Auf einmal mir durch alle meine Sinnen.

Ich fühle junges heiliges Lebensglück,

Fühl neue Blut durch Nerv und Adern rinnen.

80

War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb?

Die all das innre Toben stillen,

Das arme Herz mit Freude füllen

Und mit geheimnißvollem Trieb

Die Kräfte der Natur enthüllen.

85

Bin ich ein Gott? mir wird so licht!

Ich schau in diesen reinen Zügen

Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.

Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:

„Die Geister Welt ist nicht verschlossen,

90

„Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt.

„Auf! bade, Schüler, unverdrossen

„Die irdsche Brust im Morgenroth.“

(Er beschaut das Zeichen.)

Wie alles sich zum Ganzen webt,

Eins in dem andern wirkt und lebt

95

Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen

Und sich die goldnen Eimer reichen!

Mit Seegen duftenden Schwingen
 Vom Himmel durch die Erde dringen,
 Harmonisch all das All durchklingen.

100

Welch Schauspiel! aber ach ein Schauspiel nur!
 Wo faß ich dich, unendliche Natur?
 Euch Brüste wo? Ihr Quellen alles Lebens,
 An denen Himmel und Erde hängt,
 Dahin die welke Brust sich drängt.

105

Ihr quellt, ihr tränkt, und schmacht ich so vergebens?

(Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.)

Wie anders würd'st dies Zeichen auf mich ein!

Du, Geist der Erde, bist mir näher,
 Schon fühl ich meine Kräfte höher,
 Schon glüh ich wie vom neuen Wein.

110

Ich fühle Muth, mich in die Welt zu wagen,
 All Erden Weh und all ihr Glück zu tragen,
 Mit Stürmen mich herum zu schlagen
 Und in des Schiffbruchs Anirschen nicht zu zagen.
 Es wölkt sich über mir.

115

Der Mond verbirgt sein Licht!

Die Lampe schwindet!

Es dampft! Es zucken rothe Stralen

Mir um das Haupt. Es weht

Ein Schauer vom Gewölb herab

120

Und faßt mich an.

Ich fühls, du schwebst um mich,

Erflehter Geist!

Enthülle dich!

Ha! wie's in meinem Herzen reißt!

125

Zu neuen Gefühlen

All meine Sinne sich erwählen.

Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!

Du mußt! du mußt! Und kostet es mein Leben.

(Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geists geheimnißvoll aus.
 Es zuckt eine röthliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme, in
 wiederlicher Gestalt.)

Geist. Wer ruft mir!

- Faust (abwendend). Schreckliches Gesicht! 130
- Geist. Du hast mich mächtig angezogen,
An meiner Sphäre lang gesogen,
Und nun —
- Faust. Weh! ich ertrag dich nicht.
- Geist. Du flehst erathmend mich zu schauen,
Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn. 135
Mich neigt dein mächtig Seelen Flehn.
Da bin ich! Welch erbärmlich Grauen
Fasst Übermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?
Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf,
Und trug, und heegte, und mit Freude Beben 140
Erschwoll sich uns, den Geistern, gleich zu heben?
Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang?
Der sich an mich mit allen Kräften drang?
Du! der, den kaum mein Hauch umwittert,
In allen Lebensstiefen zittert, 145
Ein furchtsam weggekrümmter Wurm.
- Faust. Soll ich dir Flammenbildung weichen!
Ich bin's, bin Faust, bin deines gleichen.
- Geist. In Lebensfluthen, im Thatensturm 150
Wall ich auf und ab,
Webe hin und her!
Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechselnd Leben!
So schaff ich am tausenden Webstul der Zeit 155
Und würde der Gottheit lebendiges Kleid.
- Faust. Der du die weite Welt umschweiffst,
Geschäftiger Geist, wie nah fühl' ich mich dir!
- Geist. Du gleichst dem Geist den du begreiffst, 160
Nicht mir!
- (Verschwindet.)
- Faust (zusammenstürzend). Nicht dir!
Wem denn?
Ich Ebenbild der Gottheit!
Und nicht einmal dir!

(Es klopft.)

O Todt! ich kenns, das ist mein Jamulus.
 Nun werd ich tiefer tief zu nichte,
 Dass diese Fülle der Gesichte
 Der trockne Schwärmer stören muß.

165

(Wagner im Schlafrock und der Nachtmütze, eine Lampe in der Hand.
 Faust wendet sich unwillig.)

Wagner. Verzeiht! ich hört euch deklamiren!

Ihr last gewiss ein griechisch Trauerspiel.
 In dieser Kunst mögt ich was profitiren,
 Denn heutzutage würdts das viel;
 Ich hab es öftters rühmen hören,
 Ein Commödiant könnt einen Pfarrer lehren.

170

Faust. Ja wenn der Pfarrer ein Commödiant ist.
 Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

175

Wagner. Ach wenn man in sein Museum gebannt ist,
 Und sieht die Welt kaum einen Feyertag,
 Man weis nicht eigentlich, wie sie zu guten Dingen
 Durch Überredung hinzubringen.

180

Faust. Wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
 Wenns euch nicht aus der Seele dringt
 Und mit urkräftigem Behagen
 Die Herzen aller Hörer zwingt.
 Sitzt ihr einweil und leimt zusammen,
 Braut ein Ragout von andrer Schmaus,
 Und bläst die kümmerlichen Flammen
 Aus eurem Aschenhäufgen aus.
 Bewundrung von Kindern und Affen,
 Wenn euch darnach der Gaumen steht!
 Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
 Wenn es euch nicht von Herzen geht.

185

190

Wagner. Allein der Vortrag nützt dem Redner viel.

Faust. Was Vortrag! der ist gut im Puppenspiel.
 Mein Herr Magister, hab er Krafft!
 Sey er kein Schellenlauter Thor!
 Und Freundschaft, Liebe, Brüderschaft,
 Trägt die sich nicht von selber vor?

195

Und wenns euch Ernst ist was zu sagen,
Ists nöthig Worten nachzujagen? 200
Und all die Reden, die so blödsinnig sind,
In denen ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt,
Sind unerquicklich wie der Nebelwind,
Der herbftlich durch die dürrn Blätter säufelt.

Wagner. Ach Gott, die Kunst ist lang 205
Und kurz ist unser Leben!
Mir wird bey meinem kritischen Bestreben
Doch oft um Kopf und Busen bang.
Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,
Durch die man zu den Quellen steigt, 210
Und eh man nur den halben Weeg erreicht,
Muß wohl ein armer Teufel sterben.

Faust. Das Pergament ist das der heilige Bronnen,
Woraus ein Trund den Durst auf ewig stillt?
Erquickung hast du nicht gewonnen, 215
Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.

Wagner. Verzeiht! es ist ein gros Ergezen
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen,
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wirs dann zuletzt so herrlich weit gebracht. 220

Faust. O ia, bis an die Sterne weit.
Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.
Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigner Geist, 225
In dem die Zeiten sich bespiegeln.
Da ists denn warrrlich oft ein Jammer!
Man läuft euch bey dem ersten Blick davon.
Ein Kehrrißfass und eine Kumpellammer,
Und höchstens eine Haupt und Staats action, 230
Mit trefflichen pragmatischen Maximen,
Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen.

Wagner. Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!
Mögt ieglicher doch was davon erkennen.

Faust. Ja was man so erkennen heißt! 235

Wer darf das Kind beym rechten Nahmen nennen?
 Die wenigen, die was davon erkannt,
 Die Thörig gnug ihr volles Herz nicht wahrten,
 Dem Böbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbaarten,
 Hat man von ie gekreuzigt und verbrannt.
 Ich bitt euch, Freund, es ist tief in der Nacht,
 Wir müssen diesmal unterbrechen.

240

Wagner. Ich hätte gern biss morgen früh gewacht,
 Um so gelehrt mit euch mich zu besprechen. (Ab.)

Faust. Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
 Der immer fort an schaalem Zeuge klebt,
 Mit gierger Hand nach Schätzen gräbt,
 Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!

245

Mephistopheles im Schlafrock, eine große Perücke auf. Student.

Student. Ich bin allhier erst kurze Zeit,
 Und komme voll Ergebenheit,
 Einen Mann zu sprechen und zu kennen,
 Den alle mir mit Ehrfurcht nennen.

250

Meph. Eure Höflichkeit erfreut mich sehr,
 Ihr seht einen Mann wie andre mehr.
 Habt ihr euch hier schon umgethan?

255

Student. Ich bitt euch, nehmt euch meiner an.
 Ich komm mit allem gutem Muth,
 Ein leidlich Geld und frischem Blut.
 Meine Mutter wollt mich kaum entfernen,
 Mögte gern was rechts hieraussen lernen.

260

Meph. Da seyd ihr eben recht am Ort.

Student. Aufrichtig! Mögt schon wieder fort!
 Sieht all so trocken ringsum aus,
 Als säß Heishunger in iedem Haus.

Meph. Bitt euch! dran euch nicht weiter kehrt,
 Hier alles sich vom Studenten nährt.
 Doch erst, wo werdet ihr logiren?
 Das ist ein Hauptstück!

265

Student. Volltet mich führen!
 Bin warrlich ganz ein irres Vamni.

- Mögt gern das gute so allzusamm,
 Mögt gern das böse mir all vom Leib,
 Und Freyheit, auch wohl Zeitvertreib,
 Mögt auch dabei studiren tief,
 Dass mirs über Kopf und Ohren lief!
 O Herr, helfst, dass meiner Seel
 Am guten Wesen nimmer fehl.
- Meph. (krazt sich). Kein Logie habt ihr? wie ihr sagt.
- Student. Hab noch nicht 'mal darnach gefragt.
 Mein Wirthshaus nährt mich leidlich gut,
 Feines Mägdlein drinn aufwarten thut.
- Meph. Behüte Gott, das führt euch weit!
 Caffee und Billard! Weh dem Spiel!
 Die Mägdlein, ach, sie geilen viel!
 Vertripplistreichelt eure Zeit.
 Dagegen sehn wirs leidlich gern,
 Dass alle Studiosi nah und fern
 Uns wenigstens einmal die Wochen
 Kommen untern Absatz gekrochen.
 Will einer an unserm Speichel sich lezzern,
 Den thun wir zu unsrer Rechten sezzern.
- Student. Mir wird ganz greulich vorm Gesicht!
- Meph. Das schadt der guten Sache nicht.
 Dann fordersamst mit dem Logie
 Wüsst ich euch wohl nichts bessers hie,
 Als geht zu Frau Sprizbierlein morgen;
 Weis Studiosos zu versorgen,
 Hatz Haus von oben bis unten voll,
 Und versteht weidlich was sie soll.
 Zwar Noes Arche war saubrer gesacht,
 Doch ist's einmal so hergebracht.
 Ihr zahlt was andre vor euch zahlten,
 Die ihren Rahm aufs — Haus mahltten.
- Student. Wird mir fast so eng ums Herz herum
 Als zu Haus im Collegium.
- Meph. Euer Logie wär nun bestellt.
 Nun euren Tisch für leidlich Geld!

- Student. Mich dünkt, das gäb sich alle nach,
Wer erst von Geists Erweitung sprach!
- Meph. Mein Schatz! das wird euch wohl verziehn,
310 Kennt nicht den Geist der Akademien.
Der Mutter Tisch müßt ihr vergessen,
Nur Wasser, geschiedne Butter fressen.
Statt Hopfen Keim und jung Gemüse
Genießen mit Dank Brennesseln süß,
315 Sie thun einen Gänse stuhlgang treiben,
Aber eben drum nicht bass bekleben,
Hammel und Kalb führen ohne End,
Als wie unsers Herr Gotts Firmament.
Doch zahlend wird von euch ergänzt
Was Schwärmerian vor euch geschwänzt.
320 Müßt euren Beutel wohl versorgen,
Besonders keinem Freunde borgen,
Aber redlich zu allen Maalen
Wirth, Schneider und Professor zahlen.
- Student. Hochwürdger Herr, das findet sich.
325 Aber nun bitt ich, leitet mich!
Mir steht das Feld der Weisheit offen,
Wäre gern so grade zu geloffen,
Aber sieht drinn so bunt und kraus,
330 Auch seitwärts wüßt und trocken aus.
Fern thät sich's mir vor die Sinnen stellen,
Als wie ein Tempe voll frischer Quellen.
- Meph. Sagt mir erst, eh ihr weiter geht,
Was wählt ihr für eine Fakultät?
- Student. Soll zwar ein Mediziner werden,
335 Doch wünscht ich rings von aller Erden,
Von allem Himmel und all Natur,
So viel mein Geist vermögt zu fassen.
- Meph. Ihr seyd da auf der rechten Spur,
340 Doch müßt ihr euch nicht zerstreuen lassen.
Mein theurer Freund, ich rath euch drum,
Zuerst Collegium Logikum.
Da wird der Geist euch wohl dressirt,

In Spanische Stiefeln eingesehnürt,
 Daß er bedächtger so fort an
 Hinschleiche die Gedanken Bahn,
 Und nicht etwa die Kreuz und Queer
 Irrlichtelire den Weeg daher.

345

Dann lehret man euch manchen Tag,
 Daß was ihr sonst auf Einen Schlag
 Getrieben wie Essen und trinden frey,
 Eins! Zwey! Drey! dazu nöthig sey.

350

Zwar ist's mit der Gedanken Fabrick
 Wie mit einem Weber Meisterstück,
 Wo ein Tritt tausend Fäden regt,
 Die Schisslein rüber hinüber schießen,
 Die Fäden ungesehen fließen,
 Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt.

355

Der Philosoph der tritt herein
 Und beweist euch, es müßt so seyn.

360

Das erst wär so, das zweyte so

Und drum das dritt und vierte so.

Und wenn das erst und zweyt nicht wär,

Das dritt und viert wär nimmermehr.

Das preisen die Schüler aller Orten,

365

Sind aber keine Weber worden.

Wer will was lebigs erkennen und beschreiben,

Muß erst den Geist herausser treiben,

Dann hat er die Theil in seiner Hand,

Fehlt leider nur das geistlich Band.

370

Encheiresin naturae nennts die Chimie!

Bohrt sich selbst einen Esel und weiß nicht wie.

Student. Kann euch nicht eben ganz verstehen.

Meph. Das wird nächstens schon besser gehen.

Wenn ihr lernt alles reduzieren,

375

Und gehörig klassifiziren.

Student. Mir wird von allem dem so dumm,

Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.

Meph. Nachher vor allen andern Sachen

Müßt ihr euch an die Metaphisik machen,

380

Da seht, daß ihr tiefsinnig faßt,
 Was in des Menschen Hirn nicht paßt;
 Für was drein geht und nicht drein geht,
 Ein prächtig Wort zu Diensten steht.
 Doch vorerst dieses halbe Jahr
 Nehmt euch der besten Ordnung wahr.
 Fünf Stunden nehmt ihr ieden Tag,
 Seyd drinne mit dem Glockenschlag.
 Habt euch zu Hause wohl preparirt,
 Paragraphos wohl einstudirt,
 Damit ihr nachher besser seht,
 Daß er nichts sagt als was im Buche steht.
 Doch euch des Schreibens ia befließt,
 Als dictirt euch der heilig Geist!

385

390

Student. Verzeiht, ich halt euch auf mit vielen Fragen,
 Allein ich muß euch noch bemühn.
 Wollt ihr mir von der Medizin
 Nicht auch ein kräftig Wörtgen sagen!
 Drey Jahr ist eine kurze Zeit,
 Und Gott! das Feld ist gar zu weit.
 Wenn man ein' Fingerzeig nur hat
 Räßt sich schon ehe weiter fühlen.

400

Mrph. (vor sich). Bin des Professor Tons nun satt,
 Will wieder einmal den Teufel spielen.

(Vaut.)

Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen,
 Ihr durchstudirt die groß und kleine Welt,
 Um es am Ende gehn zu lassen,
 Wie's Gott gefällt.
 Vergebens daß ihr ringsum wissenschaftlich schweift,
 Ein ieder lernt nur was er lernen kann.
 Doch der den Augenblick ergreift,
 Das ist der rechte Mann.
 Ihr seyd noch ziemlich wohl gebaut,
 An Kühnheit wirds euch auch nicht fehlen,
 Und wenn ihr euch nur selbst vertraut,
 Vertrauen euch die andern Seelen.

405

410

415

Besonders lernt die Weiber führen,

Es ist ihr ewig Weh und Ach

So tausendfach

Aus Einem Punkte zu furiren.

420

Und wenn ihr halbweeg ehrbaar thut,

Dann habt ihr sie all unterm Hut.

Ein Titel muß sie erst vertraulich machen,

Dass eure Kunst viel Künste übersteigt,

Zum Willkomm tappt ihr dann nach allen Siebensachen,

425

Um die ein andrer viele Jahre streicht.

Versteht das Pülslein wohl zu drücken,

Und fasset sie mit feurig schlaunen Blicken

Wohl um die schlanke Hüfte frey,

Zu sehn, wie fest geschnürt sie sey.

430

Student. Das sieht schon besser aus als die Philosophie.

Meph. Grau, theurer Freund, ist alle Theorie

Und grün des Lebens goldner Baum.

Student. Ich schwör euch zu, mir ist's als wie ein Traum.

Dürst ich euch wohl ein andermal beschweeren,

435

Von eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

Meph. Was ich vermag, soll gern geschehn.

Student. Ich kann ohnmöglich wieder gehn,

Ich muß euch noch mein Stammbuch überreichen,

Gönn eure Gunst mir dieses Zeichen.

440

Meph. Sehr wohl. (Er schreibt und giebt's.)

Student (liest). Eritis sicut Deus scientes bonum et malum.

(Machts ehrbietig zu und empfiehlt sich.)

Meph. Folg nur dem alten Spruch von meiner Ruhme

der Schlange,

Dir wird gewiß einmal bey deiner Gottähnlichkeit bange.

Auerbachs Keller in Leipzig.

Sehe lustiger Gesellen.

Frosch. Will keiner sauffen, keiner lachen?

445

Ich werd euch lehren Gesichter machen!

Ihr seyd ia heut wie nasses Stroh
Und brennt sonst immer lichterloh.

Brander. Das liegt an dir, du bringst ia nichts herbey,
Nicht eine Dummheit, keine Sauerey.

450

Frosch (gießt ihm ein Glas Wein übern Kopf). Da hast du beydes!

Brander. Efel! Schwein!

Frosch. Muß man mit euch nicht beydes seyn?

Hiebel. Drey Teufel! ruht! und singt runda! und drein
geoffen, drein gekrischen. Holla he! Auf! He da! 1

Alten. Baumwolle her! der sprengt uns die Ohren.

Hiebel. Kann ich davor, daß das verflucht niedrige Ge-
wölbe so wiederschallt? Sing! 5

Frosch. A! Tara! Tara! lara! di! — Gestimmt ist!
Und was nun?

Das liebe heilige römische Reich

Wie hält's nur noch zusammen?

Brander. Psuy, ein garstig Lied! Ein politisch Lied 10
ein leidig Lied. Dankt Gott, daß euch das heilige römische
Reich nichts angeht. Wir wollen einen Papst wählen.

Frosch. Schwing dich auf, Frau Nachtigall,
Grüß mein Liebgen zehntausendmal!

Hiebel. Wetter und Todt! Grüß mein Liebgen! — 15
Eine Hammelmauspastete mit gestopften durren Eichen-
blättern vom Bloßberg, durch einen geschundnen Haasen
mit dem Hahnenkopf überschickt, und keinen Gruß von der
Nachtigall. Hat sie mich nicht — Meinen Stuzbart und
alle Appartinenzien hinter die Thür geworfen wie einen 20
stumpfen Besen, und das um — Drey Teufel! Keinen Gruß,
sag ich, als die Fenster eingeschmissen!

Frosch (den Krug auf den Tisch stossend). Ruh ietzt! — Ein
neu Lied, Cammeraden, ein alt Lied, wenn ihr wollt! —
Aufgemerckt und den Rundreim mit gesungen. Frisch und 25
hoch auf! —

Es war ein Ratt im Keller Nest,
Lebt nur von Fett und Butter,
Hätt sich ein Ränzlein angemäst
Als wie der Doctor Luther.

30

Die Köchin hätt ihr Gift gestellt,
Da warb's so eng ihr in der Welt,
Als hett sie Vieb im Reibe!

Chorus (lachzend). Als hett sie Vieb im Reibe.

Frosch. Sie fuhr herum, sie fuhr heraus
Und soff aus allen Pfützen,
Zernagt, zerkratzt das ganze Haus,
Wollt nichts ihr Wüten nützen.
Sie thät so manchen Angstesprung,
Bald hätt das arme Tier genung,
Als hett es Vieb im Reibe.

Chorus. Als hett es Vieb im Reibe.

Frosch. Sie kam vor Angst am hellen Tag
Der Küche zu gelaufen,
Ziel an den Herd und zuckt und lag
Und thät erbärmlich schnauffen.
Da lachte die Vergiftrinn noch:
Ha! sie pfeift auf dem letzten Hock,
Als hett sie Vieb im Reibe.

Chorus. Als hett sie Vieb im Reibe.

Siebel. Und eine hinlängliche Portion Rattenpulver
der Köchin in die Suppe! Ich bin nit mitleidig, aber so
eine Ratte könnte einen Stein erbarmen.

Brander. Selbst Ratte! Ich mögte den Schmeerbauch
so am Herde sein Seelgen ausblasen sehn!

Faust. Mephistopheles.

Meph. Nun schau, wie sie's hier treiben! Wenn dir's
gefällt, dergleichen Sozietät schaff ich dir Nacht nächtl'ich.

Faust. Guten Abend ihr Herren.

Alle. Großen Dank!

Siebel. Wer ist der Storchher da?

Brander. Still! das ist was vornehmeres infognito, sie
haben so was unzufriednes böses im Gesicht.

Siebel. Pah! Commödianten, wenns hoch kommt.

Meph. (leise). Merck's! den Teufel vermuthen die Kerls
nie, so nah er ihnen immer ist.

Frosch. Ich will 'en die Würme schon aus der Nase

ziehen, wo sie herkommen! — Ist der Weeg von Rippach herüber so schlimm, dass ihr so tief in die Nacht habt reisen müssen?

Faust. Wir kommen den Weeg nit.

Frosch. Ich meinte etwa, ihr hättet bey dem berühmten Hans drüben zu Mittag gespeisst. 5

Faust. Ich kenn ihn nicht.

(Die andern lachen.)

Frosch. O, er ist von altem Geschlecht. Hat eine weitläufige Familie.

Meph. Ihr seyd wohl seiner Bettern einer? 10

Brander (leise zu Frosch). Stecks ein! der versteht den Rummel.

Frosch. Bey Wurzen ist's fatal, da muss man so lang auf die Zähre manchmal warten.

Faust. So? 15

Hiebel (leise). Sie kommen aus dem Reiche, man sieht's 'en an. Lasset sie nur erst fidel werden. — Seyd ihr Freunde von einem herzhaften Schluck? Herbey mit euch!

Meph. Immer zu. (Sie stoßen an und trinken.)

Frosch. Nun Herrn, ein Viedgen! Für einen Krug ein Viedgen, das ist billig. 20

Faust. Ich habe keine Stimme.

Meph. Ich sing eins für mich, zwey für meinen Cammeraden, hundert wenn ihr wollt; wir kommen aus Spanien, wo Nachts so viel Lieder gesungen werden, als Sterne am Himmel stehn. 25

Brander. Das verbät ich mir, ich hasse das Geklimpere, ausser wenn ich einen Rausch habe, und schlafe dass die Welt untergehen dürfte. — Für kleine Mädgen ist's so was, die nit schlafen können, und am Fenster stehen, Monden Rüh- lung einzusuckeln. 30

Meph. Es war einmal ein König,
Der hett einen grossen Floh!

Hiebel. Stille! Horch! Schöne Narität! schöne Lieb- haberey! 35

Frosch. Noch ein mahl!

Meph. Es war einmal ein König,
 Der hett einen großen Floh,
 Den liebt er gar nit wenig
 Als wie sein eignen Sohn.
 Da rief er seinen Schneider,
 Der Schneider kam heran:
 Da mess dem Junker Kleider
 Und mess ihm Hosen an!

5

Siebel. Wohl gemessen! Wohl! (Sie schlagen in ein Geläch-
 ter aus.) Daff sie nur keine Falten werfen!

10

Meph. In Sammet und in Seide
 War er nun angethan,
 Hätte Bänder auf dem Kleide,
 Hätt auch ein Kreuz daran.
 Und war sogleich Minister
 Und hätt einen großen Stern,
 Da wurden sein Geschwister
 Bey Hof auch große Herrn.

15

Und Herrn und Fraun am Hofe
 Die waren sehr geplagt,
 Die Königin und die Zofe
 Gestochen und genagt,
 Und durften sie nicht knicken,
 Und weg sie iagen nicht.
 Wir knicken und ersticken
 Doch gleich, wenn einer sticht.

20

25

Chorus (lachzend). Wir knicken und ersticken
 Doch gleich, wenn einer sticht.

Alle (durcheinander). Bravo! Bravo! Schön und treff-
 lich! Noch eins! Noch ein paar Krüge! Noch ein paar
 Vieder!

30

Faust. Meine Herren! Der Wein geht an! Geht an,
 wie in Leipzig die Weine alle angehn müssen. Doch dünkt
 mich, ihr würdet erlauben, daff man euch aus einem andern
 Tasse zapfte.

35

Siebel. Habt ihr einen eignen Keller? Handelt ihr mit

Weinen? Seid ihr vielleicht von denen Schelmen aus 'm Reich? —

Alten. Wart ein bissgen. (Er steht auf.) Ich hab so eine Probe, ob ich weiter trinden darf. (Er macht die Augen zu und steht eine Weile.) Nun! nun! das Köpfgen schwandt schon! 5

Hiebel. Pah! eine Flasche! Ich wills vor Gott verantworten und vor deiner Frauen. Euren Wein!

Faust. Schafft mir einen Bohrer.

Frosch. Der Wirth hat so ein Körbel mit Werkzeug in der Ecke stehn. 10

Faust (nimmt den Bohrer). Gut! Was verlangt ihr für Wein?

Frosch. He?

Faust. Was für ein Gläsgen mögtet ihr trinden? Ich schaffs euch! 15

Frosch. He! He! So ein Glas Rheinwein, ächten Nierensteiner.

Faust. Gut! (Er bohrt in den Tisch an Froschens Seite.) Nun schafft Wachs! 20

Alten. Da ein Kerzen stümpfgen.

Faust. So! (Er stopft das Loch.) Halt tezzo! — und ihr?

Hiebel. Muskatn Wein! Spanischen Wein, sonst keinen Tropfen. Ich will nur sehn, wo das hinaus läuft. 25

Faust (bohrt und verstopft). Was beliebt euch?

Alten. Rothn Wein! Einen Französchkn! — Die Franzosen kann ich nicht leiden, so grosn Respekt ich vor ihren Wein hab. 30

Faust (wie oben). Nun, was schafft ihr?

Brander. Hält er uns für'n Narren?

Faust. Schnell, Herr, nennt einen Wein! 35

Brander. Todtayer denn! — Soll er doch nicht aus dem Tische laufen?

Faust. Stille, iunger Herr! — Nun aufgeschaut! Die Gläser untergehalten. Jeder ziehe den Wachspspropfen heraus! Dass aber kein Tropfen an die Erde fällt, sonst giebt's ein Unglück! 35

Alten. Mir wirds unheimlich. Der hat den Teufel.

Faust. Ausgezogen!

(Sie ziehn die Pfropfen, jedem läuft der verlangte Wein in's Glas.)

Faust. Zugestopft! Und nun versucht!

Siebel. Wohl! trefflich wohl!

Alle. Wohl! Majestatisch wohl! — Willkommenr Gast!

(Sie trinken wiederholt.)

Meph. Sie sind nun eingeschliff.

5

Faust. Gehn wir!

Meph. Noch ein Moment.

Alle (singen). Uns ist gar kannibaliſch wohl

Als wie fünfhundert Säuen!

(Sie trinken wiederholt, Siebel läßt den Pfropf fallen, es fließt auf die Steine und wird zur Flamme, die an Siebeln hinauf lodert.)

Siebel. Hölle und Teufel!

10

Brander. Zauberer! Zauberer!

Faust. Sagt ichs euch nicht. (Er verstopft die Öffnung und spricht einige Worte, die Flamme flieht.)

Siebel. Herr und Satan! — Meynt er, er dürft in ehrliche Gesellschaft sich machen und sein Hölliches Fokus-pokus treiben.

15

Faust. Stille, Maſtſchwein!

Siebel. Mir Schwein! Du Beſenſtiel! Brüder! Schlagt ihn zuſammen! Stoßt ihn nieder! (Sie ziehn die Meſſer.) Ein Zauberer iſt Vogelfrey! Nach den Reichsgeſezzen Vogelfrey.

(Sie wollen über Fauſten her, er windt, ſie ſtehen in frohem Erſtaunen auf einmal und ſehn einander an.)

Siebel. Was ſeh ich! Weinberge!

20

Brander. Trauben um dieſe Jahrs zeit!

Alten. Wie reif! Wie ſchön!

Froſch. Halt, das iſt die ſchönſte!

(Sie greifen zu, kriegten einander bey den Naſen, und heben die Meſſer.)

Faust. Halt! — Geht und ſchlaft euern Rauſch aus!

(Faust und Mephiſtopheles ab. Es gehen ihnen die Augen auf, ſie fahren mit Geſchrey aus einander.)

Siebel. Meine Naſe! War das deine Naſe? Waren das die Trauben? Wo iſt er?

25

Brander. Fort! Es war der Teufel ſelbſt.

Froſch. Ich hab ihn auf einem Faſſe hinaus reiten ſehn.

Alten. Hast du! Da ist gewiß auf dem Markt nit
sicher — Wie kommen wir nach Hause?

Grander. Siebel, geh zu erst!

Siebel. Kein Narr!

Frosch. Kommt, wir wecken die Häsher unterm Rath- 5
haus, für ein Trindgeld thun die wohl ihre Schuldigkeit.
Fort!

Siebel. Sollte wohl der Wein noch laufen? (Er visitirt
die Pfropfen.)

Alten. Bildt dirs nicht ein! Trocken wie Holz!

Frosch. Fort, ihr Bursche! Fort! 10

(Alle ab.)

Vand Strafe.

Ein Kreuz am Wege, rechts auf dem Hügel ein altes Schloss, in der
Ferne ein Bauerhüttgen.

Faust. Was giebt's, Mephisto, hast du Gil?

Was schlägst vorm Kreuz die Augen nieder?

Meph. Ich weiß es wohl, es ist ein Vorurteil, 455
Allein genug, mir ist's einmal zu wider.

Strafe.

Faust, Margarethe vorübergehend.

Faust. Mein schönes Fräulein, darf ichs wagen
Mein Arm und Geleit ihr anzutragen?

Marg. Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ohngeleit nach Hause gehn. 460

(Sie macht sich los und ab.)

Faust. Das ist ein herrlich schönes Kind!
Die hat was in mir angezündt.
Sie ist so sitt und tugendreich
Und etwas schnippisch doch zugleich.
Der Lippen Roth, der Wange Licht,
Die Tage der Welt vergeß ich's nicht! 465

Wie sie die Augen niederschlägt,
Hat tief sich in mein Herz geprägt;
Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar. 470

Mephistopheles tritt auf.

Faust. Hör, du mußt mir die Dirne schaffen!

Meph. Nun welche?

Faust. Sie ging iust vorbei.

Meph. Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,
Der sprach sie aller Sünden frey.
Ich schlich mich hart am Stul herbey. 475
Es ist ein gar unschuldig Ding,
Das eben für nichts zur Beichte ging.
Über die hab ich keine Gewalt.

Faust. Ist über vierzehn Jahr doch alt.

Meph. Sprichst, ey, wie der Hans Rüderlich 480
Der begehrt iede liebe Blum für sich
Und dündelt ihm, es wär kein Ehr
Und Gunst, die nicht zu pflücken wär.
Gehet aber doch nicht immer an.

Faust. Mein Herr Magister Kobesan, 485
Lass er mich mit dem Gesez in Frieden!
Und das sag ich ihm kurz und gut,
Wenn nicht das süße iunge Blut
Heut Nacht in meinen Armen ruht,
So sind wir um Mitternacht geschieden. 490

Meph. Bedenckt was gehn und stehen mag!
Gehet mir zum wenigst vierzehn Tag
Nur die Gelegenheit zu spüren.

Faust. Hätt' ich nur sieben Tage Ruh,
Braucht keinen Teufel nicht dazu 495
So ein Geschöpfgen zu verführen.

Meph. Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos.
Drum bitt ich, laßt's euch nicht verdrießen.
Was hilft so grade zu genießen?
Die Freud ist lange nicht so groß, 500
Als wenn ihr erst herauf herum

- Durch allerley Brimborium
Das Püppgen geknät und zugericht,
Wie's lehret manche Welsch Geschicht.
- Faust. Hab Appetit auch ohne das. 505
- Meph. Jetzt ohne Schimpf und ohne Spas!
Ich sag euch, mit dem schönen Kind
Geht ein vor allmal nicht geschwind.
Mit Sturm ist da nichts einzunehmen,
Wir müssen uns zur List bequemen. 510
- Faust. Schaff mir etwas vom Engelschaz,
Führ mich an ihren Ruheplaz,
Schaff mir ein Halstuch von ihrer Brust,
Ein Strumpfband meiner Liebes Lust!
- Meph. Damit ihr seht, daß ich eurer Pein 515
Will förderlich und dienstlich seyn,
Wollen wir keinen Augenblick verlihren,
Will euch noch heut in ihr Zimmer führen.
- Faust. Und soll sie sehn? Sie haben?
- Meph. Nein.
Sie wird bey einer Nachbrunn seyn. 520
Indessen könnt ihr ganz allein
An aller Hoffnung künftger Freuden
In ihrem Dunst kreis satt euch weiden.
- Faust. Können wir hin?
- Meph. Es ist noch zu früh.
- Faust. Sorg du mir für ein Geschenk für sie. (Ab.) 525
- Meph. Er thut, als wär er ein Fürsten Sohn.
Hätt Luzifer so ein Duzzend Prinzen,
Die sollten ihm schon was vermünzen;
Am Ende kriegt' er eine Comission. (Ab.)

Abend.

Ein kleines reinliches Zimmer.

Margrethe (ihre Böpfe flechtend und aufbindend).

Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßst,
Wer heut der Herr gewesen ist. 530

Er sah gewiß recht wacker aus
Und ist aus einem edlen Haus,
Das konnt ich ihm an der Stirne lesen.
Er wär auch sonst nicht so feß gewesen. (Ab.)

535

Mephistopheles. Faust.

Meph. Herein, ganz leise nur herein!

Faust (nach einigem Stillschweigen). Ich bitte dich, laß mich allein!

Meph. (herum spürend). Nicht iedes Mädgen hält so rein. (Ab.)

Faust (rings auf schauend).

Willkommen, süßer Dämmerchein,
Der du dies Heiligthum durchwebst!
Ergreif mein Herz, du süße Liebespein,
Die du vom Tau der Hoffnung schmachtend lebst!
Wie athmet rings Gefühl der Stille,
Der Ordnung, der Zufriedenheit!
In dieser Armuth welche Fülle!
In diesem Kerker welche Seeligkeit!

540

545

(Er wirft sich auf den ledernen Sessel am Bett.)

O nimm mich auf, der du die Vorwelt schon
In Freud und Schmerz in offenen Arm empfangen!
Wie oft, ach, hat an diesem Väter Trohn
Schon eine Schaar von Kindern rings gehangen!
Vielleicht hat dankbar für den heiligen Christ
Mein Liebgen hier mit vollen Kinderwangen
Dem Ahnherrn fromm die welke Hand geküßt.
Ich fühl, o Mädgen, deinen Geist
Der Füll und Ordnung um mich säuseln,
Der Mütterlich dich täglich unterweist!
Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heißt,
Sogar den Sand zu deinen Füßen kräuseln.
O liebe Hand, so Göttergleich!
Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.
Und hier!

550

555

560

(Er hebt einen Bett vorhang auf.)

Was faßt mich für ein Wonnegraus!

Hier mögt ich volle Stunden säumen.

Natur! Hier bildetest in leichten Träumen

Den eingebohrnen Engel aus.
 Hier lag das Kind, mit warmem Leben
 Den zarten Busen angefüllt,
 Und hier mit heilig reinem Weben
 Entwürfte sich das Götterbild.

565

Und du! Was hat dich hergeführt?
 Wie innig fühl' ich mich gerührt!
 Was willst du hie? Was wird das Herz dir schwer?
 Armseelger Faust, ich kenne dich nicht mehr!

570

Umgiebt mich hier ein Zauberduft?
 Mich drangs so grade zu genießen,
 Und fühle mich in Liebestraum zerfließen!
 Sind wir ein Spiel von iedem Druck der Luft?

575

Und träte sie den Augenblick herein,
 Wie würdest du für deinen Frevel büßen!
 Der grose Hans, ach wie so klein,
 Väg weggeschmolzen ihr zu Füßen.

580

Meph. Geschwind! ich seh sie dort unten kommen.

Faust. Komm komm! ich kehre nimmermehr!

Meph. Hier ist ein Kästgen leidlich schwer,
 Ich hab's wo anderswo genommen.
 Stellt's hier nur immer in den Schrein,
 Ich schwör euch, ihr vergehn die Sinnen.
 Ich sag euch, es sind Sachen drein
 Um eine Fürstin zu gewinnen.
 Zwar Kind ist Kind und Spiel ist Spiel.

585

Faust. Ich weiß nicht, soll ich?

Meph. Fragt ihr viel!

590

Meynt ihr vielleicht den Schatz zu wahren?
 Dann rath ich eurer Lüsternheit
 Die liebe schöne Tageszeit
 Und mir die weitre Müß zu spaaren.
 Ich hoff nicht, daß ihr geizig seyd.
 Ich kratz den Kopf, reiß an den Händen —

595

(Er stellt das Kästgen in Schrein und brükt das Schloß wieder zu.)

Nur fort geschwind —

Um euch das süsse iunge Kind
 Nach eurem Herzens Will zu wenden.
 Und ihr seht drein,
 Als solltet ihr in Hörsaal 'nein,
 Als stünden grau leibhaftig vor euch da
 Phisik und Metaphisika.
 Nur fort! — (Ab.)

600

Margarethe (mit einer Lampe).
 Es ist so schwül und dumpfig hie,
 (Sie macht das Fenster auf.)

605

Und macht doch eben so warm nicht draus.
 Es wird mir so! Ich weiß nicht wie.
 Ich wollt, die Mutter käm nach Haus.
 Mir läuft ein Schauer am ganzen Leib,
 Bin doch ein törig furchtsam Weib.
 (Sie fängt an zu singen, indem sie sich auszieht.)

610

Es war ein König in Tule,
 Einen goldnen Becher er hett
 Empfangen von seiner Bule
 Auf ihrem Todtesbett.

Der Becher war ihm lieber,
 Trand draus bey jedem Schmaus.
 Die Augen gingen ihm über,
 So oft er trand daraus.

615

Und als es kam zu sterben,
 Zählt' er seine Städt und Reich,
 Gönnt alles seinen Erben,
 Den Becher nicht zugleich.

620

Er saß beym Königs Mahle,
 Die Ritter um ihn her,
 Auf hohem Väter Saale
 Dort auf dem Schloß am Meer.

625

Dort stand der alte Becher,
 Trand lezte Lebens glut

Und warf den heiligen Becher
Hinunter in die Flut.

630

Er sah ihn stürzen, trinken,
Und sinken tief ins Meer.
Die Augen tähten ihm sinken,
Trand' nie einen Tropfen mehr.

(Sie eröffnet den Schrein ihre Sachen einzuräumen, und erblickt das
Schmuckkästgen.)

Wie kommt das schöne Kästgen hier herein?

635

Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.

Was Guckguck mag dadrinne seyn?

Vielleicht brachts iemand als ein Pfand

Und meine Mutter lieb darauf?

Da hängt ein Schlüsselgen am Band,

640

Ich denke wohl, ich mach es auf!

Was ist das? Gott im Himmel, schau!

So was hab ich mein Tage nicht gesehn!

Ein Schmuck! Drinn könnt eine Edelfrau

Am höchsten Feiertag gehn.

645

Wie sollte mir die Kette stehn?

Wem mag die Herrlichkeit gehören?

(Sie puht sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)

Wenn nur die Ohrring meine wären!

Man sieht doch gleich ganz anders drein.

Was hilft euch Schönheit, iunges Blut?

650

Das ist wohl alles schön und gut,

Alein man läßt auch alles seyn.

Man lobt euch halb mit Erbarmen.

Nach Golde drängt,

Am Golde hängt

655

Doch alles! Ach wir Armen!

Allee.

Faust in Gedanken auf und abgehend, zu ihm Mephistopheles.

Meph. Bey aller verschmähten Lieb! Beym höllischen Element!

Ich wollt, ich wüßte was ärgers, daß ichs fluchen könnt.
Faust. Was hast? was peßt dich dann so sehr?

So kein Gesicht sah ich in meinem Leben.

660

Meph. Ich mögt mich gleich dem Teufel übergeben,
Wenn ich nur selbst kein Teufel wär.

Faust. Hat sich dir was im Kopf verschoben?

Es kleidet dich gut das Rasen und das Toben.

Meph. Denkt nur, den Schmuck, den ich Margreten schafft,
Den hat ein Pfaff hinweggerafft.

665

Hätt einer auch Engelsblut im Leibe,

Er würde da zum Heerings Weibe!

Die Mutter friegt das Ding zu schauen,

Es fängt ihr heimlich an zu grauen.

670

Die Frau hat gar einen feinen Geruch,

Schnüffelt immer im Gebet buch

Und riechts einem ieden Meubel an,

Ist das Ding heilig oder profan.

Und an dem Schmuck da spürt sie's klar,

675

Daß dabey nit viel Seegen war.

Mein Kind, rief sie, ungerechtes Gut

Befängt die Seel, zehrt auf das Blut.

Wollens der Mutter Gottes weihn,

Wird uns mit Himmels Mann' erfreun.

680

Margretlein zog ein schiefes Maul,

Ist halt, dacht sie, ein geschenkter Gaul,

Und warrlich gottlos ist nicht der,

Der ihn so fein gebracht hier her.

Die Mutter lies einen Pfaffen kommen;

685

Der hatte kaum den Spas vernommen,

Ries sich den Anblick wohl behagen,

Er sprach: ach kistlich so gesinnt!

Wer überwindet, der gewint.

Die Kirche hat einen guten Magen.

690

- Hat ganze Länder aufgefressen
Und doch noch nie sich überessen.
Die Kirch allein, meine Lieben Frauen,
Kann ungerechtes Gut verdauen.
- Faust. Das ist ein allgemeiner Brauch, 695
Ein Jud und König kann es auch.
- Meph. Strich drauf ein Spange, Kett und Ring,
Als wären eben Pfifferling,
Danck nicht weniger und nicht mehr,
Als wenns ein Korb voll Nüsse wär, 700
Versprach ihnen allen himmlischen Lohn,
Sie waren sehr erbaut davon.
- Faust. Und Bretgen?
- Meph. Sitzt nun unruhvoll,
Weis weder was sie will noch soll,
Denckt ans Geschmeide Tag und Nacht, 705
Noch mehr an den, ders ihr gebracht.
- Faust. Des Liebghens Kummer thut mir leid,
Schaff du ihr gleich ein nen Geschmeid!
Am ersten war ia so nicht viel.
- Meph. O ia, dem Herrn ist alles Kinderspiel. 710
- Faust. Und mach, und richts nach meinem Sinn,
Häng dich an ihre Nachbarinn!
Sey, Teufel, doch nur nicht wie Brey
Und schaff einen neuen Schmuck herbey!
- Meph. Ja, gnädger Herr, von Herzen gerne. (Faust ab.) 715
So ein verliebter Tohr verpufft
Euch Sonne, Mond und alle Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebghen in die Luft. (Ab.)

Nachbarinn Haus.

Marthe.

Gott verzeihß meinem lieben Mann,
Er hat an mir nicht wohl gethan.
Geht da stracks in die Welt hinein

Und läßt mich auf dem Stroh allein.
Thät' ihn doch wahrlich nicht betrüben,
Thät' ihn weis Gott recht herzlich lieben. (Sie weint.)
Vielleicht ist er gar todt! — O Pein!

725

— — — — —
Hätt ich nur einen Todtenschein!

Marg. (kommt). Frau Marthe!

Marthe. Gretgen, was solls?

Marg. Fast sinken mir die Knie nieder!

730

Da find ich so ein Kästgen wieder
In meinem Schrein, von Ebenholz,
Und Sachen herrlich ganz und gar,
Weit reicher als das erste war.

Marthe. Das muß sie nit der Mutter sagen,
Thäts wieder gleich zur Beichte tragen.

735

Marg. Ach seh sie nur! ach schau sie nur!

Marthe (puzt sie auf). O du glückselige Creatur!

Marg. Darf mich ach leider auf der Gassen,
Nicht in der Kirch mit sehen lassen.

740

Marthe. Komm du nur oft zu mir herüber,
Und leg den Schmuck hier heimlich an;
Spazier ein Stündgen lang dem Spiegelglas vorüber,
Wir haben unsre Freude dran.
Und dann giebt's einen Anlaß, giebt's ein Fest,
Wo man's so nach und nach den Leuten sehen läßt.
Ein Rittgen erst, die Perle dann in's Ohr,
Die Mutter sieht's wohl nicht, man macht ihr auch was vor.

745

(Es klopft.)

Marg. Ach Gott! mag das mein' Mutter seyn?

Marthe (durchs Vorhängel guckend). Es ist ein fremder Herr —
Herein!

750

Meph. (tritt auf). Bin so frey grad herein zu treten,
Muß bey den Fraun Verzeihn erbeten.

(Tritt ehrbietig vor Margreten zurück.)

Wollt nach Frau Marthe Schwerdlein fragen!

Marthe. Ich bin's, was hat der Herr zu sagen?

- Meph. (leise zu ihr). Ich kenn sie jetzt, mir ist das genug,
 Sie hat da gar vornehmen Besuch.
 Verzeiht die Freyheit, die ich genommen,
 Will nach Mittage wiederkommen. 755
- Marthe (laut). Denck, Kind, um alles in der Welt!
 Der Herr dich für ein Fräulein hält. 760
- Marg. Ich bin ein armes iunges Blut,
 Ach Gott, der Herr ist gar zu gut.
 Der Schmuck und Schmeid, Herr, ist nicht mein.
- Meph. Ach, es ist nicht der Schmuck allein.
 Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf. 765
 Wie freut michs, daß ich bleiben darf.
- Marthe. Was bringt er dann? neugierde sehr.
- Meph. Ach wollt, hätt eine frohre Mähr!
 Ich hoff, sie läßt michs drum nicht büßen!
 Ihr Mann ist todt und läßt sie grüßen. 770
- Marthe. Ist todt! das treue Herz! O weh!
 Mein Mann ist todt, ach ich vergeh!
- Marg. Ach liebe Frau, verzweifelt nicht!
- Meph. So hört die traurige Geschichte.
- Marg. Ich mögte drum mein Tag nicht lieben,
 Würd mich Verlust zu Todt betrüben. 775
- Meph. Freud muß Leid, Leid muß Freude haben.
- Marthe. Erzählt mir seines Lebens Schluff.
- Meph. Er liegt in Padua begraben
 Beym heiligen Antonius,
 An einer wohlgeweiheten Stäte
 Zum ewig kühlen Ruhe bette. 780
- Marthe. Habt ihr sonst nichts an mich zu bringen?
- Meph. Ja, eine Bitte groß und schwer:
 Laß sie doch ia für ihn dreyhundert Messen singen!
 Im übrigen sind meine Taschen leer. 785
- Marthe. Was? nicht ein Schaustück? kein Geschmeid?
 Was ieder Handwerkspursch im Grund des Sackels spaart,
 Zum Angedenken aufbewahrt
 Und lieber hungert, lieber bettelt! 790
- Meph. Madam, es thut mir herzlich leid,

Allein er hat sein Geld wahrhaftig nicht verzettelt.

Und er bereute seine Fehler sehr,

Ach und bejammerte sein Unglück noch vielmehr.

Marg. Ach daß die Menschen so unglücklich sind!

795

Gewiß ich will für ihn manch Requiem noch beten.

Meph. Ihr wäret werth gleich in die Eh zu treten,

Ihr seyd ein liebenswürdig Kind.

Marg. Ach nein, das geht jetzt noch nicht an.

Meph. Ist's nicht ein Mann, seys derweil ein Galan.

800

Ist eine der größten Himmelsgaben

So ein lieb Ding im Arm zu haben.

Marg. Das ist des Landes nicht der Brauch.

Meph. Brauch oder nicht! es giebt sich auch.

Marthe. Erzählt mir doch!

Meph. Ich stand an seinem Sterbebette.

805

Es war 'was besser als von Mist,

Von halb gesaultem Stroh; allein er starb als Christ

Und fand, daß er weit mehr noch auf der Beche hätte.

Wie, rief er, muß ich mich von Grund aus hassen,

So mein Gewerbe, mein Weib so zu verlassen!

810

Ach die Erinnerung tödtet mich.

Vergäb sie mir nur noch in diesem Leben!

Marthe (weinend). Der gute Mann! ich hab ihm längst ver-
geben.

Meph. Allein, weiß Gott, sie war mehr schuld als ich.

Marthe. Das lügt er! Was? am Rand des Todts zu lügen!

815

Meph. Er fabelte gewiß in letzten Zügen,

Wenn ich nur halb ein Kenner bin.

Ich hatte, sprach er, nicht zum Zeitvertreib zu gaffen,

Erst Kinder, und dann Brodt für sie zu schaffen,

Und Brodt im aller weitsten Sinn.

820

Ich konnte nicht einmal mein Theil in Frieden essen.

Marthe. Hat er so aller Treu, so aller Lieb vergessen,

Der Pläxerey bey Tag und Nacht?

Meph. Nicht doch, er hat recht herzlich dran gedacht.

Er sprach: als ich nun weg von Malta ging,

825

Da betet ich für Frau und Kinder brünstig.

Uns war denn auch der Himmel günstig,
 Dass unser Schiff ein Türdtsch Fahrzeug fing,
 Das einen Schatz des großen Sultans führte.
 Da ward der Tapferkeit ihr Lohn,
 Und ich empfing dann auch, wie sichs gebührte,
 Mein wohlgemessen Theil davon.

830

Marthe. Ey wie? Ey wo? hat er's vielleicht vergraben?

Meph. Wer weiß, wo nun es die vier Winde haben?

Ein schönes Fräulein nahm sich seiner an,
 Als er in Napel fremd umher spazierte.
 Sie hat an ihm viel Liebs und Treu gethan,
 Dass er's bis an sein seelig Ende spürte.

835

Marthe. Der Schelm! Der Dieb an seinen Kindern!

Auch alles Elend, alle Noth
 Konnt nicht sein schändlich Leben hindern.

840

Meph. Ja seht! dafür ist er nun todt.

Wär ich nur ietzt an eurem Platze,
 Betrauert ihn ein züchtig Jahr,
 Bisirt dann unterweil nach einem neuen Schatze.

845

Marthe. Ach Gott! Wie doch mein erster war,
 Find' ich nicht leicht auf dieser Welt den andern.
 Es konnte kaum ein herzger Närrgen seyn.
 Ihm fehlte nichts als allzugern zu wandern,
 Und fremde Weiber und der Wein,
 Und das verfluchte Würfel Spiel.

850

Meph. Nun, nun, das konnte gehn und stehen,
 Wenn er euch ohngefähr so viel
 Von seiner Seite nach gesehen.
 Ich schwör euch zu, um das Geding
 Wechselt ich selbst mit euch den Ring.

855

Marthe. O es beliebt dem Herrn zu scherzen.

Meph. (vor sich). Nun mach ich mich bey Zeiten fort,
 Die hielte wohl den Teufel selbst bey'm Wort.

(Zu Gretgen.)

Wie steht es denn mit ihrem Herzen?

860

Marg. Was meint der Herr damit?

Meph. (vor sich). Du guts unschuldigs Kind!
(Baut.) Lebt wohl, ihr Frau!

Marthe. O sagt mir doch geschwind!

Ich mögte gern ein Zeugniß haben,
Wo, wie und wenn mein Schatz gestorben und begraben.
Ich bin von ie der Ordnung Freund gewesen,
Mögt ihn auch todt im Wochenblättgen lesen. 865

Meph. Ja, gute Frau, durch zweyer Zeugen Mund
Wird alleweegs die Wahrheit kund.
Habe noch gar einen feinen Gefellen,
Den will ich euch vor den Richter stellen. 870
Ich bring ihn her.

Marthe. O thut das ia.

Meph. Und hier die Jungfer ist auch da?

Ein braver Knab, ist viel gereist,
Fräuleins alle Höflichkeit erweist.

Marg. Müßt vor solch Herren schamroth werden. 875

Meph. Vor keinem König der Erden.

Marthe. Da hinterm Haus, in meinem Garten,
Wollen wir der Herrn heut Abend warten.

(Alle ab.)

Faust. Mephistopheles.

Faust. Wie ist's? Will's fördern, will's bald gehn?

Meph. Ach Bravo! find ich euch im Feuer! 880

In kurzer Zeit ist Gretgen euer.

Heut Abend sollt ihr sie bey Nachbar Marthen sehn.

Das ist ein Weib wie auserlesen

Zum Kuppler und Zigeunerwesen.

Faust. Sie ist mir lieb.

Meph. Doch gehts nicht ganz umsonst, 885

Eine Günst ist werth der andern Günst.

Wir legen nur ein gültig Zeugniß nieder,

Dass ihres Eherrn ausgereckte Glieder

In Padua, an heilger Stätte ruhn.

Faust. Sehr klug! wir werden erst die Reise machen müssen. 890

Meph. Sancta Simplicitas! Darum ist's nicht zu thun.

Bezeugt nur, ohne viel zu wissen.

Faust. Wenn er nichts bessers hat, so ist der Plan zerrissen.

Meph. O heilger Mann, da wärt ihr's nun!

Es ist gewiß das erst in eurem Leben,

895

Dass ihr falsch Zeugniß abgelegt.

Habt ihr von Gott, der Welt, und was sich drinne regt,

Vom Menschen, und was ihm in Kopf und Herzen schlägt,

Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben?

Und habt davon in Geist und Brust

900

So viel als von Herrn Schwerdbleins Todt gewußt.

Faust. Du bist und bleibst ein Lügner, ein Sophiste.

Meph. Ja, wenn man's nicht ein bißgen tiefer wüßte.

Denn morgen wirst in allen Ehren

Das arme Gretgen nicht bethören?

905

Und alle Seelenlieb ihr schwören?

Faust. Und zwar von Herzen!

Meph. Gut und schön.

Dann wird von ewger Treu und Liebe,

Von einzig überallmächtigem Triebe —

Wird das auch so von Herzen gehn?

910

Faust. Läßt das, es wird. Wenn ich empfinde

Und dem Gefühl und dem Gewühl

Bergebens Nahmen such und keine Nahmen finde,

Und in der Welt mit allen Sinnen schweife

Und alle höchsten Worte greife,

915

Und diese Glut, von der ich brenne,

Unendlich, ewig, ewig nenne,

Ist das ein teuflisch Lügenspiel?

Meph. Ich hab doch recht!

Faust. Hör, merck dir dies,

Ich bitte dich, und schone meine Zunge!

920

Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge,

Der hält's gewiß.

Und komm, ich hab des Schwätzens Überdruß,

Denn du hast Recht, vorzüglich weil ich muß.

Garten.

Margrete an Faustens Arm. Marthe mit Mephistopheles auf und ab spazierend.

Marg. Ich fühl es wohl, daß mich der Herr nur schont,
Gerab sich läßt bis zum Beschämen. 925

Ein Reisender ist so gewohnt

Aus Gültigkeit vorlieb zu nehmen.

Ich weiß zu gut, daß solch erfahrenen Mann

Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann. 930

Faust. Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält
Als alle Weisheit dieser Welt. (Er küßt ihre Hand.)

Marg. Inkomodirt euch nicht! Wie könnt ihr sie nur küssen?
Sie ist so garstig, ist so rauh.

Was hab ich nicht schon alles schaffen müssen! 935

Die Mutter ist gar zu genau. (Gehn vorüber.)

Marthe. Und ihr, mein Herr, ihr reißt so immer fort?

Meph. Ach daß Gewerbe und Pflicht uns dazu treiben!
Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort,
Und darf doch nun einmal nicht bleiben. 940

Marthe. In raschen Jahren gehts wohl an
So um und um frey durch die Welt zu streifen.

Doch kommt die böse Zeit heran,

Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen,
Das hat noch keinem wohl gethan. 945

Meph. Mit Grausen seh ich das von weiten.

Marthe. Drum, werther Herr, berathet euch in Zeiten.

(Gehn vorüber.)

Marg. Ja, aus den Augen aus dem Sinn!

Die Höflichkeit ist euch geläufig.

Allein ihr habt der Freunde häufig, 950

Und weit verständger als ich bin.

Faust. O Beste! Glaube, daß was man verständig nennt,
Mehr Kurzsinn, Eigensinn und Eitelkeit ist.

Marg. Wie?

Faust. Ach daß die Einfalt, daß die Unschuld nie
Sich selbst und ihren heiligen Werth erkennt! 955

Dass Demuth, Niedrigkeit, die höchsten Gaben
Der Liebaustheilenden Natur —

Marg. Denkt ihr an mich ein Augenblicken nur,
Ich werde Zeit genug an euch zu denken haben.

Faust. Ihr seyd wohl viel allein? 960

Marg. Ja, unsre Wirthschafft ist nur klein,
Und doch will sie versehen seyn.

Wir haben keine Magd, muss kochen, fegen, stricken,
Und nehn, und lauffen früh und spat.

Und meine Mutter ist in allen Stücken 965

So accurat.

Nicht dass sie iust so sehr sich einzuschräncken hat,

Wir könnten uns weit eh als andre regen.

Mein Vater hinterlies ein hübsch Vermögen,

Ein Häusgen und ein Gärtgen vor der Stadt. 970

Doch hab ich jetzt so ziemlich stille Tage;

Mein Bruder ist Soldat,

Mein Schwestergen ist todt.

Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Noth,

Doch übernahm ich gern noch einmal alle Plage, 975

So lieb war mir das Kind.

Faust. Ein Engel, wenn dir's glich.

Marg. Ich zog es auf und herzlich liebt es mich.

Es war nach meines Vaters Todt gebohren,

Die Mutter gaben wir verlohren,

So elend wie sie damals lag, 980

Und sie erholte sich sehr langsam nach und nach.

Da konnte sie nun nicht dran denken

Das arme Würrngen selbst zu träncken,

Und so erzog ichs ganz allein

Mit Wasser und mit Milch, und so wards mein. 985

Auf meinem Arm, in meinem Schoos

Wars freundlich, zappelig und groß.

Faust. Du hast gewiss das reinste Glück empfunden!

Marg. Doch auch gewiss gar manche schwere Stunden.

Des Kleinen Wiege stund zu Nacht,

Au meinem Bett, es durste kaum sich regen, 990

War ich erwacht.

Bald muß ichs tränden, bald es zu mir legen,
 Bald, wenns nicht schweigen wollt, vom Bett aufstehn
 Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn 995
 Und früh am Tag schon an dem Waschtrog stehn,
 Dann auf dem Markt und an dem Heerde sorgen,
 Und immer so fort heut und morgen.
 Da gehts, mein Herr, nicht immer mutig zu,
 Doch schmeckt dafür das Essen und die Ruh. 1000

(Gehn vorüber.)

Marthe. Sagt grad, mein Herr, habt ihr noch nichts gefunden,
 Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

Meph. Das Sprichwort sagt: ein eigener Heerd,
 Ein braves Weib sind Gold und Perlen werth.

Marthe. Ich meyne: ob ihr niemals Lust bekommen. 1005

Meph. Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

Marthe. Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in eurem Herzen?

Meph. Mit Frauens soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

Marthe. Ach ihr versteht mich nicht.

Meph. Das thut mir herzlich leid,

Doch ich versteh — daß ihr sehr gütig seyd. 1010

(Gehn vorüber.)

Faust. Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
 Gleich als ich in den Garten kam?

Marg. Saht ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.

Faust. Und du verzeihst die Freyheit, die ich nahm?

Was sich die Frechheit unterfangen, 1015

Als du lezt aus dem Dom gegangen?

Marg. Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn,

Es konnte niemand von mir übelß sagen;

Ach, dacht ich, hat er in deinem Betragen

Was freches, unanständiges gesehn, 1020

Daß ihm sogleich die Lust mogt wandeln

Mit dieser Dirne gradeshin zu handeln?

Gesteh ichs doch! Ich wuste nicht, was sich

Zu euerm Vortheil hier zu regen gleich begonnte.

Goethes Werke. XIII.

Allein gewiss, ich war recht böß auf mich,
Dass ich auf euch nicht bößer werden konnte.

1025

Faust. Süß Liebgen!

Marg. Lassst einmal!

(Sie pflückt eine Stern Blume und zupft die Blätter ab eins nach dem andern.)

Faust. Was soll das? Keinen Strans?

Marg. Nein, es soll nur ein Spiel.

Faust. Wie?

Marg. Geh, ihr lacht mich aus.

(Sie rupft und murmelt.)

Faust. Was murmeltst du?

Marg. (halb laut). Er liebt mich — Liebt mich nicht.

Faust. Du holdes Himmels Angesicht!

1030

Marg. (fährt fort). Liebt mich — Nicht — Liebt mich — Nicht —

(Das letzte Blat anrupsend mit holder Freude.)

Er liebt mich!

Faust. Ja, mein Kind! Dass dieses Blumenwort

Dir Götter Ausspruch seyn: Er liebt dich!

Versteht du, was das heist: Er liebt dich!

1035

(Er fasst ihr beyde Hände.)

Marg. Mich überläufst!

Faust. O schaudre nicht! Lass diesen Blick,

Lass diesen Händedruck dir sagen,

Was unaussprechlich ist!

Sich hinzugeben ganz und eine Wonne

1040

Zu fühlen, die ewig seyn muss!

Ewig! — Ihr Ende würde Verzweiflung seyn.

Nein, kein Ende! Kein Ende!

(Marg. drückt ihm die Hände, macht sich los und läuft weg. Er steht einen Augenblick in Gedanken, dann folgt er ihr.)

Marthe. Die Nacht bricht an.

Meph. Ja, und wir wollen fort.

Marthe. Ich hät euch länger hier zu bleiben,

1045

Allein es ist ein gar zu bößer Ort.

Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben

Und nichts zu schaffen,

Als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen.

Und man kommt in's Gespräch, wie man sich immer stellt. 1050
Und unser Päärgen?

Meph. Ist den Gang dort aufgeflogen.

Muthwillge Sommervögel!

Marthe. Er scheint ihr gewogen.

Meph. Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt.

Ein Gartenhäuschen.

Marg. (mit Herzklopfen herein, steckt sich hinter die Thüre, hält die Fingerspitze an die Lippen und guckt durch die Ritze).

Er kommt!

Faust. Ach Schelm, so neckst du mich!

Treff ich dich!

1055

(Er küßt sie.)

Marg. (ihn fassend und den Kuss zurückgebend).

Besten Mann, schon lange lieb ich dich!

(Mephistopheles klopft an.)

Faust (stumpfend). Wer da!

Meph. Gut Freund.

Faust. Ein Tier!

Meph. Es ist wohl Zeit zu scheiden.

Marthe. Ja, es ist spät, mein Herr.

Faust. Darf ich euch nicht geleiten?

Marg. Die Mutter würde mich! Lebt wohl!

Faust. Muß ich dann gehn?

Lebt wohl!

Marthe. Ade!

Marg. Auf baldig Wiedersehn!

(Faust, Mephistopheles ab.)

Marg. Du lieber Gott, was so ein Mann

1060

Mit alles, alles denken kann!

Beschämt nur steh ich vor ihm da

Und sag zu allen Sachen ja.

Bin doch ein arm unwissend Kind,

Begreif nicht, was er an mir findet. (Ab.)

1065

Gretgens Stube.

Gretgen (am Spinn raden allein).

Meine Ruh ist hin,
 Mein Herz ist schwer,
 Ich finde sie nimmer
 Und nimmer mehr.

Wo ich ihn nicht hab
 Ist mir das Grab,
 Die ganze Welt
 Ist mir vergällt.

1070

Mein armer Kopf
 Ist mir verrückt,
 Mein armer Sinn
 Ist mir zerstückt.

1075

Meine Ruh ist hin,
 Mein Herz ist schwer,
 Ich finde sie nimmer
 Und nimmer mehr.

1080

Nach ihm nur schau ich
 Zum Fenster hinaus,
 Nach ihm nur geh ich
 Aus dem Haus.

1085

Sein hoher Gang,
 Sein edle Gestalt,
 Seines Mundes Lächeln,
 Seiner Augen Gewalt

Und seiner Rede
 Zauberfluth,
 Sein Händedruck
 Und ach sein Kuss!

1090

Meine Ruh ist hin,
 Mein Herz ist schwer,
 Ich finde sie nimmer
 Und nimmer mehr.

1095

Mein Schoos! Gott! drängt
Sich nach ihm hin.

Ach dürst' ich fassen
Und halten ihn

1100

Und küssen ihn
So wie ich wollt,
An seinen Küssen
Vergehen sollt!

1105

Marthens Garten.

Margrete. Faust.

Gretgen. Sag mir doch, Heinrich!

Faust. Was ist dann?

Gretgen. Wie hast du mit der Religion?

Du bist ein herzlich guter Mann,

Alein ich glaub, du hältst nicht viel davon.

Faust. Vass das, mein Kind, du fühlst, ich bin dir gut.

1110

Für die ich liebe lies ich Leib und Blut,

Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

Gretgen. Das ist nicht recht, man muß dran glauben!

Faust. Muß man?

Gretgen. Ach wenn ich etwas auf dich könnte!

Du ehrst auch nicht die heiligen Sakramente.

1115

Faust. Ich ehre sie.

Gretgen. Doch ohne Verlangen.

Wie lang bist du zur Kirch, zum Nachtmal nicht gegangen?

Glaubst du an Gott?

Faust. Mein Kind, wer darf das sagen:

Ich glaub einen Gott!

Magst Priester, Weise fragen,

1120

Und ihre Antwort scheint nur Spott

Über den Frager zu seyn.

Gretgen. So glaubst du nicht?

Faust. Mißhör mich nicht, du holdes Angesicht!

Wer darf ihn nennen?

- Und wer bekennen:
 Ich glaub ihn!
 Wer empfinden?
 Und sich unterwinden
 Zu sagen: ich glaub ihn nicht!
 Der Allumfasser,
 Der Allerhalter
 Faßt und erhält er nicht
 Dich, mich, sich selbst?
 Wölbt sich der Himmel nicht dadoben?
 Liegt die Erde nicht hierunten fest?
 Und steigen hüben und drüben
 Ewige Sterne nicht herauf?
 Schau ich nicht Aug in Auge dir?
 Und drängt nicht alles
 Nach Haupt und Herzen dir
 Und webt in ewigem Geheimniß
 Unsichtbar Sichtbar neben dir?
 Erfüll davon dein Herz, so groß es ist,
 Und wenn du ganz in dem Gefühle seelig bist,
 Nenn das dann wie du willst,
 Nenns Glück! Herz! Liebe! Gott!
 Ich habe keinen Namen
 Dafür. Gefühl ist alles,
 Nahme Schall und Rauch,
 Umnebelnd Himmels Blut.
- Gretgen. Das ist alles recht schön und gut;
 Ohngefähr sagt das der Cathedizismus auch,
 Nur mit ein bißgen andern Worten.
- Faust. Es sagens aller Orten
 Alle Herzen unter dem Himmlischen Tage,
 Jedes in seiner Sprache,
 Warum nicht ich in der meinen?
- Gretgen. Wenn mans so hört, mögts leidlich scheinen,
 Steht aber doch immer schief darum,
 Denn du hast kein Christenthum.
- Faust. Liebes Kind!

Gretgen. Es thut mir lang schon weh!

Dass ich dich in der Gesellschaft seh.

Faust. Wie so?

Gretgen. Der Mensch, den du da bey dir hast,

Ist mir in tiefer innrer Seel verhasst!

Es hat mir in meinem Leben

1165

So nichts einen Stich in's Herz gegeben,

Als des Menschen sein Gesicht.

Faust. Liebe Puppe, fürcht ihn nicht.

Gretgen. Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.

Ich bin sonst allen Menschen gut,

1170

Aber wie ich mich sehne dich zu schauen,

Hab ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen,

Und halt ihn für einen Schelm dazu.

Gott verzeih mir's, wenn ich ihm Unrecht thu!

Faust. Es ist ein Rauz, wie's mehr noch geben.

1175

Gretgen. Mögt nicht mit seines Gleichen leben.

Kommt er einmal zur Thür herein,

Er sieht immer so spöttisch drein

Und halb ergrimmt.

Man sieht, dass er an nichts keinen Antheil nimmt.

1180

Es steht ihm an der Stirn geschrieben,

Dass er nicht mag eine Seele lieben.

Mir wird's so wohl in deinem Arm,

So frey, so hingegeben warm,

Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu.

1185

Faust. Du ahndungsvoller Engel du!

Gretgen. Das übermannt mich so sehr,

Dass wo er mag zu uns treten,

Meyn ich so gar, ich liebe dich nicht mehr.

Auch wenn er da ist, könnt ich nimmer beten.

1190

Und das frisst mir ins Herz hinein!

Dir, Heinrich, muss es auch so seyn.

Faust. Du hast nun die Antipathie!

Gretgen. Ich muss nun fort.

Faust. Ach kann ich nie

- Ein Stündgen ruhig dir am Busen hängen
Und Brust an Brust und Seel an Seele drängen? 1195
- Gretgen. Ach wenn ich nur alleine schlief,
Ich lies dir gern heut Nacht den Riegel offen.
Doch meine Mutter schläfft nicht tief,
Und würden wir von ihr betroffen, 1200
Ich wär gleich auf der Stelle todt.
- Faust. Du Engel, das hat keine Noth.
Hier ist ein Gläschgen, und drey Tropfen nur
In ihren Trand umhüllen
In tiefen Schlaf gefällig die Natur. 1205
- Gretgen. Was thu ich nicht um deinet willen!
Es wird ihr hoffentlich nicht schaden?
- Faust. Würd ich sonst, Liebgen, dir es rathen?
- Gretgen. Seh ich dich, bester Mann, nur an,
Weis nicht, was mich nach deinem Willen treibt, 1210
Ich habe schon für dich so viel gethan,
Dass mir zu thun fast nichts mehr überbleibt. (Alc.)
- Mephistopheles tritt auf.
- Meph. Der Grasaff ist er weg!
- Faust. Hast wieder spionirt?
- Meph. Ich hab's ausführlich wohl vernommen,
Herr Doctor wurden da kathedisirt. 1215
Hoff, es soll ihnen wohl bekommen.
Die Mädels find doch sehr interessirt,
Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.
Sie denken: duckt er da, folgt er uns eben auch!
- Faust. Du Ungeheuer siehst nicht ein,
Wie diese Engels liebe Seele, 1220
Von ihrem Glauben voll,
Der ganz allein
Ihr seelig machend ist, sich heilig quäle,
Dass der nun, den sie liebt, verlohren werden soll. 1225
- Meph. Du übersinnlicher, sinnlicher Freyer!
Ein Mägdelein nasführet dich.
- Faust. Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!
- Meph. Und die Physiognomie versteht sie meisterlich.

In meiner Gegenwart wirds ihr sie weiß nicht wie!
 Mein Mäskgen da weiffagt ihr borgnen Sinn,
 Sie fühlt, daß ich ganz sicher ein Genie,
 Vielleicht wohl gar ein Teufel bin.
 Nun, heute Nacht —?

Faust. Was geht dich's an?

Meph. Hab ich doch meine Freude dran.

Am Brunnen.

Gretgen und Liesgen mit Krügen.

Liesgen. Hast nichts von Bärbelgen gehört?

Gretgen. Kein Wort, ich komm gar wenig unter Vente.

Liesgen. Gewiß, Sibille sagt mirs heute,

Die hat sich endlich auch bethört.

Das ist das vornehm thun!

Gretgen. Wie so?

Liesgen. Es stinckt! 1240

Sie stütert zwey iesz, wenn sie ißt und trinckt.

Gretgen. Ach!

Liesgen. Ja, so ist's ihr endlich gangen.

Wie lang hat s' an dem Kerl gehangen!

Das war ein gespazieren,

Auf Dorf und Tanzplatz führen! 1245

Muß überall die erste seyn.

Curtesirt ihr immer mit Pastetgen und Wein.

Bildt sich was auf ihre Schönheit ein.

War doch so ehrlos, sich nicht zu schämen

Geschende von ihm anzunehmen. 1250

War ein Gefoss und ein Geschlecht,

Ja, da ist dann das Blüngen weg.

Gretgen. Das arme Ding!

Liesgen. Bedauer sie kein Haar.

Wenn unser ein's am Spinnen war,

Uns Nachts die Mutter nicht 'nabe lies, 1255

Stand sie bey ihrem Bulen süß.

Auf der Thürband und dem dunkeln Gang

Ward ihnen keine Stund zu lang.

Da mag sie denn sich ducken nun,

Im Sünderhemdgen Kirchbus thun!

1260

Gretgen. Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

Liesgen. Er wär ein Narr. Ein flinder Jung

Hat anderwärts noch Lust genung.

Er ist auch durch.

Gretgen. Das ist nicht schön.

Liesgen. Kriegt sie ihn, solls ihr übel gehn.

1265

Das Kränzel reißen die Buben ihr

Und Haxel streuen wir vor die Thür! (Ab.)

Gretgen (heime gehend).

Wie konnt ich sonst so tapfer schmälern,

Wenn thät ein armes Mägdlein fehlen!

Wie konnt ich über andrer Sünden

1270

Nicht Worte gnug der Zunge finden!

Wie schien mirs schwarz, und schwärzts noch gar,

Mirs nimmer doch nit schwarz gnug war.

Und seegnet mich und that so groß,

Und bin nun selbst der Sünde blos!

1275

Doch — alles was mich dazu trieb,

Gott! war so gut! ach! war so lieb!

Zwinger.

In der Mauerhölle ein Andachts Bild der Mater dolorosa,
Blumenkrüge davor.

Gretgen (gebengt schwenkt die Krüge im nächsten Brunn, füllt sie mit
frischen Blumen, die sie mitbrachte).

Ach neige,

Du schmerzenreiche,

Dein Antlitz ab zu meiner Noth!

1280

Das Schwert im Herzen,

Mit tauben Schmerzen

Blickst auf zu deines Sohnes Tod!

Zum Vater blickst du,
Und Seufzer schickst du
Hinauf um sein und deine Noth! 1285

Wer fühlet,
Wie wühlet
Der Schmerz mir im Gebein?
Was mein armes Herz hier banget, 1290
Was es zittert, was verlangt,
Weißt nur du, nur du allein.

Wohin ich immer gehe,
Wie weh, wie weh, wie wehe
Wird mir im Busen hier! 1295
Ich bin, ach! kaum alleine,
Ich wein, ich wein, ich weine,
Das Herz zerbricht in mir.

Die Scherben vor meinem Fenster
Bethaut ich mit Trähnen, ach!
Als ich am frühen Morgen
Dir diese Blumen brach. 1300

Schien hell in meine Kammer
Die Sonne früh herauf,
Sass ich in allem Jammer
In meinem Bett schon auf. 1305

Hilf retten mich von Schmach und Todt!
Ach neige,
Du schmerzenreiche,
Dein Antlitz ab zu meiner Noth! 1310

Dom.

Exequien der Mutter Gretgens.

Gretgen, alle Verwandte. Amt, Orgel und Gesang.

Böser Geist (hinter Gretgen).

Wie anders, Gretgen, war dirz,
Als du noch voll Unschuld

- Hier zum Altar tratest!
 Und im verblätterten Büchselgen
 Deinen Gebeten nachlalltest, 1316
 Halb Kinderspiel,
 Halb Gott im Herzen!
 Gretgen!
 Wo steht dein Kopf?
 In deinem Herzen 1320
 Welche Missethat?
 Betest du für deiner Mutter Seel,
 Die durch dich sich in die Pein hinüberschleief?
 — Und unter deinem Herzen,
 Schlägt da nicht quillend schon 1325
 Brandschande Maalgeburt?
 Und ängstet dich und sich
 Mit ahndevoller Gegenwart?
 Gretgen. Weh! Weh!
 Wär ich der Gedanken los, 1330
 Die mir rüber und nüber gehn,
 Wider mich!
 Chor. Dies irae, dies illa
 Solvet Saeclum in favilla.
 (Orgelton.)
 Böser Geist. Grimm faßt dich! 1335
 Der Posaunen Klang!
 Die Gräber beben
 Und dein Herz
 Aus Aschenruh
 Zu Flammenquaalen 1340
 Wieder aufgeschaffen
 Bebt auf!
 Gretgen. Wär ich hier weg!
 Mir ist, als ob die Orgel mir
 Den Athem versezze,
 1345
 Gesang mein Herz
 Im tiefsten löste.
 Chor. Judex ergo cum sedebit,

- Gretgen. Quidquid latet adparebit,
Nil inultum remanebit. 1350
Mir wird so eng!
Die Mauern Pfeiler
Befangen mich!
Das Gewölbe
Drängt mich! — Lust!
Böser Geist. Verbirgst du dich? 1355
Blieben verborgen
Dein Sünd und Schand?
Lust? Nicht?
Weh dir! 1360
Chor. Quid sum miser tunc dicturus,
Quem patronum rogaturus,
Cum vix iustus sit securus?
Böser Geist. Ihr Antlitz wenden
Berklärte von dir ab. 1365
Die Hände dir zu reichen
Schauerts ihnen,
Den Reinen!
Weh!
Chor. Quid sum miser tunc dicturus? 1370
Gretgen. Nachbarin! Euer Gläschen!
(Sie fällt in Ohnmacht.)

Nacht.

Vor Gretgens Haus.

Valentin (Soldat, Gretgens Bruder).

Wenn ich so saß bey 'em Belag,
Wo mancher sich berühmen mag,
Und all und all mir all den Flor
Der Mägdelein mir gepriesen vor, 1375
Mit vollem Glas das Lob verschwenmt —
Den Ellbogen aufgestemmt
Sas ich in meiner sichern Ruh,
Hört all dem Schwadroniren zu.

Und striche lachend meinen Bart 1380
 Und kriege das volle Glas zur Hand
 Und sage: alles nach seiner Art!
 Aber ist eine im ganzen Land,
 Die meiner trauten Gretel gleicht,
 Die meiner Schwester das Wasser reicht? 1385
 Top! Top! Kling! Klang! das ging herum.
 Die einen schrien: er hat recht,
 Sie ist die Zier vom ganzen Geschlecht!
 Da fassen alle die Lober stumm.
 Und jetzt! — das Haar sich auszurauffen, 1390
 Um an den Wänden 'nauf zu lauffen!
 Mit Stichelreden, Nasenrumpsfen
 Soll ieder Schurke mich beschimpfen,
 Soll wie ein böser Schuldner fizzes,
 Bey jedem Zufalls Wörtgen schwizzen! 1395
 Und sollt ich sie zusammen schmeissen,
 Könnt' ich sie doch nicht Lügner heissen.

Faust. Mephistopheles.

Faust. Wie von dem Fenster dort der Sakristey
 Der Schein der ewgen Lampe aufwärts flämmert,
 Und schwach, und schwächer seitwärts dämmert, 1400
 Und Finsterniß drängt rings um bey;
 So siehst in diesem Busen nächtig.

Meph. Und mir ist's wie dem Käzlein schwächig,
 Das an den Feuerleitern schleicht,
 Sich leis so an die Mauern streicht. 1405
 Wär mir ganz tugendlich dabey,
 Ein bissgen Diebsgelüst, ein bissgen Kämmeley.
 Nun frisch dann zu! Das ist ein Jammer,
 Ihr geht nach eures Liebgenz Kammer,
 Als geht ihr in den Todt. 1410

Faust. Was ist die Himmels Freud in ihren Armen,
 Das Durcherschüttern, Durcherwarmen?
 Verdrängt es diese Seelen Noth?
 Ha! bin ich nicht der Flüchtling, Unbehauste,
 Der Unmensch ohne Zweck und Ruh, 1415

Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste,
 Begierig wüthend nach dem Abgrund zu?
 Und seitwärts sie mit kindlich dumpfen Sinnen
 Im Hüttgen auf dem kleinen Alpenfeld,
 Und all ihr häusliches Beginnen 1420
 Umsangen in der kleinen Welt.
 Und ich der Gott verhasste
 Hatte nicht genug,
 Dass ich die Felsen fasste
 Und sie zu Trümmern schlug! 1425
 Sie! Ihren Frieden must ich untergraben,
 Du, Hölle, wolltest dieses Opfer haben!
 Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen,
 Mags schnell geschehn, was muss geschehn!
 Mags ihr Geschick auf mich zusammenstürzen 1430
 Und sie mit mir zu Grunde gehn!
Meph. Wie's wieder brozzelt! wieder glüht!
 Geh ein und tröste sie, du Thor!
 Wo so ein Köpfg'n keinen Ausgang sieht,
 Stellt es sich gleich das Ende vor. 1435

Trüber Tag. Feld.

Faust. Mephistopheles.

Faust. Im Elend! Verzweifeln! Erbärmlich auf der
 Erde lange verirrt! Als Missetäterinn im Kerker zu ent-
 setzlichen Quaalen eingesperrt, das holde unseelige Geschöpf!
 Bist dahin! — Verrätherischer nichtswürdiger Geist, und das
 hast du mir verheimlicht! Steh nur, steh, wälze die Teuf- 5
 lischen Augen inngrimmend im Kopf herum, steh und truzze
 mir durch deine unerträgliche Gegenwart! Gefangen! Im
 unwiederbringlichen Elend bösen Geistern übergeben, und
 der richtenden gefühllosen Menschheit! Und du wiegst mich
 indess in abgeschmackten Freuden ein, verbirgst mir ihren 10
 wachsenden Jammer, und lässest sie hilflos verderben.

Meph. Sie ist die erste nicht!

Faust. Hund! abscheuliches Untier! Wandle ihn, du unendlicher Geist, wandle den Wurm wieder in die Hundsgestalt, in der er sich nächtlicher Weile oft gefiel vor mir herzutrotten, dem harmlosen Wandrer vor die Füße zu kollern und dem Umstürzenden sich auf die Schultern zu hängen! Wandl' ihn wieder in seine Lieblingsbildung, daß er vor mir im Sand auf dem Bauch kriechе, ich ihn mit Füßen trete den Verworfenen! — Die erste nicht! — Jammer! Jammer! von keiner Menschenseele zu fassen, daß mehr als ein Geschöpf in die Tiefe dieses Elends sank, daß nicht das erste in seiner windenden Todes noth genug that für die Schuld aller übrigen vor den Augen des Ewigen. Mir wütht es Mord und Leben durch, das Elend dieser einzigen, und du grinsest gelassen über das Schicksaal von Tausenden hin.

Meph. Groß Hans! nun bist du wieder am Ende deines Witzes, an dem Fleckgen, wo euch Herrn das Köpfgen überschnappt. Warum machst du Gemeinschaft mit uns, wenn du nicht mit uns auswirthschafften kannst? Willst fliegen und der Kopf wird dir schwindlich. Eh! Drangen wir uns dir auf oder du dich uns?

Faust. Bläde deine gefrässigen Zähne mir nicht so entgegen, mir edelts! — Großer herrlicher Geist, der du mir zu erscheinen würdigtest, der du mein Herz kennst und meine Seele, warum mustest du mich an den Schandgesellen schmieden, der sich am Schaden weidet und am Verderben sich lezt!

Meph. Endigst du?

Faust. Rette sie oder weh dir! Den entsezlichsten Fluch über dich auf Jahrtausende! Rette sie!

Meph. Ich kann die Bande des Rächers nicht lösen, seine Kiegel nicht öffnen. Rette sie —? Wer wars, der sie in's Verderben stürzte? Ich oder du?

Faust (blickt wild umher).

Meph. Greiffst du nach dem Donner? Wohl, daß er euch elenden Sterblichen nicht gegeben ward! Ist's doch das einzige Kunststück euch in euern Verworrenheiten Rufft

zu machen, daß ihr den entgegenenden Unschuldigen zerschmettert.

Faust. Bring mich hin! sie soll frey seyn!

Meph. Und die Gefahr, der du dich aussezzest! Wisse, daß auf der Stadt noch die Blutschuld liegt, die du auf sie gebracht hast. Daß über der Stätte des Erschlagenen rächende Geister schweben, die auf den rückkehrenden Mörder lauern.

Faust. Noch das von dir! Mord und Todt einer Welt über dich Ungeheuer! Führe mich hin, sag ich dir, und befre sie!

Meph. Ich führe dich, und was ich thun kann, höre! Hab ich alle Macht im Himmel und auf Erden? Des Türners Sinne will ich umnebeln, bemächtige dich der Schlüssel und führe sie heraus mit Menschenhand. Ich wach und halte dir die Zauber Pferde bereit. Das vermag ich.

Faust. Auf und davon.

Nacht. Offen Feld.

Faust, Mephistopheles auf schwarzen Pferden daher brausend.

Faust. Was weben die dort um den Rabenstein?

Meph. Weiß nicht, was sie kochen und schaffen.

Faust. Schweben auf und ab. Neigen sich, beugen sich.

Meph. Eine Hexenzunst!

Faust. Sie streuen und weihen!

Meph. Vorbey! Vorbey!

Kerker.

Faust mit einem Bund Schlüssel und einer Lampe an einem eisernen Thürgen.

Faust. Es faßt mich längst verwohnter Schauer. Inneres Grauen der Menschheit. Hier! Hier! — Auf! — Dein Zagen zögert den Todt heran!

(Er faßt das Schloß, es singt innwendig:)

Meine Mutter, die Hur,

Die mich umgebracht hat!

Mein Vater, der Schelm,
 Der mich gefressen hat!
 Mein Schwesterlein klein
 Hub auf die Bein
 An einen kühlen Ort,
 Da ward ich ein schönes Waldvögelein,
 Fliege fort! Fliege fort!

5

Faust (zittert, wandt, ermannt sich und schließt auf, er hört die Ketten klirren und das Stroh rauschen).

Margarethe (sich verbergend auf ihrem Lager). Weh! Weh! sie kommen. Bitterer Todt!

Faust (leise). Still! Ich komme dich zu befreyn. (Er fasst ihre Ketten sie aufzuschließen.) 10

Marg. (wehrend). Weg! Um Mitternacht! Sender, ist dir's morgen frühe nicht zeitig genug?

Faust. Vass!

Marg. (wälzt sich vor ihn hin). Erbarme dich mein und lass mich leben! Ich bin so jung, so jung, und war schön und bin ein armes junges Mädgen. Sieh nur einmal die Blumen an, sieh nur einmal die Kron. Erbarme dich mein! Was hab ich dir gethan? Hab dich mein Tage nicht gesehn. 15

Faust. Sie verirrt und ich vermags nicht.

Marg. Sieh das Kind! Muss ich's doch tränden. Da hatt ich's eben! Da! Ich hab's geträndt! Sie nahmen mirs, und sagen, ich hab es umgebracht, und singen Liedger auf mich! — Es ist nicht wahr — es ist ein Märgen, das sich so endigt, es ist nicht auf mich, dass Sie's singen. 20

Faust (der sich zu ihr hinwirft). Gretgen!

25

Marg. (die sich aufreißt). Wo ist er? Ich hab ihn rufen hören! er rief: Gretgen! Er rief mir! Wo ist er? Ach, durch all das Heulen und Zähnklappen erkenn ich ihn, er ruft mir: Gretgen! (Sich vor ihm niederwerfend.) Mann! Mann! Lieb mir ihn, schaff mir ihn! Wo ist er? 30

Faust (er fasst sie wütend um den Hals). Meine Liebe! Meine Liebe!

Marg. (stüdt, ihr Haupt in seinen Schoos verbergend).

Faust. Auf, meine Liebe! Dein Mörder wird dein Be-

freyer. Auf! (Er schließt über ihrer Betäubung die Arm Kette auf.)
Komm, wir entgehen dem schrecklichen Schicksaal.

Marg. (angelehnt). Küsse mich! Küsse mich!

Faust. Tausendmal! Nur eile, Gretgen, eile!

Marg. Küsse mich! Kannst du nicht mehr küssen? 5
Wie? Was? Bist mein Heinrich und hast's Küssen verlernt!
Wie sonst ein ganzer Himmel mit deiner Umarmung gewaltig über mich eindrang! Wie du küßtest, als wolltest du mich in wollüstigem Todt ersticken! Heinrich, küsse mich, sonst küß ich dich! (Sie fällt ihn an.) Weh! Deine Rippen sind 10
kalt! Todt! Antworten nicht!

Faust. Folge mir, ich herze dich mit tausendfacher Glut.
Nur folge mir!

Marg. (sie setzt sich und bleibt eine Zeitlang stille). Heinrich, 15
bist du's?

Faust. Ich bin's, komm mit!

Marg. Ich begreiff's nicht! Du? Die Fesseln los!
Befreyst mich. Wen befreyst du? Weist du's?

Faust. Komm! Komm!

Marg. Meine Mutter hab ich umgebracht! Mein Kind 20
hab ich ertränkt. Dein Kind! Heinrich! — Großer Gott im Himmel, soll das kein Traum seyn? Deine Hand, Heinrich! — Sie ist feucht — Wische sie ab, ich bitte dich! Es ist Blut dran — Stecke den Degen ein! Mein Kopf ist verrückt. 25

Faust. Du bringst mich um.

Marg. Nein du sollst überbleiben, überbleiben von allen. Wer sorgte für die Gräber? So in eine Reihe, ich bitte dich, neben die Mutter den Bruder da! Mich dahin 30
und mein Kleines an die rechte Brust. Gieb mir die Hand drauf, du bist mein Heinrich.

Faust (will sie weg ziehen). Fühlst du mich? Hörst du mich?
komm! ich bins, ich befreye dich.

Marg. Da hinaus?

Faust. Freyheit! 35

Marg. Da hinaus? Nicht um die Welt. Ist das Grab draus, komm! Lauert der Todt, komm! Von hier in's ewige

Ruhe Bett, weiter nicht einen Schritt. Ach Heinrich, könnt ich mit dir in alle Welt!

Faust. Der Kerker ist offen, säume nicht!

Marg. Sie lauren auf mich an der Strasse am Wald.

Faust. Hinaus! Hinaus!

5

Marg. Uns Leben nicht! — Siehst du's zappeln? Rette den armen Wurm, er zappelt noch! — Fort! geschwind! Nur übern Steg, gerade in Wald hinein, links am Teich, wo die Plande steht! Fort! rette! rette!

Faust. Rette! Rette dich!

10

Marg. Wären wir nur den Berg vorbei, da sitzt meine Mutter auf einem Stein und wackelt mit dem Kopf! Sie windt nicht, sie nickt nicht, ihr Kopf ist ihr schwer. Sie sollt schlafen, daß wir könnten wachen und uns freuen beyammen.

Faust (ergreift sie und will sie wegtragen).

Marg. Ich schreie laut, laut, daß alles erwacht!

15

Faust. Der Tag graut. O Liebgen! Liebgen!

Marg. Tag! Es wird Tag! Der letzte Tag! Der Hochzeit Tag! — Sags niemand, daß du die Nacht vorher bey Gretgen warst. — Mein Kränzgen! — Wir sehn uns wieder! — Hörst du, die Bürger schlürpfen nur über die Gassen! Hörst du? Kein lautes Wort. Die Glocke ruft! — Krach, das Stäbgen bricht! — Es zuckt in iedem Nacken die Schärfe, die nach meinem zuckt! — Die Glocke hör!

20

Mephistopheles erscheint.

Meph. Auf! oder ihr seyd verlohren, meine Pferde schauern, der Morgen dämmert auf.

25

Marg. Der! der! Laß ihn, schick ihn fort! der will mich! Nein! Nein! Gericht Gottes, komm über mich, dein bin ich! rette mich! Nimmer, nimmermehr! Auf ewig lebe wohl! Leb wohl, Heinrich!

Faust (sie umfassend). Ich lasse dich nicht!

30

Marg. Ihr heiligen Engel, bewahret meine Seele! — mir grauts vor dir, Heinrich.

Meph. Sie ist gerichtet!

(Er verschwindet mit Faust, die Thüre rasselt zu, man hört verhallend:)

Heinrich! Heinrich!



Anmerkungen

Unser Text beruht nicht sowohl auf der Ausgabe letzter Hand als auf Vergleichung der beiden in Wien und Stuttgart 1816 erschienenen Ausgaben. Diese beiden sind nach demselben vom Dichter revidierten Exemplar einer vorausgegangenen Ausgabe gedruckt; der Stuttgarter Abdruck, der sich in der Ausgabe letzter Hand und weiter fortpflanzte, weist eine Reihe von kleinen, aber nicht belanglosen Abweichungen auf, die für autorisiert gelten mußten, solange der Kontrollwert des Wiener Abdrucks noch nicht erkannt war.

„Faust“ bedarf reicherer Anmerkungen als die anderen Dichtungen Goethes. In Jahrhunderten erwuchs der Stoff, den jugendliche Genialität ergriff und die Arbeit eines langen Lebens zum Kunstwerk gestaltete: Einblicke in dies Werden müssen das Gewordene erhellen. An diesem aber, mehr als an irgend einem anderen Werk unserer Literatur, hat sich der Scharfsinn eines Jahrhunderts geübt: was er gewann, durfte nicht verschwiegen, was er verfehlte, nicht unwiderlegt bleiben. Freilich, um doch auch Raum zu lassen für etliche eigne Winke, war in beiden Richtungen Beschränkung geboten. Denn die Zahl der Erläuterungsschriften ist Legion. Den ersten Schub, worin die reinphilosophische und die allegorische Ausdeutung überwog, hat 1839 Fr. Th. Vischer glänzend gemustert (Kritische Gänge 2, 49). 1850 erschien Dünkers trotz aller unpoetischen und antipoetischen Schwäche sehr verdienstvoller großer Kommentar (2. Aufl. 1857), hinter dem der Unermüdliche dann selbst zurückblieb, während v. Voeper (Hempelsche Ausgabe, 2. Aufl. 1879) fortschritt, was von Schröder keineswegs behauptet werden kann. Runo Fischer, Goethes Faust, 4. Aufl. 1901. Fr. Th. Vischer, Goethes Faust, Neue Beiträge zur Kritik des Gedichts, 1875. Endlich in der

für einen wirklichen Kommentar einzig richtigen Form der fortlaufenden, nicht aus Anmerkungen bestehenden Erörterung Minor 1901 (1. Bd. Urfaust und Fragment; 2. Bd. Der vollendete erste Teil), mit der ausgesprochenen Tendenz, der 1879 von Scherer angestrebten, 1887 durch den Fund des Urfaust neu bewegten hypothesenreichen Scheidekunst entgegenzuwirken. Pniower, Goethes Faust, Zeugnisse und Exkurse zu seiner Entstehungsgeschichte 1899. Morris, Goethe-Studien Bd. 1, 2. Aufl. 1902. Ich kann gerade die bedeutendsten Gewährsmänner nur ganz spärlich nennen und möchte deshalb nicht für undankbar oder anmaßend gelten. Pfizers Faust-Historia wird nach A. v. Kellers Ausgabe zitiert.

Urfaust: E. Schmidt, Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt, 5. Aufl. 1901. Die Orthographie der weimarischen Hofdame L. v. Göchhausen, in deren Abschrift der Urfaust auf uns kam, ist in vorliegendem Abdruck (S. 203 ff.) wie im 39. Bande der Weimarischen Ausgabe der Schreibart des jungen Goethe genauer angeglichen, fehlende Interpunktion eingeführt worden.

Zueignung (B. 1—32).

Lyrischer Vorpruch wie die gleichfalls in „obligaten und gemessen periodischen Stanzen“ (an Schiller, 21. Febr. 1798) geschriebene „Zueignung“ zu den Werken und die Elegie zu „Hermann und Dorothea“ (Bd. 1, S. 1 ff., 194 ff.); verfaßt am 24. Juni 1797. Das Gegenstück „Abschied“ bringen die „Paralipomena“ in Bd. 14. Unter den Faustskizzen ein anderer Entwurf:

„In goldnen Frühlingssonnenstunden
 Lag ich gebunden
 An dies Gesicht.
 In holder Dunkelheit der Sinnen
 Konnt' ich wohl diesen Traum beginnen,
 Vollenden nicht.“

6. An Schiller, 22. Juni 1797 vom Faust: „Unser Balladenstudium hat mich wieder auf diesen Dunst- und Nebelweg gebracht.“

8. „unwittert“ von der Atmosphäre gesagt wie 496 und sonst bei Goethe.

14. Gedicht „An Werther“ (Bd. 2) 43 f.: „Dann zog uns wieder ungewisse Bahn Der Leidenschaften labyrinthisch an.“

17. Von einstigen Zuhörern waren damals z. B. schon tot Cornelia, Merck, Benz, fern und auch entfremdet Alopstock, Klingers, Stolbergs, Herders. — Zur dritten Stanze vgl. in der fast gleichzeitig geschriebenen „Einleitung in die Propyläen“ (Bd. 33) den Absatz S. 106, 11 ff.

21. „Weid“ allerdings von Niemer in Goethes Tagebuch 1809 als Druckfehler für „Weid“ vermerkt, aber in allen unter Goethes Augen erschienenen Ausgaben geblieben, obwohl ein solcher Druckfehler just auf der Schwelle sicherlich nicht jedes Mal übersehen worden wäre. Auch der „Faust“ enthält jugendliches und männliches Weid genug. Dem Tasso ist von Gott gegeben zu sagen, wie er leidet (3433; vgl. „An Werther“ Schluß). Erste Fassung der 2. Römischen Elegie (Bd. 1, S. 351): „Die törichten Blätter, die mein jugendlich Weid unter die Menge gebracht.“ „Tasso“ 195: „Sein reizend Weid, die sel'ge Schwermut lockt Ein jedes Ohr.“ — Das Gedicht erregte sogleich tiefe Bewunderung, gerade durch seine innige Weichheit (vgl. Goethe an Reinhard, 22. Juni 1808, wo er die Einwirkung von „Tribulationen der Zeit“ leugnet).

Vorspiel auf dem Theater (B. 33—242).

Schon Heine sah den Einfluß der 1791 von G. Forster durch englisches Medium verdeutschten, in überschwenglichen Distichen Goethes (Bd. 1, S. 258) gepriesenen „Sakuntala“ des Kalidasa: ein dramatischer Prolog zwischen „Theaterdirektor“ und „Schauspielerin“, wie ihn die indische Bühne liebt, ergeht sich leichtthin, etwas blumig, über das aufzuführende Stück und die Mittel, das Publikum zu vergnügen; der Direktor ist zugleich erster Darsteller; vorher spricht den Segen ein Brahman, der dann die lustige Person agiert. Goethes „lustige Person“ hat natürlich mit Pöckelhäring und Hanswurst nichts gemein; dieser typisch bezeichnete Künstler mag den Mephistopheles übernehmen. Der Zustand der

Wandertruppen schwebt vor. Das „Vorspiel“ wird nicht lange nach der „Zueignung“ entstanden sein, mit der es trotz neuerem Widerspruch auch in Stimmung und Auffassung sich eng berührt; vielleicht erst um die Wende von 1797 und 98 nach Eindrücken des Frankfurter und Stuttgarter Theaters, wie denn Goethe am 9. Aug. 1797 an Schiller schreibt: „Sehr merkwürdig ist mir aufgefallen, wie es eigentlich mit dem Publikum einer großen Stadt beschaffen ist“ u. s. w. (Karsten).

36. Hamburgische „Entreprie“ 1767; Goethes Tagebuch, Stuttgart 31. Aug. 1797 „Entrepreneur“.

39. Serlos erstes Theater (Vehrlahre Buch IV, Kap. 18) war überall „gleich aufgeschlagen“; „Auf Wiedings Tod“ (Bd. 1, S. 269) 18 f. „Zattenbau“, „Brettgerüst“.

41. Im Vorwort zur „Farbenlehre“ (Bd. 40): „mit hohem Augbraun herabsehen“.

43. „versöhnt“: gütlich abfindet, befriedigt.

48. An Voigt 9. Dez. 1808: „Der Hauptzweck unsers Theaters, bedeutende, gefällige Vorstellungen zu geben.“

52. Matth. 7, 13: „Gehet ein durch die enge Pforte.“

57. Serlo will „Beifall und Geld“ (Vehrlahre IV, 16) und „richtet sich nach allen Schwächen des Publikums“, er nimmt alles „sehr leicht“ (IV, 19), indes Wilhelm untersucht, was recht und schön sei und Beifall „verdienne“. Annalen 1791 (Bd. 30, S. 14): „Ein Direktor spielt alles, ohne zu prüfen.“

59—74. Der Dichter fährt gleichsam in den Stansen der „Zueignung“ fort. „Tasso“ 454: „Die Menge macht den Künstler irr' und scheu.“ An Schiller, 9. Dez. 1797: „daß ich nur in einer absoluten Einsamkeit arbeiten kann“; 21. Juli 1798: man sollte Dichter wie Luther in ein Bergschloß sperren. — 66. Die Vorsilbe „er“ verstärkt, bezeichnet das Böllige; so sagt Weislingen im „Göß“: „Ich sterbe, sterbe und kann nicht ersterben“; vgl. „erathmen“ 486; „erwühlen“ 479 sowie Bd. 1, S. 104, 27 u. s. w. — 69 f. Skizzen Entwürfe, Bruchstücke der Geniezeit; dagegen nach dem Sturm und Drang ruhiges Wachstum, langsames Durchbilden einer „Iphigenie“, eines „Tasso“ (275 „Es soll sich sein Gedicht zum Ganzen ründen“), die nicht sofort blenden. Vgl. das Xenion „Jahrelang bildet der Meister“.

75 ff. Der Mime, dem ja „die Nachwelt keine Kränze flieht“, hält sich an die Gegenwart. „Lehrjahre“ VII, 3: der zum Schein berufne Schauspieler „muß den augenblicklichen Beifall hoch schätzen, denn er erhält keinen andern Lohn; er muß zu glänzen suchen, denn deswegen steht er da“. In einem Faust-Paralipomenon: beredte Lobpreisung der guten Laune, die ihm jedes Herz sogleich gewogen macht. — 79. „brav“: tüchtig, 85 tapfer; „musterhaft“ gemäß dem Ideal eines landläufigen Theaterdirektors. — 88. Paralipomena: „Und wenn der Narr durch alle Szenen läuft, So ist das Stück genug verbunden“; „Wenn Phantasie nicht reicht, mag Laune sie verbinden“.

89 ff. „Lehrjahre“ II, 3: „Der rohe Mensch ist zufrieden, wenn er nur etwas vorgehn sieht.“ In dem Aufsatz „Weimarisches Hoftheater 1802“: man unterscheide Publikum und Pöbel; „Der Pöbel drängt sich unvorbereitet zum Schauspielhause, er verlangt, was ihm unmittelbar genießbar ist, er will schauen, staunen, lachen, weinen, und nötigt daher die Direktionen, welche von ihm abhängen, sich mehr oder weniger zu ihm herabzulassen.“ An Schiller, 27. Juni 1797: „Ich werde sorgen, daß die Teile [des Faust] anmutig und unterhaltend sind und etwas denken lassen“ u. s. w.; 6. Jan. 1798: man solle seine Sachen recht mannigfaltig machen, „damit sich jeder etwas auslese“; 3. März 1798: das Publikum nimmt Fragmentarisches besser auf. — 99. Wie Serlo den „Hamlet“ einrichten will. Der Kluge sagt V, 4: „Zu dieser ekelhaften Verstümmelung zwingen uns die Autoren, und das Publikum erlaubt sie“; man muß immer neu spielen, „Sollten wir uns dabei nicht unsers Vorteils bedienen, da wir mit zerstückelten Werken eben so viel ausrichten als mit ganzen? Setzt uns das Publikum doch selbst in den Vorteil! Wenig Deutsche . . haben Gefühl für ein ästhetisches Ganze; sie loben und tadeln nur stellenweise, sie entzücken sich nur stellenweise: und für wen ist das ein größeres Glück als für den Schauspieler, da das Theater immer nur ein gestoppeltes und gestückeltes Wesen bleibt.“ Wilhelm entgegnet leidenschaftlich.

106 f. „Pfuscheri“, „Maxime“, Lieblingsausdrücke der

Propyläenzeit. An Schiller, 26. Jan. 1798, über einen allegorischen Aufzug: „so hoffen wir mit der größten Puscherei in dem gedankenleersten Raum die zerstreuten Menschen zu einer Art von Nachdenken zu nötigen“.

108 ff. „beste“: zweckmäßigste, also für weiches Holz ein leichtes Werkzeug. — 114. Wo ein Gang nach dem andern aufgetischt wird. — 116. An Schiller, Frankfurt 9. Aug. 1797: „alle Vergnügungen, selbst das Theater, sollen nur zerstreuen und die große Neigung des lesenden Publikums zu Journalen und Romanen entsteht eben daher, weil jene immer und diese meist Zerstreuung in die Zerstreuung bringen“, während die Poesie Sammlung gebietet. 25. Juli 1798: „Olla potrida unsers deutschen Journalwesens.“ — 119. An Kirms, 14. Aug. 1798, über das Rauchstädter Theater: „wie gern sich die geputzten Leute drinne produzieren werden“. — 124. Verachtung des großen Publikums, der Aves (aristophanischen „Vögel“): Schriften der Goethegesellschaft 8, 192. Lessing, Hamburgische Dramaturgie St. 80: „Das Publikum nimmt vorlieb . . Wie gleichgültig, wie kalt ist dagegen unser Volk für das Theater. Wir gehen fast alle, fast immer, aus Neugierde, aus Mode, aus Langerweile, aus Gesellschaft, aus Begierde zu gaffen und begafft zu werden ins Theater.“ — 127. An Schiller, 12. Aug. 1797: man müßte das Theater „leicht nehmen und in der Gozzischen Manier traktieren; doch ist es in keinem Sinne der Mühe wert“; 3. Jan. 1798: „so wie jeder, der das Publikum zum besten haben mag, indem er mit dem Strome schwimmt, auf Glück rechnen kann.“

134. An Schiller, 5. Mai 1798: „unter allen Herren würde ich mir das Publikum, das im deutschen Theater sitzt, am wenigsten aussuchen. Ich habe es bei dieser Gelegenheit [Zifflands Gastspiel] abermals näher kennen gelernt.“

140 ff. „Tasso“ 159: „Sein Auge weilt auf dieser Erde kaum; Sein Ohr vernimmt den Einklang der Natur . . Das weit Zerstreute sammelt sein Gemüt.“ Vgl. auch Bd. 1, S. XXX f. Vor allem lese man dazu Wilhelm Meisters lange enthusiastische Rede (Lehrjahre II, 2) von den Worten: „Nein, der Dichter muß ganz sich, ganz in seinen geliebten Gegenständen leben“ bis „Ja, wer hat, wenn du willst, Götter ge-

bildet, uns zu ihnen erhoben, sie zu uns herniedergebracht, als der Dichter?“ Gleichwohl wird das „vereinete Götter“ 156 nicht als Vereinigung von Olympiern und Erdenjöhnen zu fassen sein, sondern: durch die unvergängliche Poesie erhält der Olymp für uns sicheren Bestand und harmonischen „Einklang“.

158. Paralipomenon: „Nur heute schränkt den weiten Blick mir ein, Nur heute laßt die Strenge mir nicht walten! Laßt unser Stück nur reich an Fülle sein, Dann mag der Zufall selbst als Geist der Einheit schalten.“ Der Appell an die empfängliche Jugend (183 „werbend“: strebend, sich vervollkommnend) bringt den Dichter der „Zueignung“ zu dem folgenden Erguß.

197. An Schiller, 6. Jan. 1798, beim Faust: „Sie haben mir eine zweite Jugend verschafft und mich wieder zum Dichter gemacht.“

206. Statt des Jugendlebens die reproduzierende Phantasie. — 212. „macht“ zu betonen; wir bleiben allzeit Kinder.

218. Ist genug in Goethes auch von G. Wenzel für das Vorspiel verwertetem Briefwechsel mit Schiller und sonst: das künstlerische Schaffen beruht auf der ungerufenen „Stimmung“ (z. B. 15.—20., 29. Juli 1797; 6. Sept. 1798: „Aber woher die Stimmung nehmen?!?“). 2. Mai 1798: Jffland habe sie stets zu Gebote, was freilich nur durch das Zusammentreffen von „Genie“ (Dichter), „Kunst“ (lustige Person), „Handwerk“ (Direktor) möglich sei. — 223. „stark Getränke“ biblisch (Richter 13, 7. 14, 1. Sam. 1, 15, Sprüche Sal. 31, 4 u. ö.; Luk. 1, 15); „Tasso“ 2890. — 235. Aus der Genesis (Herder 6, 242 f.). 235 bis 238: wir sind mit allem versehen, — und wirklich kommt alles im „Faust“ vor, auch die drei Reiche 242, die zu durchmessen es überlegter Eile für einen Theaterabend bedarf. Goethe nennt das (zu Eckermann) keine „Idee“, sondern „Gang der Handlung“. Natürlich deutet der Vers nicht auf ein höllisches Finale, kaum auf den einmal Miltonisch geplanten „Epilog“ des Mephistopheles auf dem letzten Weg durchs Chaos zur Hölle, und der Prinzipal mag an das Volksschauspiel denken.

Prolog im Himmel (B. 243—353).

1797 oder 1798 entstanden. Zu Eckermann, 18. Jan. 1825 über Byrons größtenteils ganz falsche Quellennachweise: „Hat daher auch die Exposition meines Faust mit der des Hiob einige Ähnlichkeit, so ist das wiederum ganz recht und ich bin deswegen eher zu loben als zu tadeln.“

Hiob 1, 6—12: „Es begab sich aber auf einen Tag, da die Kinder Gottes kamen und vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter ihnen. Der Herr aber sprach zu dem Satan: ‚Wo kommst du her?‘ Satan: ‚Ich habe das Land umher durchzogen.‘ Der Herr: ‚Hast du nicht Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seines Gleichen nicht im Lande, schlecht und recht, gottesfürchtig, und meidet das Böse.‘ Satan: ‚Meinst du, daß Hiob umsonst Gott fürchtet? Hast du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat, rings umher verwahret. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande. Aber recke deine Hand aus, und taste an alles, was er hat; was gilt es, er wird dir in das Angesicht entsagen.‘ Der Herr: ‚Siehe, alles, was er hat, sei in deiner Hand; ohne allein an ihn selbst lege deine Hand nicht.‘ Da ging der Satan aus von dem Herrn.“

Hiob 38, 7 konnte Goethes erhabenen Anfang inspirieren: Jehovahs unsäglich Schöpfung, „da mich die Morgensterne mit einander lobten und jauchzten alle Kinder Gottes“. Die „himmlischen Heerscharen“ z. B. Luk. 2, 13; die drei Erzengel erst nach mittelalterlicher Himmelsordnung von den „Thronen“ u. s. w. An Zelter, 20. Nov. 1829: „Woher der Name Mephistopheles entstanden, wußte ich nicht direkt zu beantworten“; er ist auch heute nicht erklärt und in seiner hebräisch-griechischen Mißbildung kaum erklärlich. Man muß von der älteren Form „Mephostophiles“ ausgehen (also nicht mephiz Verderber, topheh Vügner; doch die andern — den Faust nicht liebend, das Licht nicht liebend — sind sehr künstlich). Das i zuerst in England neben o, in Deutschland durch das Volksschauspiel durchgedrungen. Die Länge widerstrebt der Anrede im Vers; daher Goethes Kürzung

„Mephisto“ Urfaust 453, Walpurgisnacht 4183. (Dies übersehend wettert Schopenhauer, über die Verhunzung der deutschen Sprache: „Das studium brevitatis geht so weit, daß sie dem Teufel den Schwanz abschneiden und statt Mephistopheles schreiben: Mephisto.“)

243 ff. Die pythagoreische Sphärenharmonie hat es mit den gesetzmäßigen Intervallen und Zahlen zu tun, nicht mit der Verwandlung von Sichteindrücken in Musik. 4671 „Welch Getöse bringt das Licht“ (Romantisches bemerkt H. M. Meyer, Euphorion 3, 110). Pfiffer S. 185 Sonnenschall; „So toben die Planeten am Himmel so ungestümmiglich, daß es im Paradenß nicht anderst erschallet, als wie in dieser Welt das Donnern; sie seynd aber ganz anmutig und lieblich.“ — 244. Im Wettgesang der Planeten; „Satyros“ 307 von der Schöpfung: „Und das Ganze klang In lebend wirkendem Ebengesang“ (Eben: harmonisch). B. Becker, Bezauberte Welt (deutsch 1693; von Goethe neuerdings gelesen) 1, 58: jeder mit Gotteserkenntnis ausgestattete Stern und Himmelskreis „rühmt und verherrlicht seinen Schöpfer nach jedes Würde und Fürtrefflichkeit, wie die Engel thun“; S. 60 über die zehn Ordnungen der „Göttersöhne“ und die aufsteigende Wissenschaft dieser Wesenheiten von Gott: „daher kann der erste Grad die Wahrheit des Schöpfers so nicht begreifen, wie es in ihm selber ist“ u. s. f. (Witkowski, der auch Beckers Bezeichnung 2, 119 des Teufels als „Verflägers unserer Brüder“ anmerkt). In Goethes Thema „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ finden auch die Elemente und die Zerstörung Raum, wie beim Erdgeist. — 265. ἄγγελοι. — 268. „Da“: da doch, während.

274. Die gefallenen Engel bilden die unterste Ordnung der Hierarchia.

304. „Die Sterne, die begehrt man nicht“ (Bd. 1, S. 57, 320).

308. „Verworren“: Dantes Träger (Purgatorio 17, 127), der noch selig werden soll, ersaßt das Heil erst confusamente (Bochhammer); doch hat Goethe diesen ihm so geläufigen Ausdruck kaum daher.

315. „Jlmenau“ 138 f.: „Noch ist, bei tiefer Neigung für das Wahre, Ihm Irrtum eine Leidenschaft.“ „Vier Jahres-

zeiten“ Nr. 52: „Irrtum verläßt uns nie; doch ziehet ein höher Bedürfnis Immer den strebenden Geist leise zur Wahrheit hinan.“ Briefe, 1. Mai 1801: „die beiden Enden menschlicher Thätigkeit Genuß und Streben, mit den dazwischen liegenden Zuständen Gewohnheit und Resignation“; 15. Sept. 1804: er habe an sich und andern gefunden, „daß das, was man mit Recht ein falsches Streben nennen kann, für das Individuum ein ganz unentbehrlicher Umweg zum Ziele sei. Jede Rückkehr vom Irrtum bildet mächtig den Menschen im Einzelnen und Ganzen aus, so daß man wohl begreifen kann, wie dem Herzensforscher ein reuiger Sünder lieber sein kann als nennundneunzig Gerechte.“

322. Dasselbe Bild 11624.

334 f. 1. Mose 3, 14 Gott verflucht die Schlange: „Auf deinem Bauche sollst du gehn, und Erde fressen dein Leben lang.“ — „Muhme“ 2049 (Herder 9, 539), „Frau Muhme“ (wie im „Märchen“ die Irrenwische die Schlange anreden) 4110 zur Trödelhexe, „Mühmichen Empuse“ 7736 und „Bettler“ 7739 (6885, 10711). Shelley übersetzt: my old paramour, the famous snake.

343. Vgl. 1336 f. Das Böse als notwendige Rehrseite des Guten schon in der Shakespeare-Nede von 1771 (Bd. 36).

344. Biblisch „Kinder Gottes“ u. s. w.; dagegen „Erdensohn“ 617 u. ö.

346. Die sich immer fortentwickelnde Welt. — 348. Die sinnlichen Spiegelungen der ewigen Ideen.

350. „den Alten“ handschriftliche Änderung für „ihn“; feierlich Daniel 7, 9—22. Erhaben im Gedicht „Grenzen der Menschheit“: „der uralte heilige Vater“; behaglich spricht Goethe (an Schubarth, 3. Nov. 1820) vom „Begnadigungsrecht des alten Herrn“ für Faust.

Shelley, der ein *Job*-Drama plante, gab 1822 in der kurzlebigen Zeitschrift *The Liberal* mit Fehlern zwar, doch als wahrhaft poetischer Dolmetsch den von Lord Gower in seiner Puscherei außer den Engeltrophen ängstlich weggelassenen Prologue in Heaven und, besonders mit den Naturschilderungen wetteifernd, *The May-day-Night*; ersterer wirkte auf seinen sogenannten Prologue to *Hellas*, wo in göttlicher

Versammlung Jesus und Satan über Griechenland disputieren. Von Byron abgesehen, knüpfte Carlyle an Shelley sogleich seinen ersten Aufsatz über Goethe. Shelley, der in Coleridge den berufenen Interpreten sah, hatte als Knabe den Faust in Prosa übersetzt. Bemerkenswert ist, daß Mad. de Staël in ihrer langen Analyse des Faust (*De l'Allemagne* II 23, 1813 erschienen, auch die englischen Dichter anregend) sich für Prolog und Pakt gar nicht interessiert.

Der Tragödie erster Teil (V. 354—4612).

Nacht (V. 354—807).

Szenar. Es steht dahin, ob Goethe schon 1774 die dem „Fragment“ veränderte beigegebene Radierung Rembrandts kannte: Faust als bartloser ältlicher Mann in Talar und Hausmütze, am Pult stehend, schaut gespannt auf das große Fenster, das von einem kabbalistischen Zeichen mit konzentrischen Kreisen und geheimnisvollen Worten und Buchstaben durchglüht ist; Bücher, Globus, Totenkopf. In G. Windlers Leipziger Kabinett hat er das jetzt in Dresden befindliche Wyckische Gemälde einer engen, gewölbten Chinnistenoffizin mit allerlei Gerät, auch „Psiolen“ (Kreuchauffs Beschreibung 1768) und offenem Folianten sehen können (v. Biedermann).

360. Johann Faust wird „Magister“ und Dr. med. (Christlich Meinender, f. Einl. S. VII).

362. Erschöpfend wie in der Ballade vom „untreuen Knaben“: „kreuz und quer . . auf alle Seiten, Herüber, hinüber, hin und her.“

364. Goethe las früh Agrippas von Nettesheim nihilistisches Werk *De incertitudine . . omnium scientiarum* (1527).

366. Christlich Meinender: „mit einem herrlichen Ingenio begabet.“

367. Nimmt man „Doktoren“ nach landläufiger Bezeichnung als Mediziner, so sind die vier Fakultäten beisammen („Schreiber“: Juristen, cleres), und im folgenden klingen die opes des Galenus, die honores des Justinianus

an (Saran). „Merklliche Abnahme seines Vermögens“ erwähnt der Christlich Meinende als verstärkenden Trieb zur Magie, die ja bei Goethes Faust nicht Teufelsbeschwörung, sondern mystische Naturerkenntnis ist. Allgemeines Faust-Schema 1799: „Ideelles Streben nach Einwirken und Einfühlen in die ganze Natur.“

378. Vgl. 9801. „Mund“: Aussprache, Zuspruch. Z. B. Ruf. 4, 14 „in des Geistes Kraft“; Römer 15, 19 „durch Kraft des Geistes Gottes“.

380. Sirach 14, 15 „sauren Schweiß“. „Prometheus“ 285.

382. Heiter 1774 im Gedicht an Merck (Bd. 3): „Erkenne jedes Dings Gestalt . . . Und fühle, wie die ganze Welt Der große Himmel zusammenhält.“

384. Semina rerum alchimistisch.

385. S. u. zu Wagner. Goethes, Herders Haß gegen „Wortfram“, „Wortkrämerei“, „leere Wortschälle“.

394. Ossianisch.

400. Sonne, nicht Mond.

402 ff. „Beschränkt“: eingeschränkt, eingeengt; z. B. „Egmont“ V: „Die große Seele . . beschränkt ein Kerker.“ „Würme“ wie Urfaust S. 219, in „Hans Sachsens poetischer Sendung“ (Bd. 1, S. 266); Herder z. B. 5, 563; Lessing zu Scultetus, Bachmann-Munder 11, 182: „Der Pluralis von Wurm hieß ehemals Würme, welches ohnstreitig richtiger und wohlklingender ist, als unser Würmer.“

404 f. „Den . . Ein . . umsteckt“ schiefe Änderung 1790 für „Und . . Mit . . besteckt“ im Urfaust: ursprünglich also auf „Mauerloch“, nicht wie 403 auf „Bücherhaus“ bezüglich; das „angerauchte Papier“ (gleich 678; 6611 „bebräuntes Pergamen“; Bd. 22, S. 142 „die angerauchten Kupfer“) nicht zum Schutz der Regale ausgeschlagen oder wie Zeichnungen in Goethes Manfarde an der Wand befestigt, sondern alte Handschriften und Folianten auf den Regalen. — 408. „Urvater-Schreibzeug“ in den „Wanderjahren“ I, 9 (Bd. 19).

418 ff. Stubenhast fruchtet nichts zur innigen Naturdurchdringung, sondern nur die Flucht in die freie Natur selbst. Vermeinte große, wirkliche kleine Inkongruenzen

dieser Partie haben besonders Scherer, Niejahr, Saran erörtert, Sinn und Ziel der Flucht, die mit der alten Teufelsbeschwörung im Freien nichts gemein hat, Minor richtig erklärt. Aus der frühen Überlieferung: Faust erforschte den „Himmelslauff“ und „lase fleißig im Zoroastre von ascendenten und descendenten Geistern“ (Christlich Meinender). Für den Zoroaster wird, ohne weitere Beziehung auf den französischen Astrologen mit dem feierlich klingenden Namen und seine Prophécies (16. Jahrhundert), Nostradamus eingesetzt, wenn Faust ein einziges Buch als Vademecum mitnehmen will, um von der mystischen Natur in Korrespondenz mit ihren Geistern gesetzt zu werden. Der junge Goethe hätte kurzweg schreiben können: Swedenborg. Ich habe flüchtig in dem schwedischen Spiritisten Emanuel v. Swedenborg (1688—1772) den 442 angerufenen „Weisen“ erkannt, Morris hat eingehend dargetan, daß fast alle Geistervorstellungen hier in die Erdgeistszene hinein durch die Arcana coelestia 1749 ff. (Kompilation daraus De telluribus 1758) des Schweden gegeben oder angeregt sind, die Kant 1766 in den „Träumen eines Geistessehers“ als „acht Quartanten voll Unsinn“ und „Paradies der Phantasten“ so köstlich abgefertigt hatte. Ohne je ein gläubiger Jünger Swedenborgs zu sein, lernte Goethe im Mettenbergischen Kreise, wo Swedenborgisches überseht ward, den einheitlichen Aufbau dieser Geisterwelt bewundern und nutzte ihn reichlich zum Faust. 1772 ruft er als Rezensent von Lavaters „Ausichten in die Ewigkeit“ (Bd. 36): „seine Seele . . . fühle tiefer das Geisterall, und nur in andern sein Ich. Dazu wünschen wir ihm innige Gemeinschaft mit dem gewürdigten Seher unserer Zeiten, rings um den die Freude des Himmels war, zu dem Geister durch alle Sinnen und Glieder sprachen, in dessen Busen die Engel wohnten.“ Der ganze Himmel besteht nach Swedenborg aus mannigfaltigen korrespondierenden societates spirituum; spiritus der Planeten, speziell der Erde — De telluribus — (461), auch in Flammen (nach 481, 499) erscheinend. Es gibt überall Geister (428), doch nicht jedem antworten sie (429), und nicht die Grübeleien (426) fruchtet, sondern daß zugeschlossener Sinn (sensus) aufgetan,

geöffnet wird (424, 443 f., interiora aperiuntur). Circumvagentur per universum (452, 510); ascendunt, descendunt (449). Jeder hat seine sphaera, Verkehr durch attractio seu suctio (483 f.); in genere tales spiritus apud hominem sunt, qualis ipse homo est (512). Symbol höchster Erhebung ist die Aurora (446). Alle Sozietäten gipfeln in der Apparenz des größten Idealmenschen, in dem ein Geist mit allen, alle mit einem innigste Gemeinschaft haben (447). Daneben darf allgemein, nicht für besondere Züge an den von Goethe schon gelesenen Spinoza des Theologisch-politischen Traktats, sein lumen naturale, die auch für Gott unabänderliche Gesetzmäßigkeit der Natur erinnert werden (Baumgart); an die Bekanntschaft mit Helmonts im einzelnen nicht ergiebigen „Paradoxen Discursen oder Ungemeinen Meinungen von dem Makrokosmo und Mikrokosmo“ (Graffunder) zu 430 und 448; für enthusiastisch trumfene Ausdrücke in der Fassung des „Weisen“ an Herders von Goethe als „weitstrahlfinniges Ganze“ gepriesene „Älteste Urkunde des Menschengeschlechts“ (Scherer): 6, 258 „Komm hinaus, Jüngling, außs freie Feld . . . Dies unnennbare Morgengefühl . . . Es ist das Bild jenes Naturweisen . . . Morgenröte“, 275 „Heil . . . den einfältigern Schülern der großen allweiten Natur“, göttliche Hieroglyphe des Weltgeistes.

430. „Makrokosmos“ das Universum (Swedenborgs) mit seinen Wechselkräften und deren prästabilerter Harmonie.

441. In die Werkstatt selbst der Natura naturans will Faust blicken. Italienische Reise, 19. Febr. 1787: „Gebe uns die wirkende Natur einen Avasfluß.“

443. Anspielend, in verschiedenem Sinn, Novalis 5. Aufl. 2, 140: „Die Geisterwelt ist uns in der Tat schon aufgeschlossen.“

449 f. S. o. zu 418 ff. Helmont vergleicht das Auf- und Absteigen der Geister mit der Jakobsleiter (dies oder ähnliches und Goethes Verse nutzt der von Karsten herbeigerufene Brentano im „Bogß“ 5, 336); die Leiter als Feuerleiter führte zum Bilde der Schöpfseimer, „golden“ vielleicht nach Kirchwegers Aurea catena Homeri.

454. Er kann diesen Grundriß sehen, aber das Univer-

sum nicht ergreifen, sprechen, hält sich also an die Erde (461, 465; 464 „Welt“ hier nicht das All). — 456. Jesaja 66, 11: „Dafür sollt ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes.“ Die Diana von Ephesus.

464. Der Schatten und Dichter sehende Faust des Christlich Meinenden hat doch „nicht so viel Courage dieses imaginierte Gesichte anzureden“.

Nach 481. Faust raunt eine Formel, auf die hier aber kein Gewicht fällt. Goethe hat einmal den Erdgeist gezeichnet, erscheinend im altmodischen Zimmer, bis zur Brust sichtbar, bartlos und mit Lichtstrahlen aus den Augen, hinter dem sich wegbeugenden Faust. An Brühl, 2. Juni 1819 (auf die Mitteilung, man wolle durchs Fenster einen Kolossalkopf zeigen, wozu Goethe an Rembrandts „sehr schöne“ Benutzung dieses Motivs erinnert): er habe sich ein ähnliches Transparent vorgestellt, „und ich dachte dabei die bekannte Büste Jupiters zu Grunde zu legen, da die Worte ‚schreckliches Gesicht‘ [Anblick, vgl. 520; nicht Antlitz] auf die Empfindung des Schauenden, der vor einer solchen Erscheinung allerdings erschrecken kann, ebenso wohl als auf die Gestalt selbst bezogen werden konnten; auch überhaupt hier nichts Frazenhaftes und Widerliches erscheinen dürfte.“

486. Tief aufatmen („An Schwager Kronos“, „Nicolai auf Werthers Grabe“); die neueste Erklärung „mich als lebendig Atmenden“ ist abzulehnen, Faust eratmet.

490. „Zueignung“ zu den Werken 59 ff. „Raum bist du sicher vor dem ersten Trug, Raum bist du Herr vom ersten Kinderwillen, So dünkst du dich schon Übermensch genug, Versäumst die Pflicht des Mannes zu erfüllen.“ Die Geschichte des Wortes hat R. M. Meyer entworfen (Zeitschrift für deutsche Wortforschung I), Stosch ebenda den Ursprung aus der Theosophie des 17. Jahrhunderts gezeigt. So entspricht 618 „mehr als Cherub“ (vgl. Lessing: „ein mehr als Mensch“) der „überengelt“ des cherubnischen Angelus Silesius. Erst Nietzsches Modewort ist den Franzosen zum surhomme geworden.

498. An Riese, 28. Apr. 1766: Goethe vergleicht seine schwunglosen Versuche als „Bemühn des Wurms im

Stauben“, mit erhabnem Adlerflug zu wetteifern; an J. L. Stolberg, 26. Okt. 1775: „Das erbärmliche Liegen am Staube, das Winden der Würmer.“ Einen „armen Erdenwurm“ nennt J. L. Stolberg 1776 Goethen als „Titanenkopf gegen seinen Gott“. Ein „Wurmgeschlecht“ sind für Jupiter im „Prometheus“ die Menschen.

503. „Wehe“ ist ein geistreicher Druckfehler der Stuttgarter Ausgabe von 1816 oder ungoethische Korrektur zu „Tatensturm“. Vgl. 1119 u. ö. Herder 6, 215 „webender Wind“, 219 „webender Sturm“. Verworfenen Stelle der „Ideen“: „Großer lebendiger Geist der Erde, der du alle deine Gebilde durchhauchst . . du fñhrest auf und zerstörest . . Welch Geschöpf kann sich retten vor deinem zudringenden Einfluß“ u. s. w. (Suphan). Goethes Sulzer-Rezension 1772 (Bd. 33, S. 16): „Was wir von Natur sehen, ist Kraft, die Kraft verschlingt; nichts gegenwärtig, alles vorübergehend, tausend Reime zertreten, jeden Augenblick tausend geboren.“ Und solche Betrachtung zieht sich von dem sentimentaln Kontrast Werthers zum Profahymnus „Die Natur“ (Bd. 39, S. 3 ff.), in die „Sprüche“ („Entstehen und Vergehen, Schaffen und Vernichten, Geburt und Tod, Freud' und Leid, alles wirrt durch einander“), die Wissenschaft („das ungeheure Geheimnis, das sich in stetigem Erschaffen und Zerstören an den Tag gibt“). Aurea catena Homeri: der generator, conservator, destructor et regenerator in ewiger, alle Kreaturen alterierender Bewegung. „An Schwager Kronos“ 16 das Schweben des „ewigen Geistes“ über die Gebirge, wie im „Werther“ 18. Aug. 1771: „Vom unzugänglichen Gebirge über die Einöde, die kein Fuß betrat, bis ans Ende des unbekannten Ozeans weht der Geist des Ewigschaffenden.“

509. Das Gewand sind die Naturerscheinungen; Herder 6, 219 „Nicht ist sein Kleid“, alttestamentlich.

510. In den Ausdrücken „umschweifen“ (trotz Swedensborgs circumvagari) und „geschäftig“ (nicht gleich „schaffend“ 620) nach Goethes jugendlichem Sprachgebrauch für unruhige Betriebsamkeit soll sich das Nichtbegreifen verraten (Collin).

516 f. Vgl. Werthers bittere Klagen: „Was ist der Mensch? der gepriesene Halbgott?“ er wird immer wieder

„zu dem stumpfen kalten Bewußtsein zurückgebracht, da er sich in der Fülle des Unendlichen zu verlieren sehnte“. Und der Erdgeist steht doch unter Gott (509).

518. Der Famulus Wagner im Puppenspiel unterbricht Fausts „tiefe Betrachtungen“. Vgl. Goethes „Mahomet“ nach dem Gebet: „Halima! O daß sie mich in diesen glückseligen Empfindungen stören muß“; „Promethens“ 49: „Unerseßlicher Augenblick! Aus eurer Gesellschaft gerissen von dem Toren“; auch „Werther“: „ein unerträgliches Mensch hat mich unterbrochen“.

519. „mein schönstes Glück“: das ist trotzdem („Nun werd ich tiefer tief“, Urfaust 166) die erste Erschließung der Geisterwelt.

521. „Schleicher“ verächtlicher als „Schwärmer“ im Urfaust. Auf unsern Bühnen wird der Famulus, d. i. ein Student in höheren Semestern, im Urfaust vielleicht eben Magister, meist fälschlich alt dargestellt. Der Faust der Jugenddichtung ist ein Dreißiger, der erst zehn Jahre doziert. Formel im Schema 1799: „Helles kaltes wissenschaftliches Streben Wagner.“ Seine Erscheinung nach dem Geist wie die Wielands in Goethes Farce (Bd. 7).

528. Goethes Haß gegen täuschende Deklamation; Herder 1774 (7, 219): „Akteurs sollen Prediger und können nie seyn“, wogegen Bahrdt 1773 Unterricht der Kandidaten durch Schauspieler forderte und an ihm selbst, laut Moser, ein Komödiant verdorben war (Collin).

530. „Museum“: Studierzimmer.

533. Minor erörtert trefflich, daß hier Ziele und technische Ausdrücke der „Ausführlichen Redekunst“ Gottscheds vorschweben, der den Vortrag überhaupt reformierte und die zum Besten „lenkende“ wahre Beredsamkeit lehrte; persuadere.

534. Goethes Rezension von Lavaters „Ausichten“ 1772 (Bd. 36): „doch quillt auch da nichts aus der Seele, es ist so alles in die Seele hereingedacht“; vor dem „Falconet“ 1775 (Bd. 36): „Wem's nicht gegeben wird, wird's nicht erzagen“ (klingt wie ein Vers), ein alchimistisches Bild folgt.

544 f. Vgl. 9685 f.

546. „Allein“ hier gleich „doch“ trotz Quintilians *pronunciatio non prima sed sola* oder Ciceros *una actio* (Märker); Gottsched: zur Ausarbeitung und Schulung muß der „gute Vortrag“ kommen.

548 ff. Die alte Lesart (Urfaust 197 f.) wird in „Dichtung und Wahrheit“ (Bd. 24, S. 43) als Straßburger „Fosung und Feldgeschrei“ zitiert. Wortgeklingel und Schellenkappe: vgl. Weissagungen des Bakis 27 (Bd. 1, S. 233). — 553 f. Quintilian: *res, spiritus, nicht verba, ambitus*. Schema 1799: „Streit zwischen Form und Formlosem . . Gehalt bringt die Form mit.“ — 555. Nicht den Menschen etwas vormachen oder auf den Weg (Prozeßion? Röster) hinstreuen, sondern nützige Abschnitzel der Menschheit aufstutzen wie Lichtmanschetten (Suphan), Papierblumen (5100 „gefärbte Schnitzel“), oder wie der Abfall vom Hobel sich lockt. Auf Haywards Frage schreibt J. Grimm, 4. Nov. 1832: *your fine glossy speeches in which you ruffle up man's poorest shreds (in which you repeat the most miserable trifles in candied language) are comfortless*; W. Schlegel, 31. Dez. 1832: *vos discours qui brillent d'un si faux éclat, dans lesquels vous étalez les ornemens les plus factices de l'esprit humain etc. Sträuseln rendre crépu, friser. Schnitzel, ce sont des découpures de papier. En les tordant en différens sens, on peut en faire des ornemens, même des fleurs, mais ces fleurs n'ont aucune fraîcheur*. — 556 f. Tagebuch 9. Jan. 1832 über Lamartines *Politique rationnelle*: „Äußerst gut- und schwachmütig, wie der feuchte Wind durch Herbstes Blätter säuselt.“

558 f. Vgl. 1787. Geläufigster Gemeinsspruch: *Ars longa, vita brevis* (Hippokrates: *ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρὴ*). Brief 15. Nov. 1774: „Die Tage sind kurz und die Kunst lang“ u. ö. ähnlich; W. Meisters Lehrbrief.

563. Der Gegensatz der Bücherwelt zu Fausts „Quellen“ (456. 1200), wie durchgängig.

566. Vgl. 1108. Suphan, der als Interpret vorangegangen ist, zitiert Herders Hohnwort: „Eine Religion auf Pergament geschrieben und darüber disputieret!“

573. Daß nach seinen modernen Maßstäben urteilende „selbstkluge“ 18. Jahrhundert, s. besonders Herders „Auch

eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit“ 1774. Goethe rezensiert 1772 eine Schartefe, betitelt „Die erleuchteten Zeiten“ (Bd. 36): „das war wohl der Mühe wert zu fragen, ob wir in erleuchteten Zeiten leben“; der Verfasser kenne die Welt nur nach den vier Fakultäten. Sein Admet in der Farce (Bd. 7) schildert Wielands „ganzes aberweises Jahrhundert“. Herder, „Älteste Urkunde“ (6, 436): „Die herrliche Schulphilosophie unsres Jahrhunderts . . ein großer philosophischer Affe“, blutiger Hohn gegen die „Magister, die aus der Denkart unsres Jahrhunderts eine alte Urzeit verdammen“ (S. 443); „Auch eine Philosophie“ (5, 539): „illustre Akademien . . herrlich eingeweiht“. — 576. Offenbarung Joh. 5, 1. Herder, „Auch eine Philosophie“: „das Buch der Vorgeschichte liegt vor dir! Mit sieben Siegeln verschlossen“; fast in allen „sogenannt pragmatischen Geschichten“ lese man nur „den ekelhaften Wust des Preistideals seiner Zeit“ (5, 562. 555). — 582. Herder 1, 249: „ehrwürdiger Auskehricht der Literatur“ (auch 6, 479 f.). — 583 ff. Späterer Name für politisch-geschichtliche „Actionen“ der Wandertruppen vom ausgehenden 17. ins 18. Jahrhundert. „pragmatische Maximen“ (s. v. Herder, der schon in den „Kritischen Wäldern“ der „pragmatischen Bemerkungen“ neuerer Geschichtschreiber spottet): die Ursachen der Ereignisse formulierende Sentenzen. — 585. J. Grimm an Hayward: as they are fit for a puppet-show. In den „Frankfurter gelehrten Anzeigen“ (Bd. 36) sagt Goethe von einer „Charakteristik der vornehmsten europäischen Nationen“: „Ihm war ganz Europa . . Marionettenspiel“ (vgl. in der Rezension über Sonnenfels: „historische Bonmots und Chronikenmärchen“; doch „alle historischen Data“ sind Geheimnisse); Herder gegen Professor Michaelis: „Hier ist alles nur immer im Geiste unsres Jahrhunderts behandelt, dem guten Moses politische Maximen geliehen, die selbst bei uns nur oft loci communes sind“ (5, 425).

589 ff. „Der ewige Jude“ 109 f. „Es waren, die den Vater auch gekannt; Wo sind denn die? Oh, man hat sie verbrannt.“ Goethe wußte, daß Giordano Bruno verbrannt, Campanella gefoltert und lange eingekerkert worden war. Er kannte auch schon Spinozas Worte, Ethica I. Anhang:

Atque hinc fit, ut qui miraculorum veras causas quaerit quique res naturales ut doctus intelligere, non autem ut stultus admirari studet, passim pro haeretico et impio habeatur et proclametur ab iis, quos vulgus tanquam naturae deorumque interpretes adorat.

598—601 Zusatz der Ausgabe von 1808 als Brücke für die neue Fortsetzung 606 ff.

614 f. 516, in andern Stil und Sinn.

635. „fremd und fremder“ Adverbia (wohl: fremder und noch fremder); „Stoff“ irdische Materie, Hefe, Schwere.

640 ff. Allgemeine Reflexionen Goethes (Niejahr); die von der „Sorge“ an den 2. Teil (11384 ff.) erinnernd.

662 f. Zu Euden 1806: die Geschichte zeige, „daß es stets zu allen Zeiten und in allen Ländern miserabel gewesen. Die Menschen haben sich stets geängstigt und geplagt, sie haben sich unter einander gequält und gemartert“ (Gespräche II, 82).

664 f. 417. Der Baccalaureus des 2. Teils verwertet das B. 6769.

668 ff. In Dubois-Reymonds vielberufener Rektoratsrede „Goethe und kein Ende“ ganz schief ausgelegt, als spreche hier nicht Faust, sondern der Naturforscher Goethe, der doch genug experimentiert hat und dem im Gegenteil seine anatomische Entdeckung auf dem Lido den alten empirischen Glauben bestärkte, „daß die Natur kein Geheimnis habe, was sie nicht irgendwo dem aufmerksamen Beobachter nackt vor die Augen stellt“ (Annalen, Bd. 30, S. 11). Er mochte in den Versen „Allerdings. Dem Physiker“ (Bd. 2) gegen ein oft nachgebetetes Wort des großen Haller protestieren, weil Natur weder Kern noch Schale habe, darum bleibt es doch tiefsinnig. Kant, Prolegomena 1783 S. 167: „Naturwissenschaft wird uns niemals das Innere der Dinge, d. i. dasjenige, was nicht Erscheinung ist . . . entdecken“ (ausführlicher über „die Klagen: wir sehen das Innere der Dinge gar nicht ein“ Kritik der reinen Vernunft 1781 S. 277). Vgl. auch was Goethe („Stotternheimer Saline“, Bd. 9) die Technik sagen läßt: „Uns gab sie [Geometrie] erst den Hebel in die Hand, Dann ward es Rad und Schraube dem Verstand.“

682 f. Hallers „Alpen“ 468 vom Gold, „das niemand weniger, als wer es hat, besitzt“. Goethe, „Künstlers Erdewallen“ 23 (Bd. 7): „Und er besitzt dich nicht, er hat dich nur“; an Lavater, 13. Okt. 1780, über Karl August: „Herrschaft wird niemand angeboren, und der sie ererbte, muß sie so bitter gewinnen als der Eroberer“ („Altenau“ 126 „geschenkt“ — „erringen“). — 685. „erschafft“ verstärkt das „Erwirb“.

690. „Phiole“ (6824) f. 406, langhalsiges Gläschen des Alchimisten.

694. Extrakt, Quintessenz.

702. Elias, 2. Könige 2, 11; Jesus bei Milton (Morris).

714 f. Vorstellungen vom Jenseits mit seinen Höllenstrafen und Schrecken.

719. „Und, wär“ alle Drucke, doch der Sinn ist: auch auf die Gefahr völliger Vernichtung hin. Johann Faust glaubt, Leib und Seele sterbe miteinander. Er will sich gegen Ende erstechen, der Teufel lähmt seine Hand (Pfüger S. 588, 600). Das beim Christlich Meinenden nicht fehlende Motiv wird schon der Jugend Goethes angehören, wofür auch das Schema zu „Dichtung und Wahrheit“ spricht („Taedium vitae. Wertherianism. Düstre Lebenslast. Periodisch wiederkehrend. Entschluß zu leben“). 3270 deutet auf einen andern Plan, dagegen 1579 auf unsre Stelle, die deshalb, weil in J. G. Jacobis „Elysium“ der die Petheschale zum Mund führende Held durch Gesang zurückgehalten wird, doch nicht der Jugend zusallen kann (R. M. Meyer). — Wirkung auf Russets Kolla; schön Correspondance de Flaubert 1, p. XXXVI.

737 ff. Die Magie Johann Fausts an hohen Festtagen beim crepusculum matutinum konnte einen fernen Anstoß geben. Am zweiten Ostertag 1798 nahm Goethe sein Werk wieder vor; er hatte eben Grauns „Tod Jesu“ gehört (R. Alt) und nutzte nun mittelalterliche responsorische Kirchenliturgie, daß nämlich der Priester den Text „Christ ist erstanden“ drinnen begann und man singend auf den Kirchhof zog (Fostes). Die mit 749 an Luk. 24, 34, mit 785 an Joh. 20 frei anknüpfenden Chöre Goethes, deren gleitende Reime (zuerst 1777 in „Sila“) nun dem 2. Teil katholisch hymnenmäßig prälabieren, kleiden das große Faustproblem christlich

ein: Mängel hienieden (741 Erbsünde, vgl. „Dichtung und Wahrheit“ Bd. 24, S. 227), irdische Prüfung unerlässlich (760), die des himmlisch Neubelebten Sendung noch nicht durchdringenden Jünger auf tätige Liebe und mit dieser Bedingung auf dauernde Nähe des Heilands auch hier verwiesen. — 765. „Botschaft“, nicht das Evangelium, sondern die holde Auferstehungsnachricht.

Vor dem Tor (B. 808—1177).

Ganz wesentlich im Februar 1801 gedichtet mit Benutzung älterer Ansätze (Einleitung zum Urfaust, 5. Aufl. 1901; Pniower, Goethe-Jahrbuch XVI auch zu den Quellen; Hypothesen Niejahrs G.-J. XX). Ländliches Fest, Linden, Tanz der Jugend, Rat der Alten, Spaziergänger: „Dichtung und Wahrheit“, „Hermann und Dorothea“, „Wanderjahre“. Die Landschaft ist trotz frankfurtischen Motiven („Jägerhaus“ bei Rödelheim, „Mühlberg“, „Wasserhof“ bei Oberrad) frei komponiert und 1076 ff. visionär.

814. Wortstellung wie 934. 2939 u. ö.

824. Fränkisch, thüringisch (Plantanz): gedieelter Tanzplatz im Freien.

828. „Schüler“: Student, s. zu 1868, „Herr Bruder“ die studentische Anrede im 18. Jahrhundert. Schöck, Viertes Hundert poetischer Scherzreden 1660 S. 144: „Ein Weib, Toback und Bier, Das kann das Herze laben.“ Goethe hat in Leipzig außer der galanten auch ältere burschikose Lyrik kennen gelernt.

843. Goethes Übersetzung aus Corneilles Menteur 75: „Vergleichen Wildpret“; Euphorions erotisches Spiel 9771: „Ich bin der Jäger, Ihr seid das Wild.“

860 ff. Der Edelmann im „Bürgergeneral“ (Bd. 9, Austr. 14) mahnt ernstlich: „Fremde Länder laßt für sich sorgen, und den politischen Himmel betrachtet allenfalls einmal Sonn- und Festtags.“ Vgl. auch Holbergs „politischen Rannegießer“, „Die Mitschuldigen“, „Die Aufgeregten“. 1798 und 1801 vergnügt Goethe sich an Grübels nürnbergischem Philistertum (Bd. 37); schon in der Sonnenfels-Rezension

1772 (Bd. 36): „wie der Handwerksmann Cabinetsgeheimnisse, Staatsverhältnisse, Intriguen bei einem Glase Bier erklärt.“ Markus 13, 7 „von Kriegen und Kriegsgefahr“. Goethe ebenso noch 1825 in der Anzeige von Rhesas Dainos. Frau Rat wiederholt; Venz, Lustspiele nach dem Plautus („Entführungen“ 4, 8 neue Lesart) u. s. w. Bei den Türkenkriegen ist aus 16. Jahrhundert zu denken, minder an die zwischen 1768 und 1799; Goethe las im Febr. 1801 Türkisches.

878 ff. In der Nacht des 29. Nov. rufen die Mädchen den „Mannbescherer“ reimweis an und sehen ihren Zukünftigen im Schlaf. Von der Andreasnacht, abergläubischen oder gar zauberischen „Betteln“, Kristall- oder Spiegelseherei, las Goethe 1801 auch in Franciscis Höllichem Proteus 1708 S. 810 ff. (Kap. 78, ein unglücklicher Werber läßt sich von einer Alten dem Mädchen gestiefelt, gespornt, bewaffnet im Kristall zeigen). Pfüger S. 71, 88 f., 397 u. s. w.; Herenküche „Zauberspiegel“; „Groß-Cophtha“ Kristallkugel; 10435. Unklares Paralipomenon: „Doppelszene [geteilte Bühne]. Andreas Nacht. Mondschein. Feld und Wiesen Faust. Vorstadt öder Platz Gretchen.“ Unmöglich konnte Goethe je daran denken, Gretchen zuerst so wirklich auftreten zu lassen (Vision nach der Herenküche? Michels. Der Katastrophe nah?); das Paralipomenon fixiert wohl nur einen flüchtigen Einfall.

884. Durch den steifen Ausdruck 881 „soldatenhaft“ (Goethe: ritterhaft, schlangenhast u. dgl.) angekündigt, wie auf 948 gleich Gesang folgt. Volkslieder: „Um Städte werben.“

920 f. Herder an seine Braut, Ostern 1772: „Christ ist auferstanden! Auch die Natur steht auf, die gute alte Mutter verjüngt sich. Lassen Sie uns auch aufstehn“ (Suphan).

923 ff. Erinnerungen aus Frankfurt, Straßburg.

949. Nicht zum „Faust“ gedichtet, als Gesang Philinens erwähnt in „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ II, 11 (1795, ob schon 1783?); charakteristisch komponiert von Lassen.

989 f. Alte populäre Wendung.

1002. Durch Pfüger S. 154 war Goethe wieder an Fausts „Praxis der Arzney-Kunst“ erinnert worden.

1009 f. Accommodation an den Volksglauben.

1021. Sanctissimum, Allerheiligstes: die geweihte Hostie.

1034. „Dunkel“ nicht obskur oder verbrecherisch, sondern auf die geheime, trübe Existenz des Alchimisten deutend; „Ehrenmann“ doch mit einem 1055 verstärkten Stich in den Pessimismus des Paracelsus gegen die Ärzte („Ich schäme mich der Arznei“, die schlechten Ärzte sind „Diebe und Mörder“). Mit dem genialen Vaganten Theophrastus Paracelsus hatte Goethe sich schon in Frankfurt und Straßburg beschäftigt („Ephemerides“); Voepers Bemerkungen zu unserer Partie müssen noch quellenmäßig ausgeführt werden: der Sohn eines Arztes schrieb 1554 über die Pest, suchte den Stein der Weisen und bildete die Terminologie aus. — 1038 f. Laboratorium der Adepten, die die Kunst der Alchimie „erlangt haben“. — 1042. Goldsamen oder Quecksilberergyd (samen ergab den „Freier“ und das „Brautgemach“). — 1043. Silber, weißer Ven oder Adler (Salzsäure). — 1046 f. Regenbogenfarben und Purpur. Die Königin ist der Stein der Weisen, zugleich die Panacee.

1053. „Gift“ altes Femininum; Maskulinum bei Goethe noch vereinzelt neben dem späteren Neutrum (1986).

1059. „piinklich“: genau.

1064 ff. Übereinstimmungen mit Versen Giordano Brunos zufällig (Brunnhöfer, Goethe-Jahrbuch 7, 243).

1087. Alte Formel der Volkspoesie (Voss niederdeutsch); stilisiert 6806.

1094 f. „An die Entfernte“ (Bd. 1, S. 39): „So wie des Wandrers Blick am Morgen Vergebens in die Lüfte dringt, Wenn, in dem blauen Raum verborgen, Hoch über ihm die Berge singt.“ — 1096 ff. „Briefe aus der Schweiz“ (Bd. 25) über den Reiz des Fliegens: „Mit welchem Verlangen hol' ich tiefer und tiefer Atem, wenn der Adler in dunkler blauer Tiefe, unter mir, über Felsen und Wäldern schwebt“; „Werther“ 18. Aug. 1771: „Wie oft habe ich mich mit Zittichen eines Kranichs, der über mich hinslog, zu dem Ufer des ungemessenen Meeres gesehnt“ u. f. w.

1104 ff. Im ungleich volleren Stil schlägt ein viel freundlicherer Ernst gegen die erste Nachtszene durch. Wiederaufnahme der Motive wie in Fausts zweitem Monolog. „Pergamen“ (pergamena) z. B. Lessings Form im „Berengar“ und „Epigramm“; 6681.

1112 ff. (Dagegen 11962 „gecinte Zwiennatur“.) Den Ausgang gibt Xenophons Kyropädie VI, 1, wo Xraspes sagt: δύο γὰρ σαφῶς ἔχω ψυχάς; danach scheiden z. B. E. Racines Cantiques spirituels die im Individuum kämpfenden deux hommes, den himmlischen und den irdischen, Piron die deux moi (Englert); und Wieland verbreitet den Widerstreit des Platonischen und des Sinnlichen, des Guten und des Bösen („Xraspes und Panthea“: „daß ich zwoganz verschiedene Seelen in mir habe“; „Jdriß“ 1, 39: „Er wird, wie einst Xrasp, zwu Seelen in sich inne“; „Die Wahl des Herkules“: „Zwu Seelen — Zu gewiß fühl' ich's — Zwu Seelen kämpfen in meiner Brust.“ Goethe aber faßt den Gegensatz anders als sein erster Vermittler Wieland (oberflächlicher in den „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten“: „daß der junge Mann wohl zwei Seelen haben müsse,“ eine gute). Er war 1801 durch neue Lektüre Xenophons und durch B. Beckers „Besauberte Welt“ (deutsch 1693, I, 102 Manichäerlehre, „daß jeder Mensch zwu Seelen habe, deren eine allzeit wider die andere stritte“) auf die Formel gebracht worden (Pniower, Wittowski). Anders ist auch der den Mittelzustand vermissende Gegensatz in dem vielzitierten Briefe, 3. Aug. 1775, vom „Festklammern“ und „Schweifen gegen alle vier Winde“ samt der Apostrophierung genügsamer „verklärter Spaziergänger“, was für jugendlichen Ursprung dieser Faust-Partie keinen Ausschlag gibt. — 1116. „Dust“: Staub. — 1118. Was der Faust des ersten Monologs doch nicht bezweifeln kann. Pfitzer S. 259: beschwingte böse Luftgeister, während Engel selige Menschen durch die Luft führen; Becker 1, 8: Mittelgeister in der Luft. — 1122. Fausts Zaubermantel (bei Goethe dann des Mephistopheles 2065) war allbekannt, es bedurfte hier Pfitzers (S. 251) nicht; enthusiastisch an Schiller, 12. Mai 1798, über die Montgolfière.

1126 ff. Vom 18. Febr. bis 9. Mai 1801 hat Goethe Pfitzers Faustbuch, nicht zum ersten Mal, aus der Bibliothek entliehen. S. 194: Über das sechste der neun Dämonenreiche oder Fürstentümer, die „Aëreas Potestates. Wohnen gemeinlich unter dem schwarzen Gewülde, und düsterer Luft, vermengen sich nicht selten unter die Donner, Blitz und Un-

gewitter, und erwarten, wenn es ihnen Gott verhenget, damit sie solches Geschoß, zu einem und andern Verderben, abgehen lassen; richten giftige Nebel, Reissen und anders an, daß Seuchen und Krankheiten entstehen.“ (Francisci, Bekker, Prätorius ergeben nichts weiter.) — 1139 vordeutend auf Mephistopheles (Pfitzer S. 168: ein schädlicher Geist in und unter der Luft). — 1140. „englisch“: engelhaft, wie „englisches Unterpfand“ 11984, im „Divan“ (Bd. 5, S. 118) u. ö.

1147. Pfitzer S. 212 (doch kannte Goethe den „divertierenden“ schwarzen Hund Praestigiar schon früh: Christlich Meinender u. s. w.) „Von D. Fausti Hund, Praestigiar genannt“: sein „großer zotteter Hund“ gehorcht ihm aufs Wort, er ist „schwarz zotticht“, hat feuerrote Augen, verändert beim Streicheln seine Farbe, doch ergötzt sich ein ängstlicher Graf dann an „mancherlei possierlichen Sprüngen und anderer Gaudeley“; S. 397: diesen Hund, „der ein Geist gewesen“, verschenkt Faust. Die Lücken im Urfaust, S. 191, Z. 15 ff., sind nicht überliefert. „Campagne in Frankreich“ (Bd. 28, S. 11): „Kammerier Wagner und sein schwarzer Pudel“, eine drollige Assoziation. — 1147—57 zitiert in der Farbenlehre, Abschnitt „Physiologie Farben“ (Bd. 40): „Vorstehendes war schon lange, aus dichterischer Ahnung und nur im halben Bewußtsein geschrieben, als, bei gemäßigtem Licht, vor meinem Fenster auf der Straße, ein schwarzer Pudel vorbei lief, der einen hellen Lichtschein nach sich zog: das undeutliche, im Auge gebliebene Bild seiner vorübereilenden Gestalt.“

1177. Italienisch *scolare* (1324).

Studierzimmer (B. 1178—1529).

An Schiller, 11. April 1800: Goethe hat auf einen durch Schiller angeregten Brief Cottas die Dichtung wieder vorgenommen; am 16.: „Der Teufel, den ich beschwöre, gebärdet sich sehr wunderbarlich.“

Pfitzer S. 104 (nach der Beschwörung im Wald): „D. Faustus hat indessen mit großem Verlangen die Eröffnung der Stadt-Pforten [nach 1177] mit angebrochenem Tage er-

wartet, und bey sich wohl tausenderley verwirrte Gedanken geführet," ob der Teufel ihn äffen oder besuchen werde. „Mit welchen verbotnen Gedanken er sich bis in seine Behausung geschleppet, allwo er sich von Stund an in sein Studir=Stüblein verfüget, daß Geistes mit sehnlichem Verlangen erwartende." Mehrstündiges Warten, „aber kurz hierauf, da ersihet er gleich zur Mittags=Zeit einen Anblick nahe bey dem Ofen [1188] gleich als einen Schatten [1249] hergehen, und dünkte ihn doch, es wäre ein Mensch; bald aber sihet er solchen auf eine andere Weise; weßwegen er zur Stunde seine Beschwörung [anders 1271] auß neue anfieng, und den Geist beschwure, er solte sich recht sehen lassen. Da ist alsobald der Geist hinter den Ofen [1310] gewandert, und hat den Kopff als ein Mensch hervorgestreckt, sich sichtbarlich sehen lassen [nach 1321], und vor dem D. Fausto sich zum öfftesten gebückt, und Reverentz gemachet [1325]." S. 107: Der Geist kommt nicht hinter dem Ofen vor, will nicht paktieren, sondern sich nur besprechen. „Da ereifferte sich hierüber Faustus, und wolte auß neue seine Beschwörung anfangen, und ihn noch härter beschwören [S. 99: „härter lautende Beschwörung"; 1297]; welches aber dem Geist nicht gelegen war, (oder sich also stellte) und gieng hinter dem Ofen hervor. Allhier aber sahe D. Faustus mehr als ihme wol lieb war, denn die Stube ward in einem Augenblick voller Feuerflammen, die sich hin und wieder ausbreiteten [vgl. 1312], und der Geist hatte zwar einen natürlichen Menschenkopff, aber sein ganzer Leib war gar zotticht [1303], gleich als ein Bär [Tier: 1254, 1311], und mit feurigen Augen [1255] blickte er Faustum an, worüber denn dieser sehr erschrack, und ihme befahl, er solte sich wiederum hinter den Ofen machen, wie er auch thate. Darauf fragte ihn D. Faustus, ob er sich nicht anderst denn in einer so abscheulichen und greulichen Gestalt zeigen könnte?" Nein, er sei ein Geisterfürst und werde ihn gegen Verschreibung einen dienstbaren Geist schicken. Kap. 9 Paktartikel, Kap. 10 Blutschrift; Ansage: ein erfahrener Geist werde als grauer Mönch kommen (dafür 1321; die Mönchstracht im Volkschauspiel der Katholiken halber aufgegeben).

1180. Frei koordiniert, Subjekt bleibt „Nacht“.

1185. Der amor intellectualis Dei, auch nach Spinoza das Höchste.

1187. Wie 4321. In Goethes Ossian-Übersetzung (Werther): „Seine Hunde schnobend um ihn.“

1200 f. Die einzelnen Lebens- und Erkenntnisbäche aus dem göttlichen Quell: Psalm 36, 9; Jerem. 17, 13 u. f. w.

1217 ff. Pfizers (S. 162) Faust, der keine Kirche besuchen darf, denkt in einer guten Anwendung: „ich hab gleichwol bey mir die H. Bibel“; Mephistophiles erlaubt ihm einzelne Teile, so zwar die Synoptiker, doch nicht den „Schwäger Paulus“ und das Ev. Joh.: „den Johannem meide“ (S. 165 wegen der starken Stelle gegen den verlogenen Teufel 8, 44). „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott“ u. f. w. Logos ist Geist und Wort, schöpferisch; der vieldeutige Begriff umfaßt wirklich alle Versuche Fausts bis zur „Tat“, die nun Goethes Endziel „Die Tat ist alles“ auch hier ausdrücken. Wie bemüht Herder sich um den Logos im handschriftlichen „Johannes“ 1774 (7, 320): „Wort! aber das Deutsche Wort sagt nicht, was der Urbegriff sagt . . . schaffend, Gedanke, Wille, Bild, Urkraft“ u. f. w.; „Erläuterungen zum Neuen Testament“ 1775 (7, 356): „Gedanke! Wort! Wille! That! Liebe!“ u. f. w.

1257 f. Untergeordnete Naturgeister. Salomo in orientalischer Sage der größte Zauberer; die Clavicula Salomonis ein aus dem Hebräischen stammendes, dem 18. Jahrhundert neben „Fausts Geister- oder Höllenzwang“ sehr bekanntes Zauberbuch, das Lessing (21. Sept. 1767) zu seinem Faust bestellte. Goethe an Zelter, 20. Nov. 1829.

1260. Brieflich „Hinnen“; „Der untreue Knabe“ 24: „Bind't's Pferd hauß an.“

1262. Pfizer S. 125: der Teufel beschleicht den Menschen „als ein scharffsehender Luz“.

1272. Gegen die paracelsisch bezeichneten Geister der vier Elemente; in Heines „Göttin Diana“ 3. Tableau: Ballett von Undinen, Sylphen, Gnomen, Salamandern. „Kobold“: 1290 Incubus, eigentlich vom Abdruck, Hausgnom, das irdische Element vertretend.

1300 ff. Des Gefreuzigten (Pfitzer S. 98: Faust beschwört „mit Mißbrauchung Göttliches Namens“), wie 1319 der Trinität.

Nach 1321. Goethe notierte sich 1788 in Nürnberg aus einem lokalgeschichtlichen Werke Murrs: Faustus scholasticus vagans.

1334. Pfitzer S. 110. Bibel, Milton („Fliegenfürst“; „Fliegengott“ der Philister, „Divan“ Bd. 5, S. 127).

1335 f. Goethes Deutung im „Prolog“; die Offenheit soll hier Faust gewinnen.

1343. Milton 8, 160, deutsch von Zachariä: „Nur in dem Verderben, nur in der Zerstörung findet das Herz voll Bitterkeit Lust“ (Morris).

1347. „Mikrokosmos“ 1802.

1349 ff. Genesis 1, 2 f., Antike („Mutter Nacht“ 8812). Pfitzer S. 177: die gefallenen Engel in Ketten zur Finsternis der Hölle gestoßen. Vgl. 1384 „Chaos“: Antike, Milton; 8027 „Des Chaos vielgeliebter Sohn“. 1783.

1368. „Geruhig“ in der Zeit der Klassiker und älteren Romantiker abkommend, doch noch bei Gutzkow u. a.

1394. Seltsam, daß dieser Faust solches Fokusfokus hat! In Goethes Blockbergnotizen: Trudenschuh, Albsfuß. Das uralte orientalische, auch pythagoreische, später Jesum symbolisierende heilige „Fünfwinkelzeichen“ (Maskenzug 1818), die Seiten eines regelmäßigen Fünfecks bis zum Schneiden verlängert.

1410. Erfindung Goethes nach gewisser Hexenanalogie.

1416. Pfitzer S. 122: „daß dir auch soll treulich gedienet werden.“

1423. Kunde (2914), formelhaft erhalten durch Luthers Weihnachtslied.

1441. „Citel somnia“ heißt es in den Volksbüchern.

1445. „voran“: vorher (Vorbereitung), erst.

1447 ff. Sinnberückender, in lange Perioden und einlullende romantische Wortmusik aufgelöster, in dissolving views fortgleitender Traum, zunächst angeregt durch Geistermusik, zauberhafte Säle und Gärten bei Pfitzer (S. 145 f., 215, 219, 437, 442) und den verführerischen Geist im Volksschau-

spiel. Philostrats Beschreibung der Andrier schwebt für dieses ideale Schlaraffenland oder irdische Paradies nicht vor. — 1452. „Wären“: so sind denn. — 1475. Es stürzen. — 1482. „Genügen“ zugleich Fülle und volle Befriedigung. — 1490. „Gauklend“, „dauren“ u. s. w., die Formen ziehen sich bis in Goethes Alter (z. B. 8159 „wandlen“), jedoch fast nur in Poesie. — 1502 ff. Ein scheinbar himmlisches Endziel lockt.

1516. Francisci, Höllicher Proteus 1708, S. 511: Satan „kann Ragen, Mäuse und Frösche . . zuwege bringen, warum nicht auch Läuse?“ (Witkowski). Vgl. 6592 ff.

1525. Der lateinische Vokativ (10239, 11498) aus Volksbuch und =drama geläufig. Belehnung (Paralipomenon zu II, 4): „Faustus“.

1527. Gedränge vieler Geister. Faust hält also das alles für Trug.

Nun sollte der fahrende Scholastikus ihm akademisch von neuem entgegentreten. Denn zwischen die beiden Szenen im Studierzimmer gehört, wie Scherer sah, die Disputation. An Schiller, 3. oder 4. April 1801: „An Faust ist in der Zeit auch etwas geschehen. Ich hoffe, daß bald in der großen Lücke nur der Disputationsaktus fehlen soll, welcher denn freilich als ein eigenes Werk anzusehen ist und aus dem Stegreife nicht entstehen wird.“ (Morris, Pniower, Minor.) Auditorium der Universität. Halbhöre der Studenten. Rektor, Bedelle. Wagner (in Arnims „Halle und Jerusalem“ 1, 5 von Cardenio zu Tode disputiert) als Opponent. Der fahrende Scholastikus greift ein. Faust nimmt den Handschuh auf. Streit über das „Erkenne dich selbst“ und naturphilosophische Probleme (Goethe las eben Schellings „Ideen“, trieb Philosophie mit Niehammer und physikalische Studien, arbeitete dann — vgl. an Blumenbach, 11. Okt. 1801 — auch über den schon im „Werther“ bildlich erwähnten, in Italien beobachteten Bologneser Lichtspat): Gleischer, bononischer Stein. Über den „schaffenden Spiegel“ mit dilatorischer Antwort des Scholasten. Goethe hatte sich (an Schiller 3., 6., 13. Jan. 1798) „unglaublich amüsiert“ bei der philosophischen Unterhaltung eines Chinesen, der die Außenwelt im Kopf erschaffen, und eines Jesuiten,

der sie gespiegelt sieht (Francisci, Neupolirter Geschichts-, Kunst- und Sittenspiegel 1670). Der versifizierte Anfang, in Erinnerung an die Leipziger „Paulinermusen“ und „Kaldauenschlucker“, lautet:

Schüler (von innen).

Laßt uns hinaus! wir haben nicht gegessen.
Wer sprechen darf, wird Speis und Trank vergessen,
Wer hören soll, wird endlich matt.

Schüler (von außen).

Laßt uns hinein! wir kommen schon vom Auen;
Denn uns hat das Konvikt gespeist.
Laßt uns hinein! wir wollen hier verdauen,
Uns fehlt der Wein, und hier ist Geist.

Fahrender Scholastikus.

Hinaus! Hinein! Und keiner von der Stelle!
Was drängt ihr euch auf dieser Schwelle?
Hier außen Platz! und laßt die innern fort,
Besetzt dann den verlassnen Ort!

Schüler.

Der ist vom fahrenden Geschlecht.
Er renommiert, doch er hat Recht.

Studierzimmer (B. 1530—2072).

1530 f. Pflüger S. 129: „Gleich Abends, als D. Faustus .. kaum in seine Studir-Stube kommen war, sihe, da klopfet jemand sittiglich an die Stuben Thüre“: der Geist in Mönchstracht. Wiederholtes Hereinrufen anders in Franciscis Höllichem Proteus 1708, S. 1020.

1535 ff. „Junker“, altpopuläre Bezeichnung des Teufels (2504, 4023). Hahnenfeder auf roter Mütze (vgl. 1485 f.) z. B. bei Remigius (Bodinus), Daemonolatria 2, 384.

1542 f. Vgl. „Satyros“ 260 f.: selig wer sich losmacht „Und nun ledig des Druckes .., frei Wie Wolken, fühlt was Leben sei.“

1544 ff. Man bedenke für all die dunklen Stimmungen auch, daß Goethe im Januar 1801 todkrank war. — 1546 f. ganz persönlich.

1561. Zu Eckermann, 11. März 1828: Freude an Morgenarbeit, „wo . . die Fragen des täglichen Lebens mich noch nicht verwirrt haben“.

1562 ff. Hiob 3, 1 verflucht seinen Tag; 7, 13 f.: „Wenn ich gedachte, mein Bett soll mich trösten, mein Lager soll mir es erleichtern; Wenn ich mit mir selbst rede, so erschreckst du mich mit Träumen und machst mir Grauen.“

1566 ff. Alles ist doch nur subjektiv; 1588 ff.

1589. Den irdischen Leib; 11626 „den düstern Ort, Des schlechten Reichthums elles Haus“.

1593. Alles in der Natur ist nur Blendwerk der Sinne. Pessimistischer Ausdruck für das, was sonst „farbiger Abglanz“, „Gleichnis“ heißt: 4727 (4702 f. „geblendet“, „Augenschmerz“, 9240, 12093), 12105. Den großen anaphorischen Gluch vergleicht Noethe, die chronologische Schwierigkeit nicht übersehend, mit dem in Fr. Schlegels „Marcos“ II (Werke 2. Aufl. 9, 224): „Gluchen will ich . . Gluch dem Leben, Gluch dem Tode, der so lange weilt . . Gluch der Sonne, die uns leuchtet, Gluch dem warmen Mai . . Gluch der Schönheit und der Liebe, die ihr lockend reizt, Heimlich dann vergiftet den in Luft berauschten Geist . . Gluch Marcos dir“ (Forschungen . . Festgabe für R.ildebrand 1894, S. 237). *Musset, La coupe et les lèvres* (Cloeffer).

1607 ff. Schon Horst, Zauberbibliothek 1821 II, 55 versteht das falsch, es sei eine Warnung guter Geister und werde erst von Mephistopheles in andern Sinn verwandelt. Ähnlich unter großer Eiferung Baumgart; Niejahr (Goethe-Jahrbuch XX) mit der ursprünglichen Absicht kontrastierender Halbchöre rechnend, also wie good und evil angel bei Marlowe und im Volksdrama reden. Aber es ist ein gefährlicher „Schmeichelgesang“, wie er für die weitem Brockenszenen geplant und sogar zum Anfang des 2. Theiles Geistern des Ruhms zgedacht war. Verführerisch ist die Klage über den „Halbgott“ und die Wendung an sein souveränes Ich, bis der Schluß in ein Genußleben weist statt des „Wehe“.

1637 f. Muerbachs Keller; 940.

1641. Der alten Rolle des Erdgeistes gemäß; vgl. 1746.

1652. Populärer Ausdruck: umsonst, ohne Lohn.

1672. Im irdischen Leben, gegen 1669.

1675 ff. Ost mißverstanden. Faust, der eben nichts in Ruhe schmausen will, häuft lauter paradoxe Wünsche nach Unbefriedigendem, Unbeharrlichem. Ähnlich ruft der verzweifelte Herzog in der „Natürlichen Tochter“ 1320 f.: „Verhaft sei mir das Bleibende . . . Erwünscht, was fließt und schwankt.“

1692. Tagebuch 13. Jan. 1779: „Glender ist nichts als der behagliche Mensch ohne Arbeit.“ Goethe nennt sogar einmal (an Niebuhr 23. Nov. 1812) „Zustand“ ein albernes Wort, weil nichts stehe, alles beweglich sei.

1698. Einschlagen; 3634 Anstoßen; rasche Interjektion im Brief an Cornelia 7. Dez. 1765: „Top! da fiel mir ein Kerl ein.“

1705. Abgenutztes Werk, in dem nichts mehr hält (Minor); mittelalterliche Wasseruhr mit einem nach 24 Stunden fallenden Zeiger (Schulte)?

1710. „Wie“: sobald. „Eins und Alles“ (Bd. 2): „Denn Alles muß in Nichts zerfallen, Wenn es im Sein beharren will.“

1712. Gleichgültige Wendung von der „Disputation“ her; schwerlich ein Spaß über Fausts Promotion zum neuen Leben.

1714. Formelhaft.

1726. Pergamenturkunde mit Wachssiegel.

1737 ff. Lebenssaft; Sakrament. Postel, „Thalestris“ 1692: „Blut ist der Saft vor allen Säften“ (Elias). Für Radziwills Komposition 1814 Halbchöre von Geistern: „Wird er schreiben?“ „Er wird schreiben“ und Wiederholung von B. 1740. Aber hier ist das eine bloße „Frage“, was dem Volksbuch „schreckliche Obligation“ mit geheimnisvoller Warnung durch Buchstaben gerinnenden Blutes in der Hand ist. Weiter „Der Schatzgräber“ (Bd. 1, S. 115) trotz dem „Meine Seele sollst du haben! Schrieb ich hin mit eigenem Blut.“

1745 f. zu 1641; die paradoxen Orymora wie 1678 ff.

1770. Hier setzte nach der großen Lücke das „Fragment“ von 1790 wieder ein; mit zwei reimlosen Zeilen (wie das „Vorspiel“-Paralipomenon „Und wenn der Narr durch alle Szenen läuft, So ist das Stück genug verbunden“), die nun formal meisterhaft, doch im Gedankengang gewaltsam mit Neuem zusammengeschweißt werden. Jugendideale und -ausdrücke. „Künstlers Abendlied“ (Bd. 2): „Und dieses enge Dasein hier Zur Ewigkeit erweitern“; Shakespeare-Nede (Bd. 36): „Ich fühlte . . meine Existenz um eine Unendlichkeit erweitern“; „Prometheus“ (Bd. 15): „Vermögt ihr mich auszudehnen, zu erweitern zu einer Welt?“; an Lavater, 14. Nov. 1781: „mein eigenes beschränktes Selbst zu einem Swedenborgischen Geisteruniversum erweitert zu fühlen.“ „Künstlers Vergötterung“ (Bd. 7): „An der Menschheit zugeteilten Plagen“; „Apotheose“: „Aus deinem innern Selbst empfunden“. — 1775. Hiob 6, 9: „zerseitterte mich“ anders.

1777. Wie Goethe („Sprichwörtlich“, Bd. 4) von der Welt sagt: „Harte Bissen gibt es zu kauen: Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.“ — 1779 nach 1. Kor. 5, 7.

1780 ff. Bei euch wechselt alles. In „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ VI (Bd. 18) fragt die schöne Seele: „Wo ist vor ihm [dem Uranfänglichen] Hohes oder Tiefes, etwas Dunkles oder Helles? Wir nur haben ein Oben und Unten [s. 1670], einen Tag und eine Nacht“ u. s. w.

1785 ff. Er ironisiert Fausts Verse 1770 ff.: das gibt es nur in ausschweifender Dichterphantasie, und parodiert den alchimistischen Ausdruck „Mikrokosmos“ für Mensch wie 1347.

1796. „Norde“ für „Nordländer“ öfter bei Goethe, z. B. an Anna Amalia 31. Okt. 1788 „fleißig, wie es einem Norden geziemt“.

1804. Nach 2. Timotheus 4, 8 u. a.

1807 ff. Montaigne, Essais III, 13: Si avons nous beau monter sur des eschelles . . und sitzen auf dem höchsten Thron nur sur notre cul (Bettelheim). „Socken“: Soccus, hier statt des hohen Stuhns.

1830 ff. Herder 5, 458: „Spekulation, als Hauptgeschäfte des Lebens — welch elendes Geschäft! Sie gewöhnt endlich

alles als Spekulation anzusehen! ein Opium was alle wahre Lebenskraft tötet.“ Goethe an F. H. Jacobi, 31. Aug. 1774: er frene sich, daß J. in freier Götterwelt sich mutig entreiße „der papiernen Festung Spekulations und literarischer Herrschaft. Denn das raubt dem Menschen alle Freude an sich selbst. Denn er wird herumgeführt von dem und jenem.“ In der Versepistel an Merck 5. Dez. 1774: „dürre Heide“ — „Freudenquell“ der Natur.

1837 ff. Haken für die alte umgearbeitete Schülerszene (1842 lässig; „gleich“ eben jetzt, aber 1844 „lange“). „Jüngens“ (3525): solche, nicht bloß niederdeutsche, Formen braucht Goethe allzeit. — 1840. „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ I, 4 Montan: „Wer andere lehren will, kann wohl oft das Beste verschweigen was er weiß.“

1846. (Maskenzug 1818 „Zu lang der Rock“; 6582 „Pelz“): im Urfaust Schlafrock und große Perücke, also Professorenkostüm des 18. Jahrhunderts.

1851 ff. Ernst, anders als 285; 1864 f. aber nicht wohl zu Mephistopheles' Absicht stimmend. — 1861. „Unbedeutenheit“: Goethische Form nach Analogie von Passivbildungen wie „Belesenheit“, „Unbefangenheit“. „Natürliche Tochter“ 480: „des Daseins Unbedeutenheit“; „Über die Parodie bei den Alten“: „mit leichter Bedeutenheit“.

Vor 1868. „Schüler“, alte Bezeichnung, und „Student“ (Urfaust) ist ganz einerlei; s. 828 und „Disputation“.

1890. Brief vom 26. Aug. 1770: Jurisprudenz wie Merseburger Bier erst abstoßend.

1895. An F. H. Jacobi, 9. Sept. 1793, über dessen Sohn Max: „Seine Studien treibt er, wie es zu Anfange zu gehen pflegt, wo man noch nicht weiß, wo es hinaus soll“; „Ein junger Mensch, der aus der Eltern Hause kommt und in die Akademische Freiheit gerät, wird gewöhnlich in irgend ein Extrem fallen“, „Zerstreunung“.

1898 ff. Kindlich heiteres Gegenstück zu Fausts erstem Monolog und zu Wagner, der auch freien „Zeitvertreib“ nicht kennt. Schema 1799: „Helles warmes wissenschaftliches Streben Schüler.“ Goethe in Straßburg, Skizze zu „Dichtung und Wahrheit“: „Unendliche Zerstreuung. Vorbild zum

Schüler im Faust.“ — 1902. „Künstlers Apotheose“ 60, Liebhaver zum Schüler: „Sie sind nicht auf der rechten Spur.“

1910 ff. Leipziger Erfahrung aus dem „Fuchs-Kolleg“ (Brief vom 21. Okt. 1765: Collegium philosophicum), in „Dichtung und Wahrheit“ (Bd. 23, S. 40) mit deutlichen Reflexen wiederum unsrer Verse: „Meine Kollegia besuchte ich anfangs emsig und treulich; die Philosophie wollte mich jedoch keineswegs aufklären. In der Logik kam es mir wunderlich vor, daß ich diejenigen Geistesoperationen, die ich von Jugend auf mit der größten Bequemlichkeit verrichtete [1919], so aus einander zerren, vereinzeln und gleichsam zerstören sollte, um den rechten Gebrauch derselben einzusehen. Von dem Dinge, von der Welt, von Gott glaubte ich ungefähr so viel zu wissen als der Lehrer selbst, und es schien mir an mehr als einer Stelle gewaltig zu hapern . . . Mit den juristischen Kollegien ward es bald eben so schlimm“, denn das weiß er schon, und sein „erst hartnäckiger Fleiß im Nachschreiben [1962]“ erlahmt. — 1913. Folterwerkzeug zum Zusammenschrauben der Füße. — 1923. Danach das Gedicht „Antepirrhema“ (Bd. 2). In „Dichtung und Wahrheit“ (Bd. 24, S. 49) wird die Pariser Enzyklopädie einer großen schnarrenden und rasselnden Weberei verglichen. — 1937. Joh. 6, 63 (2. Kor. 3, 6): „Der Geist ist es, der da lebendig macht.“ — 1940 f. Die Wesart des Urfaust zitierte Goethe Falk gegenüber in unbekannter Zeit (Gespräche 4, 342). Der lateinische Terminus vergebens genau so bei Voerhave u. a. gesucht (Dünker, Zf. für deutsche Philologie XI, 66): naturae Genetiv des Objekts, encheiresis oder encheria das Indiehandnehmen, Handhaben (1938); „nennt's“: „es“ ist die Methode 1937 f. Anders schreibt der alte Goethe an den Chemiker Wackenroder (21. Jan. 1832) über die unerforschliche „geheime Encheiresis der Natur [Subjektsgenetiv: Verfahren, Tätigkeit], wodurch sie Leben schafft und fördert“.

1944 f. Verhaßte Schulworte; 1772 wendet der Frankfurter Rezensent den Ausdruck „schöne Künste klassifizieren“ gegen Sulzer (Bd. 33, S. 14) und verhöhnt in der Ravater-Anzeige (Bd. 36) den Wahn, durch gelehrtes Nachdenken „auf wissenschaftliche Klassifikationen eine Menschenseele zu reduzieren“.

1946. An Cornelia 14. Okt. 1767: „Die guten Studia, die ich studiere, machen mich auch manchmal dumm.“

1956 ff. An Kiese, 28. April 1766: „Habt mehr Kollegia in Zukunft. Horn soll 5 nehmen. Ich 6.“ Seinen Sohn lobt er, 3. Juni 1808, „daß du nur wenige Stunden besuchst“ u. s. w. „Paragraphen“ des dem Kollegdiktat zu Grunde gelegten Lehrbuchs (in dem der Leipziger Professor nicht vorwärts kam: Brief vom 14. Okt. 1767; „Dichtung und Wahrheit“ a. a. O.: „nur fixe Ansichten“); Herder 2, 57 „Professor- und Paragraphenstil“ (1, 373). Sehr hübsch vergleicht Collin (S. 145 f.) ein Gedicht Andreäs.

1968. Diese Wiederholung (1897) zeigt die Nacht dem Urfaust gegenüber, wo die Rechtsgelehrsamkeit ja fehlt.

1972 ff. Goethe erfuhr in Straßburg, wie sein Repetent sich um Ursprung und historische Entwicklung gar nicht kümmerte, und er läßt hier mit viel herberem Diesjinn als bei den andern Fakultäten den Schüler nicht nasführen, sondern auf eine Rousseauisch revolutionäre Bahn weisen: die Auseinandersetzung zwischen Satzungsrecht, Schulrecht und Naturrecht, angeborenem Menschenrecht, die sich seit Grotius, Pufendorf, Thomasius, der Wolffischen Schule weiter durchs 18. Jahrhundert zieht. Voepel beruft sich auf Savignys „System“ 1, 42, wo zu dem Satz, ein durch Gesetzgebung befestigtes, geschriebenes, änderungsbedürftiges Recht ver kümmere, Goethes Verse zitiert werden: „Es ist das Vorrecht des Sehers, dasjenige unmittelbar durch innere Anschauung hervorzubringen, was wir andern nur auf dem langen und mühevollen Wege einer Gedankenverbindung finden können.“

1983 ff. Ausweichend vor dem ungemütlichen Thema. —

1989. Jurare in verba magistri. Herder 1, 421: „Sie lernen Worte und glauben: mit ihnen haben sie Gedanken.“ Voltaire, Les deux siècles (1771): Si vous ne pensez pas, créez de nouveaux mots. Vgl. 2565. — 1998. Hamanns, Herders, Goethes Haß gegen „System“, „Systematelei“, „Theorie“.

2019. „noch“ (im Theater hört man dafür wohl „doch“) halb ironisch: es genügt noch, reicht im Vergleich mit andern hin; oder zeitlich: Ihr seid noch jung, schlank, gefällig.

2026. „Die Mitschuldigen“ erste Lesart 480 f. Söller: „Schlägt's nicht am Herzen an, so sieht das Frauenzimmer Gern, daß man sonst kuriert.“ Zum ersten Male äußert sich Mephistos durchweg sinnlich-cynische Ansicht vom Weibe.

2037. „Künstlers Apotheose“ 72: „Nun seh' ich schon das Wo und Wie.“

2042. Hörend auf den Grund eurer Weisheit zu dringen.

2045. Ständiger Brauch der Studenten und reisenden Magister im 18. Jahrhundert. Professor Höpfner zu Gießen behandelt den vermeinten Studiosus, „als wenn er einem Stammbuch oder meiner Beurlaubung entgegenfähe“ (Bd. 24, S. 120).

2048. Vulgata: Dii. 1. Mose 3, 5: „Und werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.“ Agrippa — f. zu 364 — zitiert das pessimistisch gleich anfangs.

2051 ff. Neue Verzahnung. — 2052. Programm für Gretchen's „kleine Welt“ (3355) und den 2. Teil. — 2054. Den Lehrgang, das Weltkolleg gratis durchmachen. — 2069. Anspielung auf die Montgolfière. An Schelling, 5. Dez. 1801, über Vermehrens Almanach: „Die Feuerluft aus Fr. Schlegels Laboratorium vermag den Ballon doch nicht flott zu machen.“

Muerbachs Keller (B. 2073—2336).

Arbeit daran bezeugt der Brief an die Gräfin Stolberg, Offenbach 17. Sept. 75: er habe eine Faust-Szene gemacht u. f. w.; „Mir war's in all dem wie einer Ratte [2126 ff.], die Gift gefressen hat, sie läuft in alle Löcher, schlürpft alle Feuchtigkeit, verschlingt alles Eßbare.“ — Kroker, Dr. Faust und Muerbachs Keller 1903. Zwei Fresken, vor 1630 entstanden, eine Zechgesellschaft und der seit dem erweiterten Volksbuch von 1589 nach Leipzig, doch darin nicht in diesen Keller verlegte Faßtritt; Verse dazu; nach einer andern Stelle Widmanns 1525 datiert. Damit kombiniert Goethe, vielleicht auf Grund einer unbekannten Volksspielpisode (Greizenach, Goethe-Jahrbuch III, 341), zwei andere Anceipspäße. Er hatte ganz nah bei „unserem Muer-

bachs Hofe“ gewohnt und mit dem dort hausenden Behrisch über die Leipziger gelacht (vgl. Brief an Cornelia, 18. Okt. 1766, und die Schilderung in „Dichtung und Wahrheit“ Bd. 23, S. 102).

Burschikose Namen: „Frosch“ Fuchs; „Brander“ Brandfuchs im zweiten Semester; „Altmayer“ (im Urfaust „Alten“, als Adelsname geändert) alter Herr, der ganz wohl verheiratet sein kann (Urfaust „vor deiner Frauen“; Minor: bloßer Witz, Kroker S. 36: scherzhafte Erinnerung Goethes an Kneipgänge mit dem Kupferstecher Stodt?). Die Metamorphose des dicken, brüllenden, erotisch verbrannten Siebel in Gounods Hosenrolle ist sehr komisch.

2082. „Runda“ Rundgesang in der Kneipe nach dem alten Refrain benannt (auch Name kleiner Volkslieder). Bei der Singerei mag man auch an Shakespeares „Heinrich den Vierten“ II 5, 3 denken.

2090 f. Als geflügeltes Wort wie 2092 f. früh von Goethe selbst, Wieland u. a. gebraucht. Lied der Drucker-gesellschaft (Uhlands Volkslieder Nr. 265): „Sie hat ein kleine Sorge Wol umb das römisch Reich, Es sterb heut oder morgen, So gilt's in [ihnen] alles gleich.“ „Dichtung und Wahrheit“ (Bd. 24, S. 110) über den „Unzusammenhalt“ des „heiligen römischen Reichs“.

2098. Sanfteremonie, von Vandhard geschildert und in Arnims „Halle und Jerusalem“ erwähnt S. 73 („Wir wählen einen Papst“). Wasserhun, Rauff-Fenster 1644, S. 57: „Ey laßt uns auch, nach Römischen Branch, Zum Papste einen wählen“; Jungfer Dyfista soll sehen, „Ob Phileman genugsam kan Für einen Papst bestehen“ (die „Qualität“ 2099 geht nicht sowohl auf die Trinksfähigkeit, als auf das fabulose habet, die nach der Päpstin Johanna eingeführte Mannheitsprüfung).

2101 f. Volkslied. im „Benußgärtlein“ u. a.

2112 f. J. B. Pfitzer S. 100 über „Teuffels-Beschwörungen an den Wegscheiden und Grenzwegen“. S. 108 Boß, allbekannt, 3836. Im Urfaust S. 218, J. 16 f. unsinnige Quibbles (vgl. Bd. 24, S. 57. 277). Goethe parodiert auch das Leid der Pili-Liebe (Runo Fischer).

2122. Auriale Wendung, öfters in Goethes Briefen; voller 11641.

2126 ff. Kompositionen s. Max Friedländer, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert 2, 169 (2, 543 über des jungen Richard Wagner Rattenlied und Flohlied) und Schriften der Goethe-Gesellschaft XI, Nr. 32; am besten Berlioz.

2172. Der junge Lessing schreibt, man sehe in Leipzig die „Welt im Kleinen“; Goethe an Cornelia 30. März 1766: on se croirait presque à Paris; an Frau v. Stein 29. Dez. 1782: „Die Leipziger sind als eine kleine moralische Republik anzusehn“; an Fritsch 9. März 1790: „Leipzig hieß sonst Klein-Paris.“ Trömer (Deutsch-François 1745) nennt Berlin „Kleyn Pariß“; für Leipzig ist der Ausdruck zuerst 1768 belegt.

2181 f. Die Urfaust-Vesart (S. 219, Z. 34 f.) ungenau zitiert an Zelter, 14. Nov. 1816.

2184. Nicht im Urfaust. Die vorgeschlagene Interpunktion „Was!“ ist unsinnig.

2189 f. Hansärsch von Rippach (Dorf zwischen Merseburg und Leipzig) auch bei Trömer und in älteren Reimen. Bei Goethe noch samt einem Hansärschchen in Skizzen zu „Hanswursts Hochzeit“ (Bd. 7).

2191. Vorbeigehn u. s. w. mit dem Accusativ auch bei Goethe häufig.

2198. „Allons, Chorus!“ ruft Sibylle in der älteren Gestalt der „Claudine“, auf die 2205 f. deutet.

2207 ff. Bogau II 9, 40 „Hofe-Flöh und Läuse“: .. „Die von großen Herren zehren, Denen darf man's nur nicht wehren.“ Im Motiv dem Goethischen Lied verwandt ist Schubarts Fabel vom Hahn bei Hofe (Deutsche Chronik, April 1774): „Ein Fürst war einem Hahnen hold“ (P. Hoffmann). Ungenau überliefert Böttiger (Literarische Zustände 1, 21) Wielands Mitteilung von 1796, manche Faust-Szenen seien Anspielungen auf Erlebnisse mit Merck, speziell die in Auerbachs Hof und das Liedchen vom Floh. Goethe bezeichnet ja in „Dichtung und Wahrheit“ Merck als „Todfeind der akademischen Bürger“; Eindrücke von Gießen wirkten mit. Max Friedländer, Schriften der Goethe-Gesellschaft XI, Nr. 29 Walters Komposition für Schmieders im

Dez. 1797 zu Bremen aufgeführte Faust-Oper („Der hat einen Skorpion“!), Nr. 30 Beethoven, Nr. 31 die beste von Berlioz. S. o. zum Rattenlied. — 2214. „Sohn“ in Frankfurt etwas nasal gesprochen. — 2217. „Scherz, List und Rache“ (Bd. 8) 301 f.: „Schnell, Meister Schneider, Meß' Er mir die Kleider an.“ — 2235. Vgl. Bd. 24, S. 240: „Willst du die Not des Hofes schauen: Da, wo dich's juckt, darfst du nicht krauen!“ Goethe stand seit dem Dez. 1774 in Verbindung mit Weimar.

2254 f. Sentenziöses Sprüchlein gegen die Rezensenten. — 2257. Herbeischaffen (2266), nicht oberdeutsch: befehlen. Das Abenteuer vom Weinapfen aus dem angebohrten Tisch zuerst im Volksbuch von 1589 Kap. 55 (Erfurt; aus Hogels handschriftlicher Chronik um 1580, außerhalb der ältern Faust-Bücher kaum erzählt), Pflüger S. 301, nicht beim Christlich Meinenden. Hat es der junge Goethe wirklich schon aus Pflüger? Sag Leipziger Aneignung vor? Drama? Faust kommt plötzlich auf dem Zauberpferd in die adelige Compagnie Erfurts, die trunken ihn herbeiwünschte und deren Lust von neuem wuchs, „darbey nun auch D. Faustus das Seinige thun wolte, spricht derowegen zu den Gästen: ob sie nicht auch einmal von fremden und ausländischen Weinen einen Trund versuchen möchten, es wäre gleich ein Reinsfall, Malvasier, Spanisch- oder Franzen-Wein? [2264 ff., vgl. Urfaust] worauf sie bald mit lachendem Munde sprachen: Ja ja, die seynd alle gut. Zur Stund heischet oder fordert D. Faustus von dem Diener einen Vorer [2257], sähet an auf die Seiten der Tafel oder Tischblats vier Löcher nach einander zu boren, verstopft solche mit vier Zapfflein [zu 2269] und heist ihm alsdenn ein paar schöner Gläser schwänden und herbringen, da diese zugegen, ziehet er einen Zapffen nach dem andern aus, da sprangen obbemeldte Weine heraus in die Gläser, dessen sich die Gäste höchlich verwunderten, lachten und waren recht guter Dinge, versuchten auch die Weine, und genossen derer auf Zusprechen und Versichern Fausti, daß es natürliche Weine wären, mit großer Begierde.“

2272. „Der Franze“ im Fragment der „Circe“; Verse auf Blücher: „Von Franzen hat er euch befreit, Ich von Philisternezen.“

2284 f. Bekannte Kettenreime der Kinder: .. „Der Weinstock trägt Neben, Neben trägt der Weinstock, Hörner hat der Ziegenbock“ u. f. w.

2293 f. Daß auf der Schweizer Reise im Juni 1775 behaglich angeeignete alemannische Kraftwort „sauwohl“ (auch an Merck, 5. Jan. 1776) diente schon einer dann im Faust aufgenommenen Potenzierung: „Ohne Wein kann's uns auf Erden Nimmer wie dreihundert werden“ (Reimspiel, Zürcher See 15. Juni).

2299. Erfindung. Goethe rühmt 1827 Delacroix' Blatt, er lobt auch Cornelius.

2307. Das groteske Wort scheint im 17. Jahrhundert als englischer Taschenspielername herübergekommen zu sein. 2538. Oft in Goethes späteren Briefen.

2317. Weinzauber und Nasenzauber werden verbunden. Dieser wird, wie Lilles Sammelurium „Faust-Splitter“ zeigt, auch außerhalb der Faust-Historien und in verschiedenen Sprachen langhin massenhaft erzählt. Zuerst anonym von Verheimer als Beispiel zauberischer Verblendung mitgeteilt, auf Faust übertragen in der angeblich Spießschen Erweiterung der Historia schon 1587 u. f. w., nicht beim Christlich Meinenden (vgl. o.). Pfizer, Anmerkung S. 439 läßt es dahingestellt, ob Faust oder ein anderer das unter Freunden verübte, die im Winter (vgl. Urfaust S. 223, Z. 21) Trauben begehrten. Sie sollen still sitzen und erst auf Geheiß schneiden: „Da er nun einen herrlichen Weinstock voll Trauben durch seine Zauberkunst vorgestellt, und ein jeder begierig nach den Trauben griffen, das Messer angesetzt und nur erwartet, bis er sie abschneiden hieß: Siehe da verschwand der Stock zusammen mit den Trauben, und hielt ein jeder seine eigene Nase mit der Hand, und sein Messer daran; und wenn er sie hätte heißen schneiden, so hätte ihm ein jeder selbst die Nase abgeschnitten.“ Daß wie bei Goethe jeder des Nachbarn Nase faßt, steht z. B. bei Wegner-Tharjander 1738 (Faust-Splitter Nr. 411).

2330. Ritt (das Faß dann mit den Studenten geleert) f. o.

2332. „Mein!“ abgebrochener Ausruf, „Gott“ u. a. zu ergänzen; die Erklärung „Mein' ich“ ist falsch. Gedicht „Schneider-Courage“: „Mein! Sagt, wer schoß dadrauß?“

Im Urfaust folgt (453—456) ein in die Biographie A. Ph. Moritzens (Klischnig 1794, S. 210 f.), der es zu Rom kennen gelernt, und daher in Heines „Roderney“ (1826) übergegangenes Momentbild; oder ist es nur der Anfang einer Szene? Vgl. 4399—4404. Die Landschaft der Überschrift erinnert Scherer und Minor an die Hütte von Philemon und Baucis bei Fausts Schloß im 2. Teil; es könnte sich nur um ein lang' eingebettetes rein malerisches Motiv handeln. In den neunziger Jahren wollte Goethe die Brücke zur Hexenküche schlagen durch ein Gespräch, worin Mephistopheles Merck die Roheit der Kuerbacher schelten, Faust-Goethe die abgeschmackte Jugend doch wegen ihrer Elastizität verteidigen und nun Mephistopheles Vorschlag und „Geschichte“ des wieder elastisch machenden Trankes bringen sollte (Pniower, Morris). Es blieb bei flüchtiger Skizze.

Hexenküche (B. 2337—2604).

1788 in den Borghesischen Gärten zu Rom gedichtet (Edermann, 10. April 1829); Tiecks Gedicht „Villa Borghese“ scheint schon darauf anzuspielen. Die Verjüngung mit virtuosem Beiwerk. Dresdener Bilder von Teniers, Brouwer, Breughel, Hemskerk, besonders eines Meisters H. B.: Geisterbanner mit offenem Folianten im Zimmer, ein Meerkatze, Kästchen, Hexe zum Schornstein hinausfahrend, eine Alte hebt den Deckel eines Kessels am Kamin (Widhoff). Die „verschiedenen Gestalten“ im Dampf motiviert Morris aus M. Herrs Blockbergbild (s. zu 4039): eine wampige nackte Hexe hebt den Deckel vom Kessel, den eine bekleidete schürt, der Rauch trägt einen Skorpion und zwei Salamander empor; in der rechts anstoßenden Kramgruppe eine Katze, zwei Weiber mit tabbalistischen Büchern, andere mit Krügen und Flaschen, eine Dürre mit emporgestreckten Armen perorierend. B. 3 darunter: „Sehet wie die Königin gelben Gist zum Fest muß kochen.“ Zeichnungen Füßlis; Skizzen von Goethe selbst. Die witches im „Macbeth“. Pfitzer S. 508 Affentanz, Affenmujik; Affen sind teuflisch (Luther u. a.), Meerkatzen „gleichem dem höllischen Teufel“ („Reineke Fuchs“ XI, 163).

2341. „Köcherei“ in einem Paralipomenon; „Sudel“: unsauber. F. E. Wagner, „Der Sudelkoch“ (gegen Goethe); Manso und Dyk, „Gegengeschenke für die Sudelköche in Jena und Weimar“ 1797.

2347. Niejahr betont richtig Mephistos höhere Stellung und vertraulichen Ausdruck in späteren Szenen.

2349 f. 1. Mose 3, 17 ff. Adam muß nach dem Sündenfall im Schweiß den Acker graben. Goethes „Bänkelsängerlied“ 1785 (Bd. 3): „Er gräbt und hacket frisch das Land, Wie's Adam einst befehligt worden.“ — 2357 Einfache Naturprodukte.

2358. Der biblische Ausdruck (Phil. 2, 6: die Annäherung, Gott gleich zu sein) abgeschwächt: für unrecht, nicht zu gering; vgl. an Schiller, 28. April 1798: „Freund Meyer wird es auch für keinen Raub achten, zu dieser barbarischen Produktion Zeichnungen zu verfertigen.“

2361. Bis in die Achtziger jung erhalten.

2366—77. Noch nicht im „Fragment“, ebenso 2390—2393.

2369. Vgl. 10121. Die vielen „Teufelsbrücken“ u. dgl.

2381 f. Die mistönigen Au-Reime, wie 2465 ff.

2392 f. Literaturfätre. Durch Wasser verdünnte, „verlängerte“ Kloster- oder Hospitalbrühen für Arme. An Schiller, 26. Juli 1797: „eine Bettelsuppe, wie sie das deutsche Publikum liebt“. Herder 6, 256: „die dünne und lauterste Deistische Wasserbrühe“; Heine, 6, 51: „magerste Spittelsuppen“.

2394 ff. Diesen Unsinn, wie das Hexeneinmaleins, will Meyer von Walbeck auf absurde Zahlenspiele beim italienischen Lotto, das an sich Goethe gewiß vorschwebte, zurückführen (Archiv für Literaturgeschichte 13, 246).

2416 f. Antiker und mittelalterlicher Aberglaube, mit Hilfe eines schwingenden Siebes Verbrecher zu finden.

2428. „in“: in den (wie „an“) alte Zusammenziehung, in Goethes Jugendschriften sehr häufig.

2429 (6495 f.). Ein Dresdener Bild (Wichhoff) — von Giorgione — oder wahrscheinlicher Tizians nackte Schöne in der Tribuna zu Florenz schwebt vor. Goethe bewunderte dies „Meisterstück“ (an Meyer, 15. u. 19. Mai 1794); Karl August

(an Goethe, 15. Mai): „Ein ausgestrecktes nacktes Frauenzimmer.. Das Bild ist bloß Fleisch und von der schönsten Sorte.“ „Bänkelsängerlied“ 1785: „Er [Amor] zeigt ihm das schönste Bild, Das einem Zauberer er gestohlen; Es eilt der Held, entzündet, wild, Und will sich seine Schöne holen.“

2441 f. Nach 1. Mose 1, 31: „Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.“ „Divan“ (Bd. 5, S. 110) „Gut!!! rief er [Jehovah] sich zum Meisterlohn.“

2450 ff. Französische Revolution.

2464. Die die Gedankenarmut ihrer Reime bekennen.

2490 ff. Der Stich in E. Lavaters *De spectris* 1570 zeigt den Teufel in einer Hexenküche ganz tierisch. „Pferdefuß“ 2184. 4065. Die von Wuotan geerbten „Raben“ 10664. „Nordische Phantome“ Goethes Ausdruck für den deutschen Faust, z. B. an Schiller 5. Juli 1797. In den Bloßberg-Skizzen küßt der Demokrat dem Satan die „Klauen“. Minor erinnert an Priors und Hagedorns modernen eleganten Teufel, den später Hauff als „Herrn von Natas“ obenhin darstellt, seinen Besuch bei Goethe ganz verfehlend. In der Rezension des Berliner Theater Almanachs 1807 bemerkt Goethe zu Franz Moors Frage: „Vereicht's dem Teufel zum Vorteil, wenn man ihm Hörner und Krallen abseilt, ja zum Überfluß ihn etwa englisiert?“

2513. Wohl die italienische Priapgebarde der „Feige“ (3291, 5778); nach Goethes späterer Anweisung für den Darsteller ein Schlag auf den Hintern (Varoche).

2517. Von W. Schlegel parodisch gegen Schiller gewandt, als dieser die Hexen des „Macbeth“ „in Furien travestierte.“

2518. Oberdeutsch: befehlt; Urfaust S. 222, Z. 28.

Nach 2531. S. v. Pfitzer S. 507: unsichtbare Instrumente tönen, Gläser und Becher hüpfen auf dem Tisch. Zugleich Parodie einer Messe.

2540. Der Unsinn, wobei alte krause Kurzverse vom „Stein der Weisen“ aus dem Jahre 1756 vorschweben (Zille, Goethe-Jahrbuch XV, 257), enthält — außer der Zehnzahl der Gebote? — einen deutlichen Stich auf das im Jahrhundert der Aufklärung oft genug als absurd verworfene

Trinitätsdogma; 2561 (2555 die Bibel). Goethes Xenion „Neu ist der Einfall doch nicht“ vergleicht die Newtonischen Lichtspalter mit den Theologen, die den höchsten Gottesbegriff zerteilen; zu Eckermann, 4. Jan. 1824: sein optimistischer Gottesglaube sei den frommen Seelen nicht genug gewesen, „ich sollte auch glauben, daß Drei Eins sei und Eins Drei: das aber widerstrebte dem Wahrheitsgefühl meiner Seele.“

2575. Neutrum wie 3992, 4331, damals fast allgemein.

2581. Anspielung auf die akademischen Grade des ältern Trinksommers („Doktor“).

2590. Erste, im „Fragment“ 1790 gegebene Hindeutung auf den Plan der „Walpurgisnacht“ (Skizze: „Hexe aus der Küche“; s. zu 4124).

2591. Ein sinnliches, obscönes Lied, die Wirkung des Tranks (Nachkur 2594) zu steigern; Faust wird angesprochen.

2596. Das „in Ruhe Schmausen“, Mephistos Ziel.

2601. „Muster“: Ideal, 6185; „musterhaft“.

2604. Allgemein, nicht auf Gretchen gemünzt; wie 1750. Frivoles Zitat in Heines „Deutschland“ Caput 23 nach dem Schmause (2, 481): „Die Katzen scheinen mir alle grau, Die Weiber alle Helenen.“ Goethe betont „Helenen“ hier (wie 6197) auf der ersten Silbe, auf der zweiten 7484 f. 8614.

Strasse (B. 2605—2677).

Ein spätes Paralipomenon zeigt die Absicht, diese Begegnung durch ein volleres Genrebild einzuleiten: „Kleine Reichsstadt. Das anmutige beschränkte des bürgerlichen Zustands. Kirchgang. Neugetauftes Kind. Hochzeit.“ Den Namen Gretchen, den die Frankfurterin in „Dichtung und Wahrheit“ vielleicht erst aus dem „Faust“ empfangen hat, liebt Märchen und Volkslied; den Namen Heinrich, den nur Gretchen ausspricht (zuerst 3414), erhielt der Doktor Johann, wie Weinhold bemerkte, durch die unmittelbare Nachbarschaft im Kalender (12. Juli Heinrich, 13. Margareta). Der Urfaust unterscheidet noch nicht: Margarete in den heitern, Gretchen in den tragischen Szenen. Für die aus dem Alltagsdasein anschwellende Liebestragik vergegenwärtige man

sich, auch für einzelne Motive, den von Werther so mitfühlend entworfenen Lebenslauf eines Mädchens (12. Aug. 1771). Zur Anknüpfung vgl. „Dichtung und Wahrheit“ (Bd. 22, S. 197): Wolfgang betrachtet Gretchen in der Kirche, „Beim Herausgehen getraute ich mich nicht sie anzureden, noch weniger sie zu begleiten“ u. s. w.; Brakenburg, „Egmont“ V mahnt Clärchen: „Dies sind die Straßen, durch die du jitzsam nach der Kirche gingst, wo du übertrieben ehrbar zürntest, wenn ich mit einem freundlichen grüßenden Wort mich zu dir gesellte.“

2605. „Fräulein“ nur dem Adel zukommend (wie „gnädig“, s. 2902, 2906); bürgerlich: Jungfrau (3018), Jungfer oder Mamfell (2937 „Madam“). Wieland, Neuer Teutscher Merkur 1794 II, 401 „über den Vorschlag, unsere bisherigen Demoisellen künftig Fräulein zu betiteln.“

2609. Im Urfaust 461 viel hitziger.

2612. Das „Schnippische“ bemerkt Goethe bei Lotte Buff.

2619. „Dirne“ als unverächtliche Bezeichnung einer maget, Jungfrau, von göttinischen und rheinischen Dichtern aus dem ältern Gebrauch und dem lebendigen Ober- und Niederdeutschen aufgeführt.

2623. Beichtstuhl.

2624. Ausrede um zu schüren, wie weiterhin.

2627 ff. Goethes Bravaden von Verführung an Behrißch, 7. Nov. 1767 („Es ist der Ton eines siegenden jungen Herrn“). „Jahr“ (schon 361, 2005, 2361) unspektiert wie „Tag“ 2640 („Der untrene Knabe“ 19: „Reit't sieben Tag und sieben Nacht“).

2629. „Blume“ im Volkslied: Mädchen; 3561 „Blümchen“: Unschuld.

2630. Vgl. 6748 „Dann dünkeln sie“ (bilden sich ein); „Divan“ Bd. 5, S. 43: „Euch mög' es nicht bedünkeln“.

2633. Seit dem 17. Jahrhundert in Prosa und Vers Bezeichnung pedantischer Gelehrten (reiche Belege Voepers).

2637. „Nacht“: Abend (Nachtmahl u. s. w.)

2639. Wie 2998.

2647. „grade“: geraden Wegs, ohne weiters, s. 2722, 3174 („Wilhelm Meisters Lehrjahre“ VIII, 4 „so gerade angenommen“).

2650. Brimboration eigentlich: unnütze Kleinigkeit.

2652. Besonders Boccaccio.

2653. In des jungen Goethe Übersetzung aus Corneilles *Menteur* B. 23 sagt Eliton zu dem begehrliehen Neuling Dorant: „Er regt sich früh, Ihr Appetit.“

2654. „Schimpf“ in der alten Bedeutung: Scherz.

2661 f. Ganz der junge Goethe (an Lotte, im „*Werther*“, dann an Charl. v. Stein). „Lebendiges Andenken“ (Bd. 1, S. 30): „Ein Schleier, Halstuch, Strumpfband, Ringe sind wahrlich keine kleinen Dinge; Allein sie sind mir nicht genug.“

2664. Kuriale Formel aus Luthers *Kleinem Katechismus* (9. Gebot), von Goethe in Scherz und Ernst gebraucht: Briefe 8. Sept. 1775, 9. Juli 1776, 15. Sept. 1796; vgl. Egmont über die Regentin, III: „Wir sind einander freundlich und dienstlich.“

2668. Mephistopheles ist völlig orientiert.

2676. Wie 5018 „altverwahrt“, im Berliner „*Prolog*“ (Bd. 9) 140 „altverborgen“. Im Volksbuch ist Faust Schatzgräber.

Abend (B. 2678—2804).

Mörke im „*Nolten*“, Schwind auf einem Bildchen der Schack'schen Galerie haben den gleichen schlichten Zauber eines jungfräulichen Zimmers. „*Reinlich*“ (2705 u. ö.) — Bischof lacht über die „*reinlichste Zelle*“ 11989 — hat bei Goethe viel höheren Sinn: „*reinlich*“ heißt in „*Dichtung und Wahrheit*“ die Kleidung seiner Großmutter und Mutter (Bd. 22, S. 9, 45), Lavaters und des Frä. v. Klettenberg Wesen (Bd. 24, S. 206. 224), Iphigeniens Altar („*Mieding*“, Bd. 1, S. 274); „*Reinlicher* ist nichts als ein heiterer Sonnenaufgang“ (Bd. 5, S. 158) u. f. w.

2681. Kleinbürgerliches Ideal, vgl. 2792; Clärchen wünscht, Egmont einmal „spanisch“ zu sein.

2687. Die wundervolle, schon im Urfaust unübertrefflich gelungene Betrachtung führte Byrons Willfür auf Shakespeares „*Cymbeline*“ II, 2 zurück; viel besser verglich Hayward das sanctuaire der Nouvelle Héloïse Rousseaus (I, 26 u. 54) und D. Jacoby das vielleicht eben dadurch angeregte

zärtliche Gedicht J. G. Jacobis „An Belindens Bette“ (gedruckt 1770): „Du kleines Lager, wo vergnügt Die Schönheit mit der Unschuld liegt: Beglücktes Heiligtum der Liebe, Bei dem, gewohnt an frechen Raub, Ein roher Satyr schüchtern bliebe“ . . . Dann ahmt Arnim Goethe nach, „Halle und Jerusalem“ 1, 11 Lysander: „Wie friedlich steht das kleine Bett . . o schöne Ordnung, Spiegel ihres Geistes.“

2691 f. J. Grimm bewundert das erweiternde Fehlen des Artikels. „Stille“: Lieblingswort Goethes für gesammelten Seelenfrieden. „Ordnung“: Harmonie, s. 2703. An Charl. v. Stein, Sept. 1779 über Sessenheim: „Da ich jetzt so rein und still bin wie die Luft, so ist mir der Atem guter und stiller Menschen sehr willkommen.“

2695 ff. Dagegen oben die Verwünschung des „Urväter-Hausrats“!

2699. Bescherung; „einen geringen heil. Christ“ Brief vom Dez. 1773.

2706. In mittel- und niederdeutschen Bürgerhäusern wird besonders der Flur zur Reinerhaltung mit weißem Sand bestreut.

2708. Werther nennt das Amtshaus ein „Königreich“; „Was wir bringen“ (Lauchstädt; Bd. 9) Szene 3 „diese gering-scheinende Hütte wird mir ein Königreich“.

2712. innatus (wie 1092; in einer Rezension 1772 „eingeborne Tugend“), nicht unigenitus. So spricht Herder 6, 289 von der „inneren Gliederlosen Geburt des Engels, der menschlichen Seele“ (Köster).

2715. Vom Gewebe: zur Vollendung gewirkt werden.

2717. Werther sagt von Lotte: „Sie ist mir heilig. Alle Begier schweigt in ihrer Gegenwart“; Goethe will sich die Schönheit der Frau v. Branconi mit keinem unreinen Gedanken „befudeln“. 1787 bieten „Die Mitschuldigen“ II, 5 den Zusatz „Bekenn' es ehrlich nur, was dich hieher geführt.“

2727. Im Urfaust ruft Mephistopheles höhniisch: „Groß Hans“ (S. 256, Z. 16); 7711 „betrogne Hansen“. S. o. 2628. Luther: Großhans, Scharrhans. Prahlhans, Faselhans u. s. w. Goethe ist der „Hätschelhans“ seiner Mutter.

2730. Vorliebe des jungen Goethe für das Simplex.

2113; „Wanderers Sturmlied“ 44: „mutlos lehren“; ein „zurückkehrtest“ ändert die Distanz-Einlage des „Werther“ in „kehrtest“.

2740. Wieland, der Bewunderer des Urfaust, läßt 1776 in seinem reizenden Gedicht „Goethe und die jüngste Niobetochter“ (Goethe-Jahrbuch IX, 9) Mephistopheles sprechen: in diesem Töchterlein herze Goethe nur sein Gretchen, und nicht etwa „entkörpert ganz“, sondern er „denkt: solche Unschuld, fromm und schlecht Und graden Sinns, wär’ mir eben recht.“ Er hält Faust fest und eröffnet Gretchens Betörung.

2744. Gebärden des angestregten Nachsinnens; verlegnes „Händereiben“ in der ersten „Claudine“.

2750. Die alte Gestalt des Urfaust (602) seit 1816 wiederhergestellt; 1790 und 1808 hieß es „stünd’ leibhaftig“.

2753 ff. Witterung eines verderblichen Elements. Der Ausdruck 2755 wiederholt 3538. Aneinanderreihung einfacher Sätze. Der Gesang, von fern an Desdemonas Weidenlied beim Ausziehen erinnernd, ohne Beziehung auf den „Faust“, wenn auch wir einen Kontrast zwischen der ewigen Treue in ultima Thule und der anhebenden Tragik empfinden mögen. Gretchen singt, wie einsame ängstliche Kinder sich ein Unbehagen wegsingen (vgl. Heine, „Heimkehr“ I). Die Romanze (siehe Bd. 1, S. 107) ist selbständig entstanden. Die Fassung im Urfaust entspricht als mittlere Gestalt anfangs der ältesten (Sedendorff, s. u.), weiterhin der jüngsten. — 2761. „Buhle“ hier und 3671 im alten reinen Sinn, 3565, 5661, 10532 im herabgekommenen („Der untreue Knabe“ ursprünglich: „Es war ein Buhle frech genug“). — 2765. Johannes 11, 35 f. „Und Jesu gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: siehe, wie hat er ihn [Bazarus] so lieb gehabt.“ — Die Romanze ist sehr oft komponiert worden: Max Friedländer, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert 2, 166; in Ohlen-schlägers Übersetzung Konge in Leire dänisches Volkslied. Cornelia Schloffer-Goethe sang in Emmendingen den Gästen alte Romanzen „und besonders die aus dem Faust“ (nach irgend einer populären Weise). C. v. Sedendorff veröffentlichte seine schon in Reichards „Bibliothek der Romane“ 1, 81 (1778) erwähnte Melodie 1782 in seinen „Volksliedern“

(Friedländer, *Schriften der Goethe-Gesellschaft* XI, Nr. 18); Reichardt; Zelter 1812, die populärste Weise (Nr. 19); Schumann; Liszt; Gounod. Berlioz (Nr. 20)) sagt von der *chanson gothique* gut: sie sei möglichst gleichmäßig durchzuführen, denn *il est évident que rien au monde n'occupe moins Marguerite dans ce moment que les malheurs du roi de Thulé; c'est une visible histoire qu'elle a apprise dans son enfance et qu'elle fredonne avec distraction.*

2783 ff. Friederike Brion, sich pudend: „Kleine Blumen, kleine Blätter“ (Bd. 1, S. 48); Venz, „Die Liebe auf dem Bunde“. Gretchen denkt auch beim zweiten Schmuck nicht an Faust, und Mephistopheles lügt 2852. Geschenke annehmen entehrt: 3558. Man vergleiche mit diesen in eine schlichte, dem Horizont Gretchens nicht fremde Sentenz ausgehenden Versen Eugeniens stilisierte Schmuckszene, „Die natürliche Tochter“ 1038 ff.

Spaziergang (V. 2805—2864).

2815 ff. Weisslich ruft Goethe die von Mephistopheles sakrifizierte, von Gretchen als „accurat“ und „gar zu genau“ gefürchtete Mutter nicht auf die Bühne wie die anders geartete Clärchens. Biblische und (2828) sprichwörtliche Wendungen. Sprüche Sal. 10, 2 „Unrecht Gut hilft nicht“; Offenbarung Joh. 2, 17 „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna“; 21, 7 „Wer überwindet, der wird es alles ererben.“ Vom kirchlichen „Raub ganzer Länder“ las Goethe bei Gottfried Arnold (Voepel), in Hallers „Hfong“: „Die Kirche ist ein großer Schlund“ (Minor). Vgl. „Kleine Fuchs“ VI und das feinkomische Finale des 4. Aktes im zweiten Teil.

2844. Geringe Pilze; „Kleine“ VII, 190 „keinen Pf.“

2859. Zäh, klebrig; daher der Name „Pater Brey“.

2863. Walther von der Vogelweide 52, 35: Möhte ich ir die sternen gar, Mänen unde sunnen, Z'eigene hân gewonnen, Daz wær ir (Bielschowsky). — Rascheiter Fortgang: Begegnung und „Abend“ an einem Tag, „Spaziergang“ bis „Garten“ am nächsten. Dann Pausen.

Der Nachbarin Haus (B. 2865—3024).

2865. Für diese naiv ins Publikum redende Monologtechnik, die sich ernst bei Valentin wiederholt, hat man triftig besonders auf Haus Sachsens Anfang „Der fahrendt Schuler im Paradeiß“ verwiesen.

2868. Goethes Umschreibung für „Strohwitwe“, ein erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nachweisbares, wohl nach „Strohbraut“ (keine rechte Braut) gebildetes Wort. „Divan“ (Bd. 5, S. 106): „Die Strohwitwe, die Aurora.“

2872. Römischer Anachronismus wie 3012 das „Wochenblättchen“, 830 der „Toback“.

2890. „den“ verbreiteter Gallizismus.

2893 f. Noch nicht im Urfaust.

2898. „erbeten“ zuletzt bei Goethe belegt.

2923. Spr. Sal. 14, 13 „Nach der Freude kommt Leid.“

2925 ff. Der franziskanische Tierpatron hat eine prächtige Grabkapelle dort. „Zum“ hängt von „wohlgeweihten“ ab.

2933. Eine wertvolle Münze. Kleists Ruprecht hat Even zum Verlöbniß einen „Schaupfennig“ am Silberkettlein geschenkt.

2939. „Auch“ steht ungewöhnlich, vgl. 5872, 8864.

2950. Das findet sich schon. „Stella“ I „Fernando: Mich erstaunt Ihr Mut! Luzie: O, mein Herr, der gibt sich.“

2962. „fabeln“: Unsinn reden, auch mit Objekt (wie Herder 6, 372) öfters bei Goethe; 8225 „Fabler“; „Die erste Walpurgisnacht“ (Bd. 1, S. 139): „Mit dem Tensel, den sie fabeln“ u. ö.

2981. Hier ein „fahrendes Fränlein“.

2982. „Napel“ archaisisch-romanische Form wie im „Tasso“ 3137, in der 2. Röm. Elegie, und auf das mal de Naples hin gewählt.

2995 ff. Die drei oder vier fatalen „W“.

3013. Biblisch, z. B. 4. Mose 35, 30 „nach dem Munde zweier Zeugen“, Matth. 18, 16 „daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund“.

3015. Tobias 5, 5 „einen feinen jungen Gefellen“, doch

ist die Wendung auch im Stil des 16. Jahrhunderts wie gleich „braver Knab“ (i. v. 79).

3021 f. „Scherz, List und Rache“ (Bd. 8) 409 ff. „Scapine: Ihr macht mich rot. Doktor: Sie darf vor aller Welt sich frei, Vor Kaiser und vor Königen sich sehen lassen.“

Straße (B. 3025—3072).

3025. „fördern“: vorwärts gehn (transitiv 10477). J. B. an Meyer, 7. Aug. 1798 „Unser Werk fördert gut“; an Christiane, 12. Febr. 1802 „nur will die Arbeit nicht fördern“.

3040. Da steht Ihr nun als ein Heiliger da! Der Ausdruck schließt sich an jenes vorige apokryphe Wort des Johann Hus von der heiligen Einfalt an.

3045. Diabolischer Rückblick auf den ersten Monolog.

3059 ff. Gehäufte stammelnde Sturm- und Drangstil, im Urfaust polysyndetisch. An die Gräfin Stolberg, Jan. 1775: „Meine Teure — ich will Ihnen keinen Namen geben, denn was sind die Namen Freundin, Schwester, Geliebte, Braut, Gattin, oder ein Wort, das einen Komplex von all denen Namen begriffe, gegen das unmittelbare Gefühl, zu dem — ich kann nicht weiter schreiben.“ Doch er hebt wieder an: „ich fühle, Sie können ihn tragen, diesen zerstückten stammelnden Ausdruck, wenn das Bild des Unendlichen in uns wühlt. Und was ist das als Liebe!“ Vgl. 3452 ff. und Bd. 1, Einl. S. XIII f.

3072. Das Unentrinnbare, die Willensunfreiheit.

Garten (B. 3073—3204).

„Hans Sachsens poetische Sendung“ (B. 1, S. 267) zeigt das holde Mädchen im Garten „so ahndevoll, Weiß nicht, was sie sich wünschen soll“; „Satyros“ (Bd. 7) — auch zur Katechisation zu vergleichen — die demütige Psyche vor dem Überlegenen: B. 194 „Ich bin ein armes Mägdelein, Dem du, Herr, wollest gnädig sein“, nach dem Fuß B. 212 „Laß ab! — mich schaudert's — Wonn' und Weh.“

3080. Aus 1. Kor. 13, 2.

3083. Oberdeutsch: arbeiten.

3098. Noch im Sinn des Häufens, der Menge; wie „Alexis und Dora“ 97 „Da floß häufig die Träne vom Aug' mir herab“, „Italienische Reise“ 19. Okt. 1786 „Gesieder, welches sie sogleich häufig, getötet, herbeibrachten“.

3131. Der Ausdruck ward in der versifizierten Berkerszene geändert (4552 gegen S. 260, Z. 7). „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ VIII, 1 fragt Werner: „Was ist das für ein Wurm?“

3148. Vgl. „Künstlers Erdewallen“ 69: „Dir schmeckt das Essen, Lieb' und Schlaf, Und bist nicht reich, so bist du brav.“

3149—52. Zusatz der Ausgabe von 1808.

3155. Mephistopheles kombiniert das alte Sprichwort „Eigner Herd ist Goldes wert“ mit dem Bibelwort Spr. Sal. 31, 10 „Wem ein tugendhaft Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen“.

3168. „jüngst“ (eigentlich gestern) s. zu Urfaust 1016.

3174. Nicht marchander, sondern versahren, umspringen; so auch in der Lutherbibel oft (z. B. 1. Mose 34, 31).

3176. „Beginnen“ hat im Mittelhochdeutschen ein starkes und schwaches, von Luther bis weit ins 18. Jahrhundert hinauf ein schwaches Präteritum; im Hinblick auf unsern Vers erörtert von J. Grimm, Kleine Schriften 7, 286.

3188 ff. Von Bettina, die sich schon 1809 am „Faust“ musikalisch versuchte, dilettantisch komponiert: Schriften der Goethe-Gesellschaft XI, Nr. 28. Die leidenschaftliche Reize geht in Halbprosa über. An die Gräfin Stolberg 14. Sept. 1775: „laß mein Schweigen dir sagen, was keine Worte sagen können“; spät, rhythmisch im „Egmont“ V: „könnt' ich mit diesem Händedruck dir sagen, wie sehr ich dich geliebt.“

3198. Alte Doppelnegation wie 3488, 3695, im Urfaust häufiger (z. B. 1273).

3203. Oberdeutsch: Schmetterling; s. „Meine Göttin“ 20 und im alemannisch sein sollenden „Schweizerlied“ 19 „Summervögle“. Der Mutwille zeigt sich alsbald in der nächsten Genreszene.

Gartenhäuschen (V. 3205—3216).

Des „Lafonismus“ wegen von Goethe für Radziwills Musik (Brief an diesen, 11. April 1814) in flache Singspielversen gebracht, denen er natürlich gar keinen Wert an sich beimaß.

3206. Sie duzt nun den „Herrn“ (3073).

3207. „Ein Tier! ein Tier!“ schreit das Volk V. 473 den entlarvten Satyros (Vd. 7) an.

Wald und Höhle (V. 3217—3273).

Schon Düringer erinnert an die herrliche Stelle in „Dichtung und Wahrheit“ Vd. 23, S. 10, Z. 15—20. An Charl. v. Stein, 10. Juli 1786, über seine Botanik: „Ich finne nicht mehr drüber, es kommt mir alles entgegen, und das ungeheure Reich simplifiziert sich mir in der Seele, daß ich bald die schwerste Aufgabe gleich weglesen kann . . es ist ein Gewahrwerden der wesentlichen Form . . Hätt' ich Zeit in dem kurzen Lebensraum, so getraut' ich mich, es auf alle Reiche der Natur . . auf ihr ganzes Reich auszudehnen.“ Unserm Monolog entspricht ohne den folgenden Rückschlag der erste im zweiten Teil 4679 ff.: „Des Lebens Pulse.“

3218. Wie in „Trüber Tag. Feld“ (S. 191) kann hier aus dem „nicht umsonst“ auf keine wiederholte Erscheinung des Erdgeistes geschlossen werden. — 3219 f. Biblisch: im Feuer z. B. 2. Mose 3, 2; Adam „der erste König der Welt“ (Herder 7, 40).

3226. Herder, Älteste Urkunde (6, 370): „Menschen und Tiere sind Brüder“, die sich wechselseitig belehren; Ideen Kap. 3: „Des Menschen älteste Brüder sind die Tiere.“

3233. Thomas a Kempis III, 8: Ibi ostendis me mihi (v. Biedermann).

3238. Naturgeister. Auch die verklärten Gestalten der Geschichte und der Plastik? Dem widerspricht der nächste Vers.

3239. Römische Erfahrung Goethes: Die herrliche Natur soll der Kunst allzu strenge Begriffe lindern; er muß eine Pause der allzu strengen Betrachtung machen (Briefe vom 12. Dez. 1786, 2. Febr. 1787).

3248 ff. „Jenes“: das „Frauenbild“ der Hexenküche (2600). Jetzt muß man freilich an Gretchen denken, für die nicht sowohl der von Goethe manchmal auf Frauen angewandte Ausdruck „Bild“, als das „jenes“ doch sehr übel ist und das folgende Verspaar schlecht paßt. Unabhängige Übereinstimmung mit Beaumarchais' „Tarare“: *En désirant je sens que je jouis, En jouissant je sens que je désire* (Paul Lindau).

3265. Die lässigen Fremdwörter sind sonst Mephistopheles eigen (1837 „ennuyieren“). Vgl. auch 4033, 4061.

3271 f. Parodie eines ältern Planes der Dichtung, dem wir nicht mehr nachkommen; anders 1579.

3273. „Satyros“ 242 f. „Habt .. euch zu Sklaven veressen“; wie: sich verliegen.

3277. Trotz neuerem Widerspruch ursprünglich auf die Hexenküche gemünzt.

3287. „Tagewerke“ des göttlichen Schöpfers, oft bei Herder (z. B. 6, 293).

3292. Jetzt natürlich wie 3314 und nun auch 3363 auf den vollen Diebesgenuß bei Gretchen zu beziehen.

3313. Vgl. „Grasaff“ 3521. J. Grimm vergleicht „Kindjung“ und erinnert an das Herumschleppen der Kleinen durch die Äpfel.

3315 ff. Als Kuriosum: in Schmieders Libretto 1797 verliest Faust einen Brief Gretchens „Die Zeit wird mir erbärmlich lang“ u. s. w. Die diabolisch lockende Schilderung nimmt ihre Motive aus dem „Meine Ruh ist hin“. Goethe erzählt (Bd. 22, S. 17), wie gern er auf dem Gang der Frankfurter Stadtmauer spazierte und die kleine Bürgerwelt bis an den Zwinger besah. Das in Herders „Volkslieder“ aufgenommene, in den „Vögeln“ (Bd. 7) von Treusfreund angestimmte Liebesliedchen 3318 nennt Goethes Wunderhorn-Rezension (1806) „einzig schön und wahr“. Affekte wie in Glärchens „Freudvoll und leidvoll“.

3326. Matth. 4, 10 „Hebe dich weg von mir, Satan.“

3334. Das Kreuzifix, nicht die Hostie.

3337. Hoheslied 4, 5 „Deine zwei Brüste sind wie zwei junge Rehzwillinge, die unter den Rosen weiden“ (Goethe

übersetzte 1775: „Deine beiden Brüste, wie Rehzwillinge, die unter Lilien weiden.“ Schlegel belehrte den Dolmetsch Hayward mit der nicht befolgten Warnung: Je ne vous conseille pas de traduire cela littéralement. On jeterait les hauts cris.

3341. „Seid fruchtbar und mehret euch“ 1. Mose 1, 28 zu Mann und Männin.

3353. Wohl schweizerischer Eindruck 1775.

3355. Sieh das später verfaßte Programm 2052.

3371. Luther: „ein eingeteufelt lästerlich Herz“ (Voeper).

Gretchens Stube (V. 3374—3413).

Lyrischer Monolog, mit dreimaliger Refrainstrophe auf- und ablutend, in dem „Ruß“ 3401 gipfelnd, wie das Schuberts, des Siebzehnjährigen, meisterhafte Komposition mit der unheimlich surrenden Begleitung aufs stärkste gibt. Max Friedländer, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert 2, 167; Schriften der Goethegesellschaft XI, Nr. 33 Spohrs Weise als beste nächst Schubert (mißlungen Zelter). R. Franz schreibt 1882 an Preger (Berliner Literaturarchiv 1901 S. 115, 117), jedes Lied könne eigentlich nur einmal komponiert werden, und exemplifiziert beredt auf Schubert, der hier das musikalische Mark bis auf den letzten Rest ausgezogen habe. Der Satz in „Dichtung und Wahrheit“ (Bd. 22, S. 198) „Gretchen saß am Fenster und spann“ wird eher Reflex als Quelle sein. Spielendes Gegenstück: „Die Spinnerin“ (Bd. 1, S. 117).

3406. Im Urfaust 1098 sinnlicher.

3413. Raum: Sollt' ich auch . . , sondern Aufschrei des Verlangens.

Marthens Garten (V. 3414—3543).

3414. Gretchen weiß den Namen (f. o. S. 308), wie Faust den Mephistopheles ohne weiteres anredet. Die Katechisation erinnert an die 1774 sofort von Lavater gestellte Frage nach Goethes Jesuglauben (Christ oder Atheist?) und an Restners so treffende Aufzeichnungen über Goethe

in Weylar 1772: er sei zurückhaltend bei Gegenständen der Religion, wolle niemand darin stören, gehe nicht in die Kirche noch zum Abendmahl, halte mehr vom Gefühl der Wahrheit als von ihrer Demonstration, hege Hochachtung vor dem Christentum, doch nicht in Gestalt der Theologie. Man lese außer Auseinandersetzungen mit Lavater und Jacobi noch des alten Goethe schöne, gelassene Ablehnung des christgläubigen Zurußs seiner Jugendfreundin Gräfin Auguste Bernstorff-Stolberg, Brief vom 17. April 1823.

3422. Vereinzelter Ausdruck für: über dich vermöchte.

3425. Ganz populäre Ansicht des in dieser Szene teils dem Gedankengang nicht folgenden, teils aus Besorgnis hartnäckigen und instinktiv Arges witternden Gretchen. In der „Stella“ I spricht die Postmeisterin von Fernando als von einem Menschen, der nicht in die Kirche geht, keine Religion und keinen Gott hat, also sich an keine Ordnung hält. Die (3431 ff.) in freien Dithyrambenzeilen — wie konnte man sie je für leicht überarbeitete Prosa ansprechen wollen! — auf das Ja? oder Nein? gegebene, von Goethe viel mehr als von Faust gesprochene Antwort, die an Pantheismus nur streift, wird durch mannigfache Parallelstellen von der Frühzeit bis ins Greisenalter ergänzt und vertieft (s. besonders H. Gildebrand, Zeitschr. für deutschen Unterricht 5, 369; Minor 1, 179 mit Belegen auch aus Goethes älterer Lektüre). Sie ist ein Hauptstück der unkonfessionellen großen Gefühlsreaktion gegen Rationalismus und Dogmatismus, die am wenigsten das Unendliche, Unergründliche des „lieben Dinges, das sie Gott heißen, oder wie's heißt“ (Brief vom 15. April 1775) in den Wortkram von Namen und Formeln pressen kann. „Du, den Namen nicht nennen“ beginnt Klopstocks Hymnus „Dem Allgegenwärtigen“, und Herders Hymnus „Gott“ (29, 608): „Wie nenn' ich dich, du Unnenbarer! Du Der Wesen Quell und Ende . . . Wie fass' ich dich, den keine Ränne fassen, Du nirgend und doch über-überall.“ Goethe, „Proömion“ zu „Gott und Welt“: „In Jenes Namen, der, so oft genannt, Dem Wesen nach blieb immer unbekannt“; Marienbader „Elegie“: „Enträtselnd sich den ewig Ungenannten“; zu Eckermann, 31. Dez. 1823, der täglich wiederholte Gottesname

werde besonders den Geistlichen zur Phrase: „wären sie aber durchdrungen von seiner Größe, sie würden verstummen und ihn vor Verehrung nicht nennen mögen.“

3431. „Mißhör“ (falsch, schlecht verstehen) eine der vielen Goethischen Bildungen: mißwollen, mißbilden, mißreden, mißblicken, mißtätig, Mißrede, Willkommen und Mißkommen, Mißgeschöpf, Mißtage u. a.

3436. Apostelgesch. 19, 13: „Es unterwandten sich aber etliche . . den Namen des Herrn Jesu zu nennen.“

3446—50. „dir“ eindringlich wiederholt.

3451. Die auch von Klopstock religiös geforderte „Fülle des Herzens“ der Geniezeit. „Sehnsucht“ 9: „Könnt' ich doch ausgefüllt einmal Von dir, o Erw'ger, werden!“

Gretchens Bangen wendet sich dann zu dem unheimlichen Gefährten, sie wird beredter, während Faust nur ausweichende kurze Sätze und ein schmerzliches Beiseite 3494 spricht.

3485 ff. nutzt Goethes Beobachtung der fatalen Wirkung Mercks auf Lotte Buff: „Dichtung und Wahrheit“ (Bd. 24, S. 129) mit ausdrücklicher Erinnerung an Mephistopheles.

3499. Vgl. „Es will mir aber das Herz abfressen“ („Jahrmachtsfest“, Bd. 7).

3511. Die Lüftelei, wie oft das Gläschen gebraucht worden sei, wie weit Mephistopheles seine Hand im Spiele habe, ob der böse Geist mit vollem Recht den Tod der Mutter auf den Schlaftrunk zurückführe (3788), ist unnütz. Daß Faust das Opium gleich bei sich hat, ist obenhin motiviert. Spielend im Leipziger Lied „An den Schlaf“: „Sprüh' Mohn von dem Gefieder, Da schlaf' die Mutter ein“ u. f. w.; brutal im 1. Akt der „Kindermörderin“ H. R. Wagners.

3521. „Grasaff“ vom jugendlichen Herumspringen (nicht mittelhochdeutsches gräzen: schreien), frankfurtischer Ausdruck, den Goethe brieflich gern von jungen Mädchen und Kindern, 1779 von der jungen Frau Vili braucht; wie brieflich auch „Meerkagen“. Frau Rat nennt (12. Okt. 1802) ein erwartetes Entelchen den „kleinen Grasaffen“.

3523. Im Urfaust steht 1152 (vgl. 3460) „Katechismus“.

3536. „Spottgeburt“ (vgl. 8695 „Nachtgeburt“; anders in einer Rezension 1806 „Sirngeburt“): „Mißgeschöpf“ (Wie-

land-Farce, Bd. 7), Frage, Karikatur aus höllischem Feuer und irdischem Not.

3537. Anspielung auf Savaters von Goethe so geförderte „Physiognomische Fragmente“.

3539. Wie „Värvchen“.

Am Brunnen (V. 3544—3586).

Es bedarf keiner literarischen Anknüpfung, und die von Bergmann gedruckten Straßburger Brunnengespräche ergeben gar nichts; der Brunnen ist eben das Stellbildlein der Kleinstädterinnen niedern Standes. Im „Werther“ verplaudert das dann durch Liebestragik endende Mädchen „manche Stunde über den Anlaß eines Gezänkens, einer übeln Nachrede, mit einer Nachbarin“. Noch in den „Wanderjahren“ kontrastieren das stille Gretchen, das geschwätziges Lieschen. Verb, mit Hans-Sachs'schen Details ausgedrückte Schadenfreude niederster Selbstgerechtigkeit auf der einen, einsilbiges Mitleid, tiefes Miterleiden auf der andern Seite.

3556. Courtoiser, „kurtisieren“ oft in der vulgär-galanten Sprache des 18. Jahrhunderts.

3561. „Der Müllerin Verrat“ (Bd. 1, S. 124) 43 „des Mädchens Blüten“, 52 „die Blumen“.

3569. Der Schöpfer Gretchens fand als weimarischer Beamter zwar nicht mehr diese alte, nur den geheimen Kindesmord mehrende Strafe vor, aber öffentliche Infamierung durch das Kirchenwort, und schalt 1780 im Conseil, noch milder stimmend als Herder (31, 756), die daraufhin 1786 wirklich ganz aufgehobene Kirchenbuße „Ausstoßung und Brandmal“, was weder apostolisch noch altkirchlich sei (Euphan, Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte 6, 597).

3575 f. Man höre dann Valentins Grausamkeit im Schmerz. Der Gefallenen kommt der Strohkrantz zu und Häcksel statt der Blumen, am Polterabend oder beim Kirchgang. 4436, 4583. J. B. Brentano 2, 371: „Den Strohkrantz sie ihr hingen Ans Haus ob ihrer Schand, Und die ihr Häcksel streuen Zur Nacht vor ihre Thür, Die hörten 's Kindel schreien: Ich kann ja nichts dafür.“

3578. Die steife Änderung „Sah ich“ (1790, 1808) ward 1816 mit Rückgriff auf Urfaust 1269 aufgegeben; vgl. zu 2750.

3581. Und wenn ich es noch vollends schwarz machte.

3583. Bloßberg-Paralipomenon: „Es segnen staunend sich die Frommen.“ 5. Mose 29, 19: der Ungerechte „segnet sich in seinem Herzen“. Auch wie: selbstgerecht ein Kreuz schlagen; so sagt in „Götter, Helden und Wieland“ Herkules: „weil eure Bürger sich vor den Faustrechtszeiten kreuzigen.“

3584. „bloß“ (sich bloß, eine Blöße geben) aus der Fächtersprache: ich stehe der Sünde wehrlos, ohne Deckung gegenüber.

Zwinger (B. 3587—3619).

Die Gegend zwischen der innern und der äußern Stadtmauer. Das Andachtsbild ist nicht als Statue der Mutter Gottes mit dem Schwert in der Brust zu fassen (Cornelius). Das Motiv gab Luk. 2, 35 „Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen.“ Das Stabat mater dolorosa aus dem 13. Jahrhundert, dem Jacopone da Todi zugeschrieben (Palestrina, Pergolese), inspirierte die drei als überliefertes Gebet aufzufassenden Terzinen, zu deren Anfang die persönliche Wehklage nach ihren herausgestöhnten und geschluchzten Häufungen zurückkehrt. Komponiert von B. Klein, L. Löwe u. a.; auch von Otto Ludwig.

3587. Goethe sprach franksfurtisch „neige“ mit weichem ch, vgl. 449 u. ö.

3596 ff. Jerem. 23, 9 „Mein Herz will mir in meinem Leibe brechen, alle meine Gebeine zittern“. Neue Ansätze zu diesem wühlenden Affektstil im 17. Jahrhundert; Klopstock. „Sehnsucht“ 7: „Und möcht' der Schmerz auch also fort Durch Nerv' und Adern wühlen“; „Tasso“ 3370: „Ich fühle mir das innerste Gebein zerfchmettert.“ — 3606. Im Stabat sind außer dem Vers Quis est homo qui non flet die Wörter flere, moerere, dolere, gemere gehäuft.

3608. Blumentöpfe.

3612. Ossian, Colma: „Ich sitze in meinem Jammer, ich erwarte den Morgen in meinen Tränen“ (Weißensfels).

Man lese dagegen den naturalistischen Monolog „Vor Gericht“ (in Goethes *Lyrik* der „Spinnerin“ nachgestellt, Bd. 1, S. 118). Himmlische Parodie zur Mater gloriosa am Schluß 12069 ff.: „O neige, neige, Du Ohnegleiche, Du Strahlenreiche, Dein Antlitz gnädig meinem Glück.“

Nacht (B. 3620—3775).

Der Szenenkomplex (s. auch *Urfauft*; neu 3660 ff.) wurde 1800 fortgesetzt, am 29. März 1806 abgeschlossen. Valentins Monolog baut sich mit starkem Übergang 3638 in zwei Teilen auf.

3634 f. zu 1698. Crugantino (in der ersten Gestalt der „Claudine“): „Kling! Kling! Klang! Klang!“; und Camille sagt von ihm: „er ist der Ausbund vom ganzen Geschlecht.“

3644. Geschichte Gottfriedens (Bd. 10) „wir wollen sie zusammenschmeißen“, Shakespeare-Nede (Bd. 36) „ihre Türne zusammen zu schlagen“, Götz V „zusammengestochen“, Egmont I „zusammengehauen“; *Urfauft* (S. 223, B. 17) „schlägt ihn zusammen“. Oberdeutsch.

3651. Iterativ zu „flammen“; „flimmern“ 3665.

3655. „schmächtig“: schmachtend; 11775 „heimlich kätzchenhaft begierlich“.

3662. Die bestimmten Zeitangaben sind in diesem ganz auf eine ideale Zeit gestellten Drama nicht wohl am Platz.

3664 f. Aberglaube: der Schatz „blüht“, hebt sich leuchtend; vgl. 4359, wo zugleich an Irrlichter zu denken ist. Prätorius, Anthropolodemos plutonicus 1, 302 erwähnt dies Rücken, das Glämmchen, den Kessel (3667); 1, 168 zauberhafte „Löwenpfennige“ (3669. Böhmisches oder niederländisches Taler).

3673. Dagegen 4204!

3682 ff. Durch den Namen Valentin kam Goethe auf das von Ophelia gesungene populäre Liebesliedchen *To-morrow is Saint Valentine's day* (14. Febr.) und modelte seine erste Strophe nach Schlegels Übersetzung (daher „Kathrinchen“, denn Schlegels „bei St. Kathrin“ stammt nicht aus dem englischen Text): „Tät auf die Kammertür . . Dieß ein die Maid, die dann als Maid Ging nimmermehr her-“

für.“ Die zweite Strophe ist Goethes Eigentum; der englische Bursch drückt sich vor der Ehepflicht: warum liebt du mich ein? Zu Eckermann, 18. Jan. 1825: „So singt Mephistopheles ein Lied von Shakespeare, und warum sollte er das nicht? Warum sollte ich mir die Mühe geben, ein eigenes zu erfinden, wenn das von Shakespeare eben recht war und eben das sagte, was es sollte.“

3699. An den Hohnruf Mercutios zu Tybalt (Katername): thou rat-catcher! ist kaum zu denken, sondern an den „vieligewandten Sänger“ von Hameln, der laut Goethes Ballade (Bd. 1, S. 117, gedruckt 1803) „gelegentlich ein Mädchenfänger“ ist.

3706. Der leichte Degen; so singt schon 1775 Crugantino: „Kaus feurig, frisch Den Flederwisch!“

3714 f. Nur als Gegensatz weltlicher und göttlicher Gerichtsbarkeit zu erklären; zugleich will Mephistopheles den Faust rasch von der nahen Katastrophe Gretchens entfernen, s. „Trüber Tag“ S. 193, Z. 4 f.

3720. Richter 8, 19 „meine Brüder, meiner Mutter Söhne“, Hoheslied 1, 5 (Goethe) „meiner Mutter Söhne“.

3740. Miltons Sünde sagt (2. Gesang): aus Satans Haupt entsprossen, sei sie erst mit Schrecken geflohen worden, habe jedoch bei wachsender Vertrautheit anmutig gesiegt (Morris). Goethe las Zachariäs Übersetzung 1799.

3751, 3760. Archaisische Formen; „alle brave“ u. dgl. weit ins 19. Jahrhundert hinein.

3756 ff. Frankfurter Polizeiordnung aus dem 16. Jahrhundert, 1765 gedruckt in dem von Goethe (Bd. 22, S. 87) „fleißig studierten“ Werk Orths: „Es sollen auch die gemeinen armen birnen und just öffentl. bulerin in dieser Stadt keine güldener oder vergülte Ketten . . tragen, auch in der Kirche in keinem stule steen“ (Benda).

3769. Altes Femininum; z. B. „Italienische Reise“, 18. Jan. 1787, „in voller Maße“.

Dom (V. 3776—3834).

Im Urfaust, bei andrer Stellung, als Totenamt („Amt: Messe) für Gretchens Mutter bezeichnet. Die Anweisung

„hinter Gretchen“ erweist gegen jeden Zweifel, daß der böse Geist für das Publikum (schattenhaft) sichtbar sein soll. Es war schlimme Schauspielerei, wenn Marie Seebach auf Genasts Rat als Gretchen die bohrenden Worte als Stimme des bösen Gewissens selber sprach. Und doch personifiziert nach Auffassung der Bibel (1. Samuel 16, 14 ff. „ein böser Geist vom Herrn“ u. f. w.) und Luthers, der immer die mala conscientia vom Teufel kommen läßt, der böse Geist die innerliche Zerrüttung, den gottverlassenen Zrrsinn der Sünde. Swedensborgs spiritus mali, qui apud hominem quidem ab infernis sunt haben eine vernehmliche loquela. Der junge Goethe spricht oft von persönlichen oder unpersönlichen bösen Dämonen: 947; „Bösen Geistern übergeben“, „rächende Geister“ („Trüber Tag“); in der ersten „Geschichte Gottfriedens“ (Bd. 10): „bösen Geistern ist Macht über uns gelassen, daß sie ihren höllischen Mutwillen an uns üben“; „Claudine“: „wie ihn der böse Geist vom Herrn ängstigt“; von Tiberius in den „Physiognomischen Fragmenten“ (Bd. 33, S. 32): „Ein böser Geist vom Herrn ist über ihm, sein Herz ist gedrängt, schwarze Bilder schweben vor seiner Stirne“; Brief an Herder, Ende 1771: „der himmlische Grimm der rächenden Geister säufelte um mich herum“ u. f. w. Im Burgtheater erschien Charlotte Wolter in einem dem Mauergrau angeglichenen Gewand, an Gretchen geheftet, auf einer Rollmaschine geschoben. Das grandiose Motiv ist in H. R. Wagners „Kindermörderin“ zu plattem Realismus gesunken: Evchen Humbrecht bricht ohnmächtig zusammen beim Verlesen des Ediktes gegen Kindesmord. Rhetorisch „Die Jungfrau von Orleans“ 2854 ff.: „Ich kann nicht bleiben — Geister jagen mich, Wie Donner schallen mir der Orgel Töne, Des Doms Gewölbe stürzen auf mich ein.“ — Komponiert u. a. von Schubert 1814; ohne Gelingen von Schumann; zu „schauerlicher Wirkung“ von dem jungen E. T. A. Hoffmann (an Hippel, 15. Okt. 1795; unbekannt).

3787 f. Sieh die Selbstanklage des Wahnsinns 4507, 4571. „Pein“: Fegefeuer nach dem Tod ohne Sakrament und Absolution.

3789. Zusatz der Ausgabe von 1808.

3791. „quillen“ bei Goethe die vorwiegende Form.

3798 ff. Das — wie Schlegel u. a. zeigen, unübersetzbare — Dies irae (vielleicht von Thomas von Celano im 13. Jahrhundert auf Grund eines viel älteren Textes gestaltet) ist der Hauptteil des Requiems (Requiem aeternam dona eis, domine). Von den sieben Strophen gibt Goethe die erste (ohne Teste David cum Sibylla), sechste, siebente, verwertet die weicher betende zweite Hälfte nicht, aber 3800 ff. (ira) tuba mirum spargens sonum, sepulcra und tremor, cor contritum quasi cinis, flammis acribus, cum resurget creatura, 3829 salvandi, benedicti. — 3833. eindringliche Wiederholung, gegen den Text, zu der misera, die ohnmächtig nach dem Riefsalz lallt. Höchster Gegensatz 12069: Una poenitentium unter den Verklärten!

Walpurgisnacht (V. 3835—4222).

Die Ausarbeitung zog sich, abgesehen von „Oberons und Titaniass goldener Hochzeit“ (1797 selbständig, ohne Verbindung mit dem Brocken) vom Sommer 1799 (Entwürfe, Skizzen der Satanzenen, im Juli und August Festsätze Miltons in Zachariass Hexameterübersetzung; Juli „Die erste Walpurgisnacht“ Kantate), Ende 1800, Febr. 1801 bis zur letzten Redaktion Anfang April 1806. Die Quellschriften, nach meinen ersten auf die weimarischen Ausleihbücher gegründeten Nachweisen für einzelne Stellen der Paralipomena und Wenzels Beitrag im Genethliacon Göttingense (1888), und die Komposition untersuchte Witkowski („Die Walpurgisnacht“ 1894); Satanzenen, Intermezzo und einzelnes Morris, der Miltons Einfluß erkannte. Den Plan hat Goethe vor der „Hexenküche“ (2590) gefaßt unter dem Eindruck seiner Harzreisen seit 1777. Zeichnungen von Kraus (1784) waren zur Hand. Faust auf den Bloßberg als den eigentlichen, schon in der alten Auerbach-Szene erwähnten deutschen Teufels- und Hexenberg zu führen, lag bei der Absicht einer Darstellung des Spuks und satanischen Hofhalts nahe genug, auch ohne schalen literarischen Vorgang: Löwen (f. Bd. 23, S. 29) ließ 1756 den Doktor

Faust durch Belzebub zu einem Trink- und Singgelage auf den Bloßsberg bringen. Satire auf den deutschen „Parnaß“ oder „Gegenparnaß“ als Bloßsberg der Poesie findet sich bei Canitz, bei S. G. Lange, doch ist keine Einwirkung auf Goethe zu behaupten. Landschaft: Heines „Harzreise“; sehr stimmungsvolle Schilderung in einem Brief des deutsch-dänischen Archäologen Zoëga vom 11. Juli 1779 (Welder 1, 228).

Vor 3835. Vom Dorf Glend (7682) geht es nach Schierke hinauf.

3835 f. Besen (im Paralipomenon kommen die Mägdelein alle „auf Besmen geritten“) und Bod überall als Behikel.

3851 f. (untristig auf Dante, Purgatorio 18, 76 zurückgeführt) von Goethe selbst, zu Eckermann 26. Febr. 1824, als Ergebnis nicht jugendlicher „Anticipation“, sondern „einiger Beobachtung der Natur“ angesehen.

3855. Die Irrlichter im „Märchen“ Goethes (Bd. 16). Sie erscheinen in Franciscis „Höllischem Proteus“, in Prätorius' Anthropodemus plutonicus (teuflisch, weil sie den Menschen verlocken) u. s. w.

3871 ff. Die Verteilung im Wechselgesang ist nicht ohne weiteres klar: Mephistopheles (trotz dem „scheint es“), dann Irrlicht („Seh“: ich sehe, nicht Imperativ wie „Vermesse“, „Nehm“ u. dgl.), Faust (lyrischer Nachklang der Gretchenliebe), 3889 ff. Mephistopheles, endlich Faust.

3879 f. „Nasen“ schweizerische Bezeichnung; „Schnarcher“ (7682) vom Brocken.

3889 ff. Solche romantisch-schaurige Belebung bietet virtuos Tieck „Runenberg“. „Masern“: Anorren.

3915, 3933. „Mammon“ (biblisch, ein Teufelsfürst bei Pfiffer S. 195): Miltons Mammon baut einen von feurigen Goldadern durchglühten Palast für Satan.

3920. „Schwaden“: Gase (10430).

3931. Auf die ganze Schilderung des Leuchtens wirkte das im Dezember 1799 und im folgenden Januar gelesene Werk Charpentiers „Von den Lagerstätten der Erze“.

3959. „Arian“ niederdeutscher Teufelsname (vgl. „Auerhan“ im Wagner-Buch, Volkschauspiel u. a.).

3961. Ein sich entleerender Teufel links unten auf

Herr's Bild (s. zu 4039); Paralipomenon der Heimfahrt: „Zum Schlusse nimmt's kein Mensch genau, Es speit die Hege, es sch . . die Sau.“

3962. Aus antikem Bereich darf nur jene im spätorphischen Gedicht erscheinende Amme genannt werden, die unzüchtig die verzweifelte Demeter aufheitern wollte und deren Goethe im „Römischen Carneval“ gedenkt („wenn eine Baubo auf öffentlichem Plage die Geheimnisse der Gebälerin entweicht“). Dünker erinnert an Hamanns Erwähnungen der „Bettel Baubo“; nennt der Königsberger doch sogar Kants Kritik das „Formenspiel einer alten Baubo mit ihr selbst“, und danach ruft Herder 1800 Kant zu: „O Baubo! Baubo!“ (22, 194 u. Suphans Anm. S. 354). — 3964 (5896). Römer 13, 7 „Ehre, dem die Ehre gebührt“.

3968. Felswand des Brodens (7680).

3972. Die Schnellreitende durch Anstreifen.

3976. Francisci, „Neupolirter Gesicht-, Kunst- und Sitten-Spiegel“ 1670, S. 137a: die Zaubervetteln reiten „auf Stäben, Ofen-Gabeln, Krücken, oder Besen“.

3977. Schwangere dabei; so kann auch die nackte Bettel an M. Herr's Hegenkessel angesehen werden (4039).

3978—85. Die Weiber spielen ja in der ganzen Spukliteratur die Hauptrolle. Sinn: das Weib hat die viel schnellere Neigung, der Mann die raschere Kraft.

3987 ff. Den Flinten, völlig Eingeteufelten folgen die langsamen Halbhexen. Die ersten deutet Baumgart auf entartete katholische Absolution, die nur dem Teufel die Ernte besorgt (Morris: Kritik, Minor: Prüderie), die seit dreihundert Jahren steigende auf den Protestantismus (ebenso Morris; Dünker: rückständige Wissenschaft), die trippelnde auf die von Himmel und Hölle verschmähten Lauen — vgl. Dante, Inferno 3, 33 — (Morris: Dilettantismus).

4008. „Salbe“ z. B. Pfüger S. 247 nach Luther; Salbe und Trog: Prätorius, „Bloßsberges Berrichtung“ S. 213; Francisci, „Spiegel“ S. 137a: Stab und Gabel sind „mit einer Salbe angestrichen, so aus vielen ungereimten Dingen zugerichtet, insonderheit von dem Schmalz und Fett der gestöteten unmündigen Kindlein“.

4010. Backmulde.

4012. Die Halbhexen werden angeredet.

4016. „rucht“ niederdeutsch (rush).

4023. „Voland“ (mhd. vâlant Teufel) oft bei Prätorius.

4039. Hindeutung auf die nicht ausgeführten Satanzzenen. A. Fresenius und Morris haben bemerkt, daß Goethe einen großen Kupferstich von Michael Herr (geb. 1591, gest. in Nürnberg 1661) kannte: G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten Bd. 4, Nr. 1743 (S. VI „Man glaubt eine Illustration zu Goethes Faust vor sich zu haben“); undeutlich verkleinert bei Morris 1, 120; das linke Hauptstück nachgebildet in Prätorius' „Blockßberges Verrichtung“. Darüber „Eigentlicher Entwurf und Abbildung des Gottlosen und verfluchten Zauber Festes“, links mitten „B. Berg“; darunter acht Verse des Nürnberger Dichters Maj, beginnend „Böckereiten, Gabelfahren, Unzucht Tänze“. Links oben die Prozession der teils bekleideten, teils halb oder ganz nackten springenden, tanzenden, buhlenden Weiber und Männer, Instrumentisten mit Dudelsack und Zinken dazwischen; oben Satan als Bock, der obligate Huldigungsfuß auf den Hintern; ein Teufel mit emporgeredten flammenden Händen (daher im Paralipomenon „leuchtende Finger“ des Mephistopheles) und um ein Feuerchen, wie deren weiter rechts noch zwei angedeutet, eine isolierte kleine Gruppe (4034, 4070 ff.); in der Luft Bock-, Gabel-, Besen- und Trogritte, ein Weib abgeworfen, eine Nachzüglerin, ein mühsam hinankriechender Bock (3987 ff.). Angedeutet auch ein Hochgericht mit einem Gehenkten. In der Mitte die zur „Hexenküche“ besprochene Gruppe. Rechts unten s. zu 4096. Rechts oben Eulen (3969) und phantastische Teufelchen.

4064. Hosenbandorden.

4066 ff. Symbol der steckengebliebenen Langsamkeit, zu den alten Herren überleitend, auf die Goethe vielleicht durch Bodinus' „Dämonomania“ gekommen ist: unter den bösen Geistern des Blockßbergs präsentieren sich einige „als große vornehme Herrn, Kavaliere und Kriegsoffiziere, andere in Schwarz als Geistliche und Gelahrte“ (Minor). Die drei ersten weisen ins Zeitalter der französischen Revolution, als Typen.

Den General in Lafayette zu suchen ist kein Grund, denn dieser war nicht alt (1757 geboren) und erst 1792 in den Hintergrund getreten; als verblichene Größe mag ihn viel später Heine bespötteln. Der „Autor“ umfaßt die antiquierte, moralisierend-aufklärerische Literatur; „mäßig“: zweideutig, er selbst meint natürlich „maßvoll“.

4092. Mephistopheles parodiert die alte Garde.

4096. Die Trödelhexe soll man nicht literarisch deuten. Sie wird von Mephistopheles zu den Alten gerechnet, weil das alles längst dagewesene und überholte Verbrechen sind. Herrs Bild zeigt rechts Hexen und zwei Männer um einen auf einem Faß befindlichen Kram (Schwert von einer Hand gehalten, Totenkopf und erhobener Arm dahinter, ein winziger Fötus, ganz rechts ein totes Kind), davor sitzt eine nackte junge. Diese und die hier wie sonst überlieferten Nuditäten und Tänze brachten weiter das Motiv für 4128 ff.

4115. „Messe“: Gedränge, Lustbarkeiten, Kram; übrigens studierte Goethe 1800 die große Leipziger Messe (an Schiller 4. Mai).

4118 f. Da Gott 1. Mose 1, 27 ein Männlein und ein Fräulein erschafft, dann aber 2, 21 Eva aus Adams Rippe, bildete sich die altrabbinische Sage von Adams erster Frau Lilith, die sich nach einem Streite trennt, ein Kinder vernichtender Dämon und Buhleufel wird. Der Name aus Jesaja 34, 14 (wo Luther „der Kobold“ setzt). Auf Löwens Bloßberg ein Geist Belzebubz. Goethe fand Lilith ohne nähere Motive überall kurz erwähnt, bei Francisci, Prätorius, P. Goldschmid, B. Becker.

4124. „Hexe aus der Küche“ heißt's in einer Skizze.

4128. Faust als Tänzer und Unterhalter des Herrchens hat Wischer bis zu der Schelte „so ist er ein Schwein geworden“ empört, und gewiß ist das Motiv, ihn dergestalt, wenn auch nur flüchtig, von dieser Spukphäre nicht in wilden Taumel, sondern in kühle Frivolität fortgerissen zu zeigen, ansehtbar.

4132. „Der Müllerin Verrat“ 17 ff.: „Warum auch schlich er diese Wege Nach einem solchen Äpfelpaar, Das freilich schön im Mühlgehege, So wie im Paradiese, war“

(Bd. 1, S. 123. 343). In mittelalterlicher Poesie und neuerer populärer sehr beliebte Bezeichnung der Brüste als Äpfel oder Birnen. Fischart: „recht Paradiesköpflin“; Hofmanswaldbau: „paradiesische Zwillingäpfel“. Mephistopheles (vgl. 2. Teil, 2. und 5. Akt) ist hier in seinem cynischsten Element. Wieland an Reher, 10. Juni 1808, das Ganze bewundernd: Goethe ringe mit Höllenbreughel an diabolischer Schöpfungskraft und mit Aristophanes an pöbelhafter Unflätigkeit (1815 gedruckt, Auswahl II, 81). Heine, Die romantische Schule (5, 257): „Scheltet immerhin über die Gemeinheiten im Faust, über die Szenen auf dem Brocken, im Auerbachskeller . . . das könnt ihr dennoch alles nicht nachmachen; da ist der Finger Goethes!“, auch er hat es im „Tanzpoem“ nicht nachmachen können (vgl. 4, 176; 6, 488. 562).

4144. Der „Proktophantasmist“, d. h. Steißvisionär („Phantasmist“ Bd. 33, S. 197; an Schiller 22. Juni 1799), ist Friedrich Nicolai. Der hatte schon 1775 an Merck das Gerücht geschrieben, Goethe wolle ihn, den Wertherparodisten, im „Faust“ verhöhnen; das war ein Irrtum, jetzt aber, nach dem Xenienhagel Schillers, traf ihn, noch bei Lebzeiten, dieser ungeheure Spott. In der „Berlinischen Monatschrift“ vom Mai 1799 („Beispiel einer Erscheinung mehrerer Phantasmen“, den Akademikern vorgetragen!) hatte Nicolai mit lapidarer Naivetät langatmig erzählt, wie er 1791 durch Halluzinationen, spukhafte Erscheinungen Lebender und Toter, gequält worden sei und den Blutandrang durch Egel am Hintern kuriert habe; ein Rezept für Fichte und ähnliche Spekulierer! Er erwähnte zugleich einen 1797 auf dem Humboldtischen Gute Tegel (4161) bei Berlin vorgefallenen Spuk. Die Anspielung hierauf beweist, daß Goethe den Aufsatz kannte, nicht bloß den Hohn der Romantik über die Phantasmen des alten Rationalisten. „Athenäum“ 2, 233 „Preisaufgabe“: „Der Buchhändler Nicolai der Ältere hat kürzlich in einem krankhaften Zustand allerlei fremde Geister gesehen, und wünscht sehnlich nun auch den seinigen zu erblicken“ .. (vgl. 4175; Brentano, „Der Philister vor, in und nach der Geschichte“ 5, 426: „Kriegen sie Einfälle, so setzen sie Blutigel an den Hintern oder schröpfen, und so

werden sie wieder erträglich dumm“); S. 337 f. „sechs Blutigel an den After“ „Phantasma“; S. 336 „Wie sie [die vom Scheintod erwachte Monatsschrift] immer die Aufklärung darein gesetzt hatte, keine Gespenster zu glauben, beschäftigte sie sich vor allen Dingen mit Untersuchung einer vorgefallenen Spukgeschichte.“ Besonders Lied, „Das Jüngste Gericht“ (Poetisches Journal 1800, S. 234): Nicolai ist auf zweitausend Jahre verurteilt, von den Teufeln Spaß anzuhören, „Er hatte alles für Phantasma . . erklärt und sich unvermerkt Blutigel angesetzt, um sich die ungehörige Poesie absaugen zu lassen; so stand er vor Gericht und empfing sein Urteil, mit den Blutigeln am Hintern.“ W. Scott empfiehlt diese auch in seinen Letters on Demonology berichtete Kur des celebrated philosopher 1827 allen Ernstes dem übrigens fünf Jahre zuvor gestorbenen kranken Gespensterseher E. L. H. Hoffmann (Miscellaneous works 4, 270), und sein Rezensent Goethe zitiert das gelassen. Für den Blockberg war ausgedehntere literarische Satire bedacht: Reichardt, Campe, Klopstock u. a.

4150. „schätzen“: abschätzen, kritisieren.

4155. Speziell Nicolais „Allgemeine deutsche Bibliothek“ 1765—1806.

4157. Noch heute üblicher weimarerischer Amtsstil: bei einer Behörde, Instanz anfragen, Mitteilung machen; auch in Briefen Goethes.

4158—63. Als bald lustig zitiert in der heidelbergerischen „Zeitung für Einsiedler“ vom 15. Juni 1808 mit der Variante „spuckt der Schlegel“ und einem Witz über den ungenauen Korrektor.

4169. Die in den Xenien so verhöhnnte furchtbar weit-schweifige „Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz“, zwölf Bände 1783—96.

4173. Tröstet, Vinderung schafft; Goethe brieflich.

4179. Prätorius, Anthropodemus plutonicus 1, 43 (vgl. Neue Weltbeschreibung 2, 161) nach Goethes Exzerpt: „Dreucht ihr [der schlafenden Magd] zum offnen Maule herauß ein rothes Mäuselein.“ Siehe J. Grimm, Kleine Schriften 6, 194.

4181. Es war immerhin nichts Gewöhnliches.

4190. Ein Idolon, Schattenbild (des Hades). Eigentlich sollte Faust nach der großen Satanszene ein nacktes Idol am Hochgericht sehen, dem der Kopf abfällt.

4194. Perseus enthauptete die todstarrende Medusa (4208).

4195. „einer“ pedantische Änderung seit der Stuttgarter (nicht auch der Wiener) Ausgabe von 1816; das allgemeine Maskulinum „eines“ empfahl sich schon durch die leichtere Beziehung des folgenden „Die“ auf „Augen“.

4200. Ariost, Orlando furioso 12, 20: durch „neue seltene Zaubereien“ hält jeder die Schöne für das, wonach er am meisten trachtet (Morris).

4203. „sonderbar“ öfter bei Goethe im Sinne von „besonders, auffällig“. Francisci, Höllischer Proteus S. 929: „eine rothe Korallen Schnur von Blut“, d. h. die Enthauptung, schenkt der Teufel einem Hexenmeister zu. Minor verweist auf Bottermann (Die Beziehungen des Dramatikers A. v. Arnim zur altdeutschen Literatur, Göttingen 1895, S. 68): wiederbelebte Geföpste — im „Engelhart“ Konrads von Würzburg, in Arnims „Appelmännern“ — haben einen Strich um den Hals. Verwandter ist eine unterdrückte Paduaner Spukgeschichte in Heines „Göttern im Exil“ 6, 562: „Bei mehreren Damen, deren Krause sich verschoben, bemerkte der junge Westfale einen breiten blutroten Streif, der sich rund um den Hals zog“; die Nachbarin zeigt auf seine Frage, ihren Hals entblößend, das gleiche: „Das kommt vom Geföpftwerden.“

4206. Francisci, Höllischer Proteus S. 399 ff.: ein Gespenst hält das abgeschlagene Haupt in den Händen, das schwangere Mädchen sieht den „Ohnkopff“, gebiert, tötet ihr Kind, wird auf dem Rabenstein hingerichtet; Register: „Ohnköpfiges Gespenst bedeutet einer Kindsmörderinn die Enthauptung.“ Xenion (495) auf Philipp Egalité „Porphyrogeneta den Kopf unter dem Arm“.

4213. Der Ausdruck Theatrum findet sich für die Cour des satanischen Bodes bei Prätorius, „Bloßsberges Verrihtung“ S. 251 und bei Remigius (Bodinus), Daemonolatria 2, 635.

4214 ff. Der zudringlich Dienstfertige wird doch auf

Böttiger gehn, den verhaßten weimarischen „Ubique“, dessen Hilfe Goethe und Schiller gelegentlich nutzten, dem Goethe (an Meyer, 18. April 1796) „Ragenbuckeln und spanische Reverenzen“ nachsagt, der 1798 Jfflands Gastspiel in Weimar so breit besprach. — 4215. Der Dilettantismus kann nie genug kriegen und ist schnell fertig im Gegensatz zur Kunst. 1799 entwarf Goethe mit Schiller das große „Schema über den Dilettantismus“, worin eine Rubrik „Schauspielkunst“ (vgl. die absprechenden Worte an Schiller vom 27. Juli über „das sich neu konstituierende Liebhabertheater“) nicht fehlt und ein italienisches *si diletta* (Wortspiel 4220). — 4221 „euch“: die Dilettanten.

Walpurgisnachtstraum (V. 4223—4398).

Branitzkys Operette „Oberon, König der Elfen“, mit Oberons und Titantias Vereinigung schließend, wurde 1796 f. durch Goethe in Weimar zur Aufführung gebracht. — Erste Anspielung auf dieses selbständige Nachspiel zu den Xenien (4303): an Schiller, 4. Febr. 1797 (Ariel); Beschäftigung damit am 5. Juni; am 2. Oktober Schillers Ablehnung für den gegenwärtigen Musenalmanach: mit zu wenigen Strophen abgetan, lasse dieser Schatz sich aufs nächste Jahr weiter ausspinnen; am 20. Dezember erklärt Goethe sich mit der Weglassung einverstanden und bemerkt, die „Hochzeit“ sei inzwischen ums Doppelte gewachsen, „ich sollte meinen, im Faust müßte sie am besten ihren Platz finden“. Tristig erörtert Morris, daß ursprünglich alles fehlte, was mit der herenhaften und satanischen Walpurgisnacht zusammenhängt. Unsicherer ist für die Chronologie der metrische Unterschied des trochäischen Grundmaßes und ungerader jambischer Zeilen. Gewiß ging solche Satire leicht in den geräumigen „Walpurgisack“ ein, und Phantastik, Karikatur, tonmalendes Geschnarr und Gesäusel sind meisterhaft, doch übertreibt Baumgart höchlich den organischen Zusammenhang. Ein Durcheinander von Schauspiel, Regie, Publikum, Orchester mit Wortmusik hatte Tieck (Der gestiefelte Kater, Die verkehrte Welt, Zerbino) zum besten gegeben. Den Satan-

stizzen gemäß war die „Hochzeit“ erst ein wirkliches Intermezzo; jetzt, wo keine weitem Brodenszenen folgen, ist sie im Sinne der Romanen ein Zwischenspiel für sich (interludium, entermese).

4224. Goethe erfüllt, was er 1782, „Auf Miedings Tod“ (Bd. 1, S. 270), zur Muse gesagt: „O laß auch Miedings Namen nicht vergehn! Laß ihn stets neu am Horizonte stehn!“

4229. Um den schönen indischen Knaben; hier natürlich allgemein, anfangs auf literarische Spaltung berechnet.

4230. „Das“ zu betonen: die fünfzig Jahre sind gleichgültig, wahre goldene Hochzeit ist die Harmonie.

4235, 4239. Der berbe Kobold aus dem „Sommernachts-traum“, der zarte Lustgeist aus dem „Sturm“, beide hier verschiedene Kunststrichtungen vertretend, germanisch-realistische und hellenisch-klassische.

4244. Optativ: mögen es lernen.

4247. Paralipomenon zum 2. Teil: „Mir grillt's im Kopf“. Goethe sagt auch: grillig, grillenhaft, grillisieren.

4255. Auf M. Herrs Bild (s. oben S. 330 zu 4039); Bloßberg-Paralipomenon: „Musik nur her, und wär's ein Dudelsack!“

4259. Monströse Mischgestalten bei Höllenbreughel u. a. Ist an Jean Pauls Gebilde zu denken (Morris), dessen Werke, beim Mangel einer „früheren Ausbildung“, Goethe zum „Tragelaphen-Geschlecht“ rechnet? Vgl. Schriften der Goethe-Gesellschaft 8, 150.

4263. Das Pärchen wird angeredet, oder jeder Teil spricht zwei Verse. Das Bild einer ungleichen Ehe von Mann und Frau schwebt vor; eine plausible Deutung fehlt noch.

4267. Nicolai, s. 4169.

4271. Graf Friedrich Leopold zu Stolberg wird wie in den Xenien wegen des frommen Eifers seiner „Gedanken über Hrn. Schillers Gedicht Die Götter Griechenlands“ (Deutsches Museum 1788 II, 97) zitiert. In dem faustischen Einschub „Zwei Teufelchen“ (s. Bd. 14, Anhang) heißt es von Amor: „Er ist ohn' allen Zweifel, Wie alle Götter Griechenlands, Auch ein verkappter Teufel.“ Vgl. 11696. Man sagte im 18. Jahrhundert: der, ein „Orthodox“ ohne Religion.

4275. Auf dem nordischen Bloßberg kann ein Maler nackte Hexen skizzieren (und überhaupt nach der Meinung des Klassizismus kein rundes Kunstwerk durchbilden), in Italien edle Weiber schauen und nachschaffen. „Der Sammler und die Seinigen“ (Bd. 33, S. 202): ein „Skizzeist“ bleibt auf der Schwelle; Briefe an H. Meyer 10. Okt., 15. Nov. 1804 über „geistreiches“, jedoch „betäubendes“ Skizzieren und italienischen Aufenthalt als Kur. Es ist weder an Carstens oder Fernow, noch an Heinrich Meyer und Goethe selbst zu denken, obgleich natürlich Goethes Reiseplan (z. B. 7. Juli 1797 an Schiller: „Ich bereite mich nun zu meiner Abreise vor“) das Motiv hervorbringen half.

4279. Kein Sprachreiniger (Campe) und kein Formkorrektor (W. Schlegel), sondern ein altmodisch zopfiger und prüder, wohl auch halbverhüllte Frivolität des 18. Jahrhunderts vorziehender Kunstakademiker. „geludert“: ludern, lüderlen, lüderlich.

4283. Darauf antwortet eben ein nacktes Hexchen, keine literarische (F. Schlegels Lucinde) oder plastische Figur, und ihr entgegnet, ebensowenig persönlich zu deuten, eine der im B. 4284 Angerufenen.

4295 ff. Am besten auf den von manchen Xenien getroffenen und als demokratischer Asterschmeichler Seiner Majestät des Satans karikierten Musiker und Journalisten Reichardt zu beziehen — vgl. auch Schriften der Goethe-Gesellschaft 8, 113f. —, der ein „Halbverhältnis“ zu Weimar hatte, auf der einen Seite „zudringlich“, auf der andern dem „Sansculottismus“ ergeben von Goethe befunden ward.

4295 f. Hexen und Hexenmeister.

4303. Xenien „geflügelt . . . dünnleibig und lustig“; Goethe an Voigt, 24. September 1796 über den Xenien-almanach: „Wir lassen . . . geflügelte Naturen aller Art, Vögel, Schmetterlinge und Wespen ausfliegen.“

4307—18. August v. Hennings, Bruder von Sophie Reimarus, auch ein Xenienopfer (Schriften 8, 173) als unklarer Eiferer, der dann in heftigen Repliken die Christenheit gegen Goethe und Schiller aufgerufen, übrigens selbst eine nicht bekannte satirische „Walpurgisnacht“ gedichtet

hatte (Elise Reimaruss an Hennings, 10. Febr. 1801: „Bei Ihrer W.M., welches einen ganz artigen Nachtrag des Sansculottismus ausmachen kann“ habe sie an Jacobis „Dichteroper“ gedacht). — 4309. Was diese Schar keineswegs vorhat. — 4311. „Der Musaget; Begleiter des Genius der Zeit“ 1798 f., eine Hennings'sche Gedichtsammlung. Beides auch im romantischen „Athenäum“ 2, 330 verhöhnt. Der „Genius der Zeit“ (ein Goethen schon 1794 verhaßtes Schlagwort des Tages) erschien 1794—1800, umgetauft als „Genius des neunzehnten Jahrhunderts“ 1800—02: deshalb Ci-devant. Goethe (an Schiller, 6. Aug. 1796) nennt die früher zu den Xenien gehörigen Disticha „Ci-devant Xenien“.

4319. Oben spricht Nicolai selbst, hier wird von ihm geredet. Er wittert etwas Frommes als Aufklärer, als spezieller Feind des Kryptokatholizismus und „Jesuitenriecher“, wie der Pudel „schnopernd“ (1187).

4323. Zu Eckermann, 17. Febr. 1829: Ravaters, des guten, doch sich und andre belügenden, „Gang war wie der eines Kranichs, weswegen er auf dem Bloßberg als Kranich vorkommt“.

4327. Das „Weltkind“ ist Goethe selbst, der 1774 „das Weltkind in der Mitten“ der „Propheten“ Ravater und Basedom gewesen war; vgl. „Diner zu Coblenz“. — 4331. Halbierete Strophe. — 4334 f. Rohrdommeln; eintönige Disputation aller über dasselbe Thema: gibt es Geister?

4335—42 erst in der Ausgabe letzter Hand eingeschoben. Ein Tanzverständiger spricht und ein kundiger Musikus (die überlieferte Schreibung „Fideler“ ist mit Voeper als „Fiedler“, nicht mit Dünker als Lustiger — „fidel“ bei Goethe hier S. 220, Z. 17 — aufzufassen). Bloßberg-Paralipomenon: „Was an dem Lumpenpad mich noch am meisten freut, Ist, daß es wechselsweis von Herzen sich verachtet.“ Goethes Zorn gegen literarische Cliques, dazu der Grimm des Physikers wider die rechthaberischen Gilden.

4343 ff. Vgl. Schillers durch meisterliche Prägnanz ausgezeichneten Philosophenzylus im Xenien-Orkus. Die fünf Goethischen Redner vertreten vielmehr Richtungen als einzelne Personen. — 4343. Alle vorkantischen Dogmatiker der

Philosophie, die aus dem Begriff auf die Existenz schlossen; hier ein lustiges Pendant zum ontologischen Beweis für die Existenz Gottes. Vgl. auch Goethe an Schiller, 19. Nov. 1796: Stolbergs Reise würden hoffentlich aus den Xenien „ein neues Argument für die wirkliche und unwiderlegliche Existenz des Teufels nehmen“. — 4347. Nicht bloß der Ich-Idealismus Fichtes, sondern alle Erkenntnistheorie, die das Außerweltliche, Jenseitige nur im Kopf hat und deshalb vor diesem Schauspiel irre wird, wie der 4351 folgende Empiriker. Zufrieden sind dagegen die zwei Nächsten, der theistische Gefühlsphilosoph (F. H. Jacobi und Genossen) und sein Gegenfüßler (Humes Schule, Männer wie Anesidemus Schulze), der über den betörten Schatzgräber sicherer Erkenntnis lacht, aber mit Freuden als Skeptiker den inkarnierten Zweifel, den stets verneinenden Geist erblickt.

4367 ff. Wieder fünf Typen, die wir lieber politisch als aus der Wissenschaft oder der Belletristik erklären, obgleich auch da die Verfehrtheit, Schnellfertigkeit u. s. w. nicht fehlen, obgleich 4375 wohl auf Kobebue paßt („Kobebuische Sümpfe“: an Eichstädt, 25. Mai 1805) oder die Sternschnuppe auf trügerische Genialität (eher eines Friedrich Schlegel als einstiger Stürmer und Dränger; vgl. 5638 f.). — 4367. Die „Ohnesorge“ (f. 1. Epistel 92), die bei der völligen Umkehrung durch die französische Revolution gleich mitun. Xenion „Vor dem Aristokraten in Lumpen bewahrt mich, ihr Götter, Und vor dem Sansculott auch mit Epauletten und Stern“. — 4371. Emigrantenadel. „erschranzt“ beim Hofdienst (vgl. 6329 „umschranzen“). — 4375. Parvenüs. — 4383. Die absolute niederstampfende Masse, wie sie auch im Fortgang der „Natürlichen Tochter“ (f. Bd. 12, S. 367) erscheinen sollte.

4387 ff. Zwei Kontraststrophen und ein entzückendes alliterierendes Pianissimo, wie auf Zaubergeigen gespielt, beim Morgengrauen zum Abschluß. — 4394. Auf dem „Rosenhügel“ — hier das Idealreich — steht das ElfenSchloß in Wielands „Oberon“ (II, 27; XII, 69).

Nach dem Druck hat Goethe noch fünf Strophen zu späterer Einschaltung (auch Vossens halber unterblieben)

verfaßt. Gegen Jung-Stilling, der 1808 seiner „Theorie der Geisterkunde“ ein Titelbild der weißen Frau, der Gräfin von Orlamünde, mitgab. Gegen F. H. Bock, den früheren Eutiner, der die Goethen gewidmete und von diesem selbst so rühmlich rezensierte Volksliedersammlung Arnims und Brentanos im „Morgenblatt“ (25 f. Nov. 1808) schmöde herunterriß; Goethe zum Kanzler Müller, 14. Dez.: „Für seine Angriffe in der Rezension über des Knaben Wunderhorn will ich ihn einst noch auf den Blockberg zitieren.“ Dazwischen eine Kopernikanische Verspottung der alten Ansicht, das Erscheinen der Sonne sei ihre Bewegung. Der Nachschub lautet:

Blockberg-Kandidaten.

Stilling.

Das Geisterreich, hier kommt's zur Schau,
Den Gläubigen ersprießlich;
Doch find' ich nicht die weiße Frau,
So bin ich doch verdrießlich.

Gräfin.

Der weisen Frauen gibt's genug
Für echte Weiberkenner;
Doch sage mir, mein lieber Jung,
Wo sind die weisen Männer?

Ptolomäer.

Da tritt die Sonne doch hervor
Am alten Himmelsfenster.

Kopernikus.

Nicht doch, es ist ein Meteor,
Ihr Narren und Gespenster.

Eutiner.

Mit Fleiß und Lüge webt' ich mir
Ein eignes Ruhmgespinste,
Doch ist mir's unerträglich hier:
Auch hier find' ich Verdienste.

Wunderhorn.

Sinnweg von unserm frohen Tanz,
 Du alter neid'scher Igel!
 Gönnst nicht dem Teufel seinen Schwanz,
 Dem Engel nicht die Flügel.

Trüber Tag. Feld (S. 191—193).

Diese leidenschaftlichste Jugendprosa machte, von Goethe vorgelesen, in der ersten weimarischen Zeit gewaltigen Eindruck. H. v. Einsiedels Scherzgedicht: Goethe „Paradiert sich drauf als Doktor Faust, Daß 'm Teufel selber vor ihm graust“; Wieland zu Böttiger 12. Nov. 1796 über eine Szene (irrtümlich sagt der Bericht: im Kerker) Fausts: „so wütend, daß er selbst den Mephistopheles erschreckt.“

S. 191, 1. Vgl. 4545 ff.

9. S. zu „Dom“ 3776 ff.

11. Urfaust „abgeschmackten Freuden“; wir wissen nicht was damit vor der „Walpurgisnacht“ gemeint war.

13. Dasselbe sagt Carlos I, 1 zu Clavigo, der es schweigend hinnimmt, während Faust alle Register der Empörung zieht. „Ich bin die Erste nicht“ ist der „Hurentrost“ (Fabricius 1608).

22. Danach 4406.

S. 192, 2. „ewig Verzeihenden“ bitterster Sarkasmus (Urfaust „Ewigen“) und doch dem Schluß entsprechend.

12 ff. Sieh „Wald und Höhle“ 3217 ff. „würdigtest“: geruhen, daigner.

19. Besonders in der „Geschichte Gottfriedens“ wirft der junge Goethe mit solchen Zahlen um sich, doch sind die meisten Stellen im „Götz“ aus andern Gründen geändert worden, und noch die „Stella“ kennt z. B. „ein Jahrtausend von Tränen und Schmerzen“.

20. „Egmont“ V: „vor des Boten [Engels] heiliger, Annäherung lösen sich Kiegel und Bande.“

S. 193, 1. „Entgegnen“: begegnen, entgegentreten oft bei Goethe (z. B. 7721. 8750. Bd. 23, S. 93. „Auf dem See“ B. 8 ältere Lesart).

5. S. v. „Blutbann“ 3715.

11. Biblisch. Die alte Form „Thürner“, „Thurn“ (hier Gefängnis) schreibt Goethe noch im Alter.

Nacht, offen Feld (B. 4399—4404).

Momentbild, durch Bürgers „Venore“ und ihr „lustiges Gefindel“ am Rade des Hochgerichtes inspiriert, wie auch Böttiger 1808 in einer dreisten Rezension bemerkte. „Rabenstein“: gemauerter Richtplatz mit Rad und Galgen, nach dem Volksglauben spukhaft. Die Hexen brauen und scheinen kirchliche Bräuche der Messe (Verbeugungen, Weihrauch, Sprengen) zu parodieren. Cornelius stellt die Reiter auf gestreckten dürrn Mähren dar. Delacroix' virtuosos Steindruckblatt fand die öffentliche Anerkennung Goethes, der sich auch an Hexenküche und Bloßsberg dieses welterfahrenen Parisers zu ergötzen wünschte; Eckermann (29. Nov. 1826) schildert im Gegensatz zur Erregung Fausts die Ruhe des Teufels: „Er reitet kein lebendiges Pferd“, es „genügte ihm, ein bloß noch in der Haut zusammenhängendes Gerippe vom ersten besten Anger aufzuraffen. Es ist heller Farbe und scheint in der Dunkelheit der Nacht zu phosphoreszieren. Es ist weder gezügelt noch gefattelt, es geht ohne das. Der gespenstische Reiter sitzt leicht und nachlässig, im Gespräch zu Faust gewendet; das entgegenwirkende Element der Luft ist für ihn nicht da,“ während Fausts Mütze nur vom Sturmband noch gehalten wird; „er wie sein Pferd empfinden nichts, es wird ihnen kein Haar bewegt“.

Gerker (B. 4405—4612).

4405. Vgl. 25.

4406. Nicht sowohl aller Jammer, den das genus humanum fühlen kann, sondern das ganze Weh der humanitas, des Menschseins.

4407. Vgl. „Egmont“ V Clärchen: „werft mich in den tiefsten Gerker, daß ich das Haupt an feuchte Mauern schlage.“

4411. „zögern“ transitiv wie im „Schwager Kronos“ 4.

4412. Im Wahnsinn der von ihrem Bruder „Sue“ geschimpften Kindesmörderin taucht, bei H. v. Wagner plump nachgeahmt, das Lied aus dem Volksmärchen vom Wacholderbaum auf. Runge's meisterhafte plattdeutsche Fassung des Nachandelbohms erschien sogleich in der „Zeitung für Einsiedler“ (9. u. 12. Juli 1808); es sollte den Anfang einer Reihe bilden und „auch in Goethes neuem Faust (letzte Szene) einige in Clärchen wiedererweckte Verse kommentieren“. Goethe kannte das Märchen von Kind auf (März 1774 an C. v. La Roche „jener Mühlstein, der vom Himmel fiel“) und zitiert nicht aus eigener Erfindung die bei Runge fehlenden, doch z. B. im Provençalischen (Ma mairastro piquapastro . . Mon paire li lourraire) überlieferten Schimpfwörter. Den Gesang im Wahnsinn ergab wohl Ophelias Katastrophe.

4435. Die Anrede „Freund“ (Hoheslied) wird hier zu oft gebraucht.

4436 (4583). S. v. 3561, 3575.

4448 ff. Gretchen wähnt, man habe das von ihr selbst bewußtlos gesungene Märchenlied des getöteten Kindes zu ihrem Schimpf angestimmt. Hiob 30, 9 „Nun bin ich ihr Saitenspiel geworden, und muß ihr Märlein sein“; Klagelieder Jerem. 3, 14 „Ich bin ein Spott alle meinem Volk, und täglich ihr Viehlein“; 3, 63 „singen von mir ein Viehlein“; Hesek. 33, 32 „Du mußt ihr Viehlein sein“.

4453. Der Fußfall ist der im Wahnsinn erhaltenen Frömmigkeit ein Knieen vor Gott; 4520 nimmt sie Fausts Ausruf ganz wörtlich; 4461 ist das Gehör der Umnachteten schärfer als ihr Gesicht.

4455 (4601). „Die erste Walpurgisnacht“ 85 ff.: „Welch entsetzliches Getöse! . . Oben flammt und faust der Böse, Aus dem Boden Dampfet rings ein Höllen-Broden.“

4461. Hoheslied 2, 8 (vgl. 5, 2) „Das ist die Stimme meines Freundes“. Die Ketten hat Faust gelöst, aber Gretchen nimmt es als Wunder (Apostelgesch. 12, 7 „die Ketten fielen ihm von seinen Händen“).

4467. J. B. Matth. 8, 12.

4587 ff. Milderung gegen den Urfaut. Clärchen im

„Egmont“ V: „Ja, er wird grauen der Tag . . furchtsam schaut der Bürger aus seinem Fenster . . Mordgerüst“. Das Armesünderglücklein; der Richter zerbricht das weiße Stäbchen über dem Kopf des Verurteilten und wirft es ihm vor die Füße. Reflergefüh! : Hooft, Nederlandsche Historien 1642, sagt über Egmonts Hinrichtung, daß der Schwertstreich den omstanderen in't hart sneed (Hatfield).

4603 ff. „heilig“ als Stätte göttlichen Gerichtes, denn das ist dem frommen Kind, der guten Sünderin, alle Justiz, und von Faust hieniedert will sie nicht gerettet sein.

4608. Psalm 34, 8 „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ „Gerichtet“ . . „gerettet“: Judicatus es am Ende des Volkschauspiels.

Urfaust (S. 203—260).

Vor 1. „Pulten“ schwache Form wie in der ersten Überschrift des „Prologs zu den neuesten Offenbarungen Gottes“: „Bahrdt sitzt am Pulten“; Tageb. 17. Juli 1820 „die Pulten“.

58. „inn“: innen.

Vor 130 „wiederlich“ nicht wie Goethe selbst (an Brühl, 2. Juni 1819) das Wort anwendet, sondern: unwillig abweisend.

168. „trockner Schwärmer“: Wagner hat eine ehrliche Hingebung an die Wissenschaften, aber sie ist nüchtern, kalt. Dagegen 320 „Schwärmerian“ (vgl. Dummerjan Dummrian, Viedrian) ein Herumschwärmer, Suttier.

283. „geilen“: betteln; Lukas 11, 8 „um seines unverschämten Geilens willen“. — 284. „trippeln“ und „streicheln“ (tättscheln) fed in ein monströses Verbum gesagt.

316. „bekleiben“: haften, wurzeln; im 19. Jahrhundert allgemach auch bei den Dichtern ganz ausgestorben, von Goethe im „Satyros“ 480 und noch spät im „Neuen Alcizous“ gebraucht; vgl. auch Bd. 33, S. 13, Z. 21.

320. „Schwänzen“ aus der ältern Studentensprache: pressen, nicht bezahlen.

332. „Tempe“: Ideallandschaft (Peneiosthal am Olympos); Klopstock im „Bürcher See“.

340. „zerstreuen“ hier nicht wie in der spätern Fassung durch Lustbarkeiten, sondern durch Mangel an Konzentration und Studienplan.

367. „lebig“ oberdeutsch (schriftb. nur kurz-, langlebig).

368. „herausfer“ dialektisch, 16. und 17. Jahrhundert.

Σ. 218, 29 „hätt“ (mittelhochdeutsch hete Präteritum des Indikativs) und „hett“ (hæte Konjunktiv) hier geschieden, anders 612. Auch das volksmäßige „thät“ Goethes ist alter Indikativ.

Σ. 219, 30. Adelungs Wörterbuch: „Der Storger nur in den gemeinen Sprecharten Oberdeutschlands ein Pfuscher, und in engerm Verstande, ein Marktschreier [Faust 2179], Quacksalber.“ Hier wegen der auffallenden Kleidung. Goethe schreibt nach seiner frankfurtischen Aussprache „Storcher“.

Σ. 220, 13. Die Muldebrücke bei Wurzen ward erst 1828 gebaut; vielleicht war beim Holüberrufen ein unsauberer Reimspatz im Schwange.

Σ. 220, 16 (222, 2). Die oberdeutschen Kreise hießen „das Reich“ im engern Sinn.

Σ. 220, 31. „suckeln“ frankfurtisches Iterativum zu „saugen“. Parodie der im Mondschein schwärmenden Claudine.

Σ. 220, 34. „Schöne Rarität!“ (dazu noch „schöne Spielwerk“) in Prosa und Reimen des 18. Jahrhunderts Ruf eines welschen Guckasten- oder Schöneraritätenkasten-Mannes.

Σ. 221, 32. „angehn“: schal werden, einen Stich kriegen.

Σ. 223, 5. „eingeschiff“ nur hier so: sind hinüber, bewußtlos; vom Charonskahn genommen?

Σ. 224, 5. Das Rathaus liegt nah bei Auerbachs Hof.

460. Nicht „ohne Geleit“, sondern „ohnegeleit“, eines der bei Goethe in die weimarische Zeit hinein sehr häufigen negativen Partizipien mit „ohne“ statt „un“.

494. „Tage“ verschrieben für „Stunden“? (Faust 2642.)

529. Lucifer würde Bankrott machen. F. Stolze gab mir 1887 folgende Auskunft: „Die Stelle enthält einen altfrankfurtischen Ausdruck für: sich eine Untersuchung, eine gerichtliche Abordnung zuziehen, unter Kuratel kommen; man sagte auch: der läßt sich noch e Kommission uffen Hals.“ Vgl. aber „Dichtung und Wahrheit“ (Bd. 22, S. 133) „kaiser-

liche Kommissionen“; der Kaiser ernannte solche zur Regelung der Finanzen verschuldeter Fürstenhäuser.

606. Il fait chaud. — 659. „pezen“ (pfetzen): zwicken. —

668. Er würde fluchen wie eine gemeine Höferin.

726 f. Pause durch Schluchzen.

763. „Schmeid“ statt der üblichen Kollektivbildung (dagegen 8562 oberdeutsch „Geschmud“).

767. „neugierden“ nur hier, nach „gieren“.

1016. „legt“ (mundartlich: leghin, jüngst) wird 1804 in Goethes Rezension von Reichardts „Vertrauten Briefen“ getadelt; Faust 3168 daher „jüngst“.

1117. „Nachtmahl“, oberdeutsch für Abendmahl, als protestantisch dann (Faust 3425) geändert.

1175. Frankfurttisch beim Plural; „Die Mitschuldigen“ 331 zuerst: „so geben's [später „da gäb's dir“] schlimme Sachen.“

1231. „borgnen“ wie „flohene“ (Erwin und Elmire), „borner“ (Neugriechisch-epirotische Heldenlieder).

1282. mittelhochdeutsch toup, bewußtlos; vgl. „betäuben“.

Vor 1311. Puristischer Mahnung an Cornelia (7. Dez. 1765): „Exequien deutsch geschrieben!“ Also: Totenfeier.

1314 f. „verblättert“: durch vieles Blättern abgenutzt, „vergriffen“ (Faust 3779). — 1315. Dem Druck laßend folgen.

1326. Ein großes Kompositum wie z. B. „Knabenmorgen Blütenträume“ im ersten „Prometheus“ (Kögel), am besten zu fassen als Brandmal-Schandmalgeburt (Köster); nicht so, daß „Brandschande“ den Brandstempel mitbringende Schande, „Malgeburt“ besetzende Geburt wäre.

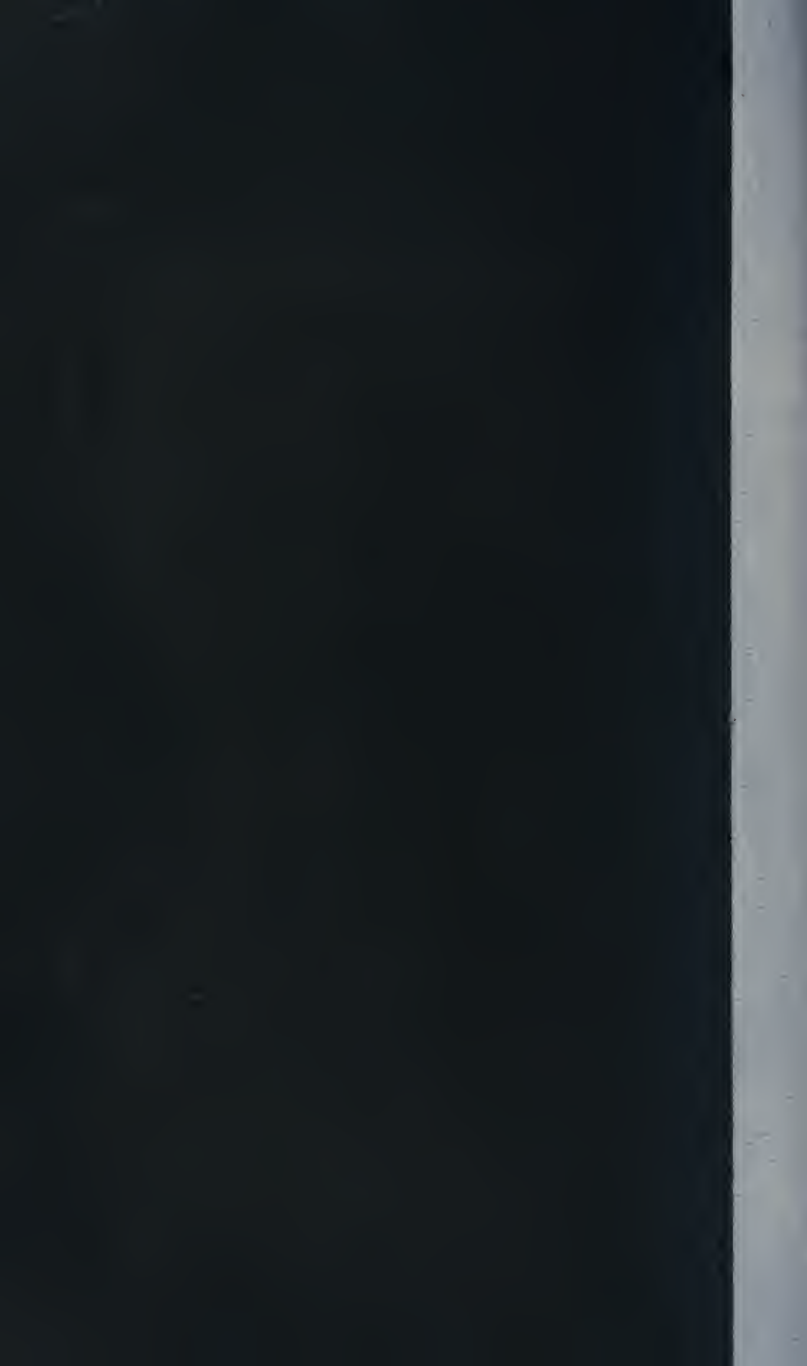
©. 255, 6. „inngrimmend“ Neubildung von „Ingrimm“ als innerem, tiefem Grimm.

©. 258, 17. Brautkrönlein.

©. 258, 22. „Niedger“ frankfurttisch (Mädcher, Mädercher), wie Maler Müller in der Pfalz „Gäuncher“ u. s. w. schreibt.

©. 259, 27. „überbleiben“ mundartlich, Lutherbibel; z. B. an Schiller, 27. Nov. 1803.





326505
Author Goethe, Johann Wolfgang von
326505
Title Sämtliche Werke; ed. by Hellen. Vol. 13.
LG
G599He!2

DATE.

NAME OF BORROWER.

**University of Toronto
Library**

**DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET**

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

